THE Circulation of the "SONNTAGPOST" is regularly examined and certified to by the Audit Bureau of Circulations.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 2 (16 Seiten) Sonntagpost, Chicago, Sonntag, den 14. Januar 1917. Neunundzwanzigster Jahrgang.

Das Friedensgerede.

Washington glaubt, es werde nicht aufhören, bis Friede kommt!

Schüttelt Gerards Rede ab?

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Washington, D. C., 13. Jan. Es wird mindestens noch mehrere Tage dauern, ehe die Welt Kenntniß erhält von Präsident Wilsons nächster Bewegung behufs Gewinnung einer Grundlage für den Frieden in Europa. Im Uebrigen war noch heute Abend weder im Weißen Hause, noch im Staatsdepartement etwas darüber in Erfahrung zu bringen, was für ein Plan dem Präsidenten vorschweben mag.

Es wurde aber erklärt, die wirklichen Entwicklungen würden „hinter den Kulissen öffentlicher Erklärungen, Noten und Auslassungen kriegführender Beamten ihren Gang nehmen".

In amtlichen und diplomatischen Kreisen glaubt man heute Abend, das Friedensgerede werde von nun an beständig fortgesetzt werden, — so lange, bis die Feindseligkeiten wirklich aufhörten. Noch eine Weile mag die Lage nicht in eine ermutigende Phase eintreten, — aber Niemand glaubt hier, daß der Präsident seine Hand vom Hebel wieder zurückziehen werde, nachdem er einmal die Maschine zum Klappern gebracht hat.

Die (in der „Abendpost" bereits vollinhaltlich berichtete) Proklamation des Kaisers Wilhelm an seine Truppen wurde auch hier mit großem Interesse gelesen, — aber man war der Meinung, daß sie, ebenso wie die neuesten Noten und andere Aeußerungen von beiden Seiten, nur für die eigenen Leute bestimmt sei und für die internationalen Entwicklungen keine entscheidende Bedeutung habe.

Washington, D. C., 13. Jan. Wahrscheinlich wird die amerikanische Administration bald Schritte tun, — sei es in formellem oder in anderem Wege — um der mehrerwähnten Rede, welche der amerikanische Botschafter Gerard in Berlin auf dem kürzlichen Bankett der dortigen Amerikanischen Handelskammer gehalten hat, jeden „amtlichen" Karakter zu entziehen.

Herr Gerard hatte das Staatsdepartement benachrichtigt — auf Anfrage desselben — daß die drahtlosen Preßdepeschen seine diesbezüglichen Auslassungen im Wesentlichen richtig wiedergaben, also auch den Satz, daß „nie zuvor seit dem Ausbruch des Krieges die Beziehungen zwischen den Ver. Staaten und Deutschland herzlicher waren, als gegenwärtig."

Bekanntlich hieß es sogleich, die amerikanische Regierung sei etwas besorgt, daß dieser Satz bei den Alliirtenmächten Anstoß erregen und so vielleicht die amerikanischen Friedensbemühungen schädigen könnte. Auch verlautet gerüchtweise, man halte es für ungelegen, wenn der Eindruck sich befestigen sollte, daß Herrn Gerards Worte tatsächlich die amerikanischen Ansichten widerspiegelten, da man immerhin damit rechnen müsse, daß vielleicht die Friedensmanöver scheitern könnten, und dann der deutsche Tauchbootkrieg wohl in vollster Schärfe aufgenommen würde!

Bis jetzt ist das Alles nicht viel mehr, als Klatsch: aber in der neuen Woche mag die amerikanische Regierung ihre Stellungnahme formell verkünden.

Washington, D. C., 14. Jan. Das Regelnkomite des Kongreßhauses eröffnet am Montag, der Instruktion des Hauses entsprechend, abermals eine Untersuchung der Anschuldigung betreffs vorzeitigen Verratens der Wilson'schen Friedensnote an Börsenspekulanten der Wall Street und Mißbrauchens derselben.

Thomas W. Lawson, der bekannte „Tolle Finanz"-Börsianer usw., wird abermals vorgenommen werden, und wenn er sich diesmal weigert, eine Reihe gedruckter Fragen zu beantworten — besonders Fragen nach den Namen von Regierungsbeamten, welche in den Skandal verwickelt sein sollen — so wird er wegen „Gerichtsmißachtung" in Strafe genommen werden.

London, 14. Jan. Mit großer Spannung sieht man hier der, auf Dienstag nach Berlin anberaumten Konferenz der Premierminister aller Mittelmächte entgegen, sowie der Montagskonferenz von Parlamentspräsidenten dieser Mächte. „Man" glaubt hier allgemein, daß es sich auch in diesen Konferenzen nur um die Frage der Herbeiführung des Friedens handle; und daß Deutschland auf seinen Friedensbemühungen trotz aller Ablehnungen bestehen werde. Diese Friedensliebe wird mit der angeblich verzweifelten wirtschaftlichen Lage, namentlich der von Oesterreich, in Verbindung gebracht. (Obwohl die wirtschaftliche Lage bedeutend günstiger ist, als voriges Jahr um diese Zeit! A. der Red.)

Von östlichen Kriegsschauplätzen.

Berlin, 14. Jan. (Funkenmeldung über Sayville, Long Island.) Das deutsche Hauptquartier berichtete gestern Nacht nur:

„Keine wichtigen neuen Ereignisse sind von der westlichen oder von der östlichen Front zu melden."

London, 13. Jan. Russischen Angaben nach hat es den Anschein, daß Rußland die „deutsche Maschine" in Rumänien an der Serethfluß-Linie entlang zum Einhalt gebracht habe. In der Fluß- und Binnenseeregion, welche die nördliche Grenze der Dobrudscha bildet, scheint die Bewegung dieser Maschine in's Stocken gekommen zu sein.

Es wird heute Abend in London darauf hingewiesen, daß in den zehn Tagen seit der Einnahme von Braila es den deutschen Verbündeten noch nicht gelungen sei, sich nach Galatz hindurchzuhämmern, obwohl dieses kaum 14 Meilen weiter nördlich liegt; und daß sie offenbar nicht in nennenswertem Maße von Fokschani aus weiter östlich gedrungen seien. Nach St. Petersburger Meldungen, denen noch nicht von anderer Seite widersprochen ist, hält die Putnafluß-Linie noch immer in der Hauptsache fest.

Westlich von Fokschani aber, und nach Nordwesten hin, sind, wie man glaubt, anhaltend verzweifelte Kämpfe im Gange. Deutsche Streitkräfte streben darnach, die russischen Verteidiger nördlich von Fokschani, in den Tälern des Oituz-, des Kasino- und des Trotusflusses zu umflügeln.

Von westlichen Kriegsschauplätzen.

Paris, 13. Jan. Das französische Kriegsamt meldete spät Abends:

„Es herrscht Ruhe an der Front von Belgien bis südwärts von der Somme.

„In Lothringen und in den Vogesen gab es an verschiedenen Orten vereinzeltes Bombardiren."

London, 13. Jan. General Haig, der britische Befehlshaber an der westlichen Front, meldet heute Abend: „Deutsche Streitkräfte drangen, zum Angriff vorgehend, in einen kleinen Posten nordwestlich von Serre — westlich von Bimy — aber die britischen Streitkräfte trieben sie sogleich hinaus und besetzten die Stellung wieder. 13 Deutsche wurden beim Kampf in dieser Nachbarschaft gefangen genommen."

Tauchboot hielt Verpflichtungen ein.

Berlin, 13. Jan. (Direkte Funkenmeldung über Sayville, L. J.) In einer erklärenden Note, welche sie heute dem amerikanischen Botschafter Gerard einhändigte, konstatirt die deutsche Regierung, daß bei der Versenkung des norwegischen Dampfers „Tripel" die, gegenüber Amerika eingegangenen Verpflichtungen voll und ganz beobachtet worden seien.

Die Note sagt:

„Wie die deutschen Flottenbehörden jetzt berichten, wurde der norwegische Dampfer „Tripel" am 10. November 1916 von einem deutschen Tauchboot angehalten und gekapert, nachdem festgestellt worden war, daß sein Kargo aus Eisen und Stahl für ein italienisches Kommando bestand, und sein Bestimmungsort Genua war. Da es unter den Umständen unmöglich war, den Dampfer nach einem deutschen Hafen zu bringen, so wurde das Schiff versenkt. Vorher aber wurde der Besatzung genügend Zeit gegeben, das Schiff zu verlassen. Das Wetter war sehr schön, und die spanische Küste kaum 10 Meilen entfernt, wollauf genügend, daß die Mannschaft sich retten konnte. Volle Garantie wurde gegeben."

Noch ein Transportdampfer vernichtet.

Berlin, 13. Jan. (Direkte Funkenmeldung über Sayville, Long Island.) Das amtliche Preßbüro berichtet heute Abend: Ein Transportdampfer von 8000 Tonnen Größe wurde am 28. Dezember vor Cherbourg, Frankreich, durch ein deutsches Tauchboot versenkt, trotzdem er von Torpedobooten begleitet war.

Fruchtloses Pumpen.

Das faule Faß kann sich nicht füllen.

Die Ver. Staaten und Mexiko.

Am 1. März wohl keine amerikanischen Truppen mehr auf mex. Gebiet. — Milizen dann bei „Muttern".

Washington, D. C., 13. Jan. Bis zum 1. März hin werden alle Miliztruppen der Staaten, soweit sie noch an der südlichen Grenze waren, wieder zu Hause zu sein; und General Pershings Kolonne regulärer Bundestruppen wird auf der amerikanischen Seite der Grenze sein.

Die „United Preß" erfuhr dies heute aus den verläßlichsten Quellen. Nur unvorhergesehene Schwierigkeiten oder Katastrophen könnten die Ausführung dieses Programms verhindern.

Außerdem wird die amerikanische Regierung ein engeres Verbindungsmittel schaffen, indem sie den Botschafter Fletcher auf seinen Posten in der Stadt Mexiko gesendet. Wahrscheinlich wird dies innerhalb der nächsten acht oder zehn Tage erfolgen.

Das amerikanische Kriegsdepartement ist bereit, Pershings Kolonne sofort nach erfolgter Benachrichtigung zurückzuziehen. General Pershing selber hat seine Leute bereit, wenige Stunden nach eingetroffenem Befehl den 150 Meilen-Marsch nordwärts anzutreten.

Am Montag hält die Amerikanisch-Mexikanische Friedenskommission ihre Schlußsitzung in New York ab, und nachher wird wahrscheinlich die amtliche Ankündigung der Zurückziehung von Pershings Truppen und der Heimsendung der Milizen sofort erfolgen.

Die Miliztruppen werden sich so rasch, wie möglich, in Bewegung setzen; aber die Frage ihres vollständigen Transportes mag mehrere Wochen Verzögerung bedeuten, bis Alle nach Hause zurückgekehrt sind.

Der Plan, wie er von Beamten des amerikanischen Kriegsministeriums vorgezeichnet wurde, wird darin bestehen, mit der Wegsendung eines Teiles der Miliztruppen zu beginnen, sobald General Pershings Streitkräfte sich in Bewegung gesetzt haben; doch heißt es, vielleicht werde das tatsächliche Eintreffen Pershings an der Grenze erwartet werden, ehe man die Hauptmasse der Milizen auf Bahnzüge bringe.

Bekanntlich hatte unsere Regierung die Zurückziehung von Pershings Kolonne auf Grund eines Protokolls zwischen den Ver. Staaten und General Carranza, dem tatsächlichen Präsidenten, in Aussicht genommen. Carranza hatte es jedoch unterlassen, dieses Protokoll zu unterzeichnen; daher wurden die Pläne ohne seine Zustimmung fertiggestellt, obwohl amerikanische Beamte es klar machen, daß die Truppenzurückziehung keineswegs auf irgend etwas hin erfolgt, was Carranza gesagt oder getan hat.

Die Entsendung Pershings nach Mexiko hinein, im Gefolge des Streifzugs Villa'scher Banditen nach Columbus, N. M., und die nachherige Sendung von Milizen nach der Grenze, stellen jetzt eine Auslage von etwa 70 bis 80 Millionen Dollars dar! Diese Ziffer umfaßt jedoch auch die gewöhnliche Löhnung der Regulären und ihre Ausstattungskosten, wie sie zum großen Teil auch ohne die Expedition auf den Büchern stehen würden.

Armeemitglieder hielten heute Abend an der Meinung fest, daß die rasche Entsendung der Kolonne dem nördlichen Mexiko eine Anschauungslektion gegeben habe, und daß keine großen feindlichen Streifzüge über die Grenze mehr vorkommen würden, obgleich natürlich auch ferner gelegentliche Viehdiebstähle und kleinere Angriffe sich ereignen könnten.

Sollte es aber doch zu irgend einem vereinten größeren Angriff kommen, so wird ein solcher, wie von derselben Seite versichert wird, „noch drastischere Maßnahmen nach sich ziehen, als sie bisher getroffen worden sind."

Die Beamten geben sich der Hoffnung hin, Fletchers Entsendung nach der Hauptstadt Mexiko werde die Schaffung besserer Beziehungen zwischen den beiden Regierungen bedeuten.

Sie meinen auch, die Beharrlichkeit Carranzas gegenüber ungünstigen Verhältnissen sei ein gutes Vorzeichen für das allmähliche Wachstum von Mexiko, bis es sich ebenfalls einen „Platz in der Sonne" errungen habe, obwohl es noch immer von einer solchen Stellung weit entfernt sei.

Villa und kein Ende!

Juarez, Mexiko, 14. Jan. Gestern Abend kam die Kunde, daß es dem Revolutionsbandit Villa gelungen ist, den Regierungstruppen unter General Murguia, welche ihm südwestlich von der Stadt Chihuahua den Weg verlegen sollten, zu entgehen und seine Bewegung nordwärts fortzusetzen. General Murguia selber ist nach der Stadt Chihuahua zurückgekehrt.

Villa hat mit seiner Haupttruppenmacht eine Stellung westlich von der nordmexikanischen Hauptstadt genommen, an der Mexikanischen Nordwestbahn im Guerrero-Distrikt. Auf einen der nächsten Tage — genau kennt man das Datum nicht — ist ein Kriegsrat aller Villaführer anberaumt, um Pläne für einen künftigen Feldzug zu erörtern.

Andererseits glauben Anhänger Carranzas, Villa werde seine Operationen einstellen, wenn die Zurückziehung der amerikanischen Truppen aus Mexiko zur Tatsache werde.

Bücher beschlagnahmt.

Die Bundesbehörde geht gegen die Butter- und Eierbörse vor.

Beamte der Bundes-Distriktsanwaltschaft beschlagnahmten gestern bei der Chicagoer Butter- und Eierbörse alle Bücher und Dokumente, deren sie habhaft werden konnten. Es geschah dies, um feststellen zu können, ob die Mitglieder der Börse Richter Landis' Anordnung vom 12. Oktober 1914 übertreten haben, welche ihnen die willkürliche Festsetzung von Preisen von Butter und Eiern untersagte. Der plötzliche Aufstieg der Preise hat Anlaß zu dem Vorgehen gegeben. Der Zweck der Beschlagnahme ist, die Börsenmitglieder wegen Gerichtsmißachtung zur Verantwortung zu ziehen, falls Beweise für Uebertretung des Verbots ermittelt werden. Die Beschlagnahme wurde auf Anordnung von Robert W. Childs, dem Assistenten des Bundesgeneralanwalts, vorgenommen, der zur Zeit hier die Kohlen- und Nahrungsmittel-Verhältnisse untersucht.

Staatssenator E. J. Glackin will in der Legislatur zwei Gesetzvorlagen einbringen. Die eine bedroht die Vernichtung oder Aufspeicherung von Lebensbedürfnissen zum Zweck der Preistreiberei mit Zuchthausstrafe, durch die andere sollen die Kühlspeicher unter gesetzliche Vorschriften und Ueberwachung gestellt werden.

Frl. Florence King, die Präsidentin der „Woman's Association of Commerce", organisirt die Hausfrauen zum Zweck eines neuen Boykotts und arbeitet eine Gesetzvorlage aus, welche die Aufspeicherung von Eiern über eine bestimmte Frist hinaus untersagt.

Schlimmer als je zuvor.

Hoynes Urteil über die in der Polizei herrschende Korruption.

Die Heuchlerbande im Rathaus.

Weitere Verhaftungen. — Die im Laufe der Woche Festgenommenen gestern Nachmittag gegen Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt.

Mit eisernem Besen ist Staatsanwalt Maclay Hoyne dabei, den Augiasstall, als welcher sich die Chicagoer Polizei unter Leitung von Charles C. Healey erwiesen haben soll, zu reinigen. „Frische Luft soll wehen", sagte er gestern zu einem Berichterstatter der „Sonntagpost", „die Ernennung des Deutschen Hermann Schüttler zum Polizeichef von Chicago ist mir recht, ich habe Respekt vor deutscher Ehrlichkeit und deutscher Gründlichkeit, und wenn Schüttler will, dann kann er mir's leicht machen. Er kann den Finger auf die Wunde legen, denn auf Grund seiner 34jährigen Erfahrung muß er wissen, wo die Eiterung der Korruption ihren Sitz hat."

Wie Hoyne sagt, war der Grabsch in politischen und Polizeikreisen in letzter Zeit ärger, denn je zuvor in der Geschichte der Stadt Chicago. Es ist so schlimm, sagte er, daß zehn Staatsanwälte seines eigenen Kalibers für die Dauer der nächsten zwei Jahre mit Arbeit überhäuft sein würden, wenn sie es unternehmen wollten, alle Verbrechen dieser Art aufzudecken. Er selbst aber würde sich glücklich schätzen, wenn es ihm gelingen würde, auch nur 10 Prozent der herrschenden Korruption aufzudecken und die Schuldigen bestrafen zu lassen. Tag und Nacht sind seit dem Beginn der vergangenen Woche Hoyne und seine Gehilfen an der Arbeit, um in Verbindung mit den letzthin gemachten Verhaftungen immer weitere Uebeltäter zur Rechenschaft zu ziehen. Wie er sagt, werden neben den bereits Genannten noch weitere 35 Politiker und Polizisten in den nächsten Tagen verhaftet werden.

Rauchinspektor Reid.

Gestern bezichtigte Staatsanwalt Hoyne als jüngstes Glied der angeblichen Korruptionsgilde keinen Geringeren als den städtischen Rauchinspektor Dr. William H. Reid, und erklärte, daß dessen Tätigkeit zur Zeit einer genauen Untersuchung unterzogen wird. Bei derselben Gelegenheit fiel auch der Name des Polizeisergeanten Edward Smale, der Reids rechte Hand bei der Einheimsung des Grabsches gewesen sein soll. „Nie ist der Grabsch geschäftlicher gehandhabt worden, als unter der Verwaltung des jetzigen Bürgermeisters", sagte Herr Hoyne. „Nie hat das Rathaus eine größere Heuchlerbande beherbergt, als unter Thompsons Regime. Da kommen sie heran und brüsten sich mit ihrer Ehrlichkeit, mit ihrer Biederkeit, und doch wissen wir alle, daß z. B. die Wirtschaft von Graham an der 55. u. State Straße an jedem Sonntage offen betrieben wird, und daß während des ganzen Tages dort dem edlen Würfelspiel gefröhnt wird. Aber darüber sollte sich Niemand wundern, denn Graham ist ein Schützling von Reid, Costello, Skidmore und Konsorten."

Inzwischen haben sich einige der Herrschaften, die in Verbindung mit dem Polizeigrabsch festgenommen wurden, dazu bequemt, ein Geständniß abzulegen. Natürlich verstehen sich die Damen und Herren, die augenblicklich das Hotel Träger oder die Gemächer der Staatsanwaltschaft bevölkern, hierzu nicht gleich nach ihrer Einlieferung, sondern finden sich erst ganz allmählich dazu bereit, nachdem ihnen von Seiten der Untersuchungsbeamten klar gemacht worden ist, daß die Versuche ihrer politischen Freunde, die die Staatsanwaltschaftskanzlei übrigens von Sonnenaufgang bis Untergang täglich belagern, aber auch gar nichts nützen. Dann kommt aber das Geständniß mit ungeahnter Plötzlichkeit.

Weitere Verhaftungen zu erwarten.

An der Hand dieser Beichten werden im Verlaufe der nächsten Tage weitere Verhaftungen vorgenommen werden, während morgen Nachmittag die Sondergrandjury seitens der Staatsanwaltschaft aufgefordert werden wird, Anklagen gegen den früheren Polizeichef Healey, „Tom" Costello, William R. Skidmore, Michael Heitler, Polizeileutnant Augustus Martin White, Leutnant Edward Grady, Leutnant John Hartford und Polizeisergeant John Naughton, wegen Verschwörung zur Annahme von Bestechungsgeldern zu erheben.

„Billy" Skidmore, der bekannte Wirt der Westseite, angeblich einer der Hauptverteiler und Entgegennehmer von Bestechungsgeldern für den früheren Polizeichef Healey, soll, wie Herr Hoyne versicherte, der Staatsanwaltschaft das Anerbieten gemacht haben, gegen Zusicherung von Straflosigkeit ein Geständniß abzulegen. Da Skidmore aber gewisse Polizisten, die in seiner Nachbarschaft wohnen, geschont wissen wollte, so verzichtete Herr Hoyne auf seine Beichte und ist begierig darauf, ihn zusammen mit Healey prozessiren zu lassen. Hoyne sagte gestern, daß er sowohl Healey als auch Skidmore ins Zuchthaus bringen werde.

Gestern Abend zu vorgerückter Stunde wurden sechs Personen nach der Staatsanwaltschaftskanzlei gebracht, die von Hilfsstaatsanwälten einem langen Verhör unterzogen wurden. Einer dieser war der Herbergsbesitzer Abe Pilger, 1248 Fulton Str. Sämmtliche Eingebrachten, deren Namen nicht bekannt gegeben wurden, hatten ein scharfes Kreuzverhör zu bestehen. Ferner mußte der Wirt John P. Collins dem Staatsanwalt seine Aufwartung machen. Er wird als einer der mächtigsten Politiker seiner Nachbarschaft geschildert, und sein Einfluß soll ein derartig großer gewesen sein, daß es in seinem Belieben stand, sich ihm mißliebig machende Polizisten einfach in entlegene Distrikte versetzen zu lassen. Auch sollen Wirte, die ihre Schankgerechtsame verloren hatten, nach Zahlung des nötigen Grabsches sie schnell zurückerhalten haben.

Gegen Bürgschaft freigelassen.

Gestern Nachmittag fanden sich vor Richter Crowe viele der Anwälte der in letzter Woche in Verbindung mit den Polizeiskandalen Verhafteten ein, um ihre Klienten gegen Bürgschaft frei zu bekommen. Dies glückte auch in allen Fällen. Für John P. Collins, der unter $20,000 Bürgschaft steht, verbürgten sich Charles C. Andersen und Oskar Johnson. Isidore Levin erhielt seine Freiheit wieder, nachdem Dora und Samuel Levin sich mit $30,000 Grundeigentum für ihn verpflichtet hatten. Herr und Frau Meyer Cohen, 1143 Crawford Ave., leisteten Bürgschaft für Isidore Rothschild, nachdem der Richter sich davon überzeugt hatte, daß die auf 30,000 angesetzte Bürgschaft durch Grundeigentum im dreifachen Werte sicher gestellt ist. Für „Mike the Pike" Heitler, der ebenfalls unter $30,000 Bürgschaft steht, waren Harry Bluestein, 337 W. 14 Straße, und Louis M. Sandusky, 1812 S. Dearborn Straße, als Bürgen erschienen, und Mike konnte nach Begutachtung der Bürgschaft nach Hause gehen.

Die Staatsanwaltschaft hat bekanntlich das mitternächtliche Verfahren vor Richter Cooper, durch das Wm. Skidmore aus dem Gefängniß entlassen wurde, beanstandet, und verlangt, daß Skidmore wiederum verhaftet werde. Richter Crowe wird aber mit seiner Entscheidung in dieser Sache noch mehrere Tage zurückhalten.

Der Thaw-Fall.

Auslieferung an den Staat New York soll energisch bekämpft werden.

Philadelphia, 14. Jan. Harry K. Thaw, welcher im Staate New York der Entführung des jungen Fred. Gump aus Kansas City, Mo., und verbrecherischen Angriffs auf denselben angeklagt ist und jüngst einen mißlungenen Selbstmordversuch hier machte, und seine Pittsburger Familienangehörigen haben Anstalt getroffen, die Auslieferung des Gefangenen nach New York auf's Aeußerste zu bekämpfen. Die Verteidigung dahier wird Alles aufbieten, daß Thaw einem pennsylvanischen Irrenhospital überwiesen wird.

In New York würde er vermutlich wieder in die Matteawan-Anstalt, und zwar für immer, gesteckt werden, — oder andernfalls, wenn als zurechnungsfähig betrachtet, eine schwere Zuchthausstrafe zu gewärtigen haben.

Sobald er von seiner Wunde genügend sich erholt hat, wird er jedenfalls zunächst hier wegen des Selbstmordversuchs prozessirt werden. Die Aerzte wollen übrigens noch immer nicht erklären, daß er außer Gefahr sei.

Thaws Mutter trifft am Montag oder Dienstag von Pittsburg hier ein. Sie hat sich im St. Mary's Hospital eine Flucht Zimmer gemietet, direkt neben denen ihres Sohnes. Bei Letzterem darf außer den Aerzten Niemand weilen, als Detektives. Die Philadelphiaer Polizei will es nicht riskiren, daß Thaw hier seinen früheren Ausbruch aus der Mattawan Anstalt, nach der kanadischen Grenze, wiederholt.

Mutmaßliches Wetter.

Es könnte immerhin noch „a Bissel" schlechter sein.

Washington, D. C., 13. Jan. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Am Sonntag schön, Nachmittags nicht ganz so kalt.

Montag zunehmende Bewölktheit.

Indiana soll zwei schöne Tage haben, aber anhaltend kalt; ebenso auch Nieder- und Obermichigan; Wiskonsin schön und anhaltend kalt am Sonntag und wahrscheinlich auch am Montag.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Klar am Sonntag, nicht ganz so kalt am Nachmittag; Montag zunehmende Trübe. Gemäßigte westliche Winde, welche veränderlich werden.

Temperaturstand.

Nachstehend der Temperaturstand nach der stündlichen Aufzeichnung des Wetteramtes:

3 Uhr Nachm.	6	8 Uhr Abends	3
4 Uhr Nachm.	5	9 Uhr Abends	2
5 Uhr Nachm.	4	12 Uhr Mitternacht	0
6 Uhr Abends	4	2 Uhr Morgens	—1
7 Uhr Abends	4		

Kleine Kriegsnachrichten

Wieder eine Frau und Mutter erschossen!

Berlin, 13. Jan. (Direkte Funkenmeldung über Sayville.) Das amtliche Preßbüro berichtet auf Grund einer Meldung aus Genf: Franziska Illard, eine Putzmacherin aus Grenoble, wurde von den französischen Militärbehörden auf dem Wall von Vincennes erschossen.

Sie war der Spionage angeschuldigt.

Vom Kapitän nicht bestätigt.

Boston, 14. Jan. Der Transportliniendampfer „Mackinaw" traf von London hier ein, und Mitglieder der Bemannung sagen, sie seien mit knapper Not einem deutschen Streifzüglerdampfer entkommen, der dann von einem britischen Kreuzer versenkt worden sei. Vorher seien ihm drahtlose Warnungen vor dem Streifzügler zugegangen.

Der Kapitän Finley wollte jedoch die Angaben seiner Matrosen nicht bestätigen.

Jene Munitionsexplosionen.

New York, 14. Jan. Die neueste Explosion eingerechnet, sind drüben an der New Jerseyer Küste schon 17 unheilvolle Munitionsexplosionen vorgekommen, seit die betreffenden Anlagen Kriegsmaterial für die europäischen Alliirten herstellen. Bei diesen Explosionen — sie sind nur die bedeutendsten — sind 35 Mann umgekommen.

Gestern Nachmittag fand eine Reihe „Entrüstungsversammlungen" auf der New Jerseyer Seite des Hudson statt. Man will vom neuen Staatsgouverneur Edge, welcher nächstdem sein Amt antritt, verlangen, daß er schneidige Maßnahmen dagegen ergreife. Meistens aber wendet sich die Entrüstung gegen die Munitionsfabrikanten selbst.

Bürger von Jersey City und Bloomfield haben sich der Bewegung angeschlossen, die Verbannung dieser Anlagen aus dem Staate durchzusetzen, und werden den neuen Gouverneur eindringlich um seinen Beistand ersuchen.

Nach neuester Angabe sind bei der Explosion in der Du Pont'schen Pulverfabrik zu Haskell, Freitagnacht, nicht mehr als zwei Mann umgekommen. Man fürchtet jede Stunde noch mehr Explosionen.

Chicago behält Rohrpost.

So beschließt das Kongreßhaus im Plenarausschuß.

Washington, D. C., 13. Jan. Das Abgeordnetenhaus, welches als Gesammtausschuß tagte, nahm mit 152 gegen 104 Stimmen einen Zusatz des Abgeordneten Tague (Boston) zur postalischen Bewilligungsvorlage an, wonach der Rohrpostdienst in Chicago, New York, Philadelphia und St. Louis beibehalten wird, und $1,061,000 dafür bewilligt werden. Dieser Beschluß muß indeß noch in regelrechter Sitzung des Hauses formell gutgeheißen werden.

In derselben Gesammtausschußsitzung wurde aus der Postbewilligungsvorlage die Bestimmung gestrichen, welche das Porto auf Postsachen zweiter Klasse (Magazine und Zeitungen) erhöhen sollte; desgleichen der Vorschlag, das Porto für örtliche Briefe auf 1 Cent herabzusetzen, und der Vorschlag, Kataloge und ähnlichen Stoff in Postsachen dritter Klasse zu reihen.

Amerik. Kreuzer verloren.

Samoa, Cal., 14. Jan. Vom größten Teil seiner Bemannung aufgegeben, wird der amerikanische Kreuzer „Milwaukee", welcher in der Brandung zwei Meilen westlich von hier auflief, furchtbar vom Wogenschwall mitgenommen, und Flotenleute glauben auf Grund ihrer Beobachtungen allgemein, daß er in Trümer geht.

Die Rettung der 17 Offiziere und 317 Leute, welche die Besatzung bildeten, war Samstag Abend beinahe vollendet. Es wurden dazu abgefeuerte Taue verwandt, die ausgespannt wurden, und auf denen sich Bojen hinaus und herein bewegten, auf jeder Tour zwei Mann mitnehmend. Auch zwei Brandungsboote retteten unter größter Gefahr einen Teil der Schiffbrüchigen.

Der Kreuzer hatte zuerst durch drahtlose Botschaften bei Tagesanbruch seine schlimme Lage verkündet.

Flottenoffizier erschießt sich!

Washington, D. C., 14. Jan. Der Vizekommandant Andrew C. Cunningham von der Bundesflotte, 57 Jahre alt, aus Buffalo, welcher auch den Ruf hatte, der beste Fechter Amerikas zu sein, erschoß sich gestern Abend hier in seiner Wohnung, vor einem Spiegel stehend, mit einem Dienstrevolver.

Seine Freunde sagen, er sei schon seit mehreren Wochen schwer leidend gewesen.

Vor mehreren Monaten war er auf den großen Binnenseen, an der Illinoiser Tränirungsstation dienstlich tätig gewesen.

UMI

Das Beste, das Billigste!

Ist es nicht einfältig, sich so abzuplagen beim Drehen einer Waschmaschine? Wenn mit geringer Auslage für eine Wasser Motor - Waschmaschine dies erspart werden kann. Sie verbinden dieselbe mit der Wasserleitung im Hause, drehen den Krahnen an und der Wasserdruck treibt die Maschine. Sie können es bei Hand nicht besser tun. Während die Maschine wäscht, können Sie die Wäsche spülen und aufhängen. Sie sparen auf die Weise die Hälfte Zeit, brauchen sich nicht so zu überhitzen, sparen Ihre Kräfte und schonen Ihre Gesundheit. Das Leben ist kurz, lassen Sie die Dummen sich tot arbeiten. Wir haben mehr als zehntausend dieser Waschmaschinen in Chicago verkauft. Der Preis ist $18.00 für Baar, $20.00 für Abzahlung. Wir haben welche so billig wie $12.00; die beste ist aber am Ende die billigste. Dieselbe arbeitet leichter, schneller, und kommt nicht außer Ordnung. — Wir garantiren den Motor auf 3 Jahre; er soll jedoch 10 Jahre aushalten. Wir schicken dieselbe auf Probe.

A. W. KRATZ

3409—3411 West Madison Str., Telephon, Garfield 1450
2920 Lincoln Avenue, Telephon, Graceland 5179
2355 Milwaukee Avenue, Telephon, Humboldt 1800

Lowdens Verwaltungspläne.

Ganzer Verwaltungsapparat soll in zehn Abteilungen gegliedert werden.

Uebersicht über die Vorlage.

Sie wurde gestern vom Gouverneur bekannt gemacht. — Maßregel wird in den nächsten Tagen der Legislatur unterbreitet werden. — Ist nahezu fertig.

Springfield, Jll., 13. Januar.

Eine Uebersicht über die Vorlage, durch deren Annahme Gouverneur Lowden eine Verschmelzung der mehr als hundert verschiedenen Staatsabteilungen und Kommissionen in weniger als ein Dutzend Abteilungen und damit eine Vereinfachung der staatlichen Verwaltungsmaschinerie herbeizuführen sucht, wurde heute vom Gouverneur bekannt gegeben. Die Maßregel, gemeinhin als der Verwaltungscode bekannt, sieht die Schaffung von zehn scharf von einander getrennten Abteilungen vor, denen alle jetzt bestehenden Verwaltungszweige und Kommissionen eingefügt werden sollen. Diese zehn Verwaltungszweige sind: Finanzwesen; Landwirtschaft; Arbeitersachen; Bergbau und Mineralien; öffentliche Arbeiten; Wohltätigkeits- und Besserungsbestrebungen; Gesundheitswesen; Kontrolle von Korporationen und Zivildienstwesen; Nutzeinrichtungen.

Die Finanzabteilung soll ein einheitliches Buchführungssystem ins Leben rufen und die Bücher aller Verwaltungsabteilungen und Staatsanstalten untersuchen. Der Gerichtshof für Entscheidung von Ansprüchen an den Staat wird abgeschafft werden. An seiner Stelle würden der in Aussicht genommene Direktor des Finanzwesens, der staatliche Rechnungsführer und der Staatsschatzmeister über die streitigen Ansprüche an den Staat zu entscheiden haben. Der Abteilung würde die jetzige Druckereiabteilung angegliedert werden.

In der Abteilung für Ackerbau werden alle bestehenden Behörden, Büros und Kommissionen, die sich mit Viehzucht, Landwirtschaft und ähnlichen Betrieben befassen, vereinigt werden. Ihr wird die Fisch- und Wildschutzkommission und der staatliche Landwirtschaftsrat, der die landwirtschaftliche Staatsausstellung veranstaltet, angegliedert werden. Die Abteilung soll klimatische und Bodenverhältnisse und ihre Verwendbarkeit für den Anbau untersuchen.

In der Abteilung für Arbeitersachen sollen, wie die Vorlage vorsieht, die jetzige Kommission für Arbeitersachen die kostenfreien Arbeitsnachweisebüros, die staatliche Fabrikinspektion, die staatliche Vermittelungs- und die staatliche Industriebehörde vereinigt werden. Die Abteilung soll Arbeiterfragen untersuchen und den Wohlstand der Arbeitnehmer nach Kräften fördern.

Die Abteilung für Bergbau und Mineralien soll die staatliche Bergbaubehörde, die Bergbauinspektion, die Prüfungskommission für Bergleute und die verschiedenen Behörden für Rettungsarbeiten bei Grubenunfällen umfassen. Sie soll Grubenunfälle untersuchen, die Einrichtung von Gruben beaufsichtigen und die wirtschaftlichen Verhältnisse und technischen Fertigkeiten der im Bergbau beschäftigten Personen studiren.

Abteilung für öffentliche Arbeiten.

Der Abteilung für öffentliche Arbeiten werden zugeteilt werden die Landstraßenkommission, die drei Kanalkommissionen, die staatliche Parkkommission, die Büros des Staatsarchitekten und des Oberingenieurs und die Prüfungsbehörden für Architekten und Bauingenieure. Die Abteilung soll auch die Aufsicht über öffentliche Gebäude führen.

Der Abteilung für Wohltätigkeits- und Besserungsbestrebungen wird die Aufsicht u. Leitung aller Besserungs-, Straf- und Wohltätigkeitsanstalten zufallen. Die bestehende Verwaltungsbehörde wird abgeschafft, dagegen wird die Wohltätigkeitskommission als beratende Körperschaft beibehalten werden. Die Begnadigungsbehörde wird ebenfalls abgeschafft. Ihre Machtbefugnisse werden dem Leiter der Abteilung, dem Gefängnißsuperintendenten und einem Kriminologisten erteilt werden. Jede Straf- und Besserungsanstalt wird eine Begnadigungsbehörde erhalten, die aus dem Verwalter der Anstalt, dem Gefängnißsuperintendenten und dem Kriminologisten bestehen soll.

Die geplante Gesundheitsbehörde würde die bestehende Gesundheitsbehörde und die Prüfungsbehörden für Apotheker, Zahnärzte, Krankenpfleger und Barbiere, die optometrische Behörde, die Nahrungsmittelkommission und Nahrungsmittelstandardkommission umfassen. Die Maßregel sieht keine Aenderung in den Machtbefugnissen dieser Behörden vor, sondern nur ihre Vereinigung.

Nutzeinrichtungskommission bleibt.

Die Machtbefugnisse der staatlichen Nutzeinrichtungskommission, werden der geplanten Abteilung für Kontrolle von Korporationen erteilt werden, doch wird die Nutzeinrichtungskommission beibehalten werden. Der Abteilung werden die Versicherungsinspektion, die Getreideinspektion und die staatliche Feuerwehrabteilung beigefügt werden.

Die fünf Lehrerseminare werden der Abteilung für Erziehungswesen unterstellt werden. Dem Leiter der Abteilung wird ein Beirat von acht Mitgliedern der Seminare zur Seite gestellt werden. Dieser Abteilung sollen ferner, wie die Vorlage vorsieht, das geologische Amt, das Flußregulirungsamt, das entomologische Büro, das Auskunftsbüro für die Legislatur und die staatliche historische Bücherei zugeteilt werden.

Da die staatliche Zivildienstkommission mit den Angestellten aller Verwaltungsabteilungen zu tun hat, wird sie wie die Bundeszivildienstkommission als selbständige Abteilung beibehalten werden.

Wer die Vorlage in der Legislatur einreichen wird, steht noch nicht fest. Sie wird aber, wie Gouverneur Lowden erklärte, in den ersten Tagen der nächsten Woche fertig werden.

Verbündete Vereine.

Heute findet in der Grand Crossing Turnhalle eine Massenversammlung statt

Heute Nachmittag drei Uhr findet in der Grand Crossing Turnhalle, 1021 O. 75. Straße, auf Anregung der Verbündeten Vereine eine große Agitationsversammlung statt. Der Präsident des Verbands William Kramer wird den Vorsitz führen. Folgende Redner werden Ansprachen halten: Ald. Toman über Lizenswesen; A. D. Weiner über örtliche Selbstverwaltung; John A. Cervenka über nationale Prohibition; Henry van Meeteren über Countyoption; A. J. Cermak über staatliche Gesetzgebung und Leopold Neumann über die Ziele der Verbündeten Vereine.

Die Delegaten der deutschen Vereine der Südseite, die zu den Verbündeten Vereinen gehören, halten am kommenden Mittwoch in der Englewood Turnhalle, 1048 W. 63. Str., ihre regelmäßige Versammlung ab, während die der Delegaten der Nordwestseite am nächsten Freitag, in der Schlitz Halle, Ashland Ave. und Division Straße, stattfindet. In letzterer Versammlung wird Professor Robert Wahl von der städtischen Schankkommission über Prohibition sprechen.

Einhaltsbefehl gegen Stadt.

Kafes dürfen auch nach 1 Uhr Morgens offen gehalten werden.

Richter Foell hat gestern einen gegen die Stadtverwaltung gerichteten Einhaltsbefehl erlassen, durch welchen ihr verboten wird, die am 7. April vorigen Jahres vom Stadtrat erlassene Ordinanz, nach welcher Kafes, in denen auch geistige Getränke verkauft werden, um dieselbe Zeit wie die Wirtschaften, also um 1 Uhr Morgens, geschlossen werden müssen, durchzuführen. Die Eigentümer dieser Lokale stellten sich auf den Standpunkt, daß ihnen nach der Polizeistunde wohl der Verkauf von geistigen Getränken, nicht aber der von Speisen, verboten werden könnte, und wandten sich deshalb an die Gerichte, die nun zu ihren Gunsten entschieden haben.

Als Kläger traten das Golden Pheasant Kafe, die King Joy Lo Company u. A. auf. Ihr Anwalt führte aus, daß die Stadtverwaltung die ihr verliehene Polizeigewalt weit überschreite, wenn sie nach 1 Uhr Morgens auch den Verkauf von Speisen zu reguliren suche, und Richter Foell pflichtete dem bei.

Falls diese Entscheidung vom Staatsobergericht, an welches die Stadt sofort appelliren wird, aufrecht erhalten wird, können diese Kafes, in denen meistens auch Kabarettvorstellungen stattfinden, wieder die ganze Nacht offen gehalten werden.

Kurz und Neu.

* Die Bürger von Cicero werden heute Nachmittag abermals in der Liberty Hall, 52. Ave. und 22. Place, eine Massenversammlung abhalten, um dagegen zu protestiren, daß das elektrische Beleuchtungssystem an die Public Service Co. verkauft wird.

Demokraten in Beratung.

Wahl wird voraussichtlich auf C. F. Smith und J. T. Igoe fallen.

Auf Freitag festgesetzt.

Vollziehungsausschuß konnte sich gestern nicht einigen. — Paschen lehnt Nomination für Schatzmeisteramt ab und schlägt Smith vor. — Aus rep. Lager.

Clayton F. Smith für das Amt des Stadtschatzmeisters und James T. Igoe für das Amt des Stadtschreibers, so wird aller Voraussicht nach das Ticket der demokratischen Countyparteileitung für die kommende Stadtvorwahl im Februar sein. Obwohl die Parteileitung einen bindenden Beschluß noch nicht gefaßt hat, ist es doch nach der Ansicht der Führer als sicher anzusehen, daß Igoe und Smith ihre Unterstützung in der kommenden Vorwahl erhalten werden.

Der Vollziehungsausschuß der Parteileitung, der mit der Auswahl passender Kandidaten betraut war, hielt gestern eine Sitzung ab, in der die verschiedenen vorgeschlagenen Kandidaten besprochen wurden, doch wurde eine Entscheidung bis nächsten Dienstag verschoben, an welchem Tag der Vollziehungsausschuß der Parteileitung seine Empfehlungen unterbreiten wird. Vorgeschlagen wurden in der gestrigen Sitzung für das Stadtschreiberamt James T. Igoe, 35. Ward, James Sullivan, 7. Ward, John Mack, 8. Ward, und Frank Padden, 33. Ward. Für das Stadtschatzmeisteramt wurden vorgeschlagen Ald. John A. Richert, 4. Ward, John Buddinger, 1. Ward, Frank Paschen, 28. Ward, Matt Allert, 25. Ward, und Clayton F. Smith, 28. Ward. Die Parteiführer versuchten, Frank Paschen zu überreden, den Kampf zu wagen, der aber aus persönlichen Gründen ablehnte. Er schlug seinerseits Clayton F. Smith, seinen Schwager, vor. Smith ist Verwalter des Countyhospitals und gehört zur Faktion Harrison. Die Führer der Faktion Sullivan sind, wie verlautet, einverstanden, ihn zu unterstützen, da dies zur Harmonie in der Partei führen würde. Obwohl sich gegen Smith eine gewisse Opposition geltend macht, da eine Anzahl Parteiführer der Ansicht sind, daß für den Posten ein Deutscher nominirt werden sollte, wird, wie aus guter Quelle verlautet, die Wahl am Dienstag doch auf ihn fallen.

Ob und wie weit die Kandidaten der Parteileitung am Vorwahlentag auf eine organisirte Opposition stoßen werden, steht noch nicht fest. Doch verlautet, daß William Sullivan, der bisherige Privatsekretär Gouverneur Dunnes, sich um die Nomination für das Stadtschatzmeisteramt bewerben wird. Sullivan würde jedenfalls auf die Unterstützung der Anhänger Gouverneur Dunnes rechnen können. Ferner ist nicht ausgeschlossen, daß John M. Rainey, der bisherige Kreisgerichtsschreiber, den Kampf um die Stadtschreibernomination als Unabhängiger wagen wird.

Aus dem republikanischen Lager.

Auf republikanischer Seite sind als Kandidaten für die beiden städtischen Aemter, die in der Frühjahrswahl zu besetzen sind, soweit nur Stadtschreiber John Siman und Stadtschatzmeister Fred H. Bartlett zu nennen. Korporationsanwalt Ettelson hat Mayor Thompson ein Gutachten abgegeben, daß das Verbot, daß ein Stadtschatzmeister nicht sein eigener Nachfolger werden könne, auf Bartlett keine Anwendung finde, da er nicht erwählt, sondern ernannt worden sei. Andere Bewerber sind für die beiden Aemter noch nicht im Feld.

Geiger „läuft“ als Unabhängiger.

Ald. Ellis Geiger von der 21. Ward, der zur Wiederwahl steht, wird sich nicht um die demokratische Nomination bewerben, trotzdem er vor zwei Jahren als Demokrat erwählt worden ist. Er wird vielmehr die Vorwahl völlig links liegen lassen und sich als Unabhängiger um eine Wiederwahl bewerben. Ald. Geiger steht mit der herrschenden demokratischen Faktion der 21. Ward, die von John F. O'Malley kontrolirt wird, nicht auf bestem Fuße und hat daher keine Lust, sich einem Vorwahlkampf auszusetzen, in dem eingestandenermaßen die Organisation mit ihrem Kandidaten einen Vorsprung vor ihm hat. Außerdem rechnet er als unabhängiger Kandidat auf die Unterstützung der besseren Elemente der Ward, die im Allgemeinen republikanisch gesinnt sind, aber in Lokalfragen bereit sind, Parteirücksichten fallen zu lassen.

John F. O'Malley, das Haupt der demokratischen Organisation der Ward, trägt sich mit der Absicht, für die demokratische Stadtratsnomination Raymond Dougherty, den Sohn des früheren Aldermans der 22. Ward M. D. Dougherty, herauszubringen. Es verlautet, daß auch Robert E. Burke, lange Jahre die Seele der County Democracy, sich mit der Absicht trägt, sich um die demokratische Stadtratsnomination zu bewerben.

In der 14. Ward.

In der 14. Ward, der Ward Roger C. Sullivans, des Führers der herrschenden Faktion der demokratischen Partei, ist ein erbitterter Kampf zwischen der Faktion Sullivan und der Faktion Harrison um die demokratische Stadtratsnomination zu erwarten. Die erstere Faktion hat zwei Kandidaten im Felde: William Kells und John Maypole, den Sohn des früheren Alderman W. F. Maypole. Eine Entscheidung, wen sie aufstellen wird, soll am Dienstag getroffen werden. Auf Seite der Faktion Harrison werden als Kandidaten der frühere Alderman J. Edward Clancy und das frühere Legislaturmitglied Benjamin M. Mitchell genannt.

Auch die republikanische Seite ist in der 14. Ward scharf gespalten. Die Rathausfaktion hat mehrere Kandidaten im Felde, darunter George Walker und Alexander Todd. Auf Seiten der gegnerischen republikanischen Faktion werden als Kandidaten Fred Obenauer und Charles J. Lucas, der frühere Alderman, genannt.

Opposition gegen De Priest.

In der 2. Ward sieht sich Ald. Oskar DePriest, einer der Wortführer des Mayors im Stadtrat, einem Kampf um die republikanische Stadtratsnomination gegenüber. Ferdinand L. Barnett, der frühere Hilfsstaatsanwalt, wie DePriest ein Farbiger, wird ihm die Nomination streitig zu machen suchen. Ein weißer Kandidat von Bedeutung, der in Anbetracht der zu erwartenden Spaltung unter den farbigen Republikanern Aussicht auf Erfolg haben sollte, hat sich merkwürdiger Weise noch nicht gefunden.

Die 5. und 29. Ward.

In der 29. Ward, die überwiegend demokratisch ist, und in der die demokratische Nomination gewöhnlich mit der Erwählung gleichbedeutend ist, ist wie gewöhnlich ein ganzes Rudel demokratischer Bewerber im Felde. Der frühere Alderman Felix Janovsky, ein Pole, ist der Vertreter der Faktion Harrison. Die übrigen Kandidaten gehören der Faktion Sullivan an. Es sind George W. Heck, lange Jahre städtischer Lagerhausverwalter und Vertrauensmann Thomas Carens, Martin Gorman, Edward O'Donnell und Henry Ebeling. Heck ist ein Deutscher.

Noch größer ist der Wettbewerb auf demokratischer Seite in der angrenzenden, ebenfalls demokratischen, 5. Ward, die einen Nachfolger für Ald. Charles Martin zu erwählen hat, der in den Kongreß erwählt worden ist. Um die demokratische Nomination bewerben sich Joseph McDonough, ein Unternehmer für Ausschachtungsarbeiten, Wm. Gormeley, Frank Mulholland, John Fahey, Richard Parker und Thomas McGrath. Alle gehören der Faktion Sullivan an und sind mit Ausnahme von McDonough Angestellte der Countyverwaltung.

Ehrung für Ald. Wallace.

Ein Bankett zu Ehren von Alderman T. G. Wallace von der 23. Ward findet morgen Abend in der Lincoln Turnhalle, 1005 Diversey Parkway, statt. Freunde des Stadtvaters, der zur Wiederwahl steht und von der republikanischen Organisation der Ward unterstützt worden ist, veranstalten es. Generalanwalt E. J. Brundage wird die Hauptrede halten. Als Kandidaten für den durch die Erwählung John Kjellanders zum Superiorgerichtsschreiber freigewordenen zweiten Sitz der Ward im Stadtrat hat die republikanische Organisation Walter Steffens indossirt.

Der allerbeste köstliche frisch geröstete Kaffee

26c

das Pfund.

Vorzügl. Santos Kaffee — 28c Wert, per Pfd.. 19c	Vortrefflich. Tee, überall zu 60c verk., per Pfd.. 40c
Die allerbeste Creamery Butter — per Pfd... 41c	Reis Kopfreis, 10c Wert, per Pfd.. $5\frac{1}{2}$c

Cold Storage Butter wird niemals in irgend einem von Bankes' Läden verkauft.

Bankes' Kaffee-Läden:

Nordwestseite: 1644 W. Chicago Ave, 1373 Milwaukee Ave., 1045 Milwaukee Ave., 2054 Milwaukee Ave, 2612 W. North Ave

Nordseite: 400 W. Division Str., 720 W. North Ave, 2640 Lincoln Ave, 3244 Lincoln Ave, 8418 N. Clark Str

Westseite: 1510 W. Madison Str, 1830 W. Madison Str, 1836 Blue Island Ave, 1217 S. Halsted Str, 1832 S. Halsted Str, 1818 W. 12. Str, 3102 W. 22. Str

Südseite: 3032 Wentworth Ave, 3427 S. Halsted Str., 4729 S. Ashland Ave.

Die besten Weine

führt das altbekannte Haus

The Roehling Co.

129-131 West Lake Strasse
CHICAGO.

Bestellungen beim Dutzend oder gallonenweise werden prompt ausgeführt.

TELEPHONE: MAIN 2770.

Außer Rhein-, Mosel-, Bordeaux-, Spanischen, Californischen, Ohio und Missouri Weinen führen wir auch ein großes Lager von Champagner, Mineralwasser, Italienisches Olivenöl und alle nur denkbaren Sorten von Whiskies, Brandies und Cordials.

Versandt nach allen Staaten.
Freie Ablieferung in Illinois.
Etablirt seit 1853.

Gestrige Vereinsfeste.

Preismaskenball des Luxemburger Independent Club sehr erfolgreich.

Genußreiches Stiftungsfest.

Die Vereinigten Oesterreicher und Bayern feierten es in Fleiners Halle. — Der Magdeburger Klub vereinigte Stiftungsfest mit Preismaskenball.

Zu dem großen Preismaskenball, welchen der Luxemburger Independent Club gestern Abend im großen Saale der Nordseite Turnhalle abhielt, hatte sich eine große und äußerst fröhliche Menge von Luxemburgern und ihren Freunden nebst Damen eingefunden. Die von Natur heitere Gemütsart und Lebensauffassung der Angehörigen dieser Landsmannschaft kam dem Fest natürlich sehr zu statten, die Stimmung war von vorn herein auf echte Faschingslust eingestellt, und so gestattete der Abend sich von A bis Z zu einem Vergnügen, das wahrscheinlich für Keinen etwas zu wünschen übrig ließ. Die ungetrübte Festfreude wurde nicht wenig durch das Angebot von Gruppen- und anderen schönen Preisen in baarem Gelde und Nutzwaaren erhöht; die verlockenden Preise hatten auch anregend auf die Kostümirung gewirkt, denn man sah sehr hübsche Masken und eigenartige Gruppen. Die nachbenannten Herren haben sich um die Vorkehrungen verdient gemacht: Nic. Flam, Math. Leners, John P. Uselding, Jos. Dax, Math. Kaß, J. A. Bove, Nic. Thomas und John P. Flener.

Oesterreicher und Bayern.

In Fleiners Halle beging der altbeliebte Gegenseitige Unterstützungsverein der Oesterreicher und Bayern sein 34. Stiftungsfest mit einer gemütlichen Familien-Unterhaltung. Herren und Damen waren in großer Zahl bei geselligem Zusammensein anwesend, huldigten eifrig dem Tanze zu den Klängen eines guten Orchesters und gaben sich auf echt deutsche Art dem Vergnügen des Festes hin. Der Verein kann den gestrigen Abend seinen schönsten Erfolgen zuzählen und hat abermals den Beweis geliefert, daß er genußreiche Festlichkeiten zu veranstalten versteht. Besondere Verdienste dabei erwarben sich die Herren Mich. Heiser, Vorsitzer; Albert Scherer, Sekretär; Ferdinand Grimme, Schatzmeister; Jos. Gromes, John Schmidt, Frank Just und Karl Spies.

Magdeburger Club.

Zur Feier seines 16. Stiftungsfestes hielt der Magdeburger Klab in Counts Halle einen Preismaskenball ab, der die Gemeinde der Magdeburger und ihrer Freunde in Schaaren herbeilockte. Der Saal war gefüllt, und lustiges Maskentreiben herrschte bis zu früher Morgenstunde. Der Wettbewerb um die vielen schönen Preise war überaus lebhaft, denn es waren nicht wenige Masken und Gruppen anwesend, welche gerechten Anspruch auf Auszeichnung erheben konnten. Das wohlvorbereitete Fest verlief harmonisch und in schönster Weise.

Bayrisch-Amerikanischer Verein.

Einen großen Bauernball gab die Sektion 3 des Bayrisch-Amerikanischen Vereins gestern Abend in der Mozarthalle. Das Fest war außerordentlich stark besucht, und den Gästen wurde, wie immer bei diesen Festen, reichlich Gelegenheit geboten, eine Reihe von heiteren Stunden zu verleben. Die Dorfgewaltigen hatten alle Hände voll zu tun, um alle Heirats- und Scheidungslustigen zu befriedigen, Missetäter zu bestrafen, usw. Sehr malerisch machte sich auch diesmal wieder der große Bauerneinzug. Tanz und Lustbarkeit wurden bis zur Polizeistunde fortgesetzt, und da auch für den inneren Menschen durch gute Speisen und Getränke bestens gesorgt war, so fehlte nichts am allgemeinen Vergnügen, und der schöne Abend wird allen Teilnehmern jedenfalls noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

Frauenverein Fortschritt.

Mit Konzert und Ball beging der Frauen - Krankenunterstützungsverein Fortschritt sein zehntes Stiftungsfest in Schönhofens Halle. Die Festlichkeiten, welche dieser beliebte Verein veranstaltet, zeichnen sich regelmäßig durch Gediegenheit der Vorkehrungen und des Dargebotenen aus, und hiervon bildete auch das gestrige Fest keine Ausnahme. Die Konzertnummern, die unter Mitwirkung tüchtiger Kräfte ausgeführt wurden, erwarben sich den wohlverdienten Beifall der äußerst zahlreich versammelten Freunde und Mitglieder des Vereins und bereiteten eine vorzügliche Stimmung für das gesellige Vergnügen vor. Dieses hielt die Festgesellschaft bis zum Schluß in fröhlicher Laune beisammen.

Groß Park Damenverein.

Der 13. große Preismaskenball des Groß Park Damenvereins in der Sozialen Turnhalle war glänzend besucht, der Saal wimmelte von schönen Masken und hallte von frohem Faschingstreiben wider. Der Festausschuß, der aus den Damen Margarete Freese, Präs.; Lina Gerhardt, Vorsitzende; Bertha Schönfeld, Tickel-Sekretärin; Lizzie Hafferkamp, Vergnügungs-Schatzmeisterin; Adolphine Peter, Dora Sanders, D. Breszewskowski, A. Frenk, E. Poit, H. Rhode, M. Krafe, H. Eisenbeiß, H. Page, G. Wittleder, L. Jahn und M. Feht bestand, hatte sich besonders in Bezug auf Anschaffung zahlreicher schöner Preise besonders angestrengt und auch sonst die Vorkehrungen, Musik, Bewirtung usw. musterhaft besorgt.

Verein „Von Hindenburg“.

Durch Ball und Unterhaltung verstand der deutschamerikanische Unterstützungsverein „Von Hindenburg“ seine Agitationsversammlung in der Halle an Belmont und Hoyne Ave. gemütlich und fesselnd zu machen. Es waren viele Gäste anwesend, denen die eigene Musikkapelle des Vereins flott aufspielte. Auch für Erfrischungen war bestens gesorgt. Auf diese Weise gestaltete auch die Agitation sich recht erfolgreich, und das Ergebniß des Abends war ein neuer Zuwachs an Mitgliedern.

Juckende Blasen am Kopfe eines Knaben

Wurden schlimmer. Griffen Ohren, Nacken und Gesicht an. Kratzte Tag und Nacht. Schrecklich entstellt.

Geheilt durch Cuticura Seife und Salbe

„Nur vier Monate alt, litt mein Knabe an Blasen und einer Art krustiger Haut auf seinem Kopfe. Ich erlangte etwas Salbe und er schien sich nicht zu bessern sondern zu verschlimmern und seine Ohren, sein Nacken und Gesicht wurden angegriffen. Er kratzte sich Tag und Nacht, da das Jucken so intensiv war, und wir mußten seine Hände die ganze Zeit festhalten. Die Haut war wund und entzündet und er hatte kein Haar auf dem Kopfe. Er war nur eine Kappe von wundem Aussehen und sein Gesicht war schrecklich entstellt.

„Er verschlimmerte sich so, daß wir eine Maske vor seinem Gesichte lassen mußten. Das Leiden dauerte zwei Monate lang, als eine Dame meinem Gatten von Cuticura Soap und Ointment sprach und wir sie verlangten. Am dritten Tage sah ich eine große Besserung und in zwei Wochen war mein Knabe geheilt.“ (Gezeichnet) Frau H. A. Thiele, 348 6. Str., Milwaukee, Wis., den 25. Oktober, 1915.

Probe durch Post frei

Mit 32-p. Skin Book auf Verlangen. Man sende Postkarte "Cuticura, Dept. T. Boston." Verkauft in der ganzen Welt.

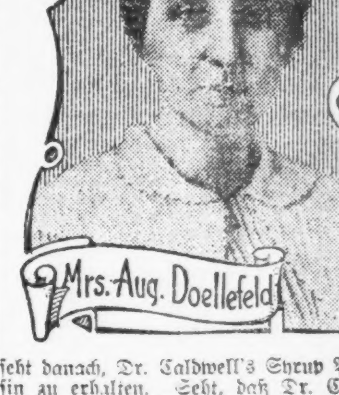
Hält ihre Kinder in bester Gesundheit

Dr. Caldwell's Syrup Pepsin seit vielen Jahren das Familien-Laxirmittel.

Frau Aug. Doellefeld von Carlyle, Jll., schrieb kürzlich an Dr. Caldwell in Monticello, Jll., daß sie Dr. Caldwell's Syrup Pepsin in ihrem Heim seit einer Reihe von Jahren gebraucht und nicht ohne dasselbe sein möchte, denn es hat sie in den Stand gesetzt, ihre vier Kinder in bester Gesundheit zu erhalten.

Dr. Caldwell's Syrup Pepsin ist eine Verbindung von einfachen larirenden Kräutern mit Pepsin, die auf die Eingeweide in leichter, natürlicher Weise einwirkt und die Tätigkeit dieser wichtigen Organe regulirt. Fast alle Krankheiten, die den Kindern eigentümlich sind, lassen sich auf die Untätigkeit der Gedärme zurückführen, und ein mildes, zuverlässiges Laxirmittel wie Dr. Caldwell's Syrup Pepsin sollte einen Platz in jedem Familien-Medizinschrank haben. Es schmeckt angenehm und die Kinder mögen es und nehmen es gern, während es ebenso wirksam bei Erwachsenen ist.

Dr. Caldwell's Syrup Pepsin wird überall in Apotheken verkauft für 50 Cents die Flasche. Um Nachahmungen und unwirksame Substitute zu vermeiden,



seht danach, Dr. Caldwell's Syrup Pepsin zu erhalten. Seht, daß Dr. Caldwell's Facsimile-Unterschrift und sein Bild sich auf dem gelben Karton befinden, in welchem die Flasche verpackt ist. Eine Probeflasche ist zu haben, wenn man an Dr. W. B. Caldwell, 442 Washington Str. Monticello, Jll., schreibt.

Illinois Zentralbahn winkt ab.

Will nichts von allgemeiner Einführung des elektrischen Betriebs wissen.

In einem Schreiben an Ald. Ellis Geiger, Vorsitzenden des stadträtlichen Bahnhofsausschusses, lehnte Präsident C. H. Markham von der Illinois Zentralbahn gestern die Forderung des Ausschusses, daß die Bahn Pläne für die allgemeine Einführung des elektrischen Betriebs auf allen ihren, den neuen Bahnhof an der 12. Straße benutzenden Zügen einführe, ab. Das Schreiben bezeichnet die Forderung des Ausschusses als unvernünftig. Präsident Markham weist darauf hin, daß die allgemeine Einführung des elektrischen Betriebs, ausgenommen für Vorortzüge, nur durch ein Abkommen aller in die Stadt einmündenden Bahnen mit der Stadtverwaltung erzielt werden könne. Die Illinois Zentralbahn tue den ersten Schritt auf dem Wege zur Einführung des elektrischen Bahnbetriebs, und es sei ungerecht, von ihr zu verlangen, daß sie weitere bindende Verpflichtungen für die Zukunft eingehe, während ein gleiches Ansinnen an andere Bahnen nicht gestellt werde. Werde der von ihr vorgeschlagene Plan der teilweisen Einführung des elektrischen Betriebs durchgeführt, so werde das Rauchübel für die Südseite um 70 Prozent vermindert. Binde sich die Illinois Zentralbahn, den allgemeinen elektrischen Betrieb auf den Linien, die ihren Bahnhof benutzen, einzuführen, so werde es ihr unmöglich sein, andere Bahnlinien zur Benutzung ihres geplanten neuen Bahnhofs zu veranlassen, und es bestehe Gefahr, daß der ganze Plan hinfällig werden würde.

Städtisches Einkommen größer.

Stadtkämmerer Eugene Pike unterbreitete gestern dem stadträtlichen Finanzausschuß seine Voranschläge für das laufende Jahr, die eine voraussichtliche Einnahme von $27.016.000 vorsehen, gegenüber einer voraussichtlichen Ausgabe von $26.419.000. D. h. die Einnahmen dieses Jahres werden nach der Ansicht des Stadtkämmerers die des Vorjahres um $2,500,000 übersteigen.

Der stadträtliche Finanzausschuß beriet gestern Nachmittag die Voranschläge für die Wahlbehörde. Denis J. Egan, der Kanzleivorstand der Behörde, verlangt für seine Abteilung für das kommende Jahr $1,250,000, wie im Vorjahr, während der Ausschuß ihm nur $950,000 zugestehen will. Kanzleivorstand Egan kämpfte um jeden einzelnen Posten in seinem Voranschlag und wies darauf hin, daß die Vermehrung der Wählerzahl und die notwendig gewordene Neubegrenzung der Wahlbezirke Streichungen unmöglich mache.

Bericht des Gesundheitsamtes.

Nach dem gestern veröffentlichten Bericht des Gesundheitsamtes ist die Zahl der gemeldeten Todesfälle von 878 in der Vorwoche auf 867 gefallen, die der vom Gesundheitsamt gemeldeten Fälle von übertragbaren Krankheiten von 1542 in der Vorwoche auf 1940 gestiegen. An Schwindsuchtsfällen wurden 212, an Lungenentzündungsfällen 271 gemeldet. Eine Uebersicht über die Todesfälle der Woche liefert die folgende vergleichende Tabelle:

	13. Jan. 1917	6. Jan. 1917	15. Jan. 1916
Gesammtzahl der Todesfälle	857	878	990
Jährliche Sterblichkeitsrate auf je 1000 der Bevölkerung	17.8	18.0	20.7
Wichtige Todesursachen:			
Typhus	0	2	3
Masern	3	4	2
Scharlachfieber	15	14	4
Keuchhusten	2	2	0
Diphtheritis	26	30	10
Gehirnfieber	2	0	0
Tuberkulose (alle Arten)	83	73	87
Lungenentzündung	142	148	227
Diarrhoe und Eingeweideleiden (bei Kindern unter 2 Jahren)	39	64	48
Geburtsfehler und Unfälle	38	57	48
Influenza	11	7	88
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	119	163	155
1 bis 2 Jahre	25	27	40
2 bis 5 Jahre	38	36	22
5 bis 10 Jahre	21	19	11
10 bis 20 Jahre	35	21	23
20 bis 30 Jahre	77	60	79
30 bis 40 Jahre	81	67	103
40 bis 50 Jahre	116	96	123
50 bis 60 Jahre	114	138	135
60 bis 70 Jahre	98	121	127
70 bis 80 Jahre	96	75	100
Ueber 80 Jahre	47	54	73

Frau Palmer verlor.

Wurde mit ihrem Prozeß gegen Union Elevated Loop Co. abgewiesen.

Frau Potter Palmer hat ihren gegen der Union Elevated Loop Co. anhängig gemachten Prozeß verloren. Sie verlangte von dieser bekanntlich die Summe von $300,000, weil ihr in der Wabash Ave., nördlich von Adams Str. gelegenes Grundeigentum durch den Bau der Hochbahn einen großen Teil seines Wertes verlor; die Anwälte der Gesellschaft machten dagegen geltend, daß es im Gegenteil noch viel wertvoller wurde, da ja jeden Tag Hundert Tausende von Leuten durch Hochbahnen in seine unmittelbare Nähe gebracht werden und haben, wie der Wahrspruch zeigt, die Jury auch hiervon zu überzeugen gewußt. Man sah dem Ausgange des Prozesses mit um so größerem Interesse entgegen, als verschiedene andere Grundeigentümer angekündigt hatten, daß sie, wenn Frau Palmer eine Entschädigung zugesprochen werden sollte, die Hochbahngesellschaft ebenfalls verklagen würden.

Die Geschworenen waren von Mittags 12 bis Nachmittags 5 Uhr in Beratung.

Angenehmer Posten.

Maurice Alton James, der auf der Northwestern Universität die Rechte studirt, ist gestern von Richter Charles M. Thomson mit der Aufgabe betraut worden, sich nach Oesterreich zu begeben, und Grafen Josef Gizycki offiziell davon in Kenntniß zu setzen, daß seine Gattin, Eleanore, eine Tochter von Robert Patterson, eine Scheidungsklage gegen ihn anhängig machte. Es handelt sich um eine Formsache, die aber sehr wichtig ist, weil die Anrechte auf ein großes Vermögen dabei in Betracht kommen.

Leset die „Abendpost“

Machte Kasse.

Ein Kerl, der seine untere Gesichtshälfte bedeckt hatte, betrat gestern Abend, in jeder Hand einen Revolver, die Schankwirtschaft der Gebrüder Moran, Nr. 848 Wells Straße, zwang den allein anwesenden Mitinhaber Antonio Moran, sich mit hochgestreckten Armen an die Wand zu stellen, plünderte den Kassenapparat um den aus $26 bestehenden Inhalt und suchte das Weite. Es gelang ihm, sich und die Beute in Sicherheit zu bringen. Bisher fehlt jede Spur von ihm.

Zahnärztliche Arbeit zu liberalen Preisen.

DR. NELSON, DENTIST

Nachfolger der

UNION DENTAL CO. 408 S. Wabash Ave., Südwest-Ecke Van Buren Straße und Wabash Ave.

8:30 Vorm. bis 9 Abds. täglich—Sonntags 9—2

Junge Damen, die Stellung suchen!

Operators verlangt

Das schnelle Wachstum des Geschäfts macht die Anstellung einer größeren Anzahl junger Damen als Operators in den Telephon-Officen notwendig; dadurch werden Gelegenheiten für sofortige Anstellung mit guter Aussicht auf Avancement offerirt.

Studenten werden während der Lehrzeit bezahlt

Gehälter werden stetig erhöht

Außerordentliche Gelegenheiten für solche, die besondere Fähigkeiten entwickeln

Lunch wird für Lernende und Angestellte unentgeltlich geliefert.

Bezahlung während Krankheiten und Lebensversicherung je nach der Länge der geleisteten Dienste

Die angenehme Umgebung, ideale Arbeits-Verhältnisse, schöne Lunch- und Ruheräume machen die Stellung einer Telephonistin zu einer höchst wünschenswerten.

Junge Damen im Alter von über 16 Jahren können sich melden in irgend einer unserer Officen oder im Zimmer Nr. 1, N. Franklin Str.

CHICAGO TELEPHONE COMPANY

9jan1wX

(Für die „Sonntagpost".)

Deutschland und die Ver. Staaten.

Von F. F. Matenaers.

Am 4. März 1868, an dem Tage, an welchem Präsident Grant sein neues Amt antrat, hatte Bancroft, der amerikanische Gesandte in Berlin, den preußischen Ministerpräsidenten und nachmaligen „Reichsschmied" von Bismarck, vier andere preußische Staatsminister und einige der höchsten Würdenträger des Berliner Hofes als Gäste an seiner Tafel. Bei Tisch erhob sich Bismarck zu folgender Ansprache: „Gestatten Sie mir, meine Herren, daß ich Ihre Unterhaltung für eine Weile unterbreche, um einige Worte zu der Gelegenheit zu sagen, die uns zusammengeführt hat. An diesem Tage tritt auf der anderen Seite des Atlantischen Ozeans der siegreiche Oberbefehlshaber im Dienste der Vereinigten Staaten sein Amt als ihr Präsident an. Dieses Ereigniß hat einen besonderen Anspruch auf sympathische Anteilnahme in diesem Lande, denn es war ein preußischer König, Friedrich der Zweite, der bei der Geburt der amerikanischen Republik zu den ersten gehörte, sie zu ihrer Unabhängigkeit zu beglückwünschen. Was nun die späteren Beziehungen zwischen den beiden Ländern anbetrifft, so gewährt es mir das größte Vergnügen, nicht nur aus meiner persönlichen Erfahrung als preußischer Minister, sondern auch aus den Archiven die Tatsache festzustellen, daß dieses herzliche, von Washington und Friedrich dem Großen so glücklich inaugurirte Einvernehmen niemals auch nur im geringsten getrübt worden ist. Bisher hat es zwischen beiden Ländern keine Schwierigkeiten gegeben, nichts hat sich ereignet, das auch nur eine Auseinandersetzung hätte hervorrufen können. Es ist mir deshalb eine ebenso angenehme wie den Umständen entsprechende Aufgabe, Sie zu bitten, mit mir in deutschem Wein auf das Wohl des Präsidenten der Vereinigten Staaten, des Generals Grant, zu trinken." — So beurteilte Bismarck, der große deutsche Genius des 19. Jahrhunderts, vor nahezu 50 Jahren das Verhältniß zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten.

Sechszehn Jahre später äußerte sich ein hervorragender Amerikaner über die traditionellen Beziehungen zwischen diesen beiden Ländern. Es war dies Henry D. White, der bekannte spätere Botschafter am Berliner Hofe, der sich bei Gelegenheit der Jubiläumsfeier der Deutschen Gesellschaft in New York im Oktober 1884 in ganz ähnlicher Weise aussprach. White sagte damals wörtlich: „Im Kampfe gegen die Sklaverei bleibt der Ernst, mit welchem deutschamerikanische Denker sich am Streite mit der Feder, und die Tapferkeit, mit welcher deutsch-amerikanische Krieger sich an den Waffentaten beteiligten, denkwürdig für immer. In jenen finsteren und unheilvollen Tagen des Bürgerkrieges, als andere europäische Mächte uns verließen, nur Hohn, ätzende Kritik und Drohungen für uns hatten, war es Deutschland, von wo allein Worte und Taten der Sympathie kamen." Ein hervorragender Amerikaner, dessen Echtheit und Unverfälschtheit auch der frivolste Hetzer und der verbissenste Fanatiker unserer Tage nicht anzweifeln kann, stellte mit solchen Worten vor nahezu 25 Jahren Deutschland, dem jetzt so vielgeschmähten, das Zeugniß aus, daß es in Amerikas schwerster und dunkelster Zeit mit unverbrüchlicher, mit deutscher Treue zu der gerechten Sache der Vereinigten Staaten gehalten habe, in Wort und Tat, und zwar als einzige europäische Macht.

Fast wiederum ein Jahrzehnt später, bei der Feier des deutschen Tages auf der Weltausstellung in Chicago, am 15. Juni 1893, sagte Karl Schurz, der große Deutsch-Amerikaner: „Wir blicken zurück auf jene dunklen Tage des Rebellionskrieges, als die Union am Rande des Unterganges zu taumeln schien, als unsere Heere Niederlagen auf Niederlagen erlitten, als nicht nur unsere Feinde und Neider, sondern auch unsere schwachherzigen Freunde in der alten Welt das Auseinandergehen der großen Republik als Gewißheit prophezeiten, als der Kredit unserer großen Republik auf den niedrigsten Punkt sank, als die Hoffnung auch der Mutigsten ins Wanken kam. Mit freudiger Genugtuung erinnern wir uns, daß von allen Völkern der Erde das deutsche Volk allein nicht das Vertrauen verlor auf den endgiltigen Sieg unserer guten Sache und auf die Zukunft Amerikas, daß es unbedenklich seine Ersparnisse zu Millionen und Millionen unserer schwergeprüften Republik herlieh und ihr so in dem verzweifelten Kampfe neue Kraft gab. Das war der Freund in der Not, der dem bedrängten Freunde vertrauensvoll beistand . . . Diese Völkerfreundschaft zwischen dem alten und dem neuen Vaterlande ewig stark zu erhalten, das ist der Wunsch, den der Deutschamerikaner warm im Herzen trägt und den er gewiß auch im Herzen eines jeden edelgesinnten patriotischen Eingeborenen wiederfindet."

Das alles sind sozusagen historische Dokumente für die innigen Wechselbeziehungen, die nahezu 150 Jahre zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten bestanden haben, von der Geburt dieser großen Republik an bis zum Ausbruch des großen europäischen Völkerkrieges im August 1914. Bis dahin war, um mit Bismarck zu sprechen, das „herzliche Einvernehmen niemals auch nur im geringsten getrübt worden." Während des Bürgerkrieges, als der Fortbestand der Vereinigten Staaten aufs ernstlichste bedroht war, insbesondere stand Deutschland von allen großen Mächten Europas ganz allein in innigster Sympathie zur Sache der Union. Und Deutschland war damals in erster Linie Preußen, jenes Land, aus dem vor allem nach moderner amerikanischer Auffassung die „Hunnen und Barbaren" kommen. Während in England mit offener Schadenfreude die Siege der Konföderierten gefeiert und Kaperschiffe für die Rebellen (Alabama und andere) ausgerüstet wurden; während Napoleon der Dritte die Not der Union benutzte, um sein mexikanisches Abenteuer auszuführen, wozu er zunächst auch Spanien zur Mitwirkung veranlaßt hatte und für das er Oesterreichs Regierungskreise durch den unglücklichen Kaiser Maximilian zu fesseln wußte, standen nur in Deutschland Volk wie Regierung einig auf Seiten der Union, auf unserer Seite. Und diese historische Freundschaft zwischen beiden Ländern bestand ungetrübt fort bis zum Ausbruch des großen Völkerkrieges.

Dann aber bekam sie gefährlich erscheinende Risse. Die amerikanische Presse, von England gekauft und besoldet, hatte seit Jahren schon vorbereitend eine Kampagne der Verhetzung gegen Deutschland hier im Lande geführt. Das anglo-amerikanische Großkapital, das in Wirklichkeit eine Einheit bildet, war zu immer größerer Macht hier im Lande gelangt. Die Ausnutzung Nordamerikas mit seinen unerschöpflichen natürlichen Hilfsmitteln gegen Deutschland erschien ihm als eine Quelle märchenhafter Einnahmen. So wurden wirtschaftlich die Vereinigten Staaten ganz auf Seite der „Alliirten" gegen Deutschland, den traditionellen Freund des Landes, in den Dienst des Krieges gepreßt. Und zugleich wurde die Seele des amerikanischen Volkes durch eine gekaufte und besoldete Presse systematisch — und leider mit großem Erfolge — vergiftet, sodaß sie in Deutschland ein für die ganze Welt gemeingefährliches Staatswesen erblickte. Mehr als einmal schien es nur noch eine Frage von Tagen, von Stunden vielleicht zu sein, daß formell der Krieg zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten erklärt werde. In Washington war während all dieser Zeit eine Regierung am Ruder, die in den Gang der Ereignisse hier im Lande entweder nicht eingreifen konnte oder wollte. Erst die spätere Geschichte wird diesen Punkt einwandfrei klarstellen. Sicher aber ist, daß die Regierung in Washington in sehr vielen Fällen machtlos vor dem bestimmenden Einfluß des anglo-amerikanischen Großkapitales zurückweichen mußte. So groß ist unseres Erachtens namentlich in der ersten Periode des Völkerkrieges, als das amerikanische Volk noch vollständig geblendet und irregeführt war, der bestimmende Einfluß des Großkapitales über das Geschick unseres Landes gewesen, daß es nur deshalb nicht zum wirklichen Kriege zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten gekommen ist, weil ein solcher Krieg damals erst recht nicht im kapitalistischen Interesse lag.

Je weiter der Krieg sich entwickelte, je stärker und glänzender die moralische, sittliche und völkische Kraft Deutschlands über all seine Gegner hervortrat, je mehr das amerikanische Volk aus dem Gang der kriegerischen Ereignisse die Wahrheit kennen gelernt hatte und je mehr es einsah, daß es selbst und seine vitalen Interessen vom Großkapital für selbstische Zwecke unter Ausnutzung des Völkerkrieges geopfert werden sollte, um so mehr und rascher trat der Umschwung in den Vereinigten Staaten ein. Um so mehr schwand der bestimmende Einfluß des Großkapitals. Und nachdem Präsident Wilson mit einer großen Volksmehrheit auf einer Friedensplattform wiedererwählt worden war, konnte er es wagen, sich mehr und mehr von den Fesseln, die das Großkapital um die Administration geschmiedet hatte, loszulösen. Als Historiker konnte ihm unmöglich die traditionelle Freundschaft zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten unbekannt geblieben sein, und ebenso wenig konnte ihm unbekannt geblieben sein, als ein wie treuer Freund sich Deutschland gerade in der Vereinigten Staaten schwersten und dunkelsten Stunden vor 50 Jahren bewährt hatte, als der Freund in der Not.

Es wird den Deutschamerikanern und den Deutschen im alten Vaterlande ungeheuer schwer fallen, in Präsident Wilson auf einmal einen Paulus und nicht mehr einen Saulus zu erblicken. Zu viel deutsches Blut ist schon unter der bestimmenden Macht des anglo-amerikanischen Großkapitals, das sich für seine blutigen Machenschaften den Schutz der Administration erzwang, geflossen. Je eher wir, die wir deutschen Blutes sind, uns aber zur Erkenntniß des Umschwunges in Washington durchringen, um so besser dürfte es für uns alle sein. Schon die Ereignisse der nächsten Monate müssen ausweisen, ob wir mit dieser Behauptung Recht haben, oder ob wir uns irren. Jedenfalls aber weist die vor wenigen Tagen in Gegenwart der leitenden deutschen Staatsmänner vom amerikanischen Botschafter Gerard in Berlin gehaltene Rede aus, daß die Administration in Washington doch wohl den Zeitpunkt für gekommen erachtet, die alte traditionelle Freundschaft zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten aufs Neue, wenn auch zunächst nur mit Worten, öffentlich zu dokumentiren. Anders wenigstens kann man die Worte Gerards so unmittelbar nach seiner Rückkehr aus Washington nicht auslegen. Gerard sagte wörtlich: „Nie seit dem Ausbruch des großen Krieges waren die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland besser, als wie sie heute sind. Ich habe einen Oelzweig vom Präsidenten Wilson mitgebracht. Sicherlich sehen auch Sie die Botschaft des Präsidenten als einen solchen an. Und ich bin gewiß, daß die Beziehungen zwischen beiden Ländern niemals gefährdet sein werden, solange solche Männer die Geschicke Deutschlands leiten, wie meine Freunde, nämlich der Herr Reichskanzler, der Herr Vizekanzler Dr. Helfferich, der Minister Dr. Solf, die Admiräle von Capelle, Holtzendorff und von Mueller, die Generäle von Hindenburg und von Ludendorff und nicht zuletzt mein Freund Herr Dr. Zimmermann vom Auswärtigen Amt."

In Präsident Wilsons Macht liegt es heute, zu zeigen, daß die traditionelle Freundschaft zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten, soweit die Vereinigten Staaten der aktive Teil sind, nicht nur in Worten, sondern auch in Taten weiter fortbesteht. Nur zu gern würden dann alle Deutschamerikaner und alle Deutschen im alten Vaterlande bereit sein, „in deutschem Wein, wie einstmals Bismarck, auf das Wohl des Präsidenten der Vereinigten Staaten zu trinken."

Unabhängiger Frauenklub.

Am morgigen Montag, Nachmittags 2 Uhr, wird der „Independent German American Woman's Club" eine öffentliche Versammlung im Hotel Kaiserhof abhalten. Eine Anzahl Damen verschiedener Frauenvereinigungen werden Ansprachen halten.

— Glosse. — Einst mußte man für den Kunstgenuß empfänglich, heute muß man gegen ihn abgehärtet sein.

Geldsendungen

durch

WIRELESS

(Drahtlos)

nach

Deutschland, Polen und Oesterreich-Ungarn.

Uebersendungskosten

nach Deutschland und Polen. . . $4.50
nach Oesterreich-Ungarn. 5.00

für 6 Worte, einschließlich Summe, Empfängers Name und Adresse.

Fort Dearborn National Bank

CHICAGO

sonmodimdo

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Großes Kartenspiel.

Die Lake View Loge stellt wertvolle Preise in Aussicht. — Zwei Jahresbälle, ein Stiftungsfest und ein Maskenball finden am kommenden Samstag statt.

Ebenso wie die bisherigen Veranstaltungen der Lake View Loge Nr. 24, Orden der Hermannsschwestern, verspricht auch das am heutigen Sonntag im großen Saale der Lincoln Turnhalle, stattfindende Vergnügen sich zu einem außerordentlichen Erfolg zu gestalten. Das Programm sieht Kartenspiel um wertvolle Preise vor, und es steht den Teilnehmern frei, Euchre, Cinch oder Lotto zu spielen. Bisher sind über ein Dutzend wertvolle Preise gestiftet worden, Silbersachen, Kristallwaren, Schaukelstuhl, Regenschirme, Theaterbillets u. s. w., und ihre Zahl ist in beständigem Steigen begriffen. Das Kartenspiel beginnt um 4 Uhr, dem sich um 8 Uhr ein Ball anschließen wird. Eine vorzügliche Kapelle wird die Tanzmusik liefern. Der Zutritt kostet 25 Cents im Vorverkauf.

Am kommenden Samstag Abend wird der Ungarische Damenverein Dr. Herzl seinen siebenten Jahresball in der Illinois Halle, Ecke Madison Str. und Ogden Ave., abhalten. Die Vorkehrungen dazu werden schon jetzt getroffen und leisten Gewähr dafür, daß der Ball ebenso schön und erfolgreich verlaufen wird, wie die Festlichkeiten, welche der Verein in früheren Jahren veranstaltet hat. Der Eintritt kostet 35c.

Am kommenden Samstag wird der Nord- und Nordwest Chicago Brickmacher Kranken-Unterstützungsverein in den oberen Sälen der Sozialen Turnhalle, Belmont Ave. und Paulina Str., seinen 29. Jahresball abhalten. Das Komite sparte auch diesmal keine Mühe, um den Mitgliedern und Freunden einen genußreichen Abend zu verschaffen. Der Ball beginnt um 7:30 Uhr Abends, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents. Damen in Herrenbegleitung haben freien Eintritt.

Der Berliner Unterhaltungsverein der Stadt Chicago veranstaltet sein zweites Wintervergnügen in dieser Saison am kommenden Samstag, in seiner Halle, N. Chicago Halle, Clybourn und North Ave., mit einem Maskenball. Wie bei dem ersten Fest im vergangenen November, welches allen Besuchern im Gedächtniß bleiben wird, soll es auch diesmal nicht an Ueberraschungen und der echten Berliner Gemütlichkeit fehlen. Schöne Sachen, von Mitgliedern und Gönnern gestiftet, kommen zur Verlosung. Alles hat ein rühriges Komite gut vorbereitet.

Die Vereinigten Damen von Chicago feiern am kommenden Samstag im großen Saale der Wicker Park Halle ihr 8. Stiftungsfest nebst Ball. Um dieses Fest zu einem großen Erfolg zu machen, sind gute Vorkehrungen getroffen unter der Leitung der Präsidentin Frau Erneistine Giermann, und es steht den Besuchern ein schöner Abend in Aussicht; auch ist für Essen und Trinken gesorgt. Anfang 8 Uhr, Eintrittskarten bei Mitgliedern 25 Cents, an der Kasse 50 Cents.

Die Distrikte 387 und 409 des Deutschen Unterstützungsbundes veranstalten am kommenden Samstag, Abends 7 Uhr, einen gemütlichen Familien-Abend mit Tanz und Agitations-Versammlung in Charles Richters Halle, Nr. 2100 Belmont, Ecke Hoyne Ave. bei freiem Eintritt. Der Bund bezahlt Kranken- und Sterbegeld, hat 24,000 Mitglieder und ein Vermögen von $1,400,000 und ist die einzige deutsche Gesellschaft, welche nach 10 Jahren die eingezahlten Assessments mit 6% Zinsen zurückzahlt. Aufnahmefähig sind gesunde Männer und Frauen im Alter von 16 bis 55 Jahren. Die Aufnahmegebühr beträgt an diesem Abend nur 50c anstatt $2.50.

Der Rheinische Verein hält seine zweite große Narrensitzung am kommenden Sonntag, in der Lincoln Turnhalle, Diversey Blvd. und Sheffield Ave., ab. Alle Närrinnen und Narren, die am Neujahrstage die Hofburg des Prinzen Karneval betraten, haben dies nicht bereut, und versprochen, wiederzukommen. Hat sich doch der wohlbekannte Karnevalist Heinrich Bungartz als schneidiger Präsident erwiesen, und sein närrisches Kabinet, der hohe Elferrat, hat neue Vorträge und auch sonstige Ueberraschungen in Reserve. Das Heer der Karnevalsredner, Komiker und Schauspieler ist fleißig bei der Arbeit, die 2. Narrensitzung zu einem Rekordbrecher zu machen, und darum sollte Niemand fehlen, der Sinn für reinen, unverfälschten Humor hat, denn — „Löblich ist ein tolles Streben, wenn es kurz ist und mit Sinn!" Der Eintritt kostet 25 Cents die Person, von 9 Uhr ab (wegen des Andranges) 50 Cents. Narrenkappe und Liederheft frei. Anfang 5 Uhr 11 Minuten Nachmittags. Die 3. und letzte Narrensitzung findet am Sonntag, dem 4. Februar, statt.

Am Samstag, dem 27. Januar, wird der Damenverein ehemaliger Soldaten der deutschen Armee und Marine von Chicago in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Straße, seinen großen Preismaskenball abhalten. Es werden in diesem Jahre, ebenso wie es in den früheren gewesen ist, schöne und geschmackvolle Preise zur Verteilung gelangen. Die Masken, die auf einen Preis rechnen, müssen um 9 Uhr in der Halle sein, denn um 10 Uhr beginnt die Preisverteilung. Am Komite sind folgende Damen: Vereinspräsidentin, M. Freese; H. Stunkel, Vorsitzende; M. Meffert, Sekr.; C. Wengemaver und M. Arndt. Der Eintritt kostet 25 Cents für die Person.

Am Samstag, dem 27. Januar, feiert der Damenverein Unter den Linden sein 5. Stiftungsfest mit Kappenball in Krimmels Halle, Ainslie und Belmont Ave. Ein tüchtiges Komite, unter der Leitung der Präsidentin Marg. Weber, ist an der Arbeit, das Fest zu einem schönen zu gestalten. Für gute Unterhaltung und Musik ist gesorgt, sowie auch für gutes Essen und Trinken, es steht den Besuchern ein vergnügter Abend bevor. Anfang 7 Uhr. Tickets von Mitgliedern 25 Cents, an der Kasse 50 Cents.

Zu den Festlichkeiten, welchen deutsche und namentlich schwäbische Kreise immer mit Spannung entgegensehen, gehören unstreitig die Maskenbälle des Schwäbischen Unterstützungsvereins. Der Verein wird am Samstag, dem 27. Januar, in Yondorfs Halle, North Ave. und Halsted Str., Abends von 7 Uhr an seinen Maskenball abhalten. Für gute Musik und für die besten Getränke ist Sorge getragen, auch sind Schwabenbrezeln und belegte Brötchen erhältlich. Eintrittskarten sind zu haben bei allen Mitgliedern, namentlich beim Sekretär Christ. Mueller, 1852 Mohawk Str. Das Komite besteht aus den Mitgliedern: Georg Stoltz, Karl König, Anton Daiker, Georg Weidner, Julius Hägele, Gottlieb Wurzbacher, Johann Bühler, Emil Wirth, Georg Unrath, Gustav Knörzer, Georg Klaus und Christian Müller.

Der Goethe Frauenverein hält seinen großen Preismaskenball am Samstag, dem 27. Januar, im North Ave. Auditorium, North Ave. und Sedgwick Str., ab. Der Festausschuß trifft unter der Leitung der Präsidentin Ida Schneidenbach alle Vorbereitungen, die das Fest zu einem der schönsten der Saison gestalten können. Es werden schöne und geschmackvolle Geschenke zur Verteilung gelangen. „Tramps" sind nicht gestattet. Masken, die auf einen Preis rechnen, müssen um 9 Uhr in der Halle sein, denn um 10 Uhr beginnt die Preisverteilung. Für Speisen, gute Getränke und gute Musik wird bestens gesorgt. Eintritt 25 Cents die Person.

Der Prinzessin Heinrich D. G. Unterstützungsverein hält seinen großen Preismaskenball am Samstag, dem 27. Januar, in Siemens Halle, 1457 Clybourn Ave., ab. Der Festausschuß trifft unter Leitung der Präsidentin Anna Anders alle Vorbereitungen, die das Fest zu einem der schönsten der Saison gestalten können. Es werden schöne und geschmackvolle Preise zur Verteilung kommen. „Tramps" sind nicht gestattet. Masken, die auf einen Preis rechnen, müssen um 9 Uhr in der Halle sein, denn um 10 Uhr beginnt die Preisverteilung. Für gute Musik, gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Eintritt 25c die Person. Anfang 8 Uhr Abends.

Der Zentralverband der deutschen Militärvereine von Chicago und Umgegend wird den ehemaligen gedienten, deutschen Soldaten Gelegenheit geben, den 58. Geburtstag ihres früheren obersten Kriegsherrn, des deutschen Kaisers, Wilhelm II., festlich zu begehen. Die Festlichkeit findet statt in beiden Wicker Park Hallen, 2042 W. North Ave., nahe Milwaukee Ave., am Sonntag, dem 28. Januar, und beginnt punkt 4 Uhr Nachmittags. Während in der großen Halle unter Mitwirkung von mehreren Gesangvereinen und Taegtmeyers vollbesetztem Orchester ein äußerst gediegenes Programm zur Aufführung gelangt, wird die kleine Halle gleich von Beginn der Festlichkeit an den jüngeren Festteilnehmern zur Verfügung stehen. Dem Festausschuß ist es gelungen, den in weiten Kreisen bekannten Schriftsteller Edward Goldbeck als Festredner zu gewinnen. Genau so wie die recht ansehnlichen Ueberschüsse der Feste in den vergangenen beiden Kriegsjahren dem Deutschen Roten Kreuz zugeführt wurden, so wird es auch dieses Jahr gehalten werden, und der Reinertrag wird dem Ragnit-Fonds zufließen, der zur Erbauung eines Kriegerheims in Ragnit, Ostpreußen, Verwendung finden soll. Alle Freunde und Gönner sind gebeten, sich an der Feier recht zahlreich zu beteiligen. Für gute Unterhaltung und Erfrischungen wird ausreichend gesorgt werden. Eintrittskarten im Vorverkauf kosten 25 Cents die Person, an der Kasse 35 Cents.

Der Deutschamerikaner Damenverein hält am Sonntag, dem 28. Januar, sein 12jähriges Stiftungsfest in Schönhofens Halle ab. Ein rühriges Komite unter der Leitung der Präsidentin Elsie Cramer wird nichts unversucht lassen, um den Anwesenden einige fröhliche Stunden zu bereiten. Gesangs- und komische Vorträge stehen abwechselnd auf dem Programm, auch für flotte Tanzmusik ist gesorgt, und ein gutes Abendessen wird vom Verein gegeben. Tickets kosten 25 Cents. Anfang 3 Uhr Nachmittags.

Sein goldenes Jubiläum wird der Chicago Bäcker-Unterstützungs-Verein am Samstag, dem 3. Februar, in der Nordseite Turnhalle feiern. Alle Bäcker-Gesangvereine der Stadt haben beschlossen, bei diesem Ehrenfest des Brudervereins zugegen zu sein und bei dem Konzert mitzuwirken, aus welchem ein Teil des Festprogramms besteht und für welches auch gediegene Einzelkräfte gewonnen sind. Ein großer Ball ist gleichfalls mit dem Fest verbunden, welches ohne Zweifel der Gelegenheit entsprechend sehr glanzvoll verlaufen wird. Es beginnt um 3 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten kosten 50c und gelten für Herr und Dame.

Am Sonnabend, dem 3. Februar, Abends 7 Uhr anfangend, hält der D. U. V. Ewig Treu einen Kostümball in Hacks Halle, 1764 Larrabee Str., ab, woselbst für das schönste, sowie für das komischste Kostüm Preise verteilt werden. Hier kann man sich mal köstlich amüsiren, ohne eine Larve vor dem Gesicht zu haben. Der Verein Ewig Treu hat beschlossen, an diesem Abend noch alten Leuten Gelegenheit zu geben, ohne Unterschied des Alters und ohne ärztliche Untersuchung als Mitglieder gleich aufgenommen zu werden. Der Verein zahlt Sterbe- wie Krankengeld, und zwar für eine monatliche Einlage von 50 Cents; keine Steuer bei Sterbefällen. Der Verein ist der jüngste in Chicago, hat jedoch schon 200 Mitglieder. Anmeldungen nimmt entgegen A. Hönig, 515 North Ave., schriftlich oder persönlich.

Einen großen Preismaskenball veranstaltet der Frauenverein La Salle am Samstag, dem 3. Februar, in Yondorfs Halle. Der beliebte Verein hat dieses Maskenfest wie die gleichen Veranstaltungen in früheren Jahren, mit großer Sorgfalt vorbereitet und sichert seinen Gästen fröhliche, karnevalistische Stunden zu. Es sind schöne Preise für Gruppen und Einzelmasken ausgesetzt, doch werden Gruppen unter zehn Personen und „Tramp"-Masken bei der Preisverteilung nicht berücksichtigt. Der Vorkehrungsausschuß steht unter der Leitung der Präsidentin Minna Maarup. Der Ball beginnt um 7 Uhr Abends, Eintrittskarten kosten 25 Cents im Vorverkauf und 35 Cents an der Kasse.

Am Samstag, dem 3. Februar hält in der Mozarthalle, Clybourn Ave. und Orchard Str., der Chicago Bayernverein seinen großen Bauernball ab. Das Komite hat keine Mühe gescheut, den Ball im vollen Sinne des Wortes erfolgreich zu machen. Punkt 8:30 Uhr erfolgt der Bauerneinzug. Die höchsten Beamten des Dorfes: Der Burgamaster, der Pfarrer, der Schullehrer, der Gemeindediener und besonders der Nachtwächter werden streng ihres Amtes walten. Ein Einakter: „Kriegstrauung im bayrischen Hochgebirge" verspricht große Heiterkeit, denn dem Burgamaster seine Annamirl hat's sehr eilig. In der Sennerhütte, wo der Zapfenwastl Bier ausschänkt und der Goasbub und der Zillerthaler Seppl ihre Schnadahüpfel loslassen gibt es besondere Unterhaltung. Statt Rahmsupp'n gibt's Nürnberger Bratwürst. Auf dem Standesamt kann sich jeder verheiraten und auch gleich wieder scheiden lassen, so oft er will. Anfang punkt 7 Uhr. Tickets im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse 35 Cents die Person.

Macht Geld mit Züchten von Geflügel

Rassenechte Zuchthühne, ausgezeichnete Legerinnen und gut befruchtete Eier von 18 erstklassigen Sorten rauh u. Wasser geflügel zu niedrigsten Preisen. Großes Deutsches, illustrirtes, beschreibendes Zirkular frei.

OAK PARK POULTRY FARM
Dept. 18 Des Moines, Iowa

dez 31, 1eo.a.10h,3nd

SIEGEL COOPER & Co
The Big Store — Chicago's Economy Center

Januar Räumungsverkauf von

Nachmittagskleidern für Damen

Wert bis zu $25, zu 12.75

Zweiter Floor, Nordende.

Wir waren diesem Fabrikanten behilflich, seine Regale u. Räume von all seinen Nachmittagskleidern zu räumen — und ersparten Euch fast die Hälfte bei diesem Handel. Das reizendste Assortment, das je auf unserem Floor zu annähernd diesem Preise ausgestellt wurde. Hier sind

Kleider aus Georgette

Kleider aus Crepe de Chine

Kleider aus Taffetaseide

Modern — elegant — gut geschneidert, korrekt bis in den kleinsten Einzelheiten. Wenn in regulärem Wege gekauft, wären $25 der richtige Preis — aber der Januar-Räumungs-Verkaufspreis — so lange der Vorrat anhält — ist

$12.75

Seide-Rester In der Januar-Räumung, Yd. 88c

Hochfeine einfache und fancy farbige und schwarze Seide, in Rester-Längen von 1 bis 8 Yards — mehr wie 10,000 Yards für Eure Auswahl — 36 bis 40 Zoll breit; Qualitäten, welche wir aufwärts bis zu $2.50 die Yard verkauft haben — alle werden im Verkauf am Montag offerirt die Yard zu 88c.

Erster Floor, nördlich.

2.50 farbige Streifen Taffeta, Yard zu **88c.**
2.50 Satin Streifen Taffeta, 36 Zoll breit, zu **88c.**
2.00 reinseidene Georgette, 40 Zoll breit, Yard zu **88c.**
2.00 reinseid. Charmeuse, 40 Zoll breit, Yard zu **88c.**
1.59 reinseid. Chiffon Taffeta, 36 Zoll breit, Yard zu **88c.**

88¢

1.69 Crepe de Chine Tub Seide, 36 Zoll breit, die Yard zu **88c.**
1.75 Louisine Plaid Seide, 36 Zoll breit, die Yard zu **88c.**
1.50 schweres Suiting Poplin, 36 Zoll breit, die Yard zu **88c.**
2.50 schwarze impert. Chiffon Taffeta, 40 Zoll breit, Yd. **88c.**
1.50 Imp. de Soie, 36 Zoll breit, Yard, **88c.**

2.25 Seiden-Faille, Poplin, 40 Zoll breit, Yard zu **88c.**
1.85 reinseidene Crepe de Chine, 40 Zoll breit, Yard zu **88c.**
1.50 weiße Satinstreifen Tub Seide, 36 Zoll breit, die Yard zu **88c.**
1.69 Gold Edge schwarzer Kleider-Taffeta, 36 Zoll breit, Yard, **88c.**
1.79 schwarze Satin Duchesse, reine Seide, 36 Zoll breit, Yard, **88c.**
1.69 zweifarbige gestreifte Messaline, 36 Zoll breit, Yard, **88c.**

Keine Telephon- oder Post-Bestellungen werden ausgeführt. Wir behalten uns das Recht vor, die Quantiäten an Händler und Kleidermacherinnen zu beschränken.

Der North Chicago Deutsche Gegens. Unterstützungsverein hält seinen großen Preis-Maskenball am Samstag, dem 10. Februar, in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Str., ab. Das Komite, unter Leitung des Präsidenten H. Hollmann, trifft alle Vorbereitungen, um das Fest zu einem der schönsten der Saison zu gestalten. Viele wertvolle Preise werden zur Verteilung kommen. Masken, welche Preise erwarten, müssen um 10 Uhr in der Halle sein. Für gute Musik, Speisen und Getränke wird bestens gesorgt. Eintrittskarten 25c die Person, Anfang 7 Uhr Abends.

Der Garfield Damen-Unterstützungsverein feiert am Samstag, dem 10. Februar, in Counts Halle, 1500 Sedgewick Str., sein 29. Stiftungsfest nebst Ball. Ein bewährtes Komite, bestehend aus den Damen Auguste Schulz, Präs.; A. Runge, Vorsitzende; A. Bürger, Tiketsekretärin; L. Prause, Vergnügungsschatzmeisterin; O. Philippi, Weißbecker und M. Minuth, wird Alles aufbieten, um dem Fest zum Erfolge zu verhelfen, und die Mitglieder und Freunde dürfen dem Abend daher in Erwartung eines schönen Vergnügens entgegensehen. Es ist für gute Musik, gutes Getränk und vorzügliches Essen gesorgt. Anfang 8 Uhr, Tickets 25c.

Der beliebte Badische Unterstützungsverein der Südseite hält seinen Maskenball am Samstag, dem 10. Februar, in der Walhalla Halle, 3700 Wentworth Ave., ab. Folgende Herren bereiten das Vergnügen vor: Karl Stolz, Präsident; Anton Eble, Vizepräsident; Lorenz Rock, Karl Zippfel, Richard Ripp, Emil Holler und Fritz Hornung, und sie versprechen allen Besuchern einen Abend voller Faschingslust und süddeutscher Gemütlichkeit. In dieser Richtung wird alles getan, was dem Fest einen vollen Erfolg sichern kann. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents die Person.

Der Kaiser Friedrich D. G. Unterstützungsverein wird am Samstag, dem 10. Februar, einen großen Bauernball in Hacks Halle, 1764 Larrabee Str. veranstalten. Es werden die alten Sitten und Gebräuche unseres Vaterlandes wieder ins Leben gerufen. Bürgermeister, Pfarrer, Schullehrer, Gemeindeschreiber und Nachtwächter, die Höchsten im Dorf, werden ihres Amtes walten. Heiratslustige Paare können sich verheiraten, und wenn sie ihres Ehelebens überdrüssig sind, wieder scheiden lassen. Ein gutes Komite, unter Leitung der Präsidentin Margarete Scholz, wird sich alle Mühe geben, den Gästen einige genußreiche Stunden zu bereiten. Für gute Musik, Speisen und Getränke wird bestens gesorgt. Tickets sind, 15 Cents. Anfang 7:30 Uhr Abends.

Die in letzten Jahren durch Veranstaltung sehr schöner Festlichkeiten bekannt gewordene Kohut-Loge Nr. 60, Order Knights of Joseph, veranstaltet am Samstag, den 10. Februar in der Northwestern Halle, an North und Western Ave. ein großes Stiftungsfest nebst Ball. Ein rühriges Komite, welches schon seit Monaten arbeitet, hat weder Mühe noch Kosten gescheut, diesen Abend den Gästen so angenehm wie möglich zu machen. Ein feines Orchester wird lustig zum Tanz aufspielen, und es ist auch hier dafür gesorgt, daß die Kehle nicht trocken und der Magen nicht leer bleiben soll. Der Eintritt kostet 35 Cents.

Am Sonntag, dem 11. Februar feiert der beliebte Schweizer Frauenverein sein 15. Stiftungsfest in Yondorfs Halle, North Ave. und Halsted Str. Ein gediegenes reichhaltiges Programm, in welchem Musik, Gesang, turnerische Uebungen und humoristische Vorträge abwechselnd gegeben werden, ist in Aussicht. Die Schlußnummer wird ein gelungenes Theaterstück, gespielt von Mitgliedern des Vereins sein, woran wie üblich der Ball sich anschließt. Ein schmackhaftes Nachtessen, bereitet und servirt von den Schweizer Frauen wird zu 35c gegeben, für Getränke, welche die Polizei erlaubt, wird gesorgt sein. Den Freunden und Gönnern wird versichert, daß fröhliche, heitere Stunden ihrer warten. Ticket 25c im Vorverkauf, an der Kasse 35c. Das Komite besteht aus den Damen: Präsidentin, Elise Ryser; Vorsitzende, Elise Krause; Marie Hammer, Elise Hutzler, Dora Basler, Ida Stadelmann.

Der Humboldt Deutsche Frauenverein hält am Sonntag, dem 11. Februar, sein dreißigjähriges Stiftungsfest in Schönhofens großer Halle ab. Ein rühriges Komite unter der Leitung der Präsidentin Albertine Ratichlag wird nichts unversucht lassen, den Mitgliedern und Freunden einige fröhliche Stunden zu bereiten. Gesang und komische Vorträge von John Wormsers Alpenjodlern werden auf dem Programm sein. Für flotte Tanzmusik ist gesorgt. Der Verein wird Essen und Getränke liefern. Tickets kosten 25 Cts. Anfang 3 Uhr Nachmittags.

Die englische Bühne.

Chicago. — Ein neues Lustspiel, „Mile-a-Minute-Kendall" von Owen Davis, wird hier von Oliver Morosco zur Aufführung gebracht.

Cohans Grand. — Winchell Smiths neuestes Stück „Turn to the Right", eine Komödie, steht hier auf dem Spielplan. Die Hauptrolle ist eine Mutter mit allen mütterlichen Vorzügen.

Blackstone. — John Drew setzt sein Gastspiel in „Major Pendennis" fort.

Powers'. — „The Boomerang" behauptet sich erfolgreich auf dem Spielplan.

Garrick. — Al Jolson und seine Truppe ziehen mit „Robinson Crusoe jr." volle Häuser.

Cort. — Hier wird immer noch „Fair and Warmer" gespielt.

Illinois. — Die Ziegfeld Follies gehen lustig weiter.

Olympic. — Die Schwestern Dolly erzielen in „His Bridal Night" bemerkenswerte Erfolge.

Playhouse. — Hier setzen die Washington Square Players ihr Gastspiel fort.

Princeß. — Hier ist William Hodge in „Firing Sister" noch die Attraktion.

Imperial. — Ed. E. Roses Drama „The Daughter of Mother Machree" wird hier aufgeführt.

National. — Gus Hills Follies bilden hier die Attraktion.

Columbia. — Max Spiegels „Merry Rounders" unterhalten hier das Burleskepublikum.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag.
Preis der einzelnen Nummer....................2 Cents
Preis per Post, das Jahr (außerhalb Chicagos)....................$1.00

Herausgeber: "THE ABENDPOST COMPANY".
Published every Sunday.
Price per Copy....................2 Cents
" by mail, in the U. S., per year....................$1.00
Publisher: "THE ABENDPOST COMPANY".
223—225 W. Washington St.

„Abendpost" - Gebäude: 223 und 225 W. Washington Str., zwischen Fifth Ave. und Franklin Str.
Chicago——Telephon: Franklin 5900——Illinois

Entered as Second Class Matter May 3rd, 1899 at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3rd 1879.

Der letzte Versuch.

Noch bevor der deutsche Reichskanzler sein Friedensangebot machte, hatte die englische Ministerkrisis auch in den übrigen Ländern der Alliirten bereits ihre Kreise gezogen. Man ist dort eben auch mit den Ergebnissen des mit so großen Hoffnungen begonnenen Krieges unzufrieden; wenn möglich, sogar noch unzufriedener als in England.

Die Engländer sind enttäuscht, weil sie persönlich in den Kampf eingreifen und ihre Knochen zu Markte tragen mußten, während Sir Edward Grey, der jetzt vom Schauplatz seiner politischen Bockstreiche abgetretene Anstifter der Weltkatastrophe, ihnen eingeredet hatte, daß Englands Aktion sich auf die Zuschnürung der deutschen Kehle vermittelst der Flottenblockade beschränken würde. Die Franzosen sind entrüstet darüber, daß die großmäuligen Briten sie nur lau unterstützt haben und daß der ihnen versprochene Siegespreis, Elsaß-Lothringen, das gar nichts von ihnen wissen will, in immer weitere Ferne rückt. Die Russen ärgern sich, weil die Engländer und Franzosen ihnen nicht zum Besitz von Konstantinopel, dem lange erstrebten, verholfen haben, obwohl sie es ihnen ausdrücklich versprochen hatten. Den Italienern hatte Grey den Mund mit der Aussicht auf Trient und Triest und andere schöne Gegenden wässerig gemacht; aber die Trauben hingen ihnen zu hoch; sie konnten sie nicht erreichen und büßten bei ihren Versuchen ein paar hunderttausend Mann ein.

Zweieinhalb Jahre lang haben sich alle diese Alliirten stumm und widerspruchslos der britischen Vormundschaft gebeugt, jetzt waren sie am Ende ihrer Geduld angelangt. Sie sahen, daß es nicht länger so weiter ging, daß man entweder mit England brechen oder darauf hinwirken mußte, den Krieg einheitlicher und zielbewußter zu führen. Auch in England kam man zu dieser Einsicht und wählte sich aus diesem Grunde den Mann zum Führer, dessen Tatkraft man am ehesten einen Erfolg in dieser Hinsicht zutraute. Die anderen Alliirtenländer machten die Schwenkung mit. Ueberall entfernte man aus den leitenden Stellen die Personen, denen es nicht gelungen war, dem Kriege eine glückliche Wendung im Sinn der Alliirten zu geben, und stellte andere an ihre Statt, auf die man größere Hoffnungen setzte.

Die neuen Männer in den Alliirtenministerien und in den Kommandostellen sind sich bewußt, daß sie den Strohhalm vorstellen, an den sich die schwachen Aussichten der Entente auf endgültigen Erfolg jetzt noch klammern. Es mag sein, daß sie das Zeug dazu zu haben glauben, das Kriegsglück auf ihre Seite zu zwingen. Aber Einbildungen und Gehirnspinste gewinnen den Krieg nicht, sondern Taten und Tatsachen. Und es ist mehr als fraglich, ob die neuen Wortführer an der Themse, Seine und Newa ihren Worten auch die Taten folgen lassen können. Zu einem Siege gehören immer zwei Parteien: eine, welche siegt, und eine andere, die besiegt wird. Die gegenwärtige Kriegslage erweckt kaum den Eindruck, als ob ein überwältigender Sieg der Entente unmittelbar bevorstände. Die Engländer und Franzosen haben sich an der deutschen Westfront vergebens die Zähne ausgebissen, die Russen haben dasselbe im Osten getan, und Sarrail wagt nicht so recht aus den schützenden Mauern seines Saloniki heraus; der König von Rumänien hat seinen Entschluß, sich auf die Seite der Alliirten zu schlagen, wie Albert von Belgien, Peter von Serbien und Nikolaus von Montenegro mit dem Verlust seines Landes bezahlt. John Bull hat starke Nahrungssorgen, seine Freunde nicht minder. Seine Flotte wagt sich aus Furcht vor den Tauchbooten des Feindes nicht aus ihrem Schlupfwinkel heraus. Das französische Heer ist völlig erschöpft, das russische verfügt zwar noch über ungezählten Nachschub, aber das nachrückende Material ist seine Ausrüstung nicht wert, und die Menge macht es nun einmal in diesem Kriege nicht allein. Das italienische Heer hat sich der ihm zugewiesenen Aufgabe nicht gewachsen gezeigt und die buntgemischten Horden in Saloniki sind nach dem eigenen Zugeständniß des kommandirenden Generals Sarrail für die ihnen zugedachten Zwecke völlig unbrauchbar.

Unter diesen Umständen wird es den neuen Männern in London, Paris und Petersburg auf alle Fälle recht schwer fallen, Erfolge zu erzwingen. Diese Einsicht wird sich auch in den Ländern der Alliirten allmählig Geltung verschaffen, und es scheint die Zeit nicht mehr allzu fern zu sein, da diejenigen Männer die Mehrheit der Völker hinter sich finden werden, die schon jetzt dem Abschlusse eines Friedens das Wort reden, gegenwärtig aber noch von den Kriegsmachern überschrieen werden. Man wird ihren Ermahnungen um so bereitwilliger Gehör schenken, als die Truppen der Mittelmächte inzwischen für unzweideutige Beweise dafür sorgen, daß es zwecklos ist, noch weiter gegen den Stachel des verhaßten „preußischen Militarismus" zu löcken. Man wird ihn als Ursache der Niederlage weiterhassen, aber voraussichtlich nachahmen. Denn der Verlauf der Ereignisse hat den Beweis dafür geliefert, daß er das deutsche Volk stark und leistungsfähig wie kein anderes gemacht hat.

Der Lunch der Schulkinder.

Eine Flugschrift von 24 Druckseiten stellt ein ganz ansehnliches Lesematerial da, und man sollte daher kaum annehmen, daß der Lunch der Schulkinder hierfür ein ausreichendes Thema liefern würde. Diese Voraussetzung wird jedoch befriedigend widerlegt durch ein kleines Werk, betitelt „The Rural School Lunch", das Florence Harrison und Olive B. Percival, zwei Beamte der Abteilung für häusliche Wissenschaften der Illinois Staatsuniversität, zu Verfasserinnen hat.

„Hast Du jemals darüber nachgedacht", heißt es einleitend, „wie viele Personen ihren Lunch außerhalb des eigenen Heims verzehren müssen?" Und dann wird auf die große Zahl der Tag- und Nachtarbeiter, Geschäftsleute, Aerzte, Clerks, Stenographinnen usw., usw., hingewiesen, die entweder einen Imbiß von zu Hause mitnehmen, oder sich eine Mahlzeit in einer Speisewirtschaft, oder im Klub usw. kaufen müssen. In New York unterhält allein eine Firma eine Kette von 46 sogenannten „Quick Lunch Restaurants", in Chicago gibt es mehrere Unternehmer, die von 12 bis 18 derartige Speiseplätze betreiben.

„Und wie viele Kinder verzehren, nach Deiner Schätzung, täglich ihren Lunch außerhalb des Elternheims?" heißt es alsdann. Im Jahre 1914 wurden in neun Volksschulen an Schüler 17,465 „Lunches" verkauft, und 4653 an Bedürftige unter ihnen weggegeben. In Illinois besuchten im letzten Jahre 254,504 Kinder einklassige Schulen, die ihren Lunch während einer Unterrichtspause verzehrten. Darf es daher Wunder nehmen, daß der Schullunch einen beachtenswerten Gegenstand für alle bildet, denen die Wohlfahrt des Kindes am Herzen liegt? Für die körperliche und geistige Entwicklung des Kindes ist in erster Linie erforderlich, daß ihm hinreichend kräftigende Nahrung gewährt wird. Eine ärztliche Untersuchung von 10,190 Schulkindern in Chicago ergab, daß 825 unter den Folgen unzureichender Ernährung litten, und daß 353 durch ungeeignete Nahrung sehr geschwächt waren. Experimente haben bewiesen, daß die Hinzufügung warmer Nahrung zum kalten Lunch die Gesundheit, die geistigen Fähigkeiten und die Lernbegierde fördert.

Welche Art Nahrung sich am besten für Kinder eignet, wird an Hand wissenschaftlicher Ermittelungen gründlich erörtert. Dabei wird auf Prof. Jordans Buch „Die Prinzipien menschlicher Ernährung" verwiesen, in dem gesagt wird: „Sowohl Kinder wie Erwachsene finden alle zu ihrer Ernährung erforderlichen Bestandteile in einer Diät, die aus Fleisch, Fisch, Milch, Getreidefrüchten, Gemüse und Frucht besteht, selbst wenn sie auf Gebäck, Kuchen und sonstige, größtenteils Zucker, Stärkemehl und Fett enthaltende Speisen verzichten müssen." Beispielsweise spricht Prof. Jordan dann von einem Jungen, dem die Wahl zwischen einem Lunch, bestehend aus Brot und Honig oder Syrup und einem solchen aus Brot und Milch gelassen wird. „Meistens wird er ersteres wählen; aber laßt uns prüfen, ob seine Wahl eine weise war. Mehr als 90 Prozent der trockenen Stoffe in Brot und Honig bestehen aus Kohlenhydraten und Fett, während in Milch und Brot das Verhältniß ungefähr 77 Prozent beträgt. Brot und Milch zusammen weisen dreimal soviel metallischen Gehalt, zweimal soviel Protein und ebensoviel belebende Elemente auf wie Brot und Honig. Zweifellos würde Brot und Milch in weit größerem Maße den vielartigen Anforderungen des heranwachsenden Knaben oder Mädchen genügen."

Mehrere Kapitel beschäftigen sich mit allem Zubehör zum Lunch, vom Einwickelpapier und der „Lunchbox" bis zum Butterbrot und der beigegebenen Frucht. Die größte Reinlichkeit bei Allem ist unbedingt erforderlich. Ein jedes sollte getrennt in besondere Umhüllung getan werden, am besten Wachspapier, auch farbloses Papier, unter keinen Umständen aber Zeitungspapier. Keine derartige Verpackung sollte mehr als einmal benutzt werden. Als besonders beachtenswert erscheint die Mahnung, den Appetit des Kindes nicht willkürlich zu beschränken. Das im Wachstum begriffene Kind bedarf großer Mengen körperaufbauender Nahrung. Wenn seine Eßbegier sich unbehindert zu befriedigen vermag, wird es seinem Appetit innerhalb der Zuträglichkeit von selbst Halt gebieten. Den Magen überladen sich Kinder fast stets nur mit Süßigkeiten oder unreifen Früchten. Wo der Appetit des gesunden Kindes auffällig nachläßt, sollte er durch körperliche Bewegung in freier Luft angeregt werden. Stubenhocker sind meistens schlechte Esser.

Aus dem Vorstehenden werden fürsorgliche Eltern ersehen, daß der Lunch des Kindes, gleichviel ob in der Schule oder im eigenen Heim genossen, einen beträchtlichen Einfluß auf den Gesundheitszustand der heranwachsenden Jugend auszuüben vermag, und ihm fortan eine größere Bedeutung beimessen, als ihm im Allgemeinen zugestanden wird.

Mit Ehrfurcht und Staunen vernimmt das Volk die Kunde, daß der Kongreß mit wichtigen Arbeiten, wie Eisenbahngesetzgebung und Bewilligungen für anderthalb Billionen und dergleichen, ungeheuer überbürdet sei. Da ist es denn von Interesse zu erfahren, was wirklich geschieht. Die erste Bill, die im Hause nach längeren Beratungen angenommen wurde, verbietet weitere Beerdigungen auf dem Friedhof des „Ancient United Order Sons and Daughters of Moses" in Washington. — Wer lacht da?

* * *

Schmähung des Papstes. Wie der spanische Berichterstatter der „Kölnischen Zeitung" meldet, gibt das Blatt „Debate" den Inhalt von in Italien unter dem niederen Volk verbreiteten Flugblättern gegen den Papst wieder, worin dieser gröblichst geschmäht und als ein „Feind Italiens" und „Freund Oesterreichs" hingestellt wird. Das Blatt meint, daß es sich um einen Feldzug handle, um die Aufmerksamkeit des Volkes von den Irrtümern der italienischen Regierung abzulenken, und fordert die spanischen Katholiken auf, in Anbetracht der schwierigen und kritischen Lage des päpstlichen Stuhles sich bereit zu halten, dem Papst nach Maßgabe der Umstände in vollstem Maße zu helfen.

* * *

Dänemark in Nöten. Das Kopenhagener „Extra Bladet" meldet, daß die englische Gesandtschaft an die dänischen Kohlenfirmen ein Rundschreiben gerichtet habe, worin diesen mitgeteilt wird, sie dürften in keiner Weise etwas mit deutschen Kohlen mehr zu tun haben, sonst würde ihnen die Lieferung von englischer Kohle entzogen. Das „Extra Bladet" nennt dieses Rundschreiben eine unmögliche Forderung und macht darauf aufmerksam, daß selbst die englische Presse die Maßnahme stark beanstande, weil dadurch nur erreicht werde, daß sich den deutschen Kohlen ein umso größerer Markt in Dänemark eröffne. Dies würde Deutschland in den Stand setzen, von Dänemark als Gegenleistung die Lieferung solcher Waaren zu verlangen, die es besonders nötig braucht. Das Rundschreiben sei dem gewöhnlichen Interesse für das Wohl der kleinen Staaten entsprungen. Die englischen Behörden würden aber zu begreifen lernen, daß die Gesandtschaft hier doch ein wenig zu englisch aufgetreten ist.

* * *

Der Schlafwagenbetrieb in Mitteleuropa. Bisher hatte die französisch-belgische internationale Schlafwagengesellschaft in Oesterreich-Ungarn das Monopol des Schlafwagen- und Speisewagenbetriebes, während sie in Deutschland auf den Luxuszügen verschiedene wichtige Schlafwagenläufe und Speisewagenkurse führte. Endlich beherrschte sie durch den Majoritätsbesitz die deutsche Eisenbahnspeisewagen-Gesellschaft. Im Einvernehmen mit den Staatseisenbahn-Verwaltungen von Oesterreich-Ungarn beschlossen nun sämmtliche deutsche Staatsbahn-Verwaltungen, der neuen Gesellschaft „Mitropa", an der deutsches, österreichisches und ungarisches Kapital beteiligt ist, das ausschließliche Recht für den Betrieb der Schlafwagen und Speisewagen zu übergeben. Die Betriebsverträge mit der internationalen Gesellschaft werden nicht erneuert, und nach und nach auf die deutsche Gesellschaft überführt.

* * *

Die Abnahme der Einwanderung. Dem Jahresbericht des Einwanderungs-Bureaus zufolge hat die Einwanderung nach dem Kriegsausbruch um jährlich eine Million abgenommen. In dem mit dem 30. Juni 1916 abgeschlossenen Geschäftsjahr landeten in den Ver. Staaten 298,826 Einwanderer und in dem vorhergehenden Kriegsjahr 326,700. Im letzten Friedensjahr, in dem mit dem 30. Juni 1914 abgeschlossenen Fiskaljahr, wanderten 1,218,480 Europäer hier ein. Die Gesammtzahl der im verflossenen Fiskaljahr hier angekommenen Ausländer betrug 366,748, davon waren aber 67,922 Nicht-Einwanderer. Zurückgewiesen wurden 18,867 Einwanderer oder 4.9 Prozent der Ankömmlinge. Außerdem wurden im vergangenen Jahre 2781 Ausländer verhaftet und aus dem Lande gewiesen. Während 366,748 Ausländer im Fiskaljahr 1915—16 nach Amerika kamen, reisten 240,807 nach Europa zurück; der Nettozuwachs unserer Bevölkerung durch Einwanderung betrug also nur 125,941 Personen.

Briefe deutscher Krieger.

Verwundete sind von Dank für das Werk der Aerzte-Expedition erfüllt.

Die nachstehenden beiden Dankschreiben deutscher Soldaten werfen ein helles Licht auf die segensreiche Tätigkeit der von Deutschamerikanern ausgerüsteten und nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn entsandten Aerzte-Expeditionen. Sie sind zugleich geeignet, die Notwendigkeit dieses Liebeswerkes zu zeigen, und bilden eine Mahnung an das Deutschamerikanertum, in diesem guten Werke bis zur Beendigung des schrecklichen Krieges fortzufahren. Der erste der Briefe, welche in die Hände der hiesigen Deutschen und Oesterreichisch-Ungarischen Hilfsgesellschaft gelangt sind, lautet:

Graudenz, 28. Oktober 1916.

An die Amerikanisch-Deutsch-Oesterreichisch-ungarische Aerzte-Expedition!

Ich bin Patient im Festungslazarett Graudenz, in Behandlung bei Herrn Dr. Hegeler; meine Verletzung am rechten Bein, durch Granatschuß, neben Brust- und Rückenquetschung. Es mußte der Unterschenkel amputirt werden; nebenbei kamen verschiedene Eiterschnitte, und ich lag 3 Monate im Fieber, immer ohne Appetit, sodaß ich sehr schwach wurde. Seit 3 Wochen bin ich fieberfrei und der Appetit ist gut; zu wiederholten Malen bekam ich gut Mittagskost, die mir wohl schmeckte und gute Dienste tun wird, als Stiftung von der amerikanischen Expedition, und möchte nun der Amerikanisch-Deutsch-Oesterreich-Ungarischen Aerzte-Expedition, die sich sehr hilfreich u. freigebig gezeigt hat, meinen allerwärmsten und besten Dank für die Hilfe und Stärkung meines Körpers aussprechen.

Mit vielen Grüßen zeichnet hochachtungsvoll

Soldat Walter Kroll,
Festungslazarett Graudenz, Wachsaal.

Diesem Schreiben hat Frl. Frieda L. Martini, die in Graudenz als Pflegerin wirkt, ergänzend hinzugefügt, daß die in dem Schreiben erwähnte Mittagskost von Professor Dr. MacDills eigenem Tische den kränksten Patienten gespendet wurde.

Das zweite Schreiben hat folgenden Wortlaut:

Graudenz, 21. Oktober 1916.

Sehr verehrte Schwester!

Es drängt mich, Ihnen für Ihre liebevolle Sorgfalt und Pflege, die Sie uns und besonders mir zu Teil werden ließen, zu danken. Zwar bin ich noch nicht hergestellt, doch wenn ich daran denke, in welchem Zustande ich hierherkam, so habe ich die beste Hoffnung auf glückliche Genesung.

In erster Linie kann ich natürlich Herrn Dr. Hegeler nicht genug danken, dessen Talent ich meinen jetzigen Zustand verdanke. Besonders wohltuend ist seine stete, niemals aussetzende Freundlichkeit. Stets ein freundliches Lächeln zeigend, hat er auch die größte Geduld, begründete oder auch unbegründete Klagen seiner Patienten anzuhören. Es ist ungemein beruhigend und wohltuend, von einem Arzt wie Dr. Hegeler behandelt zu werden. Aber auch die anderen Herren verdienen die Sympathie, die man ihnen entgegenbringt. Keine Stunde ist es ihnen zu spät, wenn es nottut, nach den Patienten zu sehen. Aber nicht allein als Arzt sind Professor Dr. MacDill und Dr. Hegeler so geschätzt und beliebt, sondern auch als Mensch. Schwerkranke bekommen von diesen Herren Liebesgaben aus eigenen Mitteln und zwar recht erheblich.

Wir können unseren Landsleuten in Amerika nicht genug danken, uns solche tüchtigen, liebenswürdigen Herren gesandt zu haben. Niemals werde ich die beiden genannten Herren vergessen.

Aber auch Ihrer werde ich stets gedenken, verehrte Schwester; stets unermüdlich und freundlich, wurde Ihnen ebenfalls nie etwas zu viel.

Wie ich denken auch alle Kameraden, deshalb trieb es mich, Ihnen diese Zeilen zu schreiben.

Ihr ergebenster
Reinhold Henke,
Unteroffizier aus Gruppe Westpreußen.

Die Hilfsgesellschaft teilt auch die Reineinnahmen mit, welche durch die Konzerte des Tsingtau-Orchesters in Milwaukee, St. Louis und Cincinnati für das Deutsche Rote Kreuz erzielt worden sind. In Chicago belief diese Einnahme sich, wie schon früher berichtet, auf $17,254.38, und Milwaukee ist mit $16,084.88 nicht weit hinter dieser Summe zurückgeblieben. St. Louis steuerte rund $7000, Cincinnati ungefähr $1500 bei, sodaß das gesammte Reinerträgniß dieser Konzertreise sich auf $41,839.26 beläuft.

Liedertafel Vorwärts.

Erwählung von Beamten und Vortrag über Ostpreußenhilfe.

Die „Liedertafel Vorwärts" hielt ihre jährliche Generalversammlung und Beamtenwahl in Yondorfs Halle ab. Der Besuch war sehr zahlreich. Besondere Aufmerksamkeit wurde den Jahresberichten der Beamten gewidmet, welche gute Fortschritte aufwiesen. Der Präsident, Herr Karl Kellermann, der diesmal eine Wiederwahl ablehnte, wurde einstimmig zum Ehrenpräsidenten erwählt und dankte dann mit herzlichen Worten für das Vertrauen und versprach auch fernerhin, ein treuer deutscher, aktiver Sänger zu bleiben. Als würdigen Nachfolger erwählte die Liedertafel ihren langjährigen tüchtigen Sekretär, Herrn Karl Roule.

Das Wahlergebniß war dann folgendes: Präsident, Karl Roule; Vizepräsident, Geo. Hammerström; Prot. Sekretär, Karl Weigel; Finanzsekretär, Ernst Jahn; Schatzmeister, Otto Hein; Archivar, Karl Bussac; Hilfs-Archivar, Tob. Mattheis; Dirigent, Wm. Middelschulte; Vizedirigent, Julius Remke; Musikkomite: Herm. Paulke, Christ. Siemsen, John Scheltoff und Emil Mühlnickel; Bummelpräsident, Fritz Grobel; Fuchsmajor, Paul Schäfer; Fahnenträger August Pophal und August Rumbler; Preßkomite: Julius Remke und Karl Weigel; Delegaten zu den Ver. Männerchören: Karl Kellermann, Karl Bussac, Lee Mitchell und Fritz Grobel; Delegaten zum D. A. N. B.: Karl Roule, E. Arnstein; Delegaten zu den Verb. Vereinen: Wm. Frankel und E. Arnstein.

Der wohlbekannte deutschamerikanische Pastor Dr. A. Schubert aus Wilkesbarre, Pa., war am letzten Freitag Abend Gast des Vereins. Er hielt eine treffliche Rede über das Thema „Ostpreußenhilfe", welche mit großem Beifall aufgenommen wurde. Bewegte sie doch die zahlreich erschienenen Sänger, einstimmig den Beschluß zu fassen, ein Haus in dem von den Russenhorden niedergebrannten Neidenburg zu bauen. Erzählungen und Lieder von der deutschen Heimat hielten die Sänger bis zu früher Stunde zusammen.

Hilfsbedürftige Veteranen.

Große Erinnerungsfeier an die Gründung des Deutschen Reiches vor 46 Jahren.

Es sind etwa vierzig deutsche Männer, im Alter von 70 bis nahezu 80 Jahren, die seit mehr als 40 Jahren in unserer Mitte wohnen und auch amerikanische Bürger geworden sind. Sie sind infolge von Schicksalsschlägen und Krankheit sowie hohem Alter in bittere Not geraten, und bedürfen der Unterstützung. Sie haben sämmtlich den großen Krieg von 1870—71 mitgemacht, und viele von ihnen auch die vorhergegangenen deutschen Einigungskriege. Jedermann kann etwas zu dem Unterstützungsfonds beitragen, indem er die Festlichkeit am Donnerstag, dem 18. Januar, Abends 8 Uhr, in der Nordseit Turnhalle besucht.

Das Festprogramm wird in der Hauptsache folgende Nummern enthalten: Konzert von Martin Ballmanns großem Orchester unter seiner persönlichen Leitung; Gesangsvorträge der Vereinigten Männerchöre von Chicago. Erste Abteilung unter der Leitung des Dirigenten Karl Redzeh, zweite Abteilung unter Leitung ihres zweiten Dirigenten H. v. Oppen. Die Gesangvereine Harmonie, Schweizer Männerchor, Harugari Sängerbund, Mozart Männerchor und Fidelia werden das prächtige Werk „Friedrich Barbarossa" mit Orchesterbegleitung u. „Tableau" zu Gehör bringen. Ferner hat Frau Minna Brentano, Gattin des Richters Theodor Brentano zugesagt, das „Ave Maria" zu singen, mit Sonderbegleitung von Violine und Harfe und großem Orchester. Diese Nummer wird dem Andenken des verstorbenen Kaiser Franz Joseph gewidmet werden, dem jüngeren Freund des alten Kaisers Wilhelm, und dem älteren Freund und Ratgeber des jetzigen deutschen Kaisers. Die Festrede wird Pastor C. F. Weiße halten, dessen Heimat nicht weit von der russischen Grenze liegt, und der ausschließlich auf deutschen Universitäten studirte.

Außerdem gibt es lebende Bilder, Aufführung von „Gaudeamus", nebst Auftreten der hiesigen Tsingtauer Fanfarenbläser und Paukenschläger, sowie weitere Darbietungen, unter Anderen große Szene mit Gesang und „Weihnachtsfeier der Feldgrauen in Rußland." Zum Schluß Fidelitas mit komischen Vorträgen. Kein Tanz.

— Aus einem Nekrolog. — „An seinem fünfundneunzigsten Geburtstage fiel ihm das langerwartete große Vermächtniß zu. Endlich konnte er ohne Sorge in die Zukunft blicken!"

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und unser Vater
Alvin Ackermann
im Alter von 62 Jahren und 10 Monaten selig entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt: am Dienstag, den 16. Januar, 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 1444 Mohawk Str., mit Automobilen nach dem St. Lukas Gottesacker. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen
Amelia Ackermann, Gattin. **Edwin, Reinhold, Frederick W. und Otto Ackermann, Frau A. Weber und Frau R. J. Baaler**, Kinder; nebst Verwandten. somo

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin, unsere Tochter und Schwester
Erna Eudenbach
im Alter von 22 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 15. Jan., 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 3051 Irving Park Boulevard, nach Montrose Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Fred Eudenbach, Gatte. **Henry und Nannie Stiebing**, Eltern. **Clara, Lydia und Mildred**, Schwestern. **Edgar Oehl**, Schwager.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß
Michael Ruttinger,
(gel. Gatte der verst. Christina Ruttinger, geb. Schalberg), am 12. Januar 1917 im Alter von 83 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 15. Jan. 9:30 Vorm., vom Trauerhause 4957 N. Seeley Ave., nach der St. Mathias Kirche und dann bei Autos nach dem St. Bonifazius Gottesacker. safon

Todesanzeige.

Oesterreicher Council Nr. 577, K. & L. of S.
Obiger Loge hiermit zur Nachricht, daß Bruder
Robert Mackes
gestorben ist. Die betreffenden Beamten versammeln sich am Montag, den 15. Januar, 1½ Uhr, in der Logenhalle, um dem verstorb. Bruder die letzte Ehre zu erweisen.
Herman Rowe, Präsident.
Herman Kaher, Sekretär.

Zur Erinnerung

an den Todestag unseres unvergeßlichen Vaters
Heinrich Hoppe,
der am 14. Januar 1913 zur ewigen Ruhe einging.

Du ruhst nun im Grab; doch es darf dir nicht bangen,
Ob Dunkel und Moder das Grab auch umgibt;
Dein Heiland ist vor dir hindurch ja gegangen,
Und durchs Todestal führt der Herr, der dich liebt.
Du ruhst nun im Grab; doch wir wollen nicht weinen,
Denn Gott war dein Führer, dein Tröster, dein Licht;
Er gab dich, er nahm dich, er wird uns vereinen;
Da der Herr für uns starb, schreckt das Sterben uns nicht.

Gewidmet von deiner dich nie vergessenden Gattin
Auguste Hoppe und Kindern.

Zur Erinnerung

Zur Erinnerung an meine geliebte Gattin
Katharina Zachari,
welche mir am 8. Januar 1916 durch den Tod entrissen wurde.

Du warst geliebt in treuer Liebe,
Geachtet auch im Freundeskreis,
Und diese schwere, bitt're Stunde
Erinnert mich an dich so heiß.
Ich wand're oft nach jenem Orte,
Wo Ruhe ist auf dieser Welt,
Und schmücke jenen Grabeshügel
Der deinen Leib umschlungen hält.
D'rum ruhe sanft, ob ich auch weine,
Und Trauer auch mein Herz erfüllt,
Einst aber wird uns Gott vereinen,
Der alle Tränen wieder stillt.

Josef Zachari.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter
Emilia Fiedlg
gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 15. Januar 9:30 Uhr Vorm., von der Wohnung ihrer Tochter, 3420 Wallace Str., nach der Immaculate Conception Kirche, woselbst Hochmesse celebrirt wird, und von da mit Automobilen nach dem Oakwood Friedhof. (Mitglied der Hermann - Schwestern Loge Nr. 8.) Wegen Einzelheiten ruft auf: Yards 5203. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen
Frau Mary Johnson, Frau Bertha Walter, Paul und William Fiedlg, Kinder. safon

JONES, LINICK & SCHAEFER'S
STUDEBAKER THEATER
Michigan Boul. nahe Van Buren

Jetzt
Zweimal täglich
Preise: 25c, 50c, 75c u. $1
Einige Sitze Abends zu 1.50 u. $2
Sonntag Matinee 3 Nachm.

William Fox
zeigt das Million-Dollar Wandelbild
THE DAUGHTER OF THE GODS
mit der unvergleichlichen
Annette Kellerman
Der Kinoma-Triumph des Jahrhunderts

Kochbuch
für die Deutschen in Amerika. Zuverlässige und selbstgeprüfte Anweisungen zur Bereitung der verschiedenartigsten Speisen und Getränke, zum Backen, Einmachen usw. Mit Angabe der amerikanischen Maße und Gewichte. Reich illustrirt, gebunden, $1.50.
A. KROCH & CO.
Deutsche Buchhandlung
59 und 61 Ost Monroe Strasse.
(zwischen Wabash und Michigan Ave.)

DETMER Piano Geschäft
Pianos und Player Pianos.
10 S. Wabash Ave. u. 1456 N. Claremont Ave.
St. Louis Branch: 3118 S. Grand Ave.
son*

Western Casket and Undertaking Comp.,
Michigan Ave. und Randolph Str. Central 868.
Zweiggeschäfte in der ganzen Stadt.
Wir besorgen die Beerdigung in jedem Detail.
D. S. Sattler, Präs.
27dz3mt*

WALDHEIM
ist einer der schönsten Friedhöfe von Chicago. Eine große Anzahl neuer Sectionen von Begräbnißplätzen von 2 bis 12 Gräbern wurden kürzlich ausgelegt und können sehr billig und auf Abschlagszahlungen gekauft werden. Neue Kunden werden höflichst eingeladen, das schöne Waldheim zu inspiziren. Nähere Auskunft, auch gefälligst schriftlich. Adresse: Forest Park, Ill. 'Phone, Austin 790. Bitte erwähnt diese Annonce.
1ba mldofafondi*

Nord Seite TURN-HALLE
JEDEN SONNTAG 3 P.M.
UNTER DEN AUSPICIEN DER CHICAGO TURN GEMEINDE
KONZERTE
Heute: Extra-Konzert
Solisten:
Erstes öffentliches Auftreten des Tenoristen
Franz Leslie Voigtmann
in Arien aus der Großen Oper.
Frl. Rose Strauß, Pianistin; Herr Ch. E. Gould, Cornet-Virtuose. (Siehe Programm).
Eintritt nur 35 Cents die Person.

Große Eröffnung
nächsten Donnerstag, 18. Jan., von
Counts Halle
1500 Sedgwick Straße, 1 Block südlich von North Ave., unter dem neuen Management von
Sauer und Grethel.
Hasenpfeffer wird servirt bei guter Musik und komischen Vorträgen, wozu alle Freunde, Bekannte und Gönner freundlichst eingeladen sind.
Sauer & Grethel.
sondimi

Henry Schoellkopf Sons
Delikatessen.
309 und 311 W. Randolph Str.
nahe Franklin Str.,
Geräucherte Bücklinge
Geräucherte Gänsebrust und Keulen
Geräucherte Gänse-Leberwurst
Trüffel- und Sardellen-Leberwurst
Feine Cervelatwurst
Geräucherter Lachs in Scheiben
Brabanter Salz-Sardellen
Sardellenringe, Rollmops
Filet Fettheringe in Wein-Sauce
Emmenthaler Käse
Münster Rahmkäse
Schweizer Gruyere Käse
Roquefort, Edamer Käse
Liederkranz-Käse, Handkäse
Waldmeister zur Bowle
Importirte getrocknete Pilze
Hafer-Kakao, Zwetschenmus
jan4,dosondi*

COLONIAL
Zweimal täglich
einschl. Sonntags, 2:10 u. 8:10 Abds.
Wir sagen:
„'Intolerance' ist ein großes Schauspiel."
Ashton Stevens sagt:
„'Intolerance' ist das größte Schauspiel der Welt."
D.W. GRIFFITHS COLOSSAL 2,000,000 SPECTACLE
INTOLERANCE
LOVE'S STRUGGLE THROUGHOUT THE AGES
... —und vierzig Stimmen.
Hrn. Griffiths erste und einzige Produktion seit „The Birth of a Nation".
Preise: Abends und Samstags Matinee, 25c bis $2.00. Matinees 25c bis $1.00.
Keine Telephon-Bestellungen. — Postbestellungen, begleitet mit Betrag, werden sofort berücksichtigt.
Kinder werden zugelassen.
son*

Deutsches Theater.
Direktion Max Hanisch.
Heute Matinee und Abend:
Lachende Erben.
Operette in 3 Akten von Karl Weinberger.
In Vorbereitung:
Der Rastelbinder (Gastspiel des bekannten Tenoristen Heinrich Rieder); Drei Paar Schuh' (Benefiz für den beliebten Karakterdarsteller Theo Christmann); Der alte Dessauer, Operette in 3 Akten von Findeisen; Zur Kaisergeburtstagsfeier (Gastspiel von Ludwig Ebbisch).

Helft den notleidenden Veteranen der deutschen Einigungs-Kriege!
Große Festlichkeit
zur Erinnerung an die Gründung des Deutschen Reiches am Donnerstag, den 18. Januar 1917, Abends 8 Uhr, in der Nordseite Turnhalle, 820-824 N. Clark Str. — Konzert von Martin Ballmanns großer Kapelle. Vereinigte Männerchöre von Chicago. Festrede. Gesangsolo: Frau Theo. Brentano. Lebende Bilder. Aufführungen. Gaudeamus. Chicago. Tsingtau Fanfarenbläser. Weihnachtsfeier der Feldgrauen. Kein Tanz. Eintrittskarten 50c im Vorverkauf und an der Kasse.
jn14.18

Großer Preis-Maskenball
veranstaltet von der
Bakers' & Confectioners Union No. 2
von Chicago, am Samstag, den 20. Jan. 1917, in der Nordseite Turnhalle, 824 No. Clark Straße nahe Chicago Ave. Anfang 7:30 Uhr Abends. Preise im Werte von $200. Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50c.

Berliner Unterhaltungs-Verein der Stadt Chicago.
Großer Maskenball
verbunden mit Verlosungen und anderen Ueberraschungen, am Sonnabend, den 20. Jan. 1917, in unserer Vereinshalle Clybourn und North Ave. — Eintritt 15c die Person. Garderobe 10c. Gäste und Freunde herzlich willkommen. Anfang 8 Uhr Abends.

33. Stiftungsfest und Ball
veranstaltet vom
Chicago Rebeccah Klub
in Schoenhofens kleiner Halle, am Samstag Abend, den 20. Januar 1917. — Damen-Sing-Quartett.

Chicago Skat League
(Inkorporirt)
Saison 1916—1917
Drittes Turnier
am Sonntag, den 14. Januar 1917, Punkt 3 Uhr Nachm., im
Morrison Hotel 81 West Madison Str., Floor B.

Freie religiöse Vorträge
— der —
Internationalen Vereinigung Ernster Bibelforscher
finden jeden Sonntag Nachmittag 3 Uhr mit Ausnahme des 21. Januar, in der Reimark-Halle, 5252 S. Ashland Avenue, in deutscher Sprache statt.
Thema für Sonntag, den 14. Januar:
„Die Sonne der Gerechtigkeit."
Thema für Sonntag, den 28. Januar:
„Was sagt die Bibel über den Spiritismus?"
Thema für Sonntag, den 4. Februar:
„Der Weltkrieg in der Prophezeihung".
Jedermann wird freundlich eingeladen. Eintritt frei. Keine Kollekte wird erhoben.
safon

Ruft Monroe 40 auf um eine Kiste Tafelbier
TOPAZ
Fortune Bros. Brewing
412 S. Desplaines Str.
jn11dosondi3mt

Für Musikfreunde.

Walter und Monica Stults im nächsten Kinsey-Konzert. — Ein englischer Komponist im Gefangenenlager. — Ein neues Chorwerk von Reznicek. — Tod einer großen Pianistin. — Zwei neue russische Opern. — Arthur Nikisch in der Schweiz.

Am kommenden Mittwoch Vormittag werden in dem von Carl D. Kinsey veranstalteten Konzert im Ziegfeldtheater Monica Graham Stults, Sopranistin, und Walter Allen Stults, Bassist, auftreten. Das Programm lautet: Duette—"La dore prende" aus „Die Zauberflöte", Mozart; Lied aus dem Persischen, Foote; „Im blühenden Garten", Hildach; Szene aus „Hamlet", Thomas; „Sweet and Low", Hollins; Gondoliera, Henschel; Arien: „Il lacerato Spirito" von Verdi; Herr Stults; „Pace, Dio" von Verdi, Frau Stults; Lieder für Sopran — „Das Veilchen", Scarlatti; „Un deux Lien", Dolbruck; „Muttertändelei", Strauß; „Acroß the Hills", Rummel, Frau Stults; Lieder für Baß: Mandoline, Debussy; „Im zitternden Mondlicht wiegen", Haile; Lied aus Taormina, White; „Der Garten des Serails", Sjögre; The Pauper's Drive", Homer; „Young Tom O'Devon, Russell, Herr Stults.

* * *

Der französische Baritonist Louis Graveure, der einen vorzüglichen Ruf genießt, und die Sopranistin May Peterson werden in dem nächsten und letzten Kinsolvingkonzert auftreten, welches am kommenden Dienstag Vormittag im Blackstone Hotel stattfindet. Das Programm lautet: Frl. Peterson: Die Forelle, Schubert; In einem Garten, Erich Wolff; Aux temps des Fees, Koechlin; Connaissiez vous mon hirondelle, Pierne; El Majo discreto, Granados; Glockenarie aus „Lakme", Delibes; Snowflakes, Mallison; „When I Bring to You coloured Toys", Carpenter; Yesterday and Today, Sproß. Herr Graveure: Nicht mehr zu dir gehen, Brahms; Geständniß, Schumann; Mausfallen-Sprüchlein, Hugo Wolf; Mit einer Wasserlilie, Grieg; Orpheus, Schubert; L'invitation au voyage, Duparc; Petite Main, Saint-Saens; Apaisement, Chausson; Vision Fugitive (Herodiade), Massenet; The Lights of Home, Linn Seiler; The Little Bird, Bainbridge Crist; Yesteryear, Bainbridge Crist; Sylvia, Oley Speaks; Flow thou regal purple Stream, Arnold (Old English).

* * *

Herr Karl Ziegfeld, dessen Tätigkeit 30 Jahre lang mit dem Chicago Musical College verknüpft gewesen ist, hat an Madison Str. und Springfield Ave. ein Gebäude errichtet und eine Musikschule, das Ziegfeld Musical College, darin aufgetan. Der Fakultät gehören Maurice Rosenfeld, Ettore Ruffo, Frank B. Webster, Frederick Carberry, Hazel Eden, Frau Frank Farnum, Violet Jordan, Bernatd Dieter, Bessie E. Ayers, Leonore Simon Bodine, Elizabeth Arnold, Ethel B. Fisher, Ethel D. Couleur, Douschka Fabiani, Alexander Gray, Maud Woodley Chandler, Joseph Silberstein, Aurelio Fabiani, Vaclav E. Medek, Marian Merrill McNamee, E. Marie Bel Fouche und Capt. Frank E. Yates an.

* * *

Edgar Bainton, der englische Komponist, hat im Gefangenenlager in Ruhleben, wo er internirt ist, eine Musikabteilung ins Leben gerufen, welcher etwa 10 seiner Landsleute als Schüler angehören. Er erteilt Gesangs-, Instrumental- und Theorieunterricht.

* * *

Felix von Weingartner, der weltberühmte Dirigent, wird in Berlin im Laufe der Saison mit dem Philharmonischen Orchester wieder sechs Konzerte veranstalten, für welche Emmi Leisner, Hermann Jadlowker, Arthur Schnabel, Franz von Vecsey und die Gebrüder Feuermann als Solisten gewonnen sind.

* * *

Das neue Chorwerk „In Memoriam" von E. N. von Reznicek, welches im Frühjahr in Schwerin seine erste erfolgreiche Erstaufführung erlebte, ist nun auch in Berlin im Dom unter der Leitung von Prof. Ruedel zur Aufführung gebracht worden und hat die verdiente Anerkennung gefunden.

* * *

In München starb kürzlich die berühmte Pianistin Pauline von Erdmannsdörfer-Fichtner, eine Schülerin von Liszt. Sie hat sich nicht nur durch ihr Klavierspiel, sondern auch durch eine Schenkung von 130,000 Mark für hilfsbedürftige Mitglieder des Kgl. Opernorchesters und Chors einen Namen gemacht.

* * *

Zwei neue russische Opern, betitelt „Kubeyar" von Ack Olenin und „Der Sohn der Erde" von Konkarevitch erlebten in Moskau ihre Erstaufführung. Das erstgenannte Werk war am erfolgreichsten.

* * *

Unter der Spitzmarke „Arthur Nikisch in der Schweiz" lesen wir folgende Ausführungen von Otto Röse aus Bern im „Hamburger Fremdenblatt": Es war ein wundersames Erlebniß, der Empfang, den Meister Nikisch und sein Leipziger Gewandhausorchester in der Bundeshauptstadt der Eidgenossenschaft fanden, erschütternd wie ein Naturereigniß von den Bergriesen des Oberlandes. Ohne Aufregung, auch ohne sonderliches Zutun der Presse, entwickelte sich die Beteiligung derart, daß kürzlich gemeldet wurde, das Haus sei ausverkauft. Indessen konnten wir fremden Gäste noch immer nicht voraussehen, wie das Ereigniß auslaufen würde. So waren wir in Spannung, als der große Kasinosaal sich sachte füllte; beobachteten die Ankommenden und lauschten den Nachrichten, die von allerlei Seiten einliefen. Sieh da: Japaner! Und dort die Toiletten! Aus der Ferne schon sieht man's den Damen an, ob sie dem Vielverbande oder den Mittelmächten angehören. Oho, der Ausschnitt! Er gemahnt an die Kühnheit, mit der die Entente, wenn sie ihre Eroberungsluft bekommt, nicht vorm Aeußersten zurückschreckt. Franzosen, Russen, Engländer, Italiener erscheinen auf der Bildfläche; dazu noch Vertreter aller möglichen anderen Nationen, feindliche, neutrale und die paar Freunde, die wir haben; alle haben doch ihre Gesandtschaft in Bern oder tun schleunigst noch eine auf, wenn sie hier noch nicht vertreten sind. Beinah ein „europäisches Konzert", wenn sie nur zusammenspielten. Pünktlich wie immer kommt die Berner Bürgerschaft, die bei Konzert und Theater saubere Ordnung hält. Stattlich verstärkt ist sie diesmal durch Zugug aus den verschiedensten Kantonen. Soeben hören wir, daß in den besseren Gasthöfen der Stadt kein Bett mehr frei sei. Am zahlreichsten herbeigeeilt sind die — Welschen. Nicht nur das Nordgestade des Genfer Sees mit seinen vorwiegend ententefreundlichen Gästen, sondern auch die Hauptstädte der Westschweiz, Genf, Lausanne und Neuenburg, haben Schwärme von Zuhörern geschickt, sogar das stärkste Kontingent von außerhalb, weil diese Städte nicht im Reiseplan unseres Orchesters liegen. Wer dieses letztere mit seinem Meisterdirigenten hören, muß muß schon zur Ostschweiz pilgern. So hat sich's nun einmal gefügt, aber nicht etwa, weil unsere Leipziger sich vor den Welschen hätten hüten wollen. Die Berliner Philharmoniker spielten in Paris 1897, unter Umständen, die doch noch schwieriger waren als die jetzigen in der Schweiz. Just hat Meister Nikisch Briefe von Franzosen erhalten, kunstbegeisterte Grüße voll dankbarer Erinnerung an den „Tristan", den er sechs Wochen vor Ausbruch des Krieges noch in der Pariser Großen Oper dirigirte, aufrichtige Wünsche, daß ein solches Ereigniß der Tonkunst wiederkehren möge. — Jetzt ist der Saal gefüllt, das Orchester bereit. Nikisch besteigt die Estrade. Es wird geklatscht. Die Salven kommen von allen Seiten, ohne Unterschied der völkischen Zugehörigkeit. Schau, schau, das erste Zusammenstimmen des „europäischen Konzerts": Nach Mißtönen, die schon so lange die Ohren zerrissen haben, dünkt es den Beteiligten selbst wie ein weltgeschichtlicher Vorgang. Der Meister hebt den Taktstock; er dirigirt, wie üblich, aus dem Kopf, ohne Partitur, und seine Leute spielen, von ihm beseelt, als strömten die Tonfluten von ihm selber aus. Erster Teil: „Leonoren-Ouverture 3" und „Eroika"; zweiter: Vorspiel zu „Meistersinger"; Vorspiel und Liebestod aus „Tristan und Isolde", Ouverture zu „Tannhäuser" — dasselbe Programm wie im ersten Konzert zu Paris im Mai 1897, nur, daß damals im zweiten Teil „Tannhäuser" zu Anfang und „Meistersinger" - Vorspiel zum Schlusse kam. Ja, solche Werke sind eben auch wie Bergriesen, ewig wundersam und ewig neu, je nach dem Licht, das sie bestrahlt, nach den Reflexen, die aus der Umwelt kommen, und dem Hintergrunde, gegen den sie stehen. Wettergraus hebt den Eindruck ihrer Größe; und brechen Sonnenbahnen durch das Gewölk, so dünkt uns, der Himmel tue sich auf und begnade uns mit Trost und überirdischer Freude. In der Beleuchtung, die der Meister, selbst ergriffen von der Höhe seiner Aufgabe, ihnen diesmal gab, wirkten sie wie eine Offenbarung, als wären sie uns noch niemals nahe getreten, als packten sie unser innerstes Wesen mit ganz neuer Gewalt. Und das war nicht etwa die Empfindung einzelner oder auch dieser und jener Gruppen; ein hehrer Schauer ging durch die Gesammtheit. Da geschah, was wir, als jüngst noch die Teilnahme des Publikums so sachte anhob, nicht voraussehen konnten; wie vom Föhn bestürmt lösen sich die aufgestauten eisigen Massen und rissen alles mit sich fort, der Einfall kam mit der Wucht eines Ereignisses der Hochgebirgsnatur.—Nach dem Erlebniß ließen wir den Abend stillbewegt in kleinem Kreise ausklingen. Nikisch sagte: „Ich glaube, daß es unserer Tonkunst beschieden sein wird, die ersten Brücken friedlichen Einklangs von Volk zu Volk zu schlagen."

Nordseite Turnhallekonzert.

Klassische, Opern-, Operetten- und amerikanische Musik enthält das Programm des zehnten Konzerts der Chicago Turngemeinde, welches Martin Ballmann am heutigen Sonntag mit seinem Orchester ausführen wird. Als Solist wird Herr Franz Leslie Voigtmann, ein junger Tenorist und geborener Chicagoer, zum ersten Male öffentlich auftreten. Er ist als Kind mit seinen Eltern häufig in diesen Konzerten gewesen und sieht nun seinen damaligen Wunsch, auch einmal dort auftreten zu können, in Erfüllung gehen. Die anderen Solisten sind der bewährte Kornetbläser des Orchesters, Herr Charles E. Gould und die Pianistin Frl. Rose Strauß. Das Programm lautet:

Slawonische Tänze .... Dvorak
Ouvertüre zu „Euryanthe" .... Weber
Pianosoli:
Paraphrase über Strauß' „G'schichten aus dem Wiener Wald" ...... Eduard Schuett
Scherzo in B-moll, Op. 31 .... Chopin
Frl. Rose Strauß.
Tenorsoli:
Arie aus „Faust" .... Gounod
Arie aus „Aida" .... Verdi
Herr Franz Leslie Voigtmann.
Ouvertüre zu „Die schöne Galathea" .... Suppe
Kornetsoli:
„Inflammatus" aus „Stabat Mater" .... Rossini
Lied .... Clutsam
Herr Charles E. Gould.
Träumerei .... Ganne
Ballszene .... Hellmesberger
Tenorsolo:
Walters Preislied .... Wagner
Herr Voigtmann.
Militärmarsch .... Schubert
„Der König marschirt" .... Sousa
„Nilauca" .... Steward
Frühlingseinzug .... Lodenberg

Reformvorschläge.

Eine kritische Studie zu nachgelassenen Schriften von F. E. Cudell.

Seit langen Jahren versuchen aufrichtige und warmherzige Patrioten den Weg zu finden, auf dem die amerikanische Politik aus dem Sumpfe herausgeführt werden könnte, in dem sie hoffnungslos zu versinken scheint. Immer und immer wieder regt sich die Frage, wie es möglich ist, an die Stelle des Bestehenden etwas zu setzen, das uns neben einer großzügigen ökonomischen Entwicklung auch jene streng gewissenhafte Verwaltung gibt, die nichts von Bestechung, nichts von Geschäftspolitik kennt, die dem deutschen Ideal einer selbstlosen Tätigkeit des Beamten für das Gemeinwohl einigermaßen nahe kommen kann. Mit allgemeinen theoretischen Erörterungen ist da wenig getan. Es ist ja fast schon ein Gemeinplatz, daß nur eine Erweckung des politischen Gewissens Aller dem heutigen Zustande ein Ende machen könnte. Gewiß, würde man nicht noch immer Tausende finden, die für die „Geschäftstätigkeit" des gerade an der Krippe Sitzenden ein mitleidiges, manchmal sogar etwas neidisches Achselzucken haben, Skandale, wie sie immer und immer wieder zum Nachteil für uns und unsern guten Ruf auftkommen, wären ein Ding der Unmöglichkeit Aber solche Erkenntnisse helfen nicht viel. Sie durchzuführen, fordert lange Jahrzehnte einer neuen Erziehung und Erfahrung. Rastlose Geister suchen darum nach schneller wirkenden Abhilfen. Zu diesen hat der Architekt F. E. Cudell gehört, der vor Kurzem in Cleveland gestorben ist.

Ihm schwebte immer der Gedanke vor, daß es die starre Form der Verfassung der Republik ist, welche Reformen wirksam verhindert. Aenderungen sind ja möglich, aber sie sind so erschwert, daß es gewaltiger Erschütterungen bedarf, um sie durchzusetzen. Cudell, als einer jener unbeugsamen Idealisten, wie sie aus deutschem Holz so oft geschnitzt werden, glaubte fest daran, daß unablässiges Voraugenführen von bestimmten Vorschlägen den Bürgern im geeigneten Moment dasjenige geben würde, was sie an Stelle des Bestehenden zu setzen für notwendig finden würden. Schon vor Jahren hat er darum in Schriften, die er reich und interessant ausstattete, Vorschläge gemacht, durch die Einführung von unparteiischen „Wardens" ein Amt zu schaffen, das ausschließlich bestimmt sein sollte, bei den Bürgern das Interesse für die Ausübung der Bürgerpflichten, der Wahlen zu erhalten, in eigens in jeder Gemeinde zu errichtenden Prachthallen die Bürger zur Besprechung politischer Fragen zu versammeln. Der Schönheitssucher und Künstler eint sich in diesen Ideen mit dem politischen Denker. Der Geschäftspolitiker sollte aus diesen heiligen Hallen fern gehalten werden. Ganz ohne Frucht ist ja dieser von Cudell ausgestreute Same nicht geblieben. In dem „Communitywork", dem heute vielfach die Versammlungshallen unserer höheren Gemeindeschulen dienen, sind die Anfänge solch höherer und reinerer Betätigungen im öffentlichen Leben langsam im Entstehen.

Einer der wichtigsten Gedanken, dem Cudell Ausdruck gegeben hat, ist die allmälige Befreiung der Verwaltung von der Politik. So wie die Bewegung zur Reinhaltung des richterlichen Zweiges von Parteieinflüssen an vielen Orten immer mehr Regel wird, so daß die Hoffnung besteht, daß in einigen Jahren die Bezeichnung seines politischen Ursprunges bei einem Richter, wie sie heute noch die Regel ist, als eine Ungehörigkeit angesehen werden wird, so breitet sich auch allmälig die Erkenntniß aus, daß der ausführende Zweig der Staatsverwaltung mit den politischen Parteien nichts zu tun haben darf. Daraus ist ja der Gedanke des Zivildienstes entstanden. Was es einmal bedeuten würde, wenn das ganze ungeheure Gebiet der „Patronage" aus dem politischen Leben des Landes ausgeschaltet sein würde, wenn nur noch die Wahl der Gesetzgebung sich auf Grundlage organisirter politischer Parteien vollziehen würde, ist kaum zu ermessen. So weit freilich geht Cudell mit seinen Vorschlägen noch nicht. Was er versucht, ist eine für die Beamten der Republik bis zum höchsten, dem Präsidenten, hinauf gehende Bestimmung, wonach Vollzugsbeamte durchwegs für je drei Jahre durch das Volk erwählt, im zweiten Jahre aber einem sogenanten „Judgment Day" unterworfen sein sollten, und so lange dieser „Judgment Day" ihre Tätigkeit als befriedigend erklärt, im Amte bleiben. Damit hofft Cudell eine stabilere gleichmäßige und von Parteisiegen unabhängige Verwaltung zu erzielen, deren Angehörige das Aeußerste aufbieten würden, die Billigung der Wähler für ihr Verhalten zu erwirken.

Für die Präsidentenwahl will Cudell in einem allgemeinen Volkskonvent die Aufstellung von je sechs Kandidaten, drei von jeder Partei. Aus diesen soll dann auf Grund der Volksabstimmung derjenige, der die meisten Stimmen hat, Präsident, der mit der nächstgrößten Vize-Präsident und die übrigen vier sollen Kabinetsmitglieder werden. So sollen die beiden größten Parteien des Volkes in seiner Verwaltung vertreten sein und diejenigen, welche sie vertreten, sollen dem Urteil des Judgmentday unterstehen und im Amte bleiben, so lange er ihnen günstig ausfällt.

Ob eine Einrichtung, wie Cudell sie vorschlägt, wirklich die Lösung des großen Problems bedeuten würde? Eines ist sicher, sie zeugt davon, daß er wie viele andere politische Denker das Heil in der Befreiung unserer Verwaltung von dem erhoffen, was das stolze Wort Politik und Politiker so schmerzlich in Mißkredit gebracht hat. Und dieser Grundgedanke wird auch nicht so leicht wieder aus dem amerikanischen Volke verschwinden, wenn es auch um die Form, in welcher es ihm Verwirklichung geben wird und kann, noch lange und schwer wird ringen müssen.

Dr. B.

— Verdächtig. — Gattin: „Du Scheusal betrügst mich — wer hat Dir den Knopf wieder angenäht, der vor vier Wochen abgerissen war?"

NIGHT CAP TEA 10c, 25c

Für sauren Magen, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Kopfweh, Biliösität, träge Leber, Probirt Night Cap Tea. Ein innerer Reiniger. Greift nicht an, sondern bekommt Euch sehr gut. — In allen Apotheken. 14,17,28,31jan

Mandel Brothers'

Unsere Januar Weißwaaren-Verkäufe wachsen bis ins Ungeheuere
Januar-Räumungs-Verkäufe bekämpfen wirksam die steigenden Preise

50. Januar Leinenverkauf—Besondere Vorzüge

Ein jährlicher Verkauf, der in 1917 soweit unter den State Straße Spezial-Gelegenheiten seinen guten Ruf behauptet hat.

Importirte Muster Tischtücher, zu nur 4.25

Es sind reinleinene Satindamasttücher in großer Auswahl von neuen Mustern. Größe 72×72 Zoll, 4.25; Größe 72×90 Z., 5.35; Größe 72×108 Z., 6.50. Dazu passende Servietten; 25×25 Z. 6.50 p. Dtzd

Impolirrte leinene Servietten, 4.75 Dutz.

Seltene Partie von importirten, vollst. gebleichten, reinleinenen Satindamast Tafel-Servietten. Größe 22×22 Zoll; speziell in dem Januar Leinen-Verkauf, 4.75 das Dutzend. Zweiter Floor

Importirte Huck-Handtücher, zu 40c

Große, schwere, reinleinene Huck Handtücher, besäumt, und besonders empfohlen für Dauerhaftigkeit.

Extra große türkische Handtücher, 45c

Badehandtücher in schwerem Doppelfaden Gewebe und vollständ. gebleicht. Januar-Verkauf Eigenheiten von ungewöhnlichem Interesse.

Volle Größe gezackte, gewobene Satin Marseilles Bett-Sets zu $3.85

Extra Qualität Satin Marseilles Bett Sets, Triple-Point bestickt; gezackter Rand; 90×100 Zoll; extra Wert zu 7.95. Zweiter Floor

Räumung von amerikan. Rugs in 1916 Mustern

Ein Ereigniß von mehr als gewöhnlicher Bedeutung, in Anbetracht der Qualitäten und der Voraussicht einer weiteren Erhöhung der Fabrikationspreise. Acht typisch spezielle Werte in Mustern werden nicht mehr weitergeführt und deshalb geräumt.

9x12 Fuß Wilton Rugs, mit ganzleinen Fransen, zu $60

8.3 bei 10.6 Wilton Rugs, reinleinen, befranst; zu 58.50
6 bei 9 Wilton Rugs, reinleinen, befranst; markirt zu 37.50
9 bei 12 nahtlose Arminsters, chinesische Muster; zu 32.50

9x12 Fuß nahtlose Brüsseler Rugs, schwere Qualität; 18.50

7.6 bei 9 nahtlose Wilton Velvet Rugs, neumarkirt zu 22.75.
6 bei 9 nahtlose Wilton Velvet Rugs, herabgesetzt auf 18.25.
9 bei 12 nahtlose Wilton Velvet Rugs, zu $23. Fünfter Floor

12,000 Yards von neuen 60c „linonized" Drapery Cretonnes

Ein neuer Stoff, sieht genau so aus als ob er einen Leinengrund hätte. Wir sicherten uns diese Partie sehr vorteilhaft **zu 30c Yard** von den bekanntesten amerikanischen Fabrikanten hochfeiner Cretonnes. Zum ½ regulären Preise, zu 30c die Yard.

Die Offerte umfaßt viele Muster und Farben-Kombinationen von ungewöhnlicher Anziehung. Diese Cretonnes sind besonders geeignet für Stuhl-Bezüge, Polster-Bezüge und Draperien. Alle zu dem bemerkenswert niedrigen Preis von 30c die Yard. Achter Floor

Mandel's dreiundsechzigster halbjährlicher

Spitzenrester - Verkauf

— ein Ereigniß, in welchem 100,000 Yards Spitzen zu bedeutenden Herabsetzungen offerirt werden. Die einzelnen Längen, die sich in diesem Laden während sechs Monaten angehäuft haben, zusammen mit einer Anzahl wichtiger spezieller Erwerbungen. Spitzen werden im kommenden Frühjahr sehr in Mode sein — dieser Verkauf bietet zeitgemäße Ersparnißgelegenheiten.

Rester von Metall-Spitzen, Net-Spitzen, Venise-Spitzen, Cluny-Spitzen, Chiffon-Kanten

Metall Flouncings, schwarze und weiße Chantilly Spitzen, etc., zu 35c bis 4.95 die Yard.

Partie eins 35c per Yd. — Partie zwei 55c per Yd. — Partie drei 75c per Yd. — Partie vier 95c per Yd. — Partie fünf $1.45 per Yd.

Rester von Georgettes, Crepe Chiffons, Chiffon Cloths, Seiden-Nets, Baumwoll Nets, u. s. w.; zum halben Preis verkauft.

Subway: 10,000 Spitzen-Rester neumarkirt zu 3c, 5c, 8c, 10c, 15c, 25c die Yard

Seiden-Rester zu Schlußherabsetzungs-Preisen

82. halbjährlicher Verkauf ein großartiger Erfolg

vom Standpunkt Chicagos aus sowohl wie von unserem — denn tausende haben Vorteil gezogen aus den bemerkenswerten Ersparniß-Gelegenheiten. Die noch übrigen Seidenrester wurden neu gruppirt und neu markirt — noch niedriger — um sie sofort zu räumen. Vier große Partien — neu assortirt und vervollständigt —

zu 78c — 98c — 1.28 — 1.68 Yard

Shantungs, Pongees, Tussahs, Sports Seiden, Tub Seiden, Taffetas, Crepes, Meteors; gestreifte, karrirte, Plaid und bedruckte Seiden; Georgettes, Voiles. In der riesigen Anhäufung sind Längen für Blusen, Kleider, Futter für Skirts, Suits, Coats, Männerhemden. Schwarze Seiden sind vorherrschend und sehr beliebt. Passende Längen. Zweiter Floor

Kleiderstoffe-Rester zu bemerkenswerten Ersparnissen

in dem einundneunzigsten halbjährlichen Verkauf

Die Werte kommen denjenigen völlig gleich, die letzte Woche die riesigen Käufermassen von den großartigen Möglichkeiten überzeugten, die dieses so berühmte halbjährliche Ereigniß ihnen bietet. Morgen gelangen tausende von Yards der wünschenswertesten einfachen und fancy Kleiderstoffe der Saison zum Verkauf

zu 1.18 — 1.28 — 1.38 — 1.48 Yard

Eine ausgedehnte Auslage von Serges, Gabardines, Diagonals, Melrose Cloths, Fancy Checks, Novelty Checks, etc., in Längen geeignet für Waists, Skirts, Kleider und geschneiderte Suits; leichte, mittlere und schwere Stoffe in populären Farben, Farben-Kombinationen und Schwarz. Zweiter Floor

Aus Vereinskreisen.

Der Magdeburger Club hielt in seiner Vereinshalle, Ecke Willow und Burling Str., Installirung von Beamten ab. Präsident Edmund Wiedemann hielt eine kurze Ansprache, und dann installirte er die folgenden Beamten: Präsident, Albert Grauert; Vize-Präsidentin, Meta Buschfeld; protokollirende Sekretärin, Florence Landgraf, 2662 Lincoln Ave.; Finanzsekretärin, Albertina Wiedemann; Schatzmeister, Edward Stroblin; Führerin, Louise Movieß; Türwache, August Wiedeman; Verwaltungsrat: Dr. L. Pijan, Chas. Nauke und Wm. Kruning; Bummel - Schatzmeisterin, Kate Kreischer; Finanzkomite: Herman Hartwig, Anna Rossow und Albert Ziegenhorn. Nach der Installirung fand ein großes Festessen und Tanz statt.

Emma Consol'd Monster Chief Rice Oil

Geologie weist den Weg

Dies ist der Tag des hoch entwickelten Bergwerks-Geologen.

Die neuen großen Erzlager befinden sich in der Tiefe.

Dieselben bestehen größtenteils aus Grundbesitz, das Erzlager enthielt, die entweder auf oder nahe unterhalb der Erdoberfläche bis zu einem Grade abgebaut worden sind, wo sie aufhörten und für verloren angesehen wurden. Wissenschaft setzt es sich zur Aufgabe, die Fortsetzung der unterbrochenen oder verschwundenen Erzkörper wieder aufzufinden; denn diese sind in Wirklichkeit nicht verloren gegangen, sondern sie sind bloß von Erdschichten „zugedeckt" worden. Gewaltige Erderschütterungen verursachten Erdrutsch und Entzweiteilung der Erzlager, und große Mengen neuer Felsen legten sich in den so entstandenen Bruch.

Man beobachte bloß die gegenwärtigen geologischen Errungenschaften und die nahezu augenblicklich dadurch verursachte Aenderung in der Weise nach der Suche auf Erzlager. Wo in früheren Zeiten der unternehmungslustige Erzsucher gegen die Entbehrungen der Wüste oder die Schrecken der zerklüfteten Berge anzukämpfen hatte und für diese Mühsalen durch reichen Oberflächenfund belohnt war, da liest der Geologe die Geheimnisse der tief unter der Oberfläche gelegenen Felsen und leitet mit fast mathematischer Genauigkeit tiefe Bergwerks-Entwicklungen bis zu dem Punkte der Entdeckung der verschütteten und hunderte Fuß tief liegenden Schäfte.

So verläßlich und genau ist die Wissenschaft geworden, daß man mit Sicherheit annehmen kann, daß der moderne Geologe für jede Mine, die der alte Erzsucher in vergangenen Tagen gefunden hatte, heute hundert neue Lager auffinden kann.

Emma Consolidated, im Herzen des Wasatch Gebirgszuges, 35 Meilen von Salt Lake entfernt gelegen, stellt den Höhepunkt wissenschaftlicher Errungenschaften und der erfolgreichen Wiederauffindung verloren gegangener Erzlager dar, welche 40 Jahre hindurch den Anstrengungen weniger geeigneter und geschickter Unternehmer entgangen waren.

Die Erzadern auf dem Emma-Hügel erbrachten anfangs der 70er Jahre Millionen aus nur seichten Tiefen, wo sie dann gewöhnlich ein plötzliches Ende in einem gewaltigen Felsenlager fanden. Durch Erdbeben waren nämlich diese Erzlager auseinandergeschoben worden und der abgebrochene Teil war mehrere hundert Fuß weit tiefer oder seitwärts mitgezogen worden, während der Bruch durch ungeheure Felsen ausgefüllt wurde.

Die fabelhaft reichen Silbererz-Lager versiegten und konnten trotz aller Mühen und Aufwendung von Millionen von Dollars nicht wiedergefunden werden.

Bearbeitung hörte auf. Die Bergwerke lagen brach darnieder und die leere Schale bloß erzählte von vergangenem Ruhm.

Das Jahr 1916 brachte einen Wechsel in die Arbeitsweise. Das Geheimniß der Felsen war entziffert worden und sie gaben ihrem Leser die Lage ihrer reichen Schatzkammern mit unfehlbarer Sicherheit frei. Einem Diamantbohrer wird die Aufgabe zu teil, Stücke von Erzen zu Tage zu fördern, und siehe da, man hatte richtig gelesen, die Schatzkammern wurden nicht allein ermittelt, sondern, wie aus Nachstehendem ersichtlich, sie wurden auch zugänglich gemacht.

Bald darauf wurden Maschinen eingestellt. Gebäude errichtet und kraftvolle Pumpen begannen, das Wasser, das sich im Laufe der langen Jahre des Stillstandes des Werkes angesammelt hatte, aus dem alten Schachte zu ziehen. Gewaltige Felsenbohrer suchten ihren Weg auf der ihnen vorgezeichneten Bahn und Dynamit erleichterte ihnen den Weg zu den wiedergefundenen Erzlagern: die berühmte **Old Emma Mine** war nach einer Ruhe von der Dauer eines Menschenalters wieder in ihre Rechte gelangt und stellte sich in die ihr gebührende Reihe der führenden erzliefernden Bergwerke ein.

Das Jahr 1917 wird Zeuge eines stetig wachsenden Stromes hochgradigen Erzes sein, welches aus dem **Emma Consolidated Werke** und dessen Angliederungen gefördert wird. Ich finanzirte die Gesellschaft vor 18 Monaten durch den Verkauf von Schatzamtsscheinen zu 25 Cents per Aktie. Die Gesammtkosten, welche bis heute notwendig waren, um das Besitztum von seinem brachen Zustand auf ein ertragreiches Werk zu bringen, haben sich auf ungefähr $300,000 gestellt.

Gemäß der Schätzung der Ingenieure sind alle Anzeichen vorhanden, daß das Werk seine vergangenen Leistungen erreichen und monatlich eine gleich große durchschnittliche Erzeugung leisten wird, wenn alle bis jetzt bekannten Erzkörper der Bearbeitung übergeben sein werden. Die Gruppe der Emma Mine erbrachte aus seichten Tiefen ungefähr $15,000,000.00 bis $20,000,000.00 und nach all' den Gesetzen der Natur und aus den Erzlagern zu schließen, dürften die Erzkörper in der Tiefe zumindestens fünfmal so viel abwerfen.

Die gesammte autorisirte Kapitalisirung der Emma Consolidated beträgt jetzt 3,000,000 Anteilscheine. Diese **Aktien** werden zurzeit an der New Yorker Straßenbörse zu $2⅛ per Aktie angeboten. Ihre größte Marktkarriere steht ihnen unzweifelhaft in **nächster Zeit** bevor.

In Jerome, Arizona, galt für viele Jahre das Bergwerk der United Verde als der einzige Ertragbringer. Dieses Werk hat $160,000,000 in Gold-, Silber- und Kupfer-Werten abgeworfen. In den letzten zwei Jahren war eine erfolgreiche Entwicklung der United Verde Extension (Erweiterung) durch praktische Anwendung geologischer Wissenschaft zu verzeichnen. Die Oberfläche wies keine Merkmale auf, daß sich tief darunter große Erzlager befänden, indessen wurde, nachdem ein Schacht von 1200 Fuß durch massives Steingefels getrieben worden war, ein mächtiger Flötz reichen Erzes angetroffen, der auf dem Markte auf etwa $40,000,000 bewertet wird.

Tief unterhalb der Oberflächen-Felsmassen im Verde-Distrikt befinden sich erzführende Gesteinbildungen, die sich durch die beiden obengenannten Fälle beweisen ließen. Eine große Felslagerung, in Bergwerkskreisen unter dem Namen „North Fault" bekannt, ist die maßgebende Erdschichtenbildung jener Gegend. Die gesammte Länge derselben ist zum Brennpunkte intensiver Minenentwicklung geworden. Einige der größten Montangruppen des Landes haben der Gegend ihren Wert durch Beteiligung an der Erforschung des Gebietes gegeben, und dies gilt wohl als sicherster Beweis des Wertes der Arbeit der Geologen und Ingenieure, und Anerkennung derselben seitens erfahrener Minenkapitalisten.

Die gewaltigen Steinmassen, genannt „North Fault", ziehen sich gleichfalls durch das Gebiet der **Monster Chief** Gesellschaft. Es herrscht hier dieselbe geologische Gesteinbildung vor, wie sie bei dem United Verde Erz vorgefunden wurde, jedoch, wie Experten feststellten, liegen hier glücklicherweise die Erzlager viel näher der Erdoberfläche. Die gleichen erstklassigen technischen Kräfte, die bei der Erforschung der Emma Consolidated verwendet worden waren, sind ausschlaggebend bei der Leitung der Geschicke des Monster Chief Werkes gewesen. Bei der Monster Chief Mine war ein bloß 500 Fuß tiefer Schacht notwendig, um auf den erztragenden Flötz zu stoßen. Ein bekannter Geologe, der mit allen Schächten jener Gegend gründlich vertraut ist, hat den Grund des Monster Chief Gebietes einer peinlichen Untersuchung unterworfen und gibt bekannt, daß speziell diese Gegend zu den am günstigsten gelegenen im ganzen Distrikte gehört. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß, sobald die in Kürze zu beginnenden Entwicklungsarbeiten angesetzt haben werden, sich dieses Werk in eine neue epochemachende Erzlagerstätte (Bonanza) entwickeln wird, die an Größe und Ertragsfähigkeit der United Verde und der United Verde Ext. nicht im Geringsten nachstehen wird.

Monster Chief Aktien werden heute auf der New Yorker Straßenbörse zu ca. 50c per Aktie verkauft.

Diese Aktie ist **unzweifelhaft ein hervorragend guter spekulativer Einkauf** — eine Metall-Minen-Spekulation ohne Gleichen.

Die Geschicklichkeit der Geologen zeigt die gleichen guten Resultate, wenn sie zum Aufsuchen und Auffinden von Oel und Naturgas verwendet wird.

Die **Rice Oel Company,** welche ich kürzlich ins Leben gerufen habe und finanziell unterstütze, und woran ich das Publikum sofort nach Beendigung aller zur Organisation der Gesellschaft notwendigen Einzelheiten zu 50 Cents per Aktie teilnehmen lasse, eignet Pachtverträge auf 40,000 Aecker — d. i. mehr als 60 Quadratmeilen — sorgfältig ausgesuchten Landes im Osten Kentuckys, an der Linie des großen Oelgürtels des Appalachian Gebirgszuges. Dieses Gebiet zieht sich vom Staate New York bis Kentucky und Tennessee und darüber hinaus.

Ein erfahrener und höchst erfolgreicher Oelexpert hat dargelegt, daß die Ländereien der Rice Oil-Company von außergewöhnlichem Werte seien und allen Vorbedingungen entsprechen, wonach große Lieferungen von Oel und Gas mit aller Zuversicht zu erwarten sind. Der mit Oel getränkte und mit Gas übersättigte Sandboden des östlichen Kentucky liegt bekanntlich innerhalb der Grenzlinien des Landgebietes der Gesellschaft.

Der Gewinn, der aus erfolgreicher Bearbeitung von Oel und Gas erwächst, ist sprichwörtlich und zur Genüge bekannt.

Die Gesellschaft ist für den Beginn mit hinreichenden Mitteln versorgt, um den Wert des Grundeigentums genügend zu veranschaulichen.

Ich werde 500,000 Aktien des Schatzvorrates zu 50 Cents per Aktie abzüglich 5% für Maklergebühr selbst unterzeichnen, und trage berechtigte Hoffnung, daß diese Ausgabe nach formeller Bekanntmachung innerhalb weniger Tage nach dem Ausbieten zu 50 Cents per Aktie zum Zwecke der Anteilnahme des Publikums um ein Bedeutendes überzeichnet sein wird.

Die Gesellschaft ist mit $5,000,000.00 in Aktien zum Nominalwerte von $1.00 kapitalisirt, wovon $3,500,000 als Schatzscheine zurückbehalten werden. Mein Vertrauen auf den zukünftigen Erfolg des Unternehmens ist hinlänglich dadurch bewiesen, daß ich eingewilligt habe, demselben meinen Namen zu geben und überdies, daß ich einen so hohen Betrag des Schatzvorrates selbst übernommen habe. Ich stelle den Rice Oil Aktien eine glänzende Marktkarriere in Aussicht und meiner mehr als zuversichtlichen Annahme nach haben dieselben eine Zukunft vorsich, die sie in nicht gar zu langer Zeit auf eine Höhe von $10.00 bis zu $50.00 tragen dürfte.

Die letzte Ausgabe meiner Zeitschrift **„The Industrial and Mining Age"** widmet den Emma Consolidated-, Monster Chief- und Rice Oel-Gesellschaften bedeutenden Raum.

Ich veröffentlichte die Zeitschrift **„Industrial and Mining Age"** als mein Hausorgan und beträgt der Abonnementspreis hierfür $5.— per Jahr. Die Ausgabe erfolgt wöchentlich und erscheint diese Zeitschrift seit Januar 1909. Die Abhandlungen darin beschäftigen sich lediglich mit der New York Curb Industrie-, Oel- und Metall-Aktien, und die Zeitschrift ist aus diesem Grunde als tonangebende Autorität auf ihrem Gebiete in den ganzen Vereinigten Staaten anerkannt. Ein Stab fähiger und anerkannter Sachverständiger schreibt ihre Artikel, und sie besitzt wegen ihrer Sachkenntniß und Unparteilichkeit, Gediegenheit und Zuverlässigkeit großen Einfluß. Woche für Woche analysirt und untersucht sie den inneren und spekulativen Wert der führenden arbeitenden Ausgaben vom Standpunkte des Experten aus. Es unterliegt absolut keinem Zweifel, daß sie sich einer größerer Gefolgschaft von Professionellen und Investoren erfreut, als irgend eine andere Zeitschrift ihrer Art.

Wenn Sie sofort schreiben, will ich Ihnen gerne eine Probenummer kostenfrei zusenden, die Sie gefl. Ihrem freundlichen Studium unterziehen wollen.

George Graham Rice

Metall-Bergwerks- und Oel-Wertpapiere

27 WILLIAM STR. NEW YORK

Das Liebeswerk.

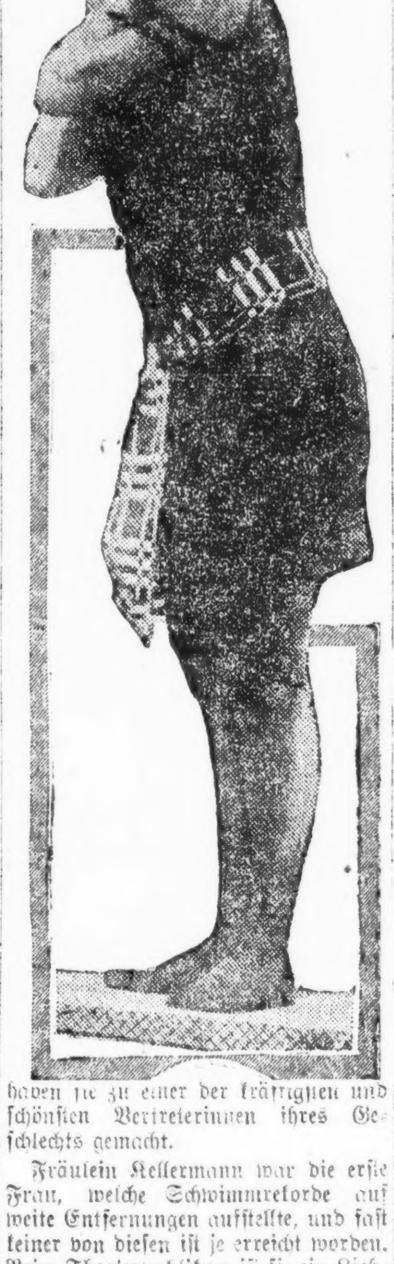
Jeder Deutsche hat die heilige Pflicht, sich daran zu beteiligen.

Für den Fonds der deutschen und österreichisch-ungarischen Hilfsgesellschaft sind der „Abendpost" außer den bereits veröffentlichten Beiträgen bis gestern Abend die nachstehenden Summen zugegangen:

H. Wuestenberg	5.00
A. H., der alte Soldat	1.00
Gesammelt im Setzersaal der „Abendpost" (19. Beitrag)	35.00
	41.00
Früher quittirt	$47,957.29
Zusammen	$47,998.29

Annette Kellermann im Studebaker

Annette Kellermann genießt den unbestrittenen Ruf der größten und bekanntesten Schwimmkünstlerin der Welt, denn ihre Leistungen auf dem Gebiete des Wassersports haben ihr, im Verein mit einem vollendeten Körperbau, einen Weltruf eingetragen. Die Laufbahn dieser geborenen Australierin ist umso bemerkenswerter, als sie bei ihrer Geburt ein winziges, schwächliches Wesen war und in ihrer Kindheit jahrelang Beinschienen tragen mußte. Schwimmen und Turnen



haben sie zu einer der kräftigsten und schönsten Vertreterinnen ihres Geschlechts gemacht.

Fräulein Kellermann war die erste Frau, welche Schwimmrekorde auf weite Entfernungen aufstellte, und fast keiner von diesen ist je erreicht worden. Beim Theaterpublikum ist sie ein Liebling von Millionen, welche sie in Singspielen oder auf der Vaudevillebühne gesehen haben.

Nun ist sie der „Star" von William Fox' Filmschauspiel „Eine Göttertochter" geworden, und Herr Fox zollt ihr in warmen Worten seine Bewunderung, indem er sie als ein Weib von großem Mute und vielseitiger Begabung, als tapfer, langmütig, anmutig und reizend bezeichnet, als eine Künstlerin, deren Volkstümlichkeit in wohlverdienter Weise stetig zunimmt.

Das Studebaker Theater, wo das Filmschauspiel täglich zweimal vorgeführt wird, ist bei jeder Vorstellung ausverkauft, sodaß die Vorführungen wahrscheinlich noch längere Zeit werden fortgesetzt werden.

Zu edlem Zweck.

Der Tabeaverein der ev. Pfarrfrauen veranstaltet einen großen Bazar.

Am kommenden Freitag, dem 19. Januar, veranstaltet der Tabeaverein der evangelischen Pfarrfrauen von Chicago und Umgegend einen Bazar in der Zionskirche von Pastor C. A. König, S. Ashland Ave. und Hastings Straße, zum Besten des Waisenhauses und Altenheimes in Bensenville. Alle evangelischen Gemeinden und deren Freunde nehmen an diesem edlen Werke teil. Der Bazar ist Nachmittags und Abends offen. Alle Vorbereitungen sind getroffen, und Verkaufsgegenstände, sowie Mahlzeiten werden in jeder Hinsicht die Besucher zufrieden stellen. Der Ertrag des Bazars kommt dem Waisenhause und dem Neubau des Altenheims zugute.

Germanistische Gesellschaft.

Frau Kate Sedgwick Hanfstängl wird am kommenden Dienstag Abend vor der Germanistischen Gesellschaft in der Fullertonhalle des Kunstinstituts in englischer Sprache einen Vortrag über die Entwickelung der deutschen Frau halten.

Am Dienstag, dem 30. Januar, wird Dr. James Westfall Thompson von der Universität Chicago über den deutschen Zug nach Osten im Mittelalter sprechen, ebenfalls in englischer Sprache

Kunstwanderung.

Childe Hassam im Art Institute und anderswo. — Die Landschaft als Leitmotiv. — Polaseks nackter Seemann.

Childe Hassam beherrscht die verschiedenen Kunstausstellungen des Januar. Das ist nur recht so. Ueber die Maler, die gleichzeitig mit ihm Sammlungen ihrer Werke ausgestellt haben, ragt er weit hervor. Seine Vielseitigkeit, seine Farbenfreude tritt geradezu machtvoll hervor, wenn man nach einer Wanderung durch die Säle des Kunstinstituts in den Raum zurückkehrt, dessen Wände seine Schöpfungen zieren. Ihm ist kein technisches Hilfsmittel seiner Kunst fremd. Er kennt keine Einschränkung auf einen bestimmten Gegenstand. Und alles was er malt, ist in breiten sicheren Pinselstrichen hingesetzt, lebt in hellen, leuchtenden Tönen. Ob er Frauen bekleidet oder als Akt malt, ob er die reizvollen Farbengegensätze einer grünen Landschaft mit blühenden Obstbäumen hinzaubert, ob er in den Gassen seltsamer alter flandrischer oder französischer Städte oder in amerikanischen Riesenstädten seinen Gegenstand findet, ob er an der Meeresküste dem Aufschäumen der Wellen zusieht, oder dem Wehen des Windes über Bäume und Büsche, immer spricht sein Werk eine laute, eindringliche und eigene Sprache. In Oel und Wasserfarbe und in Pastell schafft er seine Werke, und er führt auch die Nadel des Kupferstechers, diese vielleicht, wie in den Sachen bei Roullier zu sehen ist, am wenigsten erfolgreich. Zart bestimmter Linienführung widersetzt sich seine breite, pastose Art.

Ganz anders, aber auch aus eigenem Sehen heraus, schafft der Irländer George W. Russel. Er ist in erster Linie Landschaften, und die Wiesen und Hügel, die Küsten und Felsen seiner Heimatsinsel haben es ihm am meisten angetan. Aber jedes seiner Bilder belebt sich ihm mit mystischen, wie im Traum geschauten Figuren. Von dem tiefen, dichterischen Gemüt, das in diesen gaelischen Freiheitskämpfern ruht, reden Russels Bilder in lauter Sprache.

Amerikanische Landschaften.

Von den beiden anderen Landschaftern, denen das Kunstinstitut in diesem Monat Sonderausstellung gegeben hat, ist Wallace de Wolfe der interessantere, weil er die landwirtschaftlichen Schönheiten des amerikanischen Westens mit ihrem unvergleichlichem Kolorit zum Hauptgegenstand seines Schaffens gewählt hat. Ihm gelingen neben der wunderbaren dunkeln und doch durchlichteten Stimmung der Nächte in jenen Zaubergegenden sehr oft die Gegensätze plötzlich einfallenden hellen Lichtes und das Verglimmen der Strahlen einer sinkenden Sonne in der zitternden Abendluft über Felsenmassen und Wüsten. Aus dem ganzen weiten Gebiet der Vereinigten Staaten holt Edward B. Butler die Motive seiner Landschaftsbilder. Aber seine Kunst ist nicht so selbstbewußt, kraftvoll, wie die de Wolfes; ein glatter, gefälliger Ton macht seine Bilder den bequemen Vielen zugänglicher als den Freunden kraftvoller Pinselführung.

Sehr bemerkenswert sind die Schöpfungen des Schweden John F. Carlson, eines der Führer jener Künstlergruppe, die in Woodstock in den Catskills ein amerikanisches Barbizon oder Worpswede geschaffen haben. Ihm gelingen am besten die tiefen, stillen Winterwälder, in denen der Schnee durch die Schatten der schweren Baumstämme leuchtet. In seiner Atmosphäre liegt die Schwere des Winters und dann wieder das Lenzesahnen, das im herben Erdgeruch der Scholle durch die alten Jagdgründe der Mohawk Indianer zieht, wenn der Frühling den letzten Reif entthronen will. Er hat uns schon Vieles und Schönes gegeben und seine reiche Schaffenskraft läßt noch unvergleichlich mehr erwarten.

Aus Belgien.

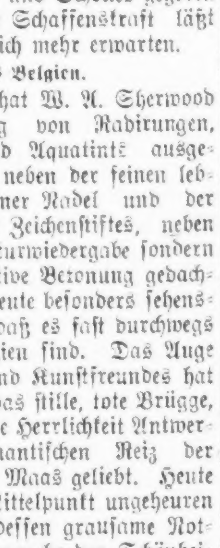
Bei Roullier hat W. A. Sherwood eine Sammlung von Radirungen, Zeichnungen und Aquatints ausgestellt. Was sie neben der feinen lebhaften Kunst seiner Nadel und der matteren seines Zeichenstiftes, neben der nicht als Naturwiedergabe sondern mehr als dekorative Betonung gedachten Färbungen heute besonders sehenswert macht, ist, daß es fast durchwegs Bilder aus Belgien sind. Das Auge des Künstlers und Kunstfreundes hat ja schon immer das stille, tote Brügge, die mittelalterliche Herrlichkeit Antwerpens, den romantischen Reiz der Schlösser an der Maas geliebt. Heute bilden sie den Mittelpunkt ungeheuren Weltgeschehens, dessen grausame Notwendigkeiten so manche der Schönheiten Flanderns in Ypern, Nieuport und andernorts für immer vernichtet haben.

Das macht es doppelt dankenswert, sie im Bilde festgehalten zu sehen. Auch die direkten Kriegsskizzen Sherwoods sind voll lebendiger Auffassung des Miterlebten.

Zurück zum Kunstinstitut. Dort ist noch ein Saal zu sehen, in dem Albin Polasek seine plastischen Schöpfungen zeigt. Der mährische Holzschnitzer hat erst seit wenigen Jahren sich dem bildnerischen Schaffen auf weiteren Gebieten gewidmet. Seine Wiedergabe des menschlichen Leibes im kraftvollen Spiel der Muskeln in süßer Reinheit und Weiche der weiblichen Formen in jedem Material, ist eine Freude zu sehen. Sein Sämann hat viel von der Urkraft Meunierscher moderner Arbeitergestalten. Daß er ihn nackt darstellt, ist vielfach als unnötig bestritten worden. Im Sinne der reinen Kunst ist dagegen nicht das geringste einzuwenden, um so weniger, als es sich hier nicht um ein naturalistisches, sondern um ein ausgesprochen symbolisches Werk handelt. Von den übrigen Plastiken ist ein „Eternal Moment" in Marmor das Schönste, was die gut gewählte Sammlung enthält.

Dr. B.

Männer—Heute



ist der Tag, in meiner Office vorzusprechen; es ist ganz gleich, ob Ihr von anderen Aerzten behandelt worden seid und keine Erfolge erzielt habt. Gebt die Hoffnung nicht auf. — Ich habe Jahre erfolgreicher Praxis hinter mir. Ich habe Männer geheilt, die von zahlreichen Aerzten erfolglos behandelt worden waren. Ich berechne nur für Resultate. Ihr habt Alles zu gewinnen und nichts zu verlieren. Ich behandle alle den Männern eigentümliche Krankheiten, wie **Krampfader, Beschwerden, Blutkrankheiten, Schwäche, Blase und Nieren, private Leiden, alte oder neue** usw. Wird Euch also nicht geholfen, sprecht bei mir vor, oder wenn Ihr es aufgeschoben habt wieder zu einem gesunden Mann gemacht zu werden, laßt Euch von mir meine Methoden und Erfolge erklären. Ich verwende die neuesten erprobten Arzneien, Phylacogen, Serum und 914 gerade wie es der Fall verlangt. Es kostet Euch nichts, mich zu konsultiren, schiebt es also nicht auf. Bedenkt — Ihr bezahlt nur für Resultate." Laßt Euch von mir zeigen."

DR. WHITNEY

505 Süd State Straße, Ecke von Congreß

Chicago, Ill.

Gegenüber Siegel Cooper & Co.

Anzeige

HILLMAN'S

"A STORE FOR EVERYBODY"

STATE AND WASHINGTON STS.

Neue weiße Blusen

Zweiter Floor

90c $1.45 $1.65

Allover bestickte Voiles und Organdies; Modelle hübsch besetzt mit feinen Spitzen, Stickerei und Medallions; große besetzte Kragen; schöne Perlkragen, lange Aermel mit hübsch ausgearbeiteten Manschetten. In Größen von 36 bis 46. In den 90c Assortments bis zu Größe 52.

Voile Blusen — Eure Auswahl für diesen Januarverkauf zu	**Organdie- u. Voile-Blusen, spitzenbesetzt u. bestickt, zu**	**Blusen, meist Muster, wundervolle Werte, Auswahl zu**
90c	$1.45	$1.65

Januar Seidenstoffe-Verkäufe zeigen Novelty Frühjahrs-Stoffe und Partien für die Räumung vor der Inventur.

Novelty Georgette Crepe, Yard $1.48

Main Floor

Neueste Frühjahrmuster auf schwerer, fester Qualität von prächtiger Ausführung. Muster für vollständige Kleider und für Blusen; 40-zöllig; marineblau und weiß, schwarz und weiß, Copenhagenblau und weiß, Old Rose und weiß karrirt. **Leichte Fehler hier und da, aber auch bei genauem Zusehen fast nicht zu bemerken.** Tadellose Gewebe dieser Art haben einen Wert von $2.50 per Yard. Diese Georgette Crepes, Montag, die Yard, $1.48

Seidenstrümpfe 59c

Damenstrümpfe aus reiner Fadenseide, full fashioned, nahtlos, sowie bestickte Clock u. Self Streifen u. Openwork Effekte; schwarz, weiß und farbig; Werte bis zu 85c; das Paar zu 59c

Netz-Gardinen

3-Stück Novelty Net Gardinen — aus feiner Qualität Net gemacht — in Allover Muster mit schmaler Borte und gezackter Kante, in Schattirungen von weiß, elfenbeinfarbig und ecru, am oberen Ende fertig gemacht zum Aufhängen, das Set zu $1.35

Deutsche Gesellschaft

Sie bittet um Ueberreichung warmer Kleidungsstücke für ihre Schützlinge.

Um würdigen deutschen Notleidenden zur Weihnachtszeit eine besondere Freude machen zu können, ersuchte der Verwaltungsrat der Deutschen Gesellschaft von Chicago durch ein Rundschreiben um eine kleine Extragabe. Der Bitte wurde so freigebig entsprochen, daß bis zum 31. Dezember bereits $1004 eingegangen waren, wovon bis zu jenem Tage $393 unter die dankbar erfreuten Empfänger verteilt wurden, und im Laufe dieses Monats der Rest zur Linderung der Not in gan besonders traurigen Fällen verwendet wurde.

Um etwanigen Bedenken oder Mißverständnissen zu begegnen, sei hier bemerkt, daß die Aussendung der Rundschreiben ohne Unkosten für die Gesellschaft geschehen ist. Alle Druckarbeiten und Ausgaben wurden durch Geschenke opferwilliger Gönner der Gesellschaft bestritten.

Kurz nach der Veröffentlichung des letzten Monatsberichtes der Gesellschaf ging ihr von einem evangelischen Pastor in einem Nachbarstaate folgendes Schreiben zu, das einen Beweis für die dankbare Anerkennung liefert, die das wohltätige Wirken der Gesellschaft, wenn auch selten, findet:

„Aus der „Sonntagspost" ersehe ich, daß Ihre Gesellschaft der Unterstützung bedarf. Einliegend finden Sie M. O. für $1.00 und sende ich Ihnen per Parcel Post 2 fast neue „Union-Suits"-Unterzeug zur gefl. Verteilung. Vor Jahren hat Ihre Gesellschaft mir einmal ausgeholfen, und habe ich schon oft daran gedacht, Ihnen meine Dankbarkeit zu beweisen, doch ist es immer bei dem guten Vorsatz geblieben.

Auch gedenke ich von jetzt an jeden Winter Ihnen eine Gabe zukommen zu lassen und hoffe, daß es mehr sein wird.

Gott segne Sie und Ihr schönes Werk und lasse Sie oft auch Dank ernten von denen, denen Sie geholfen haben."

Ueber die ganz besonders segensreiche Tätigkeit der Deutschen Gesellschaft von Chicago im Monat Dezember des verflossenen Jahres gibt der Monatsbericht Aufschluß:

Es erhielten 157 Familien mit 441 Kindern und 90 einzelstehenden Personen, darunter 21 Frauen, Baarunterstützungen, u. an Arbeits- und Obdachlose wurden 354 Mahlzeiten und 32 Schlafstellen vergeben. Außerdem kamen 49 Paar neuer Schuhe und fast alle der Gesellschaft überwiesenen Kleidungsstücke an Männer, Frauen und Kinder zur Verteilung.

Kohlen wurden 5 Familien geliefert. Durch Vermittlung der Gesellschaft fanden 5 in Hospitälern, 6 im Countyhospital und 4 in Oak Forest unentgeltliche Aufnahme, und 8 erhielten freie ärztliche Behandlung oder Arznei. Arbeit wurde 401 Personen nachgewiesen.

Die Baarausgaben für Unterstützungszwecke beliefen sich im Monat Dezember auf $2,064.81.

Da die Nachfrage nach warmer Kleidung seitens Bedürftiger zunimmt und der Vorrat der Gesellschaft fast gänzlich zusammengeschmolzen ist, bittet die Gesellschaft, ihr recht viele davon zu überweisen. Sie sorgt für schnelle Abholung, wenn sie entweder schriftlich oder telephonisch in der Geschäftsstelle, 160 Nord Fifth Avenue, Telephon: Main 4026, benachrichtigt wird.

Trotz der Feiertage konnte die Frauenhilfe der Deutschen Gesellschaft vom 7. Dezember bis 12. Januar 39 Frauen Stellungen verschaffen.

Man wende sich um weibliche Hilfe für irgendwelche Arbeit an „Frauenhilfe", Zimmer 216, 160 N. Fifth Ave., Tel.: Franklin 5169.

Leset die „Abendpost"

Chicago Skat Liga.

Sie hält heute im Morrison Hotel ihr monatliches Skatturnier ab.

Die Chicago Skat-Liga hält heute Nachmittag drei Uhr im Hotel Morrison ihr drittes monatliches Turnier ab. Der erste Preis wird $75, der zweite $50 betragen. Die Höhe der übrigen Gewinne wird von der Größe der Einnahmen abhängen. Der Eintrittspreis beträgt $2. Eingeschlossen ist darin der Preis der Mitgliedschaft der Liga. Skatmeister bei dem heutigen Turnier wird Louis Dehmlow sein, dem als Hilfsskatmeister L. J. Bernhard, Louis Lubin und W. J. Kruse zur Seite stehen werden.

Das Februarturnier der Chicago Skat-Liga wird nicht, wie gewöhnlich, am zweiten Sonntag im Monat stattfinden, sondern erst am dritten Sonntag, da am zweiten Sonntag des Monats das Winterturnier der Wiskonsin Skat-Liga in Milwaukee stattfinden wird, zu dem alle Chicagoer Skatspieler eingeladen sind.

"BETO"

früher als „Diabeto" verkauft

Für DIABETICS

(Zuckerkrankheit) ohne jegliche Diätvorschriften.

Neueste Erfindung — Unfehlbarer Erfolg

John Baring, 730 N. Lotus Ave., Austin.

Phone: Austin 8677.

Hansrsonditm

50% Profit zu machen!
bei Ungarischer Staatsanleihe (Kronenrente)
In Stücken von — Heute — Normaler Preis
Kronen 1000 — $125 — $200

35% Profit zu machen!
bei Deutscher Reichsanleihe (Consols)
In Stücken von — Heute — Normaler Preis
Mark 1000 — $180 — $237.50

Originalwertpapiere mit laufenden Zinskoupons an Hand. — Zinsenerträgnis 5% circa. Offerte giltig, so lange Vorrat reicht.

Deutsche Kriegsanleihe
Auslieferung durch die Darmstädter Bank Berlin.
3%—$135 — 3½%—$145
4%ige $175.00
4½%ige $180.00
5%ige $182.50
per 1000 Mark

Oesterreichische.
Auslieferung durch die K. K. Postsparkassa, Wien.
4%ige $115.00
4½%ige $120.00
5½%ige $125.00
per 1000 Kronen

Ungarische.
Auslieferung durch Königl. Ungar. Postsparkassa, Budapest.
4%ige $115.00
5½%ige $120.00
6%ige $125.00
per 1000 Kronen

Wir sind immer billiger als New York!

Ferner offeriren wir 4%ige Städte-Anleihen von Hamburg, Berlin, Dresden, München, Frankfurt, Wien, Budapest, zu vorteilhaftesten Tagespreisen. Büchlein mit Abbildungen und Beschreibung der Kriegsanleihen, Vermögen und Bevölkerungsstatistik der kriegführenden Nationen auf Verlangen gratis und franco zugesandt.
Broschüre und Prospekte gratis und franco zugesandt.

Geldsendungen:
$19.00 für 100 Mark — **$13.00** für 100 Kronen
Größere Beträge bedeutend billiger.
Spezielle Geldsendungen an Kriegsgefangene in Frankreich, Rußland, Italien, Sibirien, Kanada und England.
Erbschaften, Kollektionen, Konsular-Dokumente sachmännisch koulant besorgt.

L. Kaufmann & Co.,
Deutsches Bankgeschäft
Telephon Franklin 5722.
Staatszeitungs-Gebäude, Chicago.
28 Süd Fifth Avenue.
Repräsentanten der Wiener Bank Hofmann & Co.
Offen täglich bis 8 Uhr Abends. Sonntags Vormittags von 9—1.

Wir empfehlen dem deutschen Publikum als sichere Anlage
Deutsche, Oesterreichische, Ungarische
Kriegs-Anleihen
zu niedrigsten Tagespreisen.
Ein Ankauf dieser Kriegsanleihen auf Grund gegenwärtiger Wechselraten ist außerordentlich ratsam, und es kann mit einer Zunahme des angelegten Kapitals von 30% und mehr gerechnet werden.

6% Erste Hypotheken Gold Bonds
gesichert durch bebautes Chicagoer Grundeigentum, zu 100 und Zinsen, Verzinsung 6%. Bonds von $100 und aufwärts.
Wir haben erstklassige Bonds dieser Gattung stets vorrätig.

Gut gesicherte 7% Vorzugsaktien
erster Gesellschaften von $100 aufwärts.

Geldsendungen nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn und den neutralen Ländern
werden auf sicherstem und schnellstem Wege, ohne Abzug, unter voller Garantie ausgeführt.

Erbschaften in Europa
werden zu coulanten Bedingungen eingezogen. Zahlreiche Erbschaften sind mit großem Erfolg von uns erhoben worden.

Auskünfte in allen Geldsachen kostenfrei jederzeit bereitwilligst erteilt. Sprechen Sie vor oder schreiben Sie — deutsch oder englisch.

WOLLENBERGER & CO.
Deutsches Bankgeschäft
105 S. LaSalle St. Chicago Borland Gebäude

Drahtlose Geldsendungen
werden prompt und sicher unter Garantie ausgeführt.
Heutige Preise:
100 Mark $19.00
100 Kronen $13.00
Bei größeren Sendungen bedeutende Ermäßigung.
Ferner offeriren wir bis auf Weiteres die Original-Kriegs- und Reichsanleihen der Zentralmächte zu den billigsten Preisen.

State Commercial & Savings Bank
1935 Milwaukee Ave.
Offen täglich bis 6 Uhr Abends, Montags, Donnerstags und Samstags bis 8 Uhr Abends, Sonntags von 10—12 Uhr Mittags.

Post und funkentelegraphische
Geldsendungen
befördern wir schnell und sicher nach Deutschland, Oesterreich und Ungarn unter Garantie.
100 Mark $19.00
100 Kronen $13.00
Spezielle Geldsendungen an Kriegsgefangene in Frankreich, Rußland und Italien.
J. V. ZINNER & CO.
Größte deutsch-ungarische Agentur in Chicago,
619 W. North Avenue,
1400 W. 51 Str., Ecke Loomis.
Offen 8 Morgens bis 8 Abds. Sonntags 9—1.
ds30safonmomi*

Geld zu verleihen
auf Grundeigentum zu den günstigsten Bedingungen.
Vorzügliche erste Hypotheken
zu 5½% und 6% Zinsen stets an Hand.
A. Holinger & Co. (Inc.)
Lumber Exchange Bldg., 11 S. LaSalle Str.
Telephon Randolph 1191 — Solmisalon*

— Ein Pharisäer. — „Die, die alleweil Sprüch' von sich selber machen, san meistens gar nix wert — i' mach' koane Sprüch' von mir."

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben:

Bilderrätsel (5526.)
(Eingesandt von Friedrich Mauß.)

Abstrichrätsel (5527.)

1 2 3 4 5 6 7	Bekanntes Bad
3 4 2 7 1 5	Dünn und lang.
2 1 7 5 3	Weibl. Vorname.
1 2 7 3	Schmackh. Vogel.
1 2 3	Luftart.
2 3	Alte Münze.
2	Vokal.

Visitenkartenrätsel (5528.)

Ernst Aicher

Welchen Beruf hat der Inhaber obiger Visitenkarte? Durch entsprechende Umstellung der Namenslettern erfährt man es.

Ergänzungsrätsel (5529.)

— — — mer.. — — nde.
Au — —. — — — el.
— — — dler Mie — — —.

Statt der Striche sind passende Buchstaben zu setzen, so daß bekannte Hauptwörter entstehen. Die eingefügten Buchstabengruppen als Silben sinngemäß verbunden, bezeichnen einen Teil der feindlichen Truppen.

Kreuzrätsel (5530.)
(Eingesandt von Peter Herres.)

1	2
3	4

1—2 Ein öffentliches Gebäude
2—4 Ein Besitzer
4—3 Männlicher Vorname
1—4 Ein Titel
2—1 Bezeichnung für Aussteuer
2—3 Name eines Violinvirtuosen.

Wechselrätsel (5531.)
(Eingesandt v. Henry Langfeldt.)

Wo man redlich treibt sein Wesen,
Bin fürwahr ich nicht sehr weit;
Kopflos, führe ich den Bösen
Auf den Pfad der Redlichkeit.

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Verteilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet am Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Rätselfreunde sind **dringend** ersucht, ihre Einsendung an die „Rätselecke" oder den „R. R." (Rätsel-Redakteur) zu richten.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 5 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenrätsel:

1. Rätsel.

Das Erste, dem Freier ein Festakkord,
Dem Bittenden ist's ein holdes Wort.
Das Zweite hat kurze Dauer;
Das Dritte pflegt der Bauer.
Das Ganze tritt in's Jahr herein
Mit Schnee und eisigem Schauer.

2. Rätsel.

Mit B liebt Ihr es sehr von Eis,
Mit K fahrt gern Ihr, wenn es heiß
Mit J die Jugend es verehrt,
Mit Z bleib' es Euch unversehrt.

3. Rätsel.

Nun, Leute, könnt ihr raten
Auf einen Kameraden,
Der, wo ihr geht und wo ihr steht,
Getreulich immer mit euch geht;
Bald lang und schal, bald kurz und dick,
Bald geht er vorwärts, bald zurück,
Doch immerdar mit euch vereint,
So lang' die Sonne am Himmel scheint.
Wo weder Sonne scheint noch Licht,
Folgt euch der Kamerade nicht.

Auflösungen zu den Preisrätseln in voriger Nummer:

Bilderrätsel (5520.)
Kriegsfreiwillige.
Richtig gelöst von 74 Einsendern.

Gleichklang (5521.)
Mörser.
Richtig gelöst von 38 Einsendern.

Zahlenrätsel (5522.)
Ferien usw.
Richtig gelöst von 73 Einsendern.

Rätsel (5523.)
P—flug.
Richtig gelöst von 78 Einsendern.

Visitenkartenrätsel (5524.)
Kriegsberichterstatter.
Richtig gelöst von 61 Einsendern.

Logogriph (5525.)
Peitsche: Pritsche.
Richtig gelöst von 75 Einsendern.

Auflösungen zu den Nebenrätseln in voriger Nummer:

1. Rätsel—Gras; Glas.
2. Rätsel—Kiel.
3. Rätsel—Lampe.

Richtige Lösungen sandten ein:

Wm. Koch (5 Preisrätsel — 0 Nebenrätsel); Frau Elsie Sterzer (6—1); Barbara Altschäffel (1—0); Gertrud Rehder (5—3); Chas. Kaiser (5—2); John Slup (0—0); F. J. Schiele (6—1); Lydia Sedlmayr (6—3); Frank Oschatz (4—2); Wm. Sasse (5—2); Gertrude Schmitt (5—3); Frau Ottilie Bocke (6—3); Frau K. Weigand (6—3); A. Fleischmann (1—0); C. E. Windler (6—2); Chas. Kerkovecz (3—2); Anton Machek (5—3); Henry Langfeldt (5—3); Frau Chas. Johnsen (5—3); Paul Krauß (5—3); Marie Wolff (6—2); Frau S. Hofmann (5—3); Frau John Baumann (6—1); Frau Ag. Groß (6—3); Frau Anna Pinnow (6—3).

Max Eggers (6—3); M. Reich (5—0); H. Hand (6—3); Frau Bertha Janz (5—2); Frau Minnie Pause (5—3); Otto Kaiser (5—2); Jos. Jacoplic (2—2); Frau Bertha Bork (5—3); Frau Martha Rogge (6—3); Frau H. A. Stockvis (5—3); Frau Karoline Schmidhofer (5—3); F. H. Rößler (5—3); C. J. Tebbens (4—1); G. Michael (5—3); Ernst Meinert (4—2); Friedrich Maus (5—2); Meta Marsch (2—2); Frau Auguste Lehmann (5—2); Wilhelm Beltz (5—3); Harry Amicus (5—3); Frau Marie Laßmann (0—2); Frau Hedwig Brachetti (4—2); Andy Seifert (5—2); Frau Dora Eberhard (5—3); M. Rauschenfels (6—2).

Frau Käthe Schmidhofer (5—3); Frau Emilie Joch (5—2); Peter Herres (6—3); Margaret Eising (4—3); Frau E. Richter (5—2); Fritz Joch (5—2); Michael Krug (3—2); Herman Kornrumpf (3—0); Richard Kaufmann (6—3); Fritz Mueller (5—2); Wm. Thüringer (4—2); Frau Mary Meiselbach (3—2); Fanni Miller (6—2); Max Wetzel (4—2); Karl Klaiber (6—3); Edward Leukauf (5—3); Ernst Boehm (6—3); Marie Frischkorn (6—2); August Müller (6—3); John Dauker (2—0); H. Zimmermann (4—3); Frieda Zimmermann (4—3); Johannes Schulze (5—2); Wm. Lachmich (3—1); Frau H. Fröhlich (6—3); C. W. Schwarz (6—2); F. A. Frintner (6—3); A. Mayer (4—1); Frau M. Schadt (6—3); Frau Thea Bienert (6—3); Frau A. Gnadke (6—3); Frau Louise Jacob (4—3); Frau A. Walter (4—1); L. R. Kratzmüller (6—3).

Prämien gewannen:

Nr. 5520 — 74 Loose — Gewinnlos Nr. 6. F. J. Schiele, 2331 School Str.

Nr. 5521 — 38 Loose — Gewinnlos Nr. 7. Frau K. Weigand, 2954 Wellington Ave.

Nr. 5522 — 73 Loose — Gewinnlos Nr. 73. L. R. Kratzmüller, 160 N. 5. Avenue.

Nr. 5523 — 78 Loose — Gewinnlos Nr. 16. Frau Chas. Johnsen, 3022 N. Whipple Str.

Nr. 5524 — 61 Loose — Gewinnlos Nr. 28. F. H. Rößler, 539 Fullerton Parkway.

Nr. 5525 — 75 Loose — Gewinnlos Nr. 51. Michael Krug, West Brooklyn, Ill.

Börsennotirungen.

Chicago, den 13. Januar 1917.

Nachstehend die heutigen Notirungen an der Getreidebörse:

	Hoch	Niedrig	11 Vorm.	Schlußpr.
Weizen—				
Mai	$1.85½	$1.83¼	$1.84¾	$1.84½
Juli	1.51⅛	1.49⅛	1.50	1.50
Sept	1.36¼	1.34¾	1.35½	1.35
Mais—				
Mai	.98⅜	.97⅝	.98¼	.98½
Juli	.97⅜	.96⅝	.97⅛	.97⅜
Hafer—				
Mai	.57¼	.56⅝	.57—⅛	.56⅞
Juli	.54⅜—½	.54	.54¼	.54⅜
Speck—				
Jan	29.25	29.15	29.25	29.20
Mai	28.75	28.67	28.75	28.67
Juli	—	—	—	28.67
Schmalz—				
Jan	15.72	15.70	15.70	15.60
Mai	16.12	16.10	16.12	16.05
Juli	—	—	16.25	16.17
Rippen—				
Jan	—	—	—	14.72
Mai	15.20	15.15	15.20	15.15

Produkten-Börse.

Wochenbericht.

Der Städter, der von Jugend an daran gewöhnt war, seinen täglichen Lebensbedarf auf dem Markt zu decken, würde in peinliche Verlegenheit geraten, wenn eines Tages der Markt seine Türen schließen würde. Daß uns die frischen Erzeugnisse eines warmen Klimas täglich zur Wahl stehen, scheint etwas ganz Selbstverständliches. Während der Landbewohner den Winter hindurch von seinem Wurzelwerk zehrt, das er sich im Herbst in den Keller eingelegt hat, — auch da bieten die verschiedenen Rübensorten, rote, gelbe und weiße, Grünkohl,, rotes und weißes Kraut noch reiche Abwechselung — meinen viele Städter, ohne frisches Gemüse nicht auskommen zu können; aber es ist das teuerste. Gewiß ist es angenehm, frischen Salat, Radieschen, grüne und Wachsbohnen, Blumenkohl, Gurken und ähnliche gute Dinge, auch frische Bermuda-Kartoffeln auf dem Tisch zu haben, „wenn's draußen stürmt und schneit"; aber um diese Jahreszeit sind es Delikatessen, für die man immer teuer bezahlen muß, und — notwendig zum Leben sind sie nicht, so wenig als sie nahrhafter sind als das viel billigere Wurzelwerk. Auch dies letztere ist ja in diesem Winter, ähnlich wie Kartoffeln, noch teuer genug, aber schmackhaft und vor Allem nahrhaft.

Neues Kraut, wie es jetzt von Kalifornien kommt, sieht vielleicht etwas frischer aus als das hiesige vom letzten Herbst, reicht aber, da die Köpfe leichter sind, für den Gebrauch einer Familie nicht so weit als das letztere. Und ob ein gut zubereiteter Salat aus Selleriewurzeln, die seit letztem Herbst im Keller lagen, schlechter schmeckt als ein Kopfsalat, der eben erst aus dem Süden hergeschickt worden ist, wäre noch die Frage.

Die vergangene Woche hat gewaltige Zufuhren an Lebensmitteln gebracht, weit höhere, als die vorhergehende, wie die nachfolgende Liste zeigt:

	diese Woche	letzte Woche	entspr. Woche des Vorjahres	
Butter	45,697	37,078	37,249	Kübel
Käse	1,827,000	1,607,000	1,701,600	Pfund
Eier	25,910	17,845	23,749	Kisten
Lebendes Geflügel	3,600	3,280	—	Lattenkisten
Kartoffeln	186	163	208	Waggons

Die folgenden Preise gelten für den Großhandel. Beim Einkauf kleinerer Quantitäten sind die Preise etwas höher.

Für Bäcker und Zuckerbäcker.
(Notirungen und Bericht von W. K. Jahn Co., 130 Nord Franklin Straße.)

Kakao	$0.14½	—0.15½

Starke Nachfrage, doch Preise stetig.
20% gut lösbar, wie oben geringere Grade billig nach Butterfettgehalt.
Preise steigend wegen geringer Vorräte an Kühlwaare und frischem Material.

Gelatine	0.50	—0.85

Gute, eßbare Waare sehr wenig offerirt. Importe abgeschnitten. Vor Schluß der Saison droht Mangel an Waare einzutreten.

Japanische Gelatine (Agar-Agar)—

Getrocknete Eier		0.75
Nur Eiweiß		0.84
Nr. 1	0.15	—0.75
Nr. 2		0.63
Nr. 3		0.50
Gummi — Arabischer	0.18	—0.35
Tragcanth	1.10	—2.40
Für „Icecreampowder"	0.14	—0.40
„Icecreampowder"	0.15	—0.25
„Maple"-Zucker (kanadisch)	0.22	—0.23

(Die Ernte ist ausverkauft.)
Viele Export Orders.

Reismehl	0.05½	—0.06½

Große Nachfrage.

Milchstreupulver		0.18½

Zucker.

Laib, H. & E., 100 Pfund	8.20
Staubzucker, Stand	7.25
Granulirt, 100 Pfund	6.98
Nr. 7, 100 Pfund	6.68

Molkereiprodukte.

Butter.
(Notirungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Creamery", extra, das Pfund		0.38½
„Extra Firsts", das Pfund	0.37	—0.37½
„Firsts", das Pfund	0.34	—0.34½
„Seconds", das Pfund	0.32	—0.33½
Packwaare, das Pfund		0.28½
„Ladles", das Pfund		0.31½

Käse.
(Notirungen von der Käsebörse.)

„Cheddars", das Pfund	0.21	—0.21½
Rahmkäse, „Twins", das Pfund	0.21	—0.21½
„Young America", das Pfund	0.22¾	—0.23¼
„Long Horns", das Pfund	0.23¼	—0.23½
„Daisies", das Pfund	0.22	—0.22½
Brick, das Pfund	0.19½	—0.20
Schweizer, rund (neu), Pfund	0.30	—0.35
do. (Block), neu, Pfund	0.24	—0.25
Limburger, 2 Pfd. Stück, Pfd.	0.22	—0.22½
do., 1 Pfund Stück	0.23	—0.23½

Eier.
(Notirungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Fresh Firsts", das Dutzend	0.43	—0.44
„Ordinary Firsts", das Dutzend	0.36	—0.39
Gemischte Waaren, Kisten eingeschlossen, das Dutzend	0.32	—0.40
„Dirties", das Dutzend	0.23	—0.28
„Checks", das Dutzend	0.23	—0.27

(Eier für Grocers ungefähr 3c höher.)

Geflügel und Fleisch.

Geflügel (lebend)
(Notirungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)
(Die Preise gelten nur für fünf Lattenkisten oder mehr, einzelne Lattenkisten ½c d. Pfd. höher.)

Hühner, das Pfund		0.18
Backhühner, schwere, das Pfund		0.18½
Truthühner, lebend, das Pfund		0.24
Hähne, das Pfund	0.17½	—0.18
Enten, das Pfund		0.20
Indian Runner Enten, das Pfd.		0.17
Gänse, das Pfund	0.15	—0.19
Perlhühner, das Dutzend		4.50
do., junge, das Dutzend		6.00
Alte Tauben, lebend, Dutzend		1.40
do., tot, das Dutzend		0.90
„Squabs", lebend, Dutzend		2.00
do., zugerichtet, Dutzend	2.00	—3.00

Kleine, magere, weniger.
(Zur Notiz für Geflügelsender! — Nur gute fleischige Tiere sind hier verkäuflich.)

Geflügel (zugerichtet)
(Trocken gerupft; erstklassig.)

Truthühner, das Pfund	0.29	—0.30
Gänse, das Pfund	0.18	—0.19
Enten, das Pfund		0.21
Junge Hühner, das Pfund	0.19	—0.20
Alte Hühner, über 4 Pfund		0.20
do., kleinere, das Pfund		0.16

Kälber (geschlachtet)
(Notirungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

50— 60 Pfund Gewicht, Pfd.	0.14	—0.14½
60— 70 Pfund Gewicht, Pfd.	0.15	—0.15½
70— 90 Pfund Gewicht, Pfd.	0.16	—0.16½
90—120 Pfund Gewicht (ausgesucht), das Pfund		0.16½

Rindfleisch (zugerichtet)

Rippen, Nr. 1, das Pfund	$	0.18½
do., Nr. 2, das Pfund		0.16
do., Nr. 3, das Pfund		0.10
„Loins", Nr. 1, das Pfund		0.22
do., Nr. 2, das Pfund		0.19
do., Nr. 3, das Pfund		0.11
„Rounds", Nr. 1, das Pfund		0.14
do., Nr. 2, das Pfund		0.13
do., Nr. 3, das Pfund		0.10
„Chucks", Nr. 1, das Pfund		0.12½
do., Nr. 2, das Pfund		0.10½
do., Nr. 3, das Pfund		0.08½
„Plates", Nr. 1, das Pfund		0.11
do., Nr. 2, das Pfund		0.10
do., Nr. 3, das Pfund	0.07½	—0.08

Schweine (zugerichtet.)

Gesalzen, das Faß, 200 Pfund	29.25	—29.50
Schmalz, 100 Pfund	15.57½	—15.62½
Rippen, das Pfund	0.14¼	—0.14¾
„Plates", das Pfund	0.12½	—0.12¾
Schulter, das Pfund	0.13¼	—0.13¾
Schenkel, das Pfund	0.13⅞	—0.14⅞
Speck, das Pfund	0.18½	—0.19
Schinken, das Pfund	0.19	—0.19½

Froschschenkel.

Kleinere	0.08	—0.10

Hasen.

Dutzend zu	0.75	—1.50
Nördl. weiße Jacks, Dutzend	2.50	—5.00

Südfrüchte.

(Notirungen von Al. Biron & Co., 177 West South Water Straße.)

Orangen, kalif. Late Valencias,		
Navels, die Kiste	2.25	—2.50
do., Florida, die Kiste	1.75	—2.50
Navels, die Kiste	2.50	—3.50
Indian River, die Kiste	2.25	—2.75
do., Tangarinen	1.75	—2.00
Grape Fruit, Florida, große	2.25	—3.00
do., kleine	2.25	—3.00
Zitronen, Kalifornia, Kiste	3.25	—3.50
do., geringere Sorten, Kiste	2.75	—3.00
Ananas, Hawaii, Crate	2.50	—3.75

Frisches Obst.

Aepfel.
(Notirungen von Al. Biron & Co., 177 West South Water Straße.)

Jonathan, das Faß	$5.00	—6.00
Winesaps, das Faß	4.50	—5.00
Baldwins, das Faß	4.00	—4.50
York Imperials, das Faß	3.25	—4.00
Twenty Ounce, das Faß	5.00	—5.50
Greenings, das Faß	5.00	—5.50
Steel Red, das Faß	4.00	—4.50
Golden Russets, das Faß	4.00	—4.25
Rock Russets, das Faß	3.50	—4.00
Wagoner, das Faß	3.75	—4.00
Kings, das Faß	4.50	—5.00
Hubbardson, das Faß	3.50	—4.00
Ben-Davis, das Faß	3.00	—3.50
„Northern Spies", das Faß	5.00	—5.50
Spitzenberg, die Kiste	2.00	—2.50
Belle Flower, do.	1.00	—1.25
Colorado Jonathans, do.	1.75	—2.00
Winter-Bananas	2.00	—2.25

Kronsbeeren.

Späte rote, das Faß		6.00
Jerseys, das Faß		7.00
Erdbeeren, das Quart	0.25	—0.30

Nüsse.

Schwarze Wallnüsse, das Pfund		0.01
Hickory, Bushel	0.90	—1.75

Frisches Gemüse.

(Die folgenden Preise gelten nur beim Einkauf größerer Mengen.)

Alligator-Birnen, Dutzend	4.00	—5.50
Anis, das Faß	1.75	—2.50
Artischoken, die Kiste	5.00	—5.50
Blumenkohl, California, Crate	3.00	—3.25
do., kleine	0.85	—1.25
do., hiesiger (12 Stück)	0.25	—1.40
Eierpflanzen, Crate	1.00	—2.75
Grünkohl, kleines Faß	0.75	—1.25
Gurken, Kisten (2 Dutzend)	2.50	—2.75
do., gute	2.00	—2.25
do., Louisiana, Dutzend		1.50
do., Florida, Dutzend	1.40	—1.85
Karrotten, Louisiana, Faß	3.00	—3.50
do., einheimische, kleine Kiste		0.40
Knoblauch, lose, Pfund		0.10
do., Louisiana, Strang	0.05½	—0.06
Kopfsalat, Louisiana, Faß	1.50	—4.00
do., do., Hamper	0.50	—1.00
do., Florida		2.00
do., Iceberg	1.75	—2.00
do., Romaine, Hamper	1.50	—1.75
do., Endivien, New Orleans	2.00	—2.75
do., Louisiana, Hamper	0.30	—0.50
do., hiesiger	0.25	—0.30
Plattsalat		0.25
Kohlsprossen, das Quart		0.16
do., Crate	12.00	—13.00
Kraut, Kalifornia	4.25	—4.50
do., New Orleans	4.50	—5.00
do., hiesiges, das Faß		5.00
Kürbisse, Bushel		0.40
Meerrettig, 12 Wurzeln	0.70	—0.75
Pastinaken, gewaschen		1.00
Petersilie, Louisiana, das Faß	4.00	—5.00
do., deutsche	4.50	—5.00
Pfeffer, Florida, Crate	2.00	—3.00
do., Hamper	1.25	—1.50
Pilze, Minnesota, das Pfund		0.30
do., Illinois, das Pfund		0.50
do., Buttons, das Pfund		040
Radieschen, Louisiana, das Faß	4.50	—5.00
do., Illinois, 12 Bündel	0.40	—0.60
Rhabarber, Bündel	0.50	—0.65
Rüben, rote, Louisiana, Faß	3.50	—4.00
do., einheimische, kleine Kiste		0.75
Schalotten, Hamper	0.90	—1.00
Schwarzwurz, 12 Bündel	0.50	—0.60
Schneidebohnen, grüne, Korb	2.75	—3.00
do., Wachsbohnen	2.75	—3.00
Sellerie, California, Crate	5.00	—6.00
do., Hudsonville, Kiste	0.60	—1.25
do., Michigan, Kiste	1.50	—2.00
Selleriekraut, Crate	2.00	—2.50
Selleriewurzel, Dutzend	0.30	—0.35
Spinat, großes Faß	6.50	—7.00
do., hiesiger, Kiste	0.25	—0.35
Squash, Dutzend	1.50	—2.50
do., Hubbard, Faß		3.50
Tomaten, Ohio, Korb	1.00	—2.00
do., Florida	3.25	—3.50
Turnips		1.10
Wasserkresse, Michigan, Dtzd. Bü.		0.15
Zwiebeln, Indiana, 100 Pfund	4.50	—4.75
do., Ohio, weiß		5.25
do., einheimische, 70 Pfund	3.00	—3.25
do., Valencias		2.50

Kartoffeln.
(L. Starks Co., 192 N. Clark Str.)
(Die Preise gelten nur bei Abnahme von Waggonladungen.)

Minnesota und Dakotas, Ohios und weiße, Bushel	1.80	—1.85
Wisconsin, weiße, Bushel	1.80	—1.85
Idahos und Colorado, Bushel	1.90	—2.00
Washington, Bushel	1.90	—2.00

Süßkartoffeln.

Illinois, das Faß	3.00	—4.50
Delaware, Hamper	1.50	—1.60
Illinois, Hamper	1.10	—1.35

Getreide, Mehl und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen—		
Nr. 2, rot	1.93	—1.94
Nr. 3, do.	1.89	—1.90
Nr. 2, hart	1.94¾	—1.97
Sommerweizen—		
Nr. 1, nördlicher	1.91½	—2.05
Nr. 2, do.	1.85½	—2.00
Mais—		
Nr. 2, gemischt	0.97½	—0.97¾
Nr. 3, do.	0.96½	—0.97½
Nr. 4, do.	0.94½	—0.96½
Nr. 5, do.	0.93	—0.94
Nr. 2, gelb	0.97½	—0.97¾
Nr. 3, do.	0.96½	—0.97½
Nr. 4, do.	0.94½	—0.96½
Nr. 5, do.	0.93	—0.95½
Nr. 6, do.		0.92
Nr. 2, weiß	0.97½	—0.97¾
Nr. 3, do.	0.97	—0.97½
Nr. 4, do.	0.96	—0.96½
Nr. 5, do.		0.95¼
Nr. 6, do.		0.94

Zufuhr — Weizen......159,000; Mais......434,000
Verschiffung — Weizen......146,000; Mais......246,000

Hafer—		
Nr. 2, weiß		0.57½
Nr. 3, do.	0.57	—0.57½
Nr. 4, do.	0.56¼	—0.56½
„Standard"	0.57	—0.57¼
Gerste—		
Malz	1.08	—1.31
Futter	1.00	—1.07
„Screenings"	0.50	—1.00
Roggen—		
Nr. 2		1.47
Mehl — (Frühjahrsmehl) —		
„Standard", das Faß		9.60
Patent, do.	9.40	—9.75
„Straights", do.	8.85	—9.20
„Clears", do.	8.15	—8.50
(Wintermehl)—		
Patent, do.	9.00	—9.60
„Straights", do.	8.20	—8.75
Roggen, do.	7.25	—7.75
Kleie, die Tonne		30.00
Heu — (Verkauf auf den Geleisen) —		
Timothy, hochfein	17.50	—18.50
do., Nr. 1	15.00	—16.00
do., Nr. 2	14.00	—14.50
do., Nr. 3	13.00	—13.50
Kansas, Oklahoma und Missouri Prairie	15.00	—15.50
do., Nr. 1	14.00	—15.00
do., Nr. 2	12.50	—13.00
Kleeheu	13.00	—14.50
Illinois, Indiana, Wisconsin-Futter	10.00	—11.00
Packheu	7.50	—8.50
Alfalfa	13.50	—18.00
Stroh—		
Roggen	9.50	—10.00
Hafer	8.00	—8.50
Weizen	7.50	—8.00
Kleesamen, „Cash Lots"	12.00	—17.00
Timothysamen, „Cash Lots"	4.10	—4.75
März		6.00
Flachs—		
Duluth, Mai		2.90⅞
Minneapolis, Mai		2.91¼

Schlachtvieh.

Rinder (per 100 Pfund)—		
Gute bis ausgesuchte Ochsen	11.40	—11.80
Mittlere bis gute	8.50	—11.25
Jährlinge	8.50	—11.40
Fette Kühe und Rinder	7.00	—10.15
Bullen	5.50	—8.75
Kälber, mittl. b. ausgesuchte	10.00	—14.25
Schweine (per 100 Pfund)—		
Im Durchschnitt	10.50	—10.75
Schwere Fleischerwaare	10.70	—10.85
Leichte Fleischerwaare	10.60	—10.80
Leichte Speckwaare	10.10	—10.65
Schwere Packwaare (260 bis 400 Pfund)	10.55	—10.75
Gemischte, do., 200,250 Pfd.	10.40	—10.65
Ferkel, mindere bis beste	8.00	—9.80
Schafe (per 100 Pfund)—		
Lämmer, gewöhnl. bis beste	13.15	—14.00
do., geringere Sorten	11.75	—13.10
Jährlinge	10.75	—12.85
Wethers, geringe bis beste	9.50	—10.65
Ewes, geringe bis beste	7.00	—10.25
Böcke, gew. bis ausgesuchte	7.50	—8.50

Oel, Harz und Alkohol.
(Preise vom Paint, Oil and Varnish Club, 900 West 18. Straße.)

Standard, weiß, 150	$0.16¾
Naphtha	0.16
Red Crown Gasolin	0.18½
Maschinen-Gasolin	0.31
Winteröl, schwarz	0.08½
Sommeröl, do.	0.08
Leinsamenöl, roh, im Faß	1.00
do., gereinigt, do.	1.01
Terpentin, im Faß, Gallone	0.62
Reines Bleiweiß in 300 und 100 Pfund Fässern, per Pfund	0.10½
Extra Qual. Gilders' Whiting, in Fässern, 100 Pfund	1.75
Feiner Gyps, 1 bis 4 Fässer, per Faß	2.75
5 Fässer oder mehr, per Faß	2.65
New Yorker Gyps, 1 bis 4 Fässer, per Faß	2.25
5 Fässer oder mehr, per Faß	2.15
Schellack, orangefarben	2.35
do., weiß	2.50
Denatur. Alkohol, 180-grad	0.69
do., 188-gradiger	0.70
Holzalkohol, 95-gradiger	1.10

Wöchentliche Briefliste.

Chicago, den 13. Januar 1917.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, von untenstehendem Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter Office" in Washington gesandt.

1802 Bachorz Frank	1856 Kolschonski Anna
1803 Baier Jos	1863 Kubilius Anton
1806 Balmer Josie	1867 List Abe
1813 Beuz L	1869 Lock Helen
1814 Beresla Johann	1870 Lorenz Truda
1815 Berlin S	1893 Peter Antes
1816 Bleiszefer Josef	1899 Praup Maro
1817 Block D	1901 Rebstock John
1821 Brand George (2)	1902 Rezner W
1822 Busler Adolph	1913 Schubart Mr
1832 Elfmann Joh	1924 Stein Abe
1833 Frank Mrs	1925 Steinbuch Jankel
1835 Freier Molly	1926 Sterlin Harry
1836 Frost Betty	1935 Teutelbaum Joe
1838 Groß Ignaz	1936 Tomasz Peter
1840 Gutt Aida	1940 Treger Edw (2)
1841 Hamel Johan	1947 Weis Johan
1842 Heller G	

Aus evangelischen Gemeinden von Chicago und Umgegend.

Zionsgemeinde. Auburn Park. Pastor Alfred Menzel.

Die Beamten der Gemeinde wurden erwählt, wie folgt: Präsident, Peter Quade; Sekretär, Louis Mueßler; Finanzsekretär, Heinrich Witt; Schatzmeister, Amandus Karow; Trustee, H. A. Siebert; Vorsteher, Wm. Gretze, Karl Then und Julius Neumann. Der Frauenverein beschloß, am letzten Donnerstag im Januar ein „Chickensupper" zum Besten der Gemeinde zu geben, Abends von 6 bis 9 Uhr. Es soll zugleich der Familienabend der Gemeinde sein. Die Beamten des Frauenvereins für das neue Jahr sind folgende Damen: Präsidentin, Frau Ostrowski; Vizepräsidentin, Frau Contger; Sekretärin, Frau Schwarting; Finanzsekretärin, Frau Krehn; Schatzmeisterin, Frau Gretzer; Verwalterinnen der Sterbekasse, Frau Goitlin und Frau Winter; Sekretärin der Geburtstagskasse, Frau Gusse; Schatzmeisterin der Nähkasse, Frau Menzel. Die Wahlen im Jugendverein hatten folgendes Resultat: Vizepräsident, Edgar Bergsten; Sekretärin, Hertha Menzel; Finanzsekretär, Geo. Dreblow; Schatzmeister, Elmer Ritter.

Nazarethkirche. Altgeld Str. und Talman Ave. Pastor A. Glade.

Am 17. Januar, Abends, findet das zehnjährige Jubiläum unseres Männerchors statt. Für 1917 besteht unser Vorstand aus den Herren: Präsident, L. Schubert; Protokoll-Sekretär, F. Moldenhauer; Finanzsekretär, B. Zeiß; Schatzmeister M. Reif; Vorsteher, F. Demke, L. Bauer und H. Schultz. Den Herren Christ Bauer und Fritz Heusick, die so lange ihre Aemter treu versehen haben, stattete die Gemeinde herzlichen Dank ab.

Waisenhausbasar in der Zionskirche. S. Ashland Ave. und Hastings Str.

Am Freitag, dem 19. Januar, Nachmittags und Abends, wird der Tabeaverein von Chicago und Umgegend einen Verkauf zum Besten des Waisenhauses und Altenheims in der Kirchenhalle der Zionsgemeinde veranstalten. Es wurde von dem Tabeaverein tüchtig vorgearbeitet. Dieser Verein besteht aus den Pfarrfrauen Chicagos und arbeitet das ganze Jahr hindurch im Interesse unserer Wohltätigkeits- und wissenschaftlichen Anstalten, Waisenhäuser, Hospitäler und Seminarien. Der Ueberschuß des Basars soll zum Neubau unseres Altenheims in Bensenville beitragen.

Tabeaverein der Pfarrfrauen.

In der Jahresversammlung des Vereins wurden folgende Beamte erwählt: Präsidentin, Frau Pastor J. Pister; Vizepräsidentin, Frau Direktor D. Irion; Sekretärin, Frau Professor C. G. Stanger; Schatzmeisterin, Frau Pastor J. Grebel. Die von einem Komite ausgearbeitete Konstitution wurde einstimmig angenommen.

Der Evangelische P. K. Verein.

Die Mitglieder hielten ihre Versammlung als Gäste unseres Waisenhausvaters, Pastor E. Pinkert, in Bensenville. Eine genaue Besichtigung der Anstalt war für die jungen Leute sehr interessant und begeisterte dieselben für das Werk der Fürsorge für die Waisen und alten Leute. Gottesdienst in der Kapelle, eine gute Mahlzeit und Gesellschaftsspiele verschönerten den Ausflug.

Diakonie-Verein.

Am nächsten Sonntag, den 21. Januar findet Nachmittag um halb drei Uhr die Jahresversammlung des Diakonie-Vereins statt, wozu der Superintendent des evangelischen Diakonissenhospitals alle Mitglieder einladet. Die Zahl der Patienten, die ärztliche Behandlung und Pflege suchen, hat im vergangenen Jahr das zweite Tausend überschritten.

Petrigemeinde. Elmhurst, Ill. Pastor Paul Repke.

Am Freitag, dem 5. Januar, Abends 8 Uhr feierte die Gemeinde das silberne Ehejubiläum ihres geschätzten Seelsorgers, des Pastors Repke und seiner Gattin. Bei der Jubelfeier redeten Pastor C. A. König, welcher vor 25 Jahren das Paar getraut hatte, Professor Karl Bauer als Klassengenosse des Jubilars, Herr Direktor Dr. D. Irion im Namen der Gemeinde und des Proseminars. Gaben der Liebe wurden von der Petrigemeinde durch ihren Präsidenten, Herrn W. Hammerscheidt, sowie vom Frauenverein, von den zwei Jugendvereinen und von Freunden überreicht. Direktor Dr. Irion und Pastor R. Uhlhorn gedachten dessen, daß in diesen Tagen auch Pastor C. A. König und seine Gattin vor 30 Jahren in den Bund der Ehe traten und so wurde die Silberfeier zu einem schönen Doppelfeste.

Seines Lebens nicht sicher?

Philipp Kraft berichtet, daß seine Frau ihn wiederholt schwer mißhandelte.

Daß er vor seiner Frau des Lebens nicht sicher war und fast unausgesetzt in Gefahr schwebte, daß sie ihm ein Leid antue, erzählte gestern Philipp Kraft dem Richter Föll. Er hat im Jahre 1906 mit Antonie Runnke den „Bund fürs Leben" geschlossen, die Ehe war aber keine glückliche, da Antonie angeblich allzu viel Temperament hatte, bei jeder Gelegenheit außer sich vor Wut geriet und diese dann an ihrem Manne ausließ. Unter Anderm sagte dieser gestern aus, daß sie mit einem großen Fleischermesser auf ihn eindrang, und daß sie ihm, während er im Bette lag, mit einer Scheere den Garaus zu machen versuchte. Dem Kläger wurde nicht nur die Scheidung gewährt, sondern das Gericht sprach ihm auch die beiden der Ehe entsprossenen Kinder, die neun, beziehungsweise zwei Jahre zählen, zu.

In der Ehe zwischen Peter und Emma Tiel war nicht der Mann, sondern die Frau der leidende Teil. Letztere teilte gestern demselben Richter mit, daß ihr Mann, der sie 1913 in Oak Park heimführte, sie bei einer Gelegenheit aus dem Bett zerrte und mit aller Gewalt gegen die Wand schleuderte. Des Weiteren sagte sie aus, daß er seit zwei Jahren dem Trunke ergeben ist. Das Scheidungsgesuch wurde bewilligt.

Vor Richter Sullivan wurde Frau Rebecca Bautsch die Scheidung von ihrem Gatten, Anton, einem in Diensten der Illinois Zentralbahn stehenden Elektriker, den sie 1890 in Memphis, Tenn., geheiratet hatte, gewährt. Nach den von der Klägerin auf dem Zeugenstande gemachten Angaben hat ihr Mann sie wiederholt derartig geschlagen, daß ihr das Blut zum Munde hinauslief, sie auch wiederholt mit dem Tode bedroht.

Frau Julia Langfeldt hat es nur etwa zehn Monate bei ihrem Gatten, Hermann, der sie am 2. Februar vorigen Jahres in Morton Grove zum Traualtar führte, ausgehalten. Sie behauptet, daß die Behandlung, die er ihr zuteil werden ließ, derartig war, daß sie sowohl geistig wie auch körperlich dabei zusammenbrach. In ihrer gestern eingereichten Klageschrift sagt sie, daß er außerordentlich jähzornig ist und sie wiederholt mißhandelte, einmal derartig, daß sie die Polizei herbeirufen und ihn verhaften lassen mußte. Ferner legt sie ihm zur Last, daß er nicht für ihren Lebensunterhalt sorgte.

Malt Marrow
Empfohlen von den besten Aerzten
Nur echt, wenn es McAvoys ist.
McAvoy Brewing Company
ADAM ORTSEIFEN, Präsident.
Tel. Calumet 5401. — Alle Depts.
ALMA MATER ist das beste Bier im Markt.
Gebraut von der McAvoy Brewing Company.

Finanzielles.

NORTH AVENUE STATE BANK
NORTH AVE. & LARRABEE ST.
CHICAGO
3% auf Ersparnisse 3%
Gelder, vor oder am 10. eines jeden Monats hinterlegt, ziehen Zinsen vom ersten desselben Monats.
Sicherheits-Gewölbe
Beamte:
Landon Cabell Rose, Präsident.
John T. Emery, Vizepräsident.
Charles E. Schick, Vizepräsident.
Otto G. Roehling, Kassirer.
Clarence E. Stimming, Hilfskass.
Victor H. Thiele, Hilfskass.
Offen Samstags Abends von 6 bis 9.
6jn.sondifr*

Foreman Bros. Banking Co.
S.-W.-Ecke LaSalle u. Washington Str.
Check-Kontos erwünscht.
3% Zinsen bezahlt auf Spareinlagen
Grundeigentumsdarlehen
auf verbessertes Chicago Grundeigentum zu den niedrigsten Raten geliehen.
Allgemeines Bankgeschäft
Kapital u. Ueberschuß $1,500,000
1an14frsonmi*

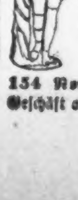
GREENEBAUM SONS BANK AND TRUST COMPANY
Eine Staatsbank
Kapital und Ueberschuss $2,000,000
Südost-Ecke La Salle und Madison,
Wireless
(drahtlos)
Geldsendungen
nach Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Polen
prompt ausgeführt zu den besten Tageskursen.
ds3,fonot*

Funkentelegraphische
Geldsendungen
unter voller Garantie
Wir besorgen eigenhändige Unterschrift des Empfängers. — Kommt und überzeugt Euch.
100 Kronen $12.75
100 Mark $19.00
I. Herzog & Co.
1501 Larrabee Straße.
4641 Wentworth Ave., Chicago, Illinois.
jason

6% Sorgfältig ausgewählte reichlich gesicherte Erste Gold Hypotheken 6%
Auf Grundeigentum in Chicago u. Vorstadt, $400 bis $5000. Schreibt nach Januar-Liste, die Lage zeigend. Zinsen ohne Kosten für Euch kollektirt. Garantirte Polizen.
WILL J. BELL Mortgage-Banker
69 W. Washington Str.—Central 2579
Laßt Euer Geld für Euch arbeiten.
27dsX*

Männer: Schwach, nervös, entmutigt!

Die die Gesundheitsgesetze übertreten haben, falls Ihr anderswo nicht kurirt seid, konsultirt mich wegen irgend einem Privatleiden oder Schwäche. Freie bakteriologische und X-Strahlen-Untersuchung. Kein Raten. Prof. Ehrlichs 606 oder 914 gegen Blutvergiftung. Mäßige Gebühren. Ihr bezahlt für die beste ärztliche Behandlung, nicht für große Anzeigen. Wir sprechen deutsch.
Dr. I. W. HODGENS
35 S. Dearborn Str., 2. Floor. Crilly Bldg. Zimmer 208. — Chicago.
fn13X*

Gummistrümpfe, Leibbinden

In größter Auswahl. Wenn nötig auch nach Maß gemacht.
Strümpfe von $1.70 aufwärts, Leibbinden von $2.00 aufwärts, Bruchbänder in 100 verschiedenen Sorten, passend für jeden. Krücken, Geradehalter, künstliche Beine und Arme, etc. Fabrikpreise. 28 Jahre im Geschäft.
Dr. Robt. Wolfertz Co.
134 North 5th Avenue, Ecke Randolph St.
Geschäft offen von 8—6 Uhr, Sonntags von 9—12
11nb,bolon*

Chicago Title and Trust Company

konstatirt hiermit kurz:

Unser Geschäft bestand seit 1847 darin, die Verfassung von Grundeigentums-Besitztiteln zu zeigen.

Die ungezählten Millionen, die erforderlich waren, um Chicago zu erbauen und wiederzuerbauen, wurden im Vertrauen auf die Genauigkeit unserer **Abstrakte und Titel** aufgebracht.

Niemand hat durch dieses Vertrauen einen Dollar verloren.

Dies ist unsere Vergangenheit.

Kluge Leute beurteilen zukünftige Handlungen nach den früher geschehenen.

Chicago Title and Trust Company

69 W. Washington Str.

Bestände überschreiten $12,000,000.00.

Keine Depositen oder Sicht-Verbindlichkeiten.

Abendpost

Chicagoer Große Oper.

Bizets „Carmen" von Chicagoer Künstlern in englischer Sprache gesungen.

In dieser Saison wurde der ursprüngliche Plan, am Sonnabend Abend Opern ausschließlich in englischer Sprache aufzuführen, nicht eingehalten. Nur zum Schluß der neunten Opernwoche erinnerte sich unser Institut an den gefaßten Vorsatz und setzt für gestern Abend die populäre Oper Carmen in der Landessprache an. Ob alle Opern in der Landessprache zu Gehör gebracht werden sollen oder nicht, darüber mögen die Meinungen geteilt sein; aber das Publikum, welches zu populären Preisen in die Oper geht, zieht gewiß vor, eine Oper zu hören, in der es, wenn auch nicht durchwegs, so doch hie und da eine Phrase versteht, was zum besseren Verständniß des Inhalts verhilft.

Die gestrige Carmen-Besetzung bestand aus Chicagoer Künstlern, die natürlich auch englisch gesungen haben. Die Carmen sang unsere Altistin Frau Frances Ingram, die Micaela Frau Ethel Prindeville, die Frasquita Alma Peterson, die Mercedes Myrtle Moses, den Jose Herr George Hamlin, den Escamillo Herr Louis Kreidler, den Zuniga Gaston Sergeant.

Frau Ingrams Name fehlte dieses Jahr in der Liste der Sängerinnen, und ihr gestriges Auftreten brachte uns wieder in Erinnerung, wie tüchtig sie ist in Partien, die keinen allzu großen Umfang beanspruchen. Ihr dunkel gefärbter Mezzosopran ist am ausgibigsten, in der Mittellage, während ihre Tiefe zu flach klingt. Ihre Auffassung der Carmen ist nicht epochemachend; sie hält sich an die konventionellen Körperbewegungen, die jede Carmen macht. Nach dem Applaus zu urteilen, gefiel sie dem Publikum recht gut.

Frau Prindeville kam durch die gestrige Umgebung etwas mehr zum Vorschein. Doch auch gestern war nicht Stimme genug vorhanden, daß man sie zur Bühnenkarriere ermutigen könnte.

Fräulein Peterson und Frl. Myrtle Moses taten mehr als ihre Pflicht.

Der Escamillo des Herrn Kreidler verdient, auch an einem Abonnementsabend gehört zu werden. Der Künstler hat den großen Stimmumfang für den Escamillo und die nötige Größe.

Herr Sergeant war ungenügend als Zuniga. Sein Organ war zu schwach.

Herr Hamlin hat entschieden Fortschritte gemacht, seit er mit unserer Oper in Verbindung trat; er spielt jetzt recht geschickt und singt auch besser. Freilich durfte man nicht an Muratores Jose denken; aber das, was Herr Hamlin als Jose leistete, war für ihn sehr achtbar.

Herr Kapellmeister Charlier dirigirte die englische Vorstellung. Der Chor war konservativ und sang französisch. Adolf Mühlmann.

Generaldirektor Campanini wird der letzten Opernwoche durch die in Amerika erste Aufführung von Raoul Gunsbourgs lyrischem Drama „Der alte Adler" und eine Neuaufführung von Meyerbeers „Hugenotten" besonderes Interesse verleihen. „Der alte Adler", zuerst vor acht Jahren in Monte Carlo und später in Paris aufgeführt, spielt in der Krim und handelt von einem Vater, der seinen Lieblingssohn tötet, um sich dessen Liebe zu bewahren. Die Hauptpartien werden von Rosa Raisa, Lucien Muratore und Alfred Maguenat gesungen. Campanini wird dirigiren. Die Oper wird bei der Galavorstellung am Freitag Abend aufgeführt; an demselben Abend wird der dritte Akt von „Francesca da Rimini" mit Rosa Raisa und Giulio Crimi, der zweite Akt des „Gaukler von Notre Dame" mit Mary Garden, Hector Dufranne, Marcel Journet, Octave Dua, William Beck, Constantin Nicolay und Desire Defrere und die Wahnsinnsarie aus „Lucia", gesungen von Amelita Galli-Curci, gegeben.

Der Spielplan für den Rest der Woche und der Saison lautet:

Heute Nachmittag „Der Barbier von Sevilla", morgen „Francesca da Rimini", Dienstag „Romeo und Julie", Mittwoch „Die Hugenotten", Donnerstag Abend und Samstag Nachmittag „Griseldis", Samstag Abend „Lohengrin".

In der heutigen „Barbier"-Vorstellung treten Frau Galli-Curci und die Herren Nadal, Rimini, Arimondi und Trevisan auf, die Vorstellung der „Francesca" morgen Abend ist besetzt wie folgt:

Francesca	Rosa Raisa
Samaritana	Myrna Sharlow
Ostasio	Constantin Nicolay
Giovanni	Giacomo Rimini
Paolo	Giulio Crimi
Malatestino	Emilio Venturini
Biancofiore	Cora Libberton
Garsenda	Alma Peterson
Altichiara	Dora de Phillippe
Donella	Myrtle Moses
La Schiava	Virginia Shaffer
Ser Toldo Berardengo	Ottave Dua
Il Giullare	Vittorio Trevisan
Il Balestriere	Desire Defrere

Dirigent: Giuseppe Sturani.

Wechselten die Plätze.

Kapitän Gleason, Kapitän Costello sowie fünf Leutnants versetzt.

Der neue Polizeichef Hermann F. Schüttler erließ gestern Abend einen Generalbefehl, nach welchem zwei Polizeikapitäne und fünf Leutnants ihre Posten miteinander tauschen, und zwar wird Kapitän James Gleason, welcher bisher in der Bezirkswache an Fillmore Straße Dienste tat, mit Kapitän Thomas Costello, dem bisherigen Oberhaupt der Bezirkswache an Desplaines Straße, den Platz wechseln. Patrick E. Hogan von der Bezirkswache an Fillmore Straße, wird den Platz mit Leutnant Fitzgerald, der bisher in der Bezirkswache an Desplaines Straße Dienste tat, tauschen. Leutnant Wm. E. Schoemaker wird von der Wache an W. Chicago Ave. nach der Wache an W. Lake Straße gehen, und seinen bisherigen Posten, in der erstgenannten Wache, wird Leutnant Patrick D. McWeeney, von der Wache an Desplaines Straße übernehmen. Leutnant Patrick J. Gallerie von der Wache an Desplaines Straße wurde der Wache an Fillmore Straße überwiesen.

Kurze Frist gewährt.

Hausmeister werden, wenn nötig, am Mittwoch die Arbeit einstellen.

In einer gestern Abend abgehaltenen gut besuchten Versammlung der Hausmeistergewerkschaft wurden die Teilnehmer davon in Kenntniß gesetzt, daß der Verwaltungsrat beschlossen hat, jeden zur Vereinigung gehörigen Hausmeister anzuweisen, sich unverzüglich mit seinem Arbeitgeber in Verbindung zu setzen und ihn zu veranlassen, die neue Lohnskala anzuerkennen, und eine diesbezügliche Vereinbarung zu unterschreiben. Diese unterschriebenen Kontrakte müssen gemäß der Anordnung der Verwaltungsrats bis zum Dienstag Abend in dem Büro der Gewerkschaft sein. Den Hausmeistern, deren Arbeitgeber den Kontrakt nicht unterzeichneten, wird am Mittwoch der Befehl gegeben werden, die Arbeit einzustellen.

* Im Congreß Hotel explodirte gestern Nachmittag ein kleiner Kessel, welcher zum Betrieb der Fahrstühle usw. benützt wurde. Das Feuer, das dadurch entstand, konnte bald gelöscht werden.

* Die 22 Jahre alte Nellie Bush, angeblich ein Modell, versuchte sich gestern Abend im Washington Hotel, an Washington Str., zwischen 5. Ave. und La Salle Str., mit Karbolsäure zu vergiften. Man brachte sie nach dem Iroquois Hospital, wo die Aerzte sie mit Hilfe der Magenpumpe außer Gefahr brachten.

Beste Kur für Krebs

An das Institute of Regeneration, Chicago, 300 West North Ave.

Vor einiger Zeit schrieb ich Ihnen, daß ich auch eine der Krebsleidenden bin, das bin ich auch noch, aber in sehr schlimmem Zustande, der Krebs ist unter der Zunge. Die Schmerzen arbeiten nach den Schläfen und und i. d. Kinnbacken u. i. der Unterlippe bohrend scharf wie ein Messer. Also wie Sie sehen, gehe ich einem sicheren Tode entgegen, denn ein gewöhnlicher Doktor konnte mir wenig helfen.

Bitte schicken Sie mir Ihre Kur etc.

Nach Ausführung der Kur.

Kann Ihnen berichten, daß Ihre Kur sehr gut gewirkt hat, meine heftigen Schmerzen sind alle fort, und die Zunge ist ausgeheilt, hatte aber noch Schmerzen nach dem Herzen, die sind nach dem Mittel auch fort. Wollte Ihnen sagen, daß Ihre Kur die beste für Krebs ist. Ich denke, daß der Krebs nun ganz verschwunden bleibt.

Da verdorbenes Blut sich nicht so schnell heilen läßt, braucht man den Rat eines Arztes, wie Sie es sind. Ihnen bestens dankend für die Hilfe die Sie mir zukommen ließen, verbleibe ich hochachtend, Ihre

Mrs. Ed. Nolan,
Hebron, Nord Dakota.

Man wende sich vertrauensvoll in irgend einem Krankheitsfall an das Institute of Regeneration, 300 West North Ave.

Annonumfr.

Hohe Preise und große Nachfrage für Geflügel und Eier bringen ein gutes Einkommen in der Stadt oder auf dem Lande durch das Züchten von

Geflügel

und unser großer **deutscher Katalog**, das einzigste Buch dieser Art zeigt Ihnen, das „wie" und „wenn" in Wort und Bild, sowie den großen Erfolg unserer vielen deutschen Kunden. Illustriert und beschreibt die berühmten

"Successful" Brutmaschinen

und Aufzuchtsapparate. Seit 24 Jahren auf dem Markte; mit Hilfe unseres deutschen Anweisungsbuches sind Fehlschläge ausgeschlossen; halten eine Lebenszeit; sind völlig garantirt. Unsere Apparate werden jetzt

Unter großer Preisermäßigung

direkt an Sie verkauft. Katalog ist frei. Lernen Sie Näheres über unsere wundervolle Offerte eines

$25.00 Lehrkursus in Deutsch—Frei

an unsere Kunden über die gewinnbringendste Weise des Geflügelzüchtens für Groß- oder Kleinbetrieb. In deutsch nur von uns herausgegeben. Unser freier deutscher Katalog offerirt auch viele verschiedene Sorten rassenechtes Land- und Wassergeflügel und Bruteier, sowie alle Bedarfsartikel für den Geflügelhof. Deutsches Buch „Richtige Fütterung kleiner Küken, Enten, Gänse und Truthühner" 10 Cents.

Des Moines Incubator Co.

389 Second Str. Des Moines, Iowa.

Deutsches Theater.

„Lachende Erben."

Die Operette „Lachende Erben" von Karl Weinberger, Text von J. Horst und L. Stein, gehört nicht zu denen, deren Text an und für sich sie zu einem Dauererfolge berechtigen würden. Aber die beiden Wiener Textdichter sind bekannt als Männer, die ein gegebenes Thema in lustige Situationen umsetzen können, die die mehr oder weniger üblichen Operettenfiguren in ganz amüsanter Weise sich verkennen und erkennen lassen und die somit jene Stimmung dauernder, leichter Heiterkeit hervorrufen können, welche man ja im Hause der leichtgeschürzten Muse in erster Linie sucht. Auf den Inhalt der auf möglichst unmögliche Voraussetzungen aufgebauten Handlung kommt es bei diesen Stücken ja gar nicht an. Sie erfüllen ihre Aufgabe, wenn sie Sängerinnen und Sängern für einen Blütenstrauß hübscher Melodieen Anlaß bieten, und dieser Forderung ist in „Lachende Erben" Genüge getan.

Karl Weinberger ist nicht einer der großen, leuchtenden Sterne am Wiener Operettenhimmel. Allein der liebenswürdige, elegante Interpret wienerischer Musik hat in seinen eigenen Schöpfungen voll und ganz den Rhythmus und die Anmut der Wiener Schule aufgenommen. In den Kreisen der kunstfrohen Wiener, in denen er als feinsinniger Musiker und flotter Gesellschafter eine große Rolle spielte, ist ihm dadurch schon vor Jahren ein Anhang entstanden, den er sich nicht hätte erhalten können, wenn nicht der innere Wert seiner musikalischen Schöpfungen ihn dazu berechtigen würde. Man kann daher die Wahl seiner Operette „Lachende Erben" zur Aufführung nur vollkommen gutheißen, und ihre Besucher erfreuten sich denn gestern auch an den hübschen und einschmeichelnden Melodieen, mit denen sie reichlich ausgestattet ist.

Das Stück spielt in Holland, und seine Personen, die einen Wettlauf um eine Erbschaft antreten, die demjenigen unter zwei gesetzlichen Erben zufallen soll, der zuerst heiratet, sind holländische Dorfbewohner, Soldaten und verschiedene vergnügte Mädchen, darunter eine kleine Französin, die alle zu den Verwechslungen des Stückes heiter das Ihrige beitragen. Eine geteilte Bühne im zweiten Akt mit allen den Möglichkeiten des Komischen in solcher Doppelszene übt ihre nie versagende Wirkung aus.

Die Hauptrolle der Erbin Margit von Meeren, die sich als holländisches Bauernmädchen ausgiebt und so allen Männern die Köpfe verdreht, lag in den bewährten Händen von Emilie Schönfeld. Ihr Partner war diesmal Otto Ludwig, der den Leutnant Brandt sang. Diese beiden bestreiten die hübschesten musikalischen Nummern der Operette, besonders das reizvolle Walzerlied: „Das ist der Liebe Zaubermacht", das nebst dem Marschlied der Grenadiere am besten gefiel. In der kleinen Soubrettenpartie, die sie im letzten Augenblick übernommen hatte, war Francis Wagner in Spiel, Gesang und Aussehen sehr nett. Die komischen Parteien wurden von Ida Horstman, Kurt Bemisch und Dir. Max Hanisch gegeben. Theo. Christmann lieh seinen ganzen feschen Humor der lustigen Rolle einer vorlauten Ordonnanz. Dr. B.

Feuer.

Das Gebäude Nr. 224 W. Randolph Straße teilweise eingeäschert.

In der Fabrik der Alligretti Candy Co., Nr. 224 W.Randolph Str., brach gestern Abend Feuer aus, das sich schnell vom ersten nach dem zweiten Stockwerk durchfraß und dann auf das angrenzende Gebäude, in dem sich die Geschäftsräume der Cash Register Exchange Co. befinden, übersprang.

Es währte etwa eine halbe Stunde, ehe es den Löschmannschaften gelang, die Flammen zu ersticken. Ihr Hauptaugenmerk richteten sie bei ihrer Arbeit auf den in der Nachbarschaft gelegenen Waarenspeicher der Drogenfirma Sharp & Dohme, da, wenn dieser in Brand geraten wäre, schwere Explosionen zu befürchten waren. Der Schaden stellt sich auf etwa $10-000. Da in dem Gebäude schon einige Stunden zuvor Feuer entdeckt worden war, glaubt man, daß Brandstiftung vorliegt.

Raubzug.

Von vier jungen Burschen eine Reihe frecher Ueberfälle verübt.

Eine aus vier, zeitweise auch aus fünf Personen bestehende Räuberbande fuhr gestern Abend in einem großen schwarzen Kraftwagen auf der Nord- und Nordwestseite umher und verübte eine ganze Reihe von Ueberfällen, bei denen sie reiche Beute machte. Unter Anderen wurden überfallen:

R. S. Hamann, Nr. 522 S. Richland Ave., in Oak Park wohnhaft, an Austin und West End Ave. Büßte seine goldene Uhr und $5 ein.

Simon Kletnich, Nr. 4050 W. Lake Str. wohnhaft,an West End und Karlov Ave. um $4 erleichtert.

A. S. Smith, 5848 Kenmore Ave. wohnhaft, an Ardmore und Kenmore Ave., büßte $7, seine goldene Uhr und eine Kravattennadel ein.

E. Goldschmidt, Nr. 1046 Catalpa Ave. wohnhaft, in der Nähe seiner Wohnung um $4 und seinen Ueberzieher beraubt.

Andrews Knudson, in seiner Apotheke Nr. 3024 Wabansia Ave. überfallen. Die Beute stellte sich auf $18.

Arthur Redding wurde gestern Abend hinter seiner Wohnung, Nr. 5751 Laflin Straße, von einem Wegelagerer überfallen, der ihm seine aus $16 bestehende Baarschaft abnahm.

Our Basement Boston Store

Lowest Prices Our Chief Attractions

STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Die Waschstoffe

36zölliger gebleichter Muslin und Cambric, in langen, brauchbaren Längen, regulär 12½c —die Yard für........ **7½c**

Feiner Zephyr Kleider Gingham, Karrirungen, Streifen etc., in langen Längen, speziell, die Yard für........... **8¾c**

36zöllige Kleider- und Wrapper-Percales, in hell- und dunkelfarbig, die Yard, **14½c & 12½c**

36zöll. ungebleichtes Bettuchzeug, schwere Qualität für Bettücher und Kissenbezüge — die Yard für........... **8¾c**

36zöllige Novelty Challies, in persischen und orientalischen Mustern, lange Längen, speziell, die Yard für........... **9¾c**

150 Dutz. gebleichte Bettücher, Größe 81 bei 90 Zoll, ein wenig beschmutzt, positiv $1.25 wert, — speziell, zu.. **85c**

Das Unterzeug

Gerippte baumwollene Union Suits für Damen, fließgefüttert, hoher Hals, lange Aermel u. Ankle-Länge, alle Größen, gewöhnlich 59c, Montag **43c**

Natural farbige wollene Unterhemden und Hosen für Männer — Winterschwere, alle Größen, $1.25 wert, morgen zu **97c**

Gerippte baumwollene fließgefütterte Leibchen für Kinder — regulär 29c — speziell zu nur **15c**

Ungewöhnliche Werte in Winter-Coats für Damen u. Juniors

Weitere Partien von Mänteln für Damen, junge Mädchen u. Juniors, von einem Fabrikanten im Osten, der seine Winterwaaren gerne zu räumen wünschte. (Einige der vielen Moden abgebildet.) Sie sind gemacht aus Wollen Plushes, Novelty Plushes, Zibelines, Cheviots, Wollen Velours, Corduroys und Mixtures. Sie sind zu haben in den beliebten bauschigen, gegürtelten und halb-gegürtelten Modellen, mit tiefen Patch-Taschen versehen; einige sind durchweg gefüttert; sie kommen in schwarz, braun, grün, grau, marineblau und in Mischungen; in Größen 34 bis 44; einschließlich Größen für junge Mädchen von 14 bis 18 Jahren; — diese Mäntel sind leicht $12 und $15 wert; am Montag habt Ihr die Auswahl von allen zum Preise von............ **$7.55**

Damen-Waists in einer Auswahl von neuen Modellen, von welchen nur zwei abgebildet sind. Aus glatten Lawns und Voiles gemacht, volle ruffled Effekte, mit Stickerei-Einsatz u. Spitzen-Kanten besetzt; sowie auch einfach geschneiderte Modelle, mit flachen Kragen; — sie sind in den Größen von 36 bis 46 zu haben; — diese Blusen sind leicht 75c wert; — am Montag habt Ihr die Auswahl unter allen zu........................ **47c**

Spezielle Seiden-Offerten

Seide, Odds und Ends von Taffetas, Satins, Crepe de Chines, Poplins etc., von dem großen Verkauf der letzten Wochen; einfache und fancy Gewebe; Längen für Kleider, Waists, Kimonos, Mäntelfutter — tausende von Yards zur Auswahl; Seide wert bis $1.25; Montag die Yard nur .... **57c & 77c**

Seidegemischte Tussahs, Crepe de Chines, Seco und Tub Seide, einfache und fancy Gewebe und bedruckte Muster und gestreifte Effekte, helle u. dunkle Farben, passend für Kleiderzwecke, wert bis zu 59c; Montag die Yard **29c**

Crepe de Chine und Chiffon Taffetas, weiß u. farbig, gutes Sortiment für Kleiderzwecke. $1.25 wert; speziell die Yard für nur **95c**

36zöll. seidegemischte Crepe Georgette, reicher seidener Finish, weich und anschmiegend, gute dauerhafte Qualität für Waists u. Kleider. Yard zu.. **55c**

Januar Leinen-Verkauf

Gebleichte, gesäumte Huck-Handtücher — alle Größen — wert bis zu 15c; speziell zu **10½c, 8½c, 7½c** und zu **4½c**

Gebleichte und ungebleichte türkische Handtücher — eine Auswahl von Größen — die Auswahl zu 29c, **25c, 19c, 15c, 12½c, 10c** und **7½c**

Gebleichte hohlgesäumte Damast Tisch-Sets — einschließlich Tischtuch und sechs Servietten dazu passend — hübsch in Schachtel verpackt — morgen das Set zu nur..... **$1.37**

89c gebleichte Damast-Tischtücher — zwei Yards lang — speziell für Montag offerirt zu nur **59c**

Gebl. hohlgesäumte Damast Servietten, große Sorte — einige sind leicht beschmutzt. in Sets von 6 — zu nur **49c**

Damen-Muslin-Trachten

Muslin-Unterzeug für Damen, ein-schließlich Nachtkleider, Beinkleider, Skirts und Envelope Chemise, mit Stickerei besetzt, wert bis 69c, Auswahl Montag zu **47c**

Weiße Damen-Unterröcke — Flounce mit Stickerei besetzt, 85c wert, zu .. **67c**

Envelope Chemise für Damen, hübsch mit Spitzen besetzt — wert $1.00 — zu nur **77c**

Gestrickte Babykappen, regulär 35c — aber leicht beschmutzt — Auswahl zu nur **15c**

Domet Flanell Creepers für Babies — regulär 50c wert — speziell für nur **33c**

Waschanzüge f. Knaben, Größen 2 bis 4 Jahren, leicht beschmutzt — 57c wert, zu.. **37c**

Corduroy Sammet-Mäntel für Babies: Größen 1 bis zu 4 Jahren— sonst $3.00 **$1.98**

Die Putzwaaren

Satin-Hüte für Damen, Musterpartie, einschließlich der beliebtesten frühen Frühjahrs-Facons; hohe Kronen und gerade oder herab gebogene Krempen — wert bis zu $1.25—speziell zu nur **55c**

Satin-Hüte für Damen, Puritan Modelle — in schwarz und farbig, mit Blumen-Ornamenten u. Handarbeit von goldenen und silbernen Faden besetzt. Andere verlangen 2.57 dafür, zu... **$1.93**

Die Kurzwaaren

Nähseide, 50 Yard Spule für **2½c**	**Unter Muslin-**Waists für Kinder, für **7c**	**Corset Steels** verschiedene Größen, für **2½c**
Spring Haken und Oesen, Karte mit 2 Dutzend für **1c**	**Hickory Strumpf-**bänder für Kinder, für **6c**	**Häkelgarn,** — in sortirten Marken, per Ballen, **2½c**

Bananas

Extra Fancy „Bluefield" Bananas, groß und reif (nur 2 Dutzend für jeden Kunden, keine Post- oder Telephon-Bestellungen ausgeführt),

2 Dutzend 15c

Warme Blankets

Deutsche Wolle finished Plaid-Blankets, volle doppelte Bett-Größe, Thread Whipped Edges, sortirte Farben; regulär $2.25 — das Paar für **$1.85**

Weiße wollegemischte Blankets— leicht beschmutzt, Größe 72 bei 84 Zoll, extra Winterschwere, forcirte Borders, positiv $5.00 wert, soweit sie reichen, das Paar für nur **$3.39**

Volle Größe Comforters, mit guter Qualität Silkoline überzogen, mittlere und dunkle Farben — Winterschwere — in zwei Partien, zu $1.79 und **$1.39**

Die Gardinen

Nottingham Spitzen-Gardinen — 2½ Yards lang — hübsche Muster, weiß oder Ecru — regulär 60c wert — speziell das Paar für nur **39c**

Fabrik-Reste von Burlap Gardinen Voiles etc., einige sind etwas beschmutzt, wert vom Bolt bis zu 20c; soweit 1500 Yards reichen, die Yard zu....... **3½c**

Muster - Enden von Gardinen Net — in einfachen und fancy Entwürfen — 1 und 1¼ Yards lang — wert bis zu 25c — das Stück zu nur **5c**

Kleiderstoffe-Spezialitäten

300 Stücke Kleiderstoffe und Suitings, einschließlich fei-nen französischen Serges, Storm Serges, Hairline Streifen, Granite Cloths und Serges, Shepherd Check Suitings etc., in schwarz und Staple Schattirungen, 36 bis 54 Zoll breit, 75c und 85c Werte — speziell Montag die Yard zu nur **59c**

200 Stücke feine Poplar-Cloths, halbwoll, dauerhafter Stoff f. Kleider etc., in Cream, schwarz und beliebten Schattirungen, 50c wert, Yard... **39c**

40zöll. seidene und wollene Poplins, schwere Qualität, guter Glanz-Finish, Auswahl neuester Schattir., reg. $1.25 wert, Montag, Yard ... **87c**

Fabrikreste reinwollener und Worsted Storm Serges, Coating Serges, Mohair Brilliantines und Sicilians etc., in Cream, Schwarz und allen Farben, in Längen bis zu 6 Yards — alle markirt zu .... **sehr herabgesetzten Preisen**

Winter-Pelzsachen herabgesetzt

Schwarze Coney Pelz Sets, Me-lonen Muff und großes einfelliges Scarf. Satinfutter $7.50 wert, Set zu.. **$4.47**

Tiger Coney Pelz Sets — Me-lonen Muff und doppelte Animal Pelz Scarf, $5.00 wert, Set zu **$3.17**

Natural graue Genet Muffs — Melonen-Facon — mit Satin gefüttert — gewöhnlich für $4.00 verkauft — speziell für morgen nur **$2.47**

Muff Betten — Melonen Facon — mit schwarzer und brauner Messaline gefüttert, Ruffle an den Enden, $1.25 Werte, für nur **67c**

$2 bis $2.50 Damenschuhe $1.67

Damen-Schuhe, Knöpf u. Schnür Facons, weiches Kidskin, Gunmetal Calfskin u. Patent Coltskin, Kid- und Cloth Tops, Cubanische, franz. und Common Sense Absätze— Größen 2½ bis zu 7 — wert bis $2.50 — speziell für Montag zu nur **$1.67**

Topped tipped Schuhe für Jünglinge, aus Velour und Gunmetal Calfskin, Extension-Sohlen, Größen 9 bis 13½, reg. $1.65; zu **97c**

Ostpreußenhilfe.

Frau Katherine Hanfstängl spricht bei großem Empfang im Congreß Hotel.

Drei Häuser gestiftet.

Vielleicht noch nie war die deutsche Gesellschaft Chicagos so vollzählig versammelt, wie gestern abends bei dem Empfange, den Frau Conrad Seipp, Dr. und Frau Otto L. Schmidt und Herr und Frau Harry Rubens veranstaltet hatten, um ihr Gelegenheit zu geben die eifrige Vorkämpferin der Ostpreußenhilfe, Frau Hofrat Katherine Hanfstängl, persönlich kennen zu lernen. In den eleganten Räumen des Florentinischen Saales im Congreß Hotel hatte sich das deutsche Patriziertum der Stadt zusammengefunden. Manche darunter hatten bereits ein Haus für Neidenburg gestiftet bevor sie die Schilderungen aus dem Munde der Augenzeugin hörten. Andere taten es unmittelbar nach den eindringlichen Darstellungen des Elends, das über die schöne Provinz gekommen und neben Mrs. William S. Hay (geb. Seipp) und Herrn Wilhelm H. Rehm, den Frau Carl Bühl für die Sache Ostpreußens gewonnen hat, war es Herr Hermann Päpke, der sogleich ein zweites Haus widmete. In den letzten Tagen haben sich die Herren Albert F. Madlener und Henry Bartholomay der Reihe der Stifter angeschlossen.

Was Frau Hanfstängel in der den meisten Anwesenden geläufigeren englischen Sprache über ihre Wahrnehmungen erzählte, ist ja in der Oeffentlichkeit zum großen Teil bekannt. Aber wie sie es vorbrachte, mit jenem warmen Herzenston des Miterlebenden, mit jener Weihe, die großes Leid über sie wie über alle gebreitet hat, die ihre Liebsten auf dem Altar ihres deutschen Vaterlandes geopfert, das wird fortklingen und fortwirken und wird sich in einem tiefgehenden Erfolge der Tätigkeit der Ostpreußenhilfe bewähren. Haus um Haus wird aus den Trümmern von Neidenburg erstehen. Nach einem von Frau Emil Eitel mitgebrachten Bilde hat Oskar Groß gezeichnet, wie es heute in Neidenburg aussieht und das Bild, das in der Gesellschaft gezeigt wurde, sprach eine beredte Sprache für das, was geschehen muß, damit neues Leben aus den Ruinen erblühe.

Eines ging aus den Erzählungen von Frau Hanfstaengl klar hervor: Was immer auch die deutsche Regierung für Ostpreußen tun kann, Alles, was nottut, um der Bevölkerung wieder ein Heim zu geben, kann sie unmöglich leisten. Besonders bei dem zweiten Einfall der Russen — General Rennenkampf, der den ersten leitete, hatte noch ziemlich auf Zucht und Ordnung gehalten — ist unsäglicher Schaden angerichtet worden. Die Felder sind wohl wieder bebaut, aber die dringende Frage bleibt die Rückkehr der vertriebenen Bevölkerung, die von dem Wiederaufbau ihrer Wohnhäuser abhängt. Hier kann also etwas unmittelbar den Betroffenen zu Gute Kommendes geleistet werden, und das soll schnell und ausgiebig geschehen.

Manche interessante und neue Einzelheit der Mitteilungen Frau Hanfstängels kann in der vorgerückten Stunde, in der dieser Bericht die Presse erreicht, nicht mehr erwähnt werden. Es wird sich noch später Gelegenheit dazu geben. Aber Eines steht fest: vielleicht noch nie seit Beginn des Krieges hat sich die deutsche Gesellschaft Chicagos so eins gefühlt in der Erfüllung der heiligen Pflicht gegen das Brudervolk, wie jetzt. Man spürt den Atem einer großen Zeit durch Alle wehen. „Im deutschen Geist und Herzen sind wir Eins." Ueber dieser Versammlung lag trotz ihres äußeren Glanzes ein weihevoller Ernst. Zu helfen in schwerer Not ist ja das Einzige, wodurch die aus der alten Heimat gezogenen ihre Stammesangehörigkeit betätigen können. Es wird unablässig, nie ermüdend voll und ganz getan werden.

Bundes-Gewerbekommission.

Edward N. Hurley spricht über ihre Aufgaben und die bisherigen Resultate.

Vor dem Commercial Klub hielt gestern Abend Edward N. Hurley, der Präsident der Bundes-Gewerbekommission, einen hochinteressanten Vortrag, in welchem er deren Aufgaben und die bisher erzielten Resultate eingehend erörterte. Wie er sagt, geschah zu der Zeit, als er sein Amt antrat, fast gar nichts, um dem Handel und dem Gewerbe zu helfen. Wurden irgend welche Probleme aufgeworfen, so suchte man sie nicht etwa durch Sachverständige lösen zu lassen, sondern wandte sich an die Gerichte, wodurch der Karren schließlich immer noch mehr verfahren wurde. Um wirklich helfend eingreifen zu können, war es zunächst einmal nötig, einen Ueberblick über die allgemeine Lage zu gewinnen, denn nur so konnte man feststellen, wo die Hilfe wirklich nötig war. Dabei ergab sich dann, daß der Geschäftswelt die nötige Maschinerie, durch welche solche Auskunft erlangt werden kann, vollständig fehlte. Sie mußte also erst geschaffen werden, und erst nachdem dieses geschehen war, konnte man sich an seine wirkliche Aufgabe heranmachen. Es wurden dann in den verschiedenen Industriezweigen die wirklichen Herstellungskosten berechnet, die viele der Gewerbetreibenden gar nicht kannten, und man sorgte auch dafür, daß überall ein gutes, zuverlässiges System der Rechnungsführung eingerichtet wurde.

Auch arbeitete man darauf hin, daß, wo immer es sich als vorteilhaft erwies, Gewerbevereinigungen gebildet wurden, da man erfahrungsgemäß in manchen Fällen nur durch gemeinschaftliches Vorgehen etwas erreichen kann. Ganz besonders gilt dies von dem Auslandgeschäft, bei dem der Einzelne oftmals absolut nichts auszurichten vermag. Da gilt es zunächst, den Kongreß um den Erlaß der nötigen Bestimmungen zu ersuchen, daß das Antitrustgesetz auf solche Fälle keine Anwendung finden kann. Man hofft, daß man Erfolg damit haben wird. Nach Ansicht der Kommission sollte der Industrie, um die großen Hilfsquellen des Landes zu erschließen, gestattet sein, Kartelle zu bilden, wie sie sich in Deutschland so vorzüglich bewährt haben.

„Wenn die amerikanischen Geschäftsleute", sagte Herr Hurley am Schlusse seiner Rede, „die Herstellungskosten ihrer Waaren so genau kennten wie die Deutschen und ein so trefflich geregeltes Fabrikationssystem hätten, so wäre es leicht, eine Basis für die Schaffung solcher Kartelle zu schaffen; da dieses aber nicht der Fall ist, stellen sich uns Schwierigkeiten gegenüber, die erst mit vieler Mühe beseitigt werden müssen".

Massenversammlung der Griechen.

Wollen gegen die Vergewaltigung ihrer Heimat durch die Alliirten Protest erheben

Die Chicagoer Griechen werden heute Nachmittag im Hull House eine Massenversammlung abhalten, um gegen die Vergewaltigung ihrer Heimat durch England und seine Verbündeten Protest zu erheben. Es sollen Beschlüsse gefaßt werden, in welchen man die Alliirten auffordert, die Blockade aufzugeben, damit wieder Nahrungsmittel an die Bevölkerung geschickt werden können. M. Khiakopulos, Kassirer der Atlas National Exchange Bank; Dr. Demitrios Mlidonis, Dr. N. G. Papant und Dr. Constantine Haloulos werden Ansprachen halten.

UMI

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Sonntagpost, Chicago, Sonntag, den 14. Januar 1917.

(Für die „Sonntagpost".)

Erbliche Belastung.

Novelle von Albert Weiße.

(Schluß.)

Am Ende des letzten Kapitels brachten wir den Inhalt des Briefes, den die um ihrer Liebe willen in der Verbannung weilende Heldin unserer Geschichte an ihren Erzeuger geschrieben hatte. Dreifach gut war die Kunde, die das schon so lange erwartete Schreiben der Tochter in das Elternhaus gebracht. Die Diphtheritis-Epidemie in Florida war erloschen, die über sie verhängte Quarantäne aufgehoben, ihr körperliches Wohlbefinden ließ nicht das Geringste zu wünschen übrig und —last but not least—der Kummer und die Schwermut, die seit Monaten ihr Gemüt bedrückt hatte, war von ihr gewichen, der Sonnenschein der Lebensfreude aber wieder in ihr Herz zurückgekehrt. Der hocherfreute Vater legte diese Mitteilung dahin aus, daß Grace endlich Verstand angenommen, seinen ebenso wohl wie ernst gemeinten Rat befolgt und sich die Heirat mit dem, ihm so widerwärtigen Dr. Wilcox aus dem Kopfe geschlagen habe. Ob der von ihr bis in die Puppen gelobte Doktor in Florida oder ein Anderer jetzt den Platz in Graces Herz einnahm, war ihm völlig gleichgiltig, so lange nur der Doktor Wilcox daraus verdrängt war und blieb. Spornstreichs lief er zu seiner Frau, um ihr den Brief und damit den schriftlichen Beweis zu erbringen, daß er das richtige Mittel gefunden habe, der Tochter die Liebestollheit zu dem verhaßten Kurpfuscher auszutreiben. Der geschickteste Bühnendichter hätte die Sache in einem Theaterstück nicht feiner deichseln können, rief er sich rühmend aus. „Die Verbannung der Grace nach dem sonnigen Süden war von mir ein Meisterstück der Intrigue. Aber auch Du hast zu dem Gelingen dieses Meisterstückes Deinen Teil beigetragen. Statt in der sonst von Dir beliebten Weise Himmel und Hölle in Bewegung zu setzen, wenn es galt, meine schönsten Pläne zu durchkreuzen, hast Du bei dieser Gelegenheit nur wenig Widerspruchsgeist gezeigt. Und wenn Du mir auch in der Erregung des Augenblicks einen „Rabenvater" aufgebrummt hast, so war derselbe doch nicht böse gemeint, sondern wahrscheinlich wider Deinen Willen und versehentlich dem schon recht lückenhaften Gehege Deiner Zähne entflohen. Drei Tage nachdem ich Dir meinen Plan und die Gründe dafür entwickelt hatte, reiste Grace zu meiner Freude nach Florida ab — ein prima facie - Beweis, daß Du meinen Plan doch gebilligt und seine Ausführung in die Wege geleitet hattest. Wir können uns also jetzt gegenseitig gratuliren, daß wir durch unseren Witz Grace vor dem schrecklichen Loose bewahrt haben, an der Seite eines so traurigen Gesellen wie es Dr. Wilcox ist, durch's Leben zu wandeln!"

Die Frau hörte die eitlen Prahlereien ihres Mannes und seine Verunglimpfungen des von ihr hochgeschätzten Dr. Wilcox ruhig an und stellte sich, obgleich es ihr schwer fiel, ein ironisches Lächeln zu verbergen, als ob sie dem Schreiben dieselbe Auslegung wie Spenzer gäbe. „Wenn Du überzeugt bist, sagte sie gelassen, daß Grace von ihrer Liebe zu Dr. Wilcox kurirt ist, hat es ja keinen Zweck, daß sie noch länger in der Verbannung bleibt. Uebrigens schreibt sie in so übertriebenen schwärmerischen Ausdrücken von ihrem Doktor in Florida, daß ich fast annehmen möchte, sie sei in ihn ebenso verliebt, wie früher in den Doktor Wilcox. Natürlich mag diese Annahme nicht zutreffen, da vielleicht das Interesse, das er an Grace zu nehmen scheint, kein persönliches, sondern nur ein rein professionelles ist. Häufig läuft ja ein Doktor Gefahr, daß junge Damen die Liebenswürdigkeiten, die er ihnen als Arzt erweist, als Beweise persönlicher Zuneigung auffassen. Es kann ja auch der Fall sein, daß der Doktor ein verheirateter Mann oder ein alter Herr ist, der bereits den Schlußstrich unter das Kapitel „Liebe und Ehe" gemacht hat. Daher ist es wohl möglich, daß ich mich irre..."

„Du irrst Dich nicht!" erwiderte er. „Mein Gefühl sagt es mir, obwohl ja auch bei mir der Wunsch der Vater dieser schönen Hoffnung sein mag. Aber ganz abgesehen von diesen mehr oder weniger zweifelhaften Spekulationen und uferlosen Plänen sind wir dem Doktor zum allergrößten Danke verpflichtet. Wir müssen in ihm den Schutzengel unseres Kindes sehen. Ohne seine aufopfernde Hingabe um Grace's Wohlfahrt und seine nie rastende Bekämpfung der Ansteckungsgefahr wäre sie sicher der Seuche erlegen und ruhte jetzt fern der Heimat in einem frühen Grabe. Ich werde sofort an sie schreiben, daß sie, sobald dieser Brief in ihre Hände gelangt, die Heimreise antreten soll. Vorher aber soll sie dem Doktor den tiefgefühlten Dank meines väterlichen Herzens aussprechen und ihn gleichzeitig um Ausstellung der Kostenrechnung für seine professionellen Dienste ersuchen. Busineß is Busineß!"

* * *

Der Brief, den Spenzer noch an demselben Tage schrieb, machte die Reise nicht allein. Die Dame des Hauses hatte ihm, ohne daß sein Verfasser etwas davon merkte, eine Begleiterin, eine Postkarte, mitgegeben. Als der Brief unterwegs zu ihr den Geschwollenen herausbeißen wollte, weil er den doppelten Betrag der Reisekosten bezahle, meinte sie ebenfalls in hochnasiger Weise: „Der Wert von Unsereins" bemißt sich nicht nach dem Porto, das der Absender bezahlt, sondern danach, wie hoch der Empfänger die Nachricht, die wir ihm übermitteln, einschätzt!"—Daß die Postkarte nicht zu groß von ihrer Mission dachte, bewies der Jubel der Grace über die wenigen, aber inhaltsschweren Worte, die die Mutter auf ihre (natürlich nicht auf Grace's, sondern der Postkarte) Reversseite geschrieben hatte: „Liebes Kind! Ich glaube, Papa ist jetzt genügend bearbeitet, sodaß wir unseren besten Trumpf ausspielen können. Grüß' Deinen Max!—Mama."

Trotzdem unsere junge Freundin den Brief des Vaters nur oberflächlich gelesen und ihn dann gleichgiltig, wie die Lady Milford ihren Diamantenschmuck, zu dem „Uebrigen" gelegt hatte, über den Inhalt der Postkarte aber, wie gesagt, in hellen Jubel ausgebrochen war, fand sie es doch für angebracht, die Rückantwort an ihren Papa in einem Briefe zu senden. Für so grobe und ausgewachsene Lügen, wie sie ihrem Erzeuger aufhängen wollte, war das Format der Postkarte viel zu klein. Um den munteren Fortgang unserer Geschichte nicht zu hemmen, teilen wir aus dem sechs Seiten langen Briefe nur den Schluß, der die Pointe bloßlegt, kurz und auszugsweise mit:

„Der Doktor weigert sich auf's Entschiedenste, die von Dir geforderte Kostenrechnung für meine Behandlung auszuschreiben, da es mit der Bezahlung durchaus keine Eile hat. Er will Dir seine „Bill" selbst überreichen. In drei Wochen findet die große internationale Aerztekonferenz in Chicago statt, der er beiwohnen wird. Er will dann von Chicago aus einen Abstecher nach Racine machen und mit Dir diese Geschäftssache in Ordnung bringen. Ich bin jetzt sehr erklärlicher Weise im Zweifel, ob ich Deiner Aufforderung, sofort nach Hause zu kommen, oder dem Wunsche des Doktors, hier zu bleiben, bis er mich auf seiner Fahrt zur Konferenz nach Chicago begleiten kann, willfahren soll. Ich erwarte Deine umgehende Entscheidung darüber!"

„Merkst Du etwas?" meinte Spenzer, nachdem er seiner Frau den Brief vorgelesen hatte, mit triumphirender Miene.

„Ich merke Verschiedenes!" gab sie in ruhigem Tone zurück. „Die Frage ist nur die, ob Du etwas merkst, und wenn so, ob Du auch weißt, was Du jetzt zu tun hast!"

„Frau!" rief Spenzer entrüstet, „Deine Frage involvirt eine Beleidigung für mich! Bei meinem, Dir immer bewiesenen Scharfsinn insinuirst Du mir die Stupidität, nicht zu sehen, was ein Blinder mit dem Stock fühlen kann? Der Lebensretter unserer Tochter in Florida hat zu meiner unsäglichen Freude den elenden Wicht hier in Racine bei Grace ausgestochen und ist jetzt Hähnchen im Korbe bei ihr. Der Wunsch, sie nach Chicago zu begleiten, ist der Positivus, das Verlangen, sie dort bis zu seiner Abreise festzuhalten, der Komparativus und der Vorwand, daß er mir seine Kostenrechnung persönlich überreichen will, der Superlativus des Beweises, daß er sie liebt und um ihre Hand bei uns anhalten will! Eine größere Freude für mich ist undenkbar, als „Ja" und „Amen" zu sagen, wenn er seinen Heiratsantrag stellt."

„Wirklich?" gab die Frau mit einem leichten Fragezeichen im Tone zurück. „Das wäre ja recht nett und liebenswürdig von Dir! Was denkst Du aber zunächst zu tun? Grace wartet sicher mit größter Spannung auf Deine Entscheidung, ob sie vorläufig in Florida bleiben oder mit wendender Post zurückkehren soll!"

Spenzer antwortete nicht sogleich, sondern saß anscheinend im angestrengten Nachdenken eine ganze Weile schweigend da.

„Die Entscheidung dieser Frage," sagte er dann, indem er den Inderfinger an sein Riechorgan legte und ein weises Gesicht machte, „ist eine recht schwierige. Lassen wir Grace ohne ersichtlichen Grund noch länger in Florida, so wird auch dem Unbefangensten die Absicht, die ihrem ausgedehnten Aufenthalt unterliegt, klar werden, und diese Absicht würde, wenn auch nicht den verliebten Doktor, so doch alle auf das Dekorum wertlegenden Leute verstimmen. Bestehen wir aber auf unserem sofortigen Rückruf, und Grace reist Knall und Fall ab, so könnte der Doktor in Mißdeutung unserer Motive sich verletzt fühlen, und das in seiner Entwickelung begriffene Liebesverhältniß dürfte durch diesen unsern Faux pas zerstört werden, oder gar vollständig in die Brüche gehen. Das darf nicht sein! Als kluger Mann werde ich die Sache in einer Weise deichseln, die einem Diplomaten von Fach Ehre machen würde. — Else muß abreisen, aber der Doktor in den Glauben versetzt werden, daß sie nicht vor seinen Liebeswerbungen Reißaus nimmt, sondern gewissermaßen nur als Quartiermacher und sozusagen als „Advance Agent" für seinen Besuch bei uns nach Hause zurückkehrt."

Feindliche Brüder.

Von links nach rechts: der König von Rumänien, Fürst Wilhelm von Hohenzollern, der im Jahre 1886 zu Gunsten seines Bruders Ferdinand auf den rumänischen Thron Verzicht leistete, und Prinz Karl Anton von Hohenzollern, der als deutscher General an der Eroberung Rumäniens tätigen Anteil nahm.

„Das ist allerdings ein Kunststück!" erwiderte die Frau mit mühsam verhaltenem Lachen. „Wie willst Du es fertig bekommen?"

„Ich werde ihre plötzliche Abreise mit der von uns erwünschten Beteiligung an dem Begräbniß ihrer Großmutter motiviren und dem Doktor die bittere Pille des Scheidens von Grace durch einen Brief versüßen, in dem ich ihn aufs Herzlichste einlade, unser Haus durch seinen Besuch zu beehren, wenn irgend angängig, schon vor der Chicagoer Konferenz und auf so lange Zeit wie möglich. Besonders diplomatisch will ich noch zu Werke gehen, indem ich diskret andeute, daß ich erwarte, er werde einen hohen Preis für die Behandlung unserer Tochter fordern, und daß ich willens bin, auch den höchsten dafür zu zahlen. Er wird sicher verstehen, was ich mit dieser Versicherung beabsichtige."

„Gewiß!" warf die Frau ironisch ein. „Dein beabsichtigtes diplomatisches Vorgehen ist bewundernswert, nur riecht es sehr nach einem groben Winke mit dem Zaunpfahle!"....

„Merkwürdiger Weise," fuhr Spenzer, diesen Einwurf überhörend, fort, „hat Grace nie den Namen des Doktors erwähnt! Ich bin also in Verlegenheit, wie ich den Brief adressiren soll."

„Man braucht gar keinen so feinen Kopf wie Du, sondern nur gewöhnlichen Pferdeverstand zu haben, um diese Schwierigkeit zu überkommen!" erwiderte Frau Spenzer lachend. „Laß Deine diplomatische Note unadressirt als Beilage zu einem Briefe an Grace die Reise nach Florida machen. Sie wird sie noch mit weit größerer Freude als der Präsident die Friedensnoten des deutschen Kaisers an die Alliirten demjenigen, für den sie bestimmt sind, überreichen!"

„Deine Idee ist großartig," rief Spenzer, „ich eile sofort in mein Studirzimmer, um Deinen Gedanken in die Tat umzusetzen."

„Der alte Tropf!" epilogisirte die Frau nach seinem Verschwinden von der Bildfläche, „hat immer noch keine Ahnung von der Falle, die wir ihm gestellt haben. In wenigen Tagen wird sie zuklappen! Geschieht ihm recht, wenn er darin gefangen wird. Durch seinen Eigendünkel und seine Widerhaarigkeit hat er diese Beschämung reichlich verdient."

* * *

Drei Tage später erhielt Spenzer von Grace folgendes Telegramm:

„Brief an Dr. Wilcox abgeliefert. Will mich sofort nach Hause begleiten. Verlangt als Lohn für seine professionellen Dienste meine Hand. Drahtantwort, wenn einverstanden. Grace."

Spornstreichs lief Spenzer mit der Depesche nach dem Zimmer seiner Frau.

„Denke Dir," schrie er, „welch merkwürdiger, nein, welch infamer Zufall! Der Lebensretter der Grace führt denselben Namen wie der elende Kurpfuscher hier am Orte, der unsere Tochter mit seinen albernen Liebesverbeugungen zu umgarnen suchte — Dr. Wilcox!"

„Verlangst Du etwa," gab die Frau mit der größten Seelenruhe zurück, daß unser zukünftiger Schwiegersohn unter falscher Flagge reist und sich einen anderen Namen beilegt?"

„Wa — Was?" keuchte Spenzer, in dessen umdämmertem Hirn eine furchtbare Ahnung aufstieg. „Der Doktor Wilcox in Florida?" —

„Ist identisch mit dem Doktor Wilcox in Racine," setzte die Frau die Worte ihres stecken bleibenden Eheherrn fort.

„Dann soll mich sofort der Teufel quadratzollweise holen!" schrie er, und ließ sich, wie vom Schreck gelähmt, in einen Sessel fallen.—

„Mit der Erfüllung dieses gottlosen Wunsches hat es keine sonderliche Eile," meinte die Frau sarkastisch, „zunächst tust Du mir den Gefallen und unterschreibst dieses Telegramm an Grace. Es enthält nur drei Worte: „Einverstanden! Kommt sofort!"—

Die Wut über dieses Ansinnen brachte ihn wieder auf die Beine. „Lieber, als meine Einwilligung zu dieser Heirat zu geben, bringe ich mit meinen eigenen Händen Grace und den Kurpfuscher dazu um!" schrie er und griff nach dem Depeschenformular, um es zu zerreißen. Die Frau verhinderte ihn an diesem Vorhaben und drückte ihn mit Gewalt in seinen Sessel zurück.

Jetzt nimm einmal Vernunft an und hör' mir aufmerksam zu. Du hast Dein Leben lang die Theorie von der erblichen Belastung und das Dogma von der Erbsünde verworfen und dagegen in Wort und Schrift geeifert. Du sollst in dieser Stunde ein Licht sehen, wie Paulus vor Damaskus, und wie dieser Glaubensstreiter erkennen, daß Du bisher auf dem dunklen Wege des Irrtums gewandelt bist!"

„Es gibt eine erbliche Belastung, deren bösen oder guten Wirkungen sich kein Mensch entziehen kann. Unsere Grace ist ein Beweis dafür. Kein Verteidiger der Vererbungstheorie könnte einen besseren für seine Lehre ins Gefecht führen! Unsere Tochter ist doppelseitig, d. h. von Vater und Mutter erblich belastet. Vor Dir hat sie den Starrsinn, der keinen Vernunftsgründen sich beugen will und die Bulldoggenzähigkeit, die das, worauf sie sich festgebissen hat, nicht loslassen kann. Je mehr Du gegen ihre Verbindung mit Dr. Wilcox geeifert hast, je entschlossener ist sie auf dieses Ziel losgegangen. Von mir (nicht von Dir, denn trotzdem Du Dich dessen rühmst, hast Du keine Spur davon) hat sie ihr diplomatisches Talent, sowie ihre Lust und Begabung zur Intrigue geerbt, und die Erbschaft ist in gute Hände und auf fruchtbaren Boden gefallen. Einige kleine Andeutungen sowie wenige unbedeutende Fingerzeige und Anhaltspunkte von mir genügten ihr, den wirklich famosen Plan zu entwerfen, wie sie Dich hinter's Licht führen und Dir Deine Einwilligung zu ihrer Verheiratung mit Dr. Wilcox abluchsen könnte. Du glaubtest zu schieben und wurdest geschoben! Um ihr die Liebe zu Dr. Wilcox aus dem Herzen zu reißen, schicktest Du sie in die Verbannung; — sie ging, aber in Begleitung des Dr. Wilcox; und wie wenig Dir Deine Absicht gelang, beweist diese letzte Depesche. Du wirst auch wohl jetzt endlich begreifen, daß die Seuche, die Quarantäne, die Lebensgefahr, die erlogenen Briefe und Depeschen nur sein erdachte Mittel von Grace zu dem Zwecke Deiner Täuschung waren; und ferner, daß ich Dir diesen lehrreichen Vortrag halte, damit Du zu dem Bunde der beiden Liebenden Ja und Amen sagst."

Spenzer, der die Offenbarungen der Frau mit anscheinender Resignation und schweigend über sich hatte ergehen lassen, sprang bei den letzten Worten, mit denen sie ihm die Pistole auf die Brust setzte, wie elektrisirt auf: „Ihr Ottern- und Schlangengezüchte von Weibervolk", schrie er, „könntest statt mit dem elenden Kurpfuscher mit dem Schwarzen selber im Bunde sein — meine Einwilligung zu der Mesalliance gebe ich durch Unterschreiben des Telegramms n i c h t!"

„Ich verstehe," erwiderte die so Angefahrene mit schneidendem Hohne, „Du willst zu Deiner völligen Bekehrung von Deinen falschen Theorien auch noch von der Richtigkeit des Dogmas von der Erbsünde überzeugt sein! — Wenn Du das Telegramm nicht unterzeichnest, wird Grace Deinen Wunsch erfüllen, indem sie ihren Max gegen Deinen Willen heiratet! Ja, Grace ist mein liebes Kind und wird Dir auf meinen Rat diesen „schönen" Beweis von dem Wirken der Erbsünde erbringen. He, Alterle, Du besinnst Dich doch noch darauf, wie Dein Vater gegen mich tobte und Dich beschwor, lieber des Teufels verwittwete Großmutter zu heiraten, als mich!"

„Hätte ich es nur getan, so wäre mir diese Stunde erspart geblieben! schrie er, rannte aus dem Zimmer und ließ sich an diesem Tage nicht mehr im Dunstkreise seiner Frau blicken.

* * *

Abendgedanken sind keine Morgengedanken, und Abendrede ist keine Morgenrede. Am nächsten Tage unterschrieb Spenzer, wenn auch zähneknirschend, die Depesche.

Die Fortsetzung und das Ende der Geschichte zu erzählen, ersparen wir uns. Sie verlief programmmäßig und Grace und Max kriegten sich zum — S c h l u ß.

Dantes Hölle.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt:

Alle Schrecken, alle schauderhaften Schilderungen über die Lage der Kriegsgefangenen in Rußland werden übertroffen durch einwandfreie Berichte, die von wenigen, glücklich den Orten des Grauens entflohenen Gefangenen erstattet und erst unlängst zur Kenntniß der deutschen Regierung gelangt sind.

In den ungeheuren Gebieten Rußlands gibt es weite Landstrecken, in die noch nie während des Krieges der Fuß eines Neutralen gedrungen ist. Der Vorwand „Militärische Rücksichten" bildet den Riegel, um die Welt abzuschließen von jeder Kontrolle durch Neutrale, von jeder Liebestätigkeit, von jeder Aufsicht. Preisgegeben schändlichen Blutsaugern von Unternehmern, nicht bewacht, sondern wie Sklaven geknechtet von unkultivirten Horden von Tscherkessen und Kosaken, gehen in den Distrikten an der Olonetz-Murman Eisenbahn und im Gouvernement Wjatka Tausende von deutschen und österreichischen Kriegs- und Zivilgefangenen unter so grauenhaften Umständen dem sicheren Tode entgegen, daß der menschliche Geist sich sträubt, von diesem Elend sich eine Vorstellung zu machen. In der Tat, wenn es eine Hölle auf Erden gibt: dort ist die Hölle!

Ein kurzer Auszug aus den umfangreichen Berichten wird dies bestätigen:

An der Olonetz-Murman-Bahn arbeiten Tausende armer Menschen, die als Helden für ihr Vaterland gekämpft haben, halbnackt, bei Tag und bei Nacht, im Winter bei einer Kälte von oft mehr als 40 Grad Réaumur, unbarmherzig zur Arbeit getrieben, bis sie unter qualvollen Schmerzen zusammenbrechen, um ihr Leben unter den Streichen der entmenschten Peiniger auszuhauchen. Durch Urwald und tiefen Sumpf wird die Bahn gebaut. Die Gefangenen, die dorthin geschleppt wurden, sind in Hütten oder Barracken untergebracht, die so niedrig sind, daß ein Aufrichten auf der Holzpritsche, auf der sie ohne Stroh oder Decke liegen müssen, nicht möglich ist. Fenster sind nicht vorhanden, eine Lüftung der Räume wird lediglich durch das schadhafte Dach ermöglicht, durch das der Regen eindringt. Alles wird durchnäßt, und die frierenden Leute sind den schwersten Erkrankungen preisgegeben. Kleidung, Wäsche und Schuhe erhalten die Gefangenen nicht, so daß alle in Lumpen und Fetzen gehüllt sind, durch die man den bloßen Körper sieht. Oft barfuß, im Winter bei strengster Kälte, müssen sie in Sümpfen arbeiten, die im Frühjahr und Sommer totbringende Dünste ausströmen. Die schlechte und gänzlich ungenügende Ernährung hat schwere Krankheiten zur Folge. Von den ersten 15,000 Mann, die dorthin geschafft wurden, starben Tausende im Laufe des Sommers; die noch lebenden sind infolge ihrer Krankheiten kaum noch wandelnde Leichen zu nennen. Die neu hinzukommenden Gefangenen werden durch die Kranken angesteckt; kaum eine einzige Baracke ist vorhanden, in der nicht Lungenkranke langsam dahinsiechen oder in der durch schrecklich blutende und eiternde Skorbutwunden entstellte Menschen das Entsetzen und Mitleid herausfordern. Ein eigentliches Krankenhaus ist auf dem ganzen ausgedehnten Gebiet nicht vorhanden. Alle 100 Kilometer wohnt ein Arzt, dieser soll Tausende von Menschen behandeln! So liegen die an schwerem Rheumatismus und Lungenschwindsucht leidenden und mit Wunden bedeckten Menschen Monate lang auf nackten Brettern, ohne Hilfe! Menschen, deren Lippen und Gaumen geplatzt sind und bluten — bei manchen können sogar die gesunden Zähne mit den Fingern leicht herausgenommen werden —, erhalten keine andere Kost als hartes Schwarzbrot und Kohlsuppe, bis sie der Tod aus ihrer schrecklichen Lage erlöst.

Die Sterblichkeit unter diesen elendesten aller Menschen ist ungeheuer groß. Die Toten werden, oft erst nach Tagen, im Winter nach Monden, nackt wie Holz auf einen Wagen geladen und in den Wald gefahren, wo sie namenlos verscharrt werden. Die Arbeitszeit dauert, auch am Sonn- und Feiertage, von Morgens 4½ bis 8 Uhr Abends ohne Ruhepause. Wehe dem Armen, der nur einen Augenblick ausruhen will! Unbarmherzig sausen die Peitschen der Tscherkessen und der entmenschten Arbeitgeber auf den Unglücklichen nieder, bis er ohnmächtig, oft tot liegen bleibt. „Man wird buchstäblich zu Tode geprügelt!" sagt ein Zeuge.

Der Arbeitgeber Anavolski hat verschiedene derartige Morde auf dem Gewissen. Mit Geschwüren bedeckte und kranke Gefangene werden unter seiner Aufsicht mit Peitschenhieben zur Arbeit getrieben und dazu noch von den Juden Winnik und Friedmann um ihren Lohn betrogen. Beinahe noch schlimmer als diese treibt es der Arbeitgeber Bondarenko, von dem wir später noch hören werden. In Janinwol ist der Wärter Kiste berüchtigt. Einer der Landesvorsteher hat den Tscherkessen befohlen, die Kriegsgefangenen so viel wie möglich zu prügeln; er drohte den Aufsehern mit den Worten: „Wenn Ihr die Gefangenen nicht schlagt, werde ich Euch prügeln!"

Die Gefangenen haben auch hier auf dem ganzen Körper schreckliche Wunden, die von Ungeziefer wimmeln. Wasser gibt es nicht, waschen müssen sich die Leute mit schmutzigem Schnee. Dysenterie und Hungertyphus wüten hier in schrecklicher Weise. Ohne ärztliche Behandlung, auf Pritschen ohne Decken, ohne Wäsche liegen hier zum Teil mit eiternden und ausgeflossenen Augen, abgefrorenen und abgefallenen Gliedern, mit gebrochenen Rippen, dazwischen Geistesgestörte, im Ganzen 240 Kriegsgefangene in einem Raum, der nur für 50 oder 60 Mann Platz bietet.

Die grundlos verhängten Strafen sind so barbarisch, daß selbst die russischen Landsturmleute es eher vorziehen, an die Front geschickt zu werden, als die Henkersknechte dieser Scheusale zu spielen. Namen und Wohnort dieser Soldaten sind bekannt.

So ließ Babuschkin einmal 250 Gefangene mit Peitschen in einen Raum hineinprügeln, der kaum 100 Menschen faßte. Türen und Fenster wurden mit Brettern vernagelt. In dieser Lage mußten die Aermsten bei schrecklicher Hitze 26 Stunden ohne Nahrung oder Wasser aushalten. Der größte Teil der schon vorher kranken Menschen war beim Oeffnen der Baracke bewußtlos, die anderen wurden in unmenschlichster Weise verprügelt. Eine andere Strafe ist das Einsperren in einer tiefen, nassen Erdgrube, in der die Leute mehrere Tage mit einem Stück Brot und Wasser aushalten müssen. Gorschkow selbst hat Leute mit Eisenstangen ins Gesicht geschlagen. Eine ganze Reihe von Namen und Adressen von Zeugen ist bekannt, die bestätigen können, in welch scheußlicher und gemeiner Weise die Kriegsgefangenen dort behandelt werden. Diese Leute bestätigen sogar, daß die Gefangenen sich genötigt sahen, das Fleisch krepirter Hunde zu essen, wenn sie nicht einfach verhungern wollten. Hier Abhilfe zu schaffen, ist General Dubinski weder fähig, noch hat er hierzu den guten Willen. Im Gegenteil, Leute, die sich über diese unmenschliche Behandlung zu beschweren wagen, werden einfach ermordet oder verschwinden spurlos.

In der Stadt Jaransk wütet der Hauptmann Barduschewski. Die ihm unterstellten kriegsgefangenen Offiziere sind in einem engen, jeder Beschreibung spottenden Raum eingesperrt, den sie nur Morgens in der Zeit von 9 bis 10 Uhr verlassen dürfen. Die Fenster müssen bei Androhung strengster Strafen im Uebertretungsfalle stets geschlossen bleiben. Auch peinigt die Wachmannschaft die Leute durch fortwährendes Schlagen und Peitschen bis aufs Blut. In Urgum sind infolge der fürchterlichen hygienischen Zustände und mangels ärztlicher Fürsorge im Laufe zweier Monate 3000 Gefangene an Typhus gestorben.

In der früher für Verbannte bestimmten Sumpfgegend von Slobotsk sind etwa 4000 Kriegsgefangene unter den unglaublichsten Verhältnissen untergebracht: in dem Ort Poloma hat der Polizeivorsteher Kalistow öffentlich erklärt, daß die Kriegsgefangenen Feinde seien, und daß man sie daher wie Hunde erschlagen solle. Für jedes kleine Vergehen werden sie, mit einem Strick um den Hals, in das Gefängniß geschleppt. Auf der Fabrik Belochonitzschen Rayons ist es sogar mehrmals vorgekommen, daß auf Anstiften des Polizeivorstehers Prisajew Kriegsgefangene ermordet und eine größere Anzahl von ihnen durch betrunkene Wachtleute schwer verwundet worden sind.

Die englische Gewaltherrschaft.

Ueber die englische Kontrolle in Rußland und die dortige Stimmung erhielt der Stockholmer Korrespondent des Hamburger Fremdenblattes von einem besonderen Gewährsmanne eine Anzahl Angaben, die geeignet sind, die weißen Flecke in den russischen Blättern ein wenig auszufüllen. Der Betreffende begann das Gespräch mit der Behauptung, daß England an den Verbündeten soviel verdiene, daß es bereits imstande sei, seinen Krieg umsonst zu führen. An England und an das an dessen Finanzaktionen beteiligte Amerika seien nicht nur die äußerst wertvollen Platingruben, sondern bereits alle Gruben des Urals, sowie zahlreiche Grubengerechtsame im Altai und in Ostsibirien verpfändet. Auch der Vertrag über die Ausbeutung der bisher ungenützten Holzreichtümer Nord-Rußlands sei auf Verbesserung der Engländer zurückzuführen, die behaupten, daß sonst nach dem Kriege für diese keine Verwendung in den Ententeländern sei und daß sie dann ihr Holz aus Kanada und Skandinavien beziehen würden. Japan hat angeblich seine Zufuhr an Munition über Wladiwostok nach dem Mißerfolg der letzten dortigen russischen Anleihe eingeschränkt. Dagegen rollen fast täglich die in Wladiwostok ankommenden amerikanischen Munitionswagen mit den gleichzeitig ankommenden neuen Eisenbahnwagen und mit amerikanischen Lokomotiven, die gewöhnlich in den Werkstätten in Charbin montirt werden, westwärts. Diese Transporte werden von englischen Spezialoffizieren bis zur Front begleitet. Englische Offiziere und Beamte haben sich als Aufseher nicht nur in allen bedeutenden russischen Firmen und Handelskammern und Banken von Minsk bis Wladiwostok und Archangelsk bis Odessa eingenistet, sondern auch in der Paßkontrolle. Diese wird beispielsweise in Tornea nur dem Scheine nach von einem russischen Obersten, in Wirklichkeit aber von einem jungen englischen Leutnant ausgeübt. Die Waareneinfuhr nach Rußland über Schweden und Norwegen untersteht ausschließlich der Genehmigung der englischen Legation in Stockholm. Die in der Stimmung der russischen Bevölkerung verspürbare Unruhe schafft sich einstweilen nur in stummen Demonstrationen und Straßenaufläufen Luft, doch sind diese jetzt an der Tagesordnung. Bei einer ernsteren Kundgebung, die in Moskau stattfand, wurde der Landsturm herangezogen, der jedoch einzuschreiten sich weigerte. Daraufhin erschienen Kosaken. Geschossen wurde nicht. Die Kundgebung artete schließlich in eine große Schlägerei aus, wobei es einige Tote gab. Auf Grund der Lebensmittelnot und auf das Ausbleiben des von der Arbeiterpartei geforderten Gesetzes kam es auch bei den Fabrikälteften in Petersburg bereits mehrfach zu Straßenkundgebungen, an denen die Arbeiter der zahlreichen großen Fabriken teilnahmen, darunter auch Arbeiter der Petersburger Filiale der schwedischen Elektrizitäts-Firma Erichsson. Während das Volk gegen die Beamten murre, seien die Beamtenkreise empört über die ständigen Eingriffe der Engländer in ihre heiligsten Privilegien. Das Ueberhandnehmen der abfälligen Aeußerungen gegen die englische Gewaltherrschaft führte dazu, daß neuerdings sogar die Stadtverwaltungen sowie die Universität Moskau sich beeilten, durch Freundschaftsdepeschen an den Botschafter Buchanan den Eindruck dieser Stimmung, die natürlich den Engländern nicht verborgen geblieben ist, abzuschwächen.

— Unangenehm. — Gelegentlich der Schulfeier einer höheren Töchterschule wird auch das — ausschließlich aus Damen bestehende — Lehrerinnenkollegium im Rektoratszimmer photographirt. Als die Bilder fertig, ergibt sich zum Schrecken der Vorsteherin und zum Jubel aller Schülerinnen, daß über den Köpfen der Damen eine an der Wand befindliche Tabelle mit auf's Bild gekommen ist, auf welcher in großen Buchstaben zu lesen ist: „Unsere Giftpflanzen."

Das weisse Zimmer.

Roman von Fergus Hume

(11. Fortsetzung.)

„Sagte sie Ihnen das, als Sie mit ihr zusammenkamen?"

„Nein, denn ich habe sie an jenem Abend gar nicht gesprochen".

„Wie kam denn das?"

„Ich hatte lange in der Schule zu tun, da eine wichtige Konferenz stattfand. Ich kam erst gegen zehn Uhr fort. Ich dachte, Flora sei ins Haus gegangen und würde dort auf mich warten. Ich kam ein paar Minuten nach zehn in der Villa an und sah Licht brennen. Natürlich nahm ich an, daß Flora warte. Ich schloß mit meinem Schlüssel auf und ging auf das Zimmer zu, welches erleuchtet war. Es war das weiße Zimmer. Dort sah ich Flora auf dem Boden liegen — tot — hinterrücks erstochen. Als ich das sah, packte mich schauderndes Entsetzen und ich lief davon".

„Ah!" sagte Arnold nach einer kleinen Pause, „also waren Sie es, dessen Schritte Feller nach zehn Uhr hörte".

„Ich war kurz nach zehn Uhr dort und ging bald wieder fort".

„Wer war bei Ihnen?" fragte Tracey. „Feller behauptet, er hätte die Schritte zweier Personen gehört".

„Ich war allein", antwortete Bocaros. „Es geschah alles so, wie ich es Ihnen berichtet habe. Mir wurde Angst, weil ich Floras Cousin und weil ich es gewesen war, der sie in die Villa gebracht. Dazu kam, daß ich die Schlüssel hatte anfertigen lassen und daß sie ihr Testament zu meinen Gunsten gemacht. Ich dachte, wenn man mich fände, würde man mich für den Mörder halten und mich verhaften".

„Das wäre auch höchstwahrscheinlich gewesen", sagte Calvert. „Mir wurde auch bange, als ich die Leiche sah, und ich flüchtete auch. Wir scheinen samt und sonders die Köpfe verloren gehabt zu haben".

„Na, Sie eigentlich nicht, Calvert!", fiel Tracey ein. „Sie haben es doch, bewußt oder unbewußt, ganz schlau angefangen, den Polizisten vom Hause wegzukriegen. Sagen Sie, Professor, haben Sie niemanden in der Villa gesehen?"

„Keine Menschenseele. Ich war höchstens fünfzehn oder zwanzig Minuten dort".

Der Amerikaner nickte. „Ja, Feller hörte, wie Sie das Haus verließen. Er meinte aber, es seien zwei Personen gewesen".

„Ich war allein", wiederholte der Professor in bestimmtem Tone und die anderen glaubten ihm. Er hatte ja keine Ursache, auch jetzt noch zu lügen. Seine einzige Rettung lag darin, daß er die Wahrheit sprach.

„Und wie steht es mit den gefälschten Briefen?" fragte Calvert.

„Ich habe sie nicht geschrieben! Wozu hätte ich das tun sollen?"

„Hm, Sie konnten sich vielleicht vorgenommen haben, Flora zu ermorden, und wollten mich ins Haus locken, damit der Verdacht auf mich fiele?"

„Aber, ich habe sie ja nicht ermordet! Und wenn ich auch Ihnen einen Brief geschrieben hätte, um Sie in die Villa zu locken, so hätte ich doch Fräulein Mason keinen geschrieben. Sie konnte ich doch nicht des Mordes beschuldigen".

„Das ist richtig", meinte Arnold nachdenklich. „Also den einen Schlüssel haben Sie hier im Zimmer verloren. Bekommen Sie viel Besuch, Professor?"

„Sehr wenig", antwortete Bocaros. „Herr Tracey ist öfters gekommen".

„Ich — na freilich! Wollen Sie mich vielleicht verdächtigen, den Schlüssel gestohlen zu haben?" brauste der Amerikaner auf.

„Der Schlüssel ist abhanden gekommen".

„Das heißt mit anderen Worten: ja, habe ihn genommen! Na ja, vielleicht habe ich auch Frau Brand ermordet. Blödsinn! Doch zur Sache: wer kommt noch zu Ihnen? Jenes Mädchen —"

„Sie ist erst nach dem Morde zu mir gekommen."

„Na, die ist auch nicht schuldig. Wer sonst?"

Bocaros gestand nach einigem Hin- und Herreden widerstrebend, daß auch Frau Baldwin manchmal zu ihm gekommen sei.

Hier blickte Tracey erstaunt auf. „Kann sie den Schlüssel genommen haben?"

„Unsinn!" rief Arnold in entschiedenem Tone. „Diese träge, bequeme Frau, die keinen Schritt zuviel tut. Dann hätte sie ja auch die Briefe geschrieben, da der Schlüssel von einem jener gefälschten Briefe begleitet war. Aus welchem Grunde hätte Frau Baldwin mich und Laura in eine so fürchterliche Lage bringen wollen?"

„Ich weiß es nicht", murmelte Tracey erregt, als er sich des auffallenden Benehmens seiner zukünftigen Schwiegermutter in der Blumenstraße zu Hampstead erinnerte. „Sie ist eine sonderbare Frau. Das Medaillon mit ihrem Bild —"

„Ich glaube ein solches Medaillon bei Frau Baldwin gesehen zu haben", warf der Professor ein.

„So? Haben Sie das?" Der Amerikaner sah Calvert gespannt an. „Sie glauben doch nicht, daß Frau Baldwin Frau Brand ermordete?"

So furchtbar ernst die Situation war, mußte Arnold doch lächeln bei dieser Vorstellung. „Eher glaube ich, daß ich selber den Mord beging", sagte er. „Aber die ganze Sache ist von einem undurchdringlichen Geheimnis umgeben. Können Sie es nicht [illegible] Professor?"

„Nein. Ich habe Ihnen alles gesagt, was ich weiß, antwortete der Grieche. „Was werden Sie nun tun?"

„Zu Frau Baldwin gehen und sie nach dem Medaillon fragen. Außerdem muß ich Jascher sprechen. Vielleicht hat er etwas Neues entdeckt".

„Er wird jedenfalls heute abend zu mir kommen. Ich habe ihm geschrieben".

Der Amerikaner klopfte auf seine Brusttasche. „Den Brief habe ich eingesteckt. Ich werde ihn nachher zur Post geben — außerdem werde ich ihm telegraphieren".

„Wie kommen Sie dazu, sich meine Briefe anzueignen?" fuhr der Professor auf.

„Sachte, sachte Bocaros! Ich habe diese Geheimniskrämerei satt und will der Wahrheit auf den Grund kommen. Wir kommen heute abend wieder, um mit Jascher zu sprechen. Wenn Sie uns einen Strich durch die Rechnung machen, kriegen Sie keinen roten Heller von Calvert. Kommen Sie, Calvert. Wir gehen jetzt zu Frau Baldwin".

21. Kapitel.

Frau Baldwin hatte seit dem Tage, an welchem sie ihren zweiten Gatten wiedergesehen, keine ruhige Stunde mehr gehabt. Im Innersten ihres Herzens fürchtete sie sich unsagbar vor dem Manne, der sie früher so brutal behandelt. All diese langen Jahre hindurch hatte sie ihre geheime Angst mit sich herumgetragen und manchmal schrecklich unter derselben gelitten. Zu manchen Zeiten war sie ruhiger gewesen, weil sie hoffte, er sei tot. Seit sie ihn neulich aber am Fenster gesehen, war ihre furchtbare Angst hundertmal schlimmer denn je, da sie sich nun nicht mehr sicher vor ihm fühlte. Ueber ihr Geld hatte er ja keine Macht. Um ihren so wertvoll gewordenen Grundbesitz konnte er sie auch nicht beschwindeln. Aber er hatte immer eine Art und Weise gehabt, sie zu terrorisieren, daß sie fast stets getan, was er wollte. Aber sie hatte sich vorgenommen, ein solches Leben nicht zu ertragen — wenn er kam, wollte sie ihn einfach niederschießen. Soweit hatte ihre wahnsinnige Angst sie getrieben.

Wäre Frau Baldwin eine kluge Frau gewesen, so würde sie zu ihrem Rechtsbeistand gegangen sein und diesen um Rat gefragt haben. Dann hätte sie erfahren, daß ihr Mann, nachdem er sich jahrelang nicht um sie und die Kinder gekümmert, keinen Anspruch mehr an sie hatte, daß auf ihren Antrag die Scheidung ausgesprochen werden würde. Aber sie war eben nicht klug. Sie wollte ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen. Sie hatte sich einen Revolver gekauft, den sie des Nachts unter ihrem Kopfkissen und bei Tage, wenn sie auf dem Sofa lag, unter dem Sofakissen verbarg. Stand sie auf, dann steckte sie ihn in die Tasche und trug ihn überall mit sich herum. Doch von alledem sagte sie niemandem auch nur ein Wörtchen, nicht einmal Gerda, die gar nicht begriff, warum ihre Mutter jetzt immer so blaß und so schweigsam war. Statt Romane zu lesen und Konfekt zu naschen, wanderte Frau Baldwin im Hause herum und fühlte ab und zu in die Tasche, um sich zu vergewissern, ob sie auch den Revolver zur Hand habe.

Als Gerda sie eines Tages fragte, was sie quäle, antwortete sie: „Man hat seine Sorgen, liebes Kind, aber sie werden schon vorübergehen".

So standen die Dinge, als Tracey und Arnold zu ihr kamen. Als die beiden Herren, geführt von Harry, ins Zimmer traten, lag Frau Baldwin auf dem Sofa. Kaum war Tracey eingetreten, da fuhr sie von dem Sofa in die Höhe und griff blitzschnell unter das Kissen. Als sie sah, daß es nur ihr zukünftiger Schwiegersohn war, sank sie mit einem sonderbaren Lächeln, aber totenbleich, zurück.

„Sie haben doch in letzter Zeit nichts von Rudolf gehört, liebe Mutter?" fragte der Amerikaner.

„Nein", antwortete Frau Baldwin, „er hat sich nicht wieder blicken lassen. Aber wenn er kommt" — hier funkelten ihre Augen unheimlich — „dann soll er sich wundern. Ich bin nicht mehr das schwache, gefügige Weib von früher. Wie geht es Ihnen, Herr Calvert?"

„Danke gut, gnädige Frau. Aber Sie scheinen sich nicht besonders wohl zu fühlen?"

„Man hat seine Sorgen. Jeder Mensch hat Sorgen".

„Herr Calvert ist mit hergekommen, Mutter, weil wir gern eines Schmuckstücks wegen von Ihnen Auskunft haben möchten".

Frau Baldwin richtete sich blitzschnell in die Höhe. „Mein Diamantenhalsband!" stieß sie hervor. „Wo ist es?"

Arnold blickte den Amerikaner betroffen an. Dieser schwieg.

„Von einem Diamantenhalsband weiß ich nichts", versetzte Calvert. „Ich wollte Ihnen nur das hier zeigen." — Bei diesen Worten streckte er ihr auf seiner Hand das kleine, goldene Medaillon entgegen, das er von Feller erhalten. Kaum hatte Frau Baldwin es erblickt, so stieß sie einen lauten Schrei aus, packte Calvert beim Arm und starrte ihn mit vor Schreck weit geöffneten Augen an.

„Wo ist er?" kam es angstvoll über ihre Lippen. „Ist er draußen? Wenn er draußen ist —" blitzschnell ließ sie Arnolds Arm los und riß den Revolver hervor.

„Was ist Ihnen?" fragte Calvert erschrocken.

„Ich kann es mir denken", bemerkte Tracey mit gepreßter Stimme. „Das Medaillon gehört Rudolf".

„Ja, ja, es gehört Rudolf!" bestätigte Frau Baldwin und warf entsetzte Blicke auf Tür und Fenster. „Wo ist er?"

„Er ist nicht hier!" sagte Tracey und versuchte ihr den Revolver wegzunehmen. Aber Frau Baldwin hielt ihn fest.

„Er wird wiederkommen!" sagte sie. „Und ich muß darauf gefaßt sein". Bei diesen Worten verbarg sie die Waffe wieder unter das Kissen.

„Was hat sie nur?" flüsterte Calvert.

„Lassen Sie sie nur", raunte ihm Tracey zu, „fragen Sie sie nach dem Medaillon. Sie leidet an einer fixen Idee, weiter nichts".

„Das Medaillon — das Medaillon!" murmelte Frau Baldwin und begann bitterlich zu weinen. „Ich schenkte es Rudolf, als wir noch nicht verheiratet waren. Mein Bild ist darin. Damals war ich ein junges Mädchen —"

„Wollen Sie es ansehen?" fragte Calvert und wollte es ihr in die Hand geben.

Aber sie wich zurück wie vor einer giftigen Schlange und schrie: „Nein, nein! Ich rühre es nicht an! Er hat es getragen! Gab er es Ihnen oder —" sie dämpfte die Stimme zum Flüsterton — „fand man es bei seiner Leiche?"

„Es wurde in einer Totenhand gefunden".

„Ah, also ist Rudolf tot? Dann bin ich frei? O Gott, bin ich erlöst von ihm?"

„Nein. Es wurde in der Hand der in der Villa Ajax ermordeten Frau Brand gefunden. Offenbar hat der Mann, der das Medaillon trug —"

„Rudolf!" raunte sie.

„Offenbar hat zwischen ihm und seinem Opfer ein kurzer Kampf stattgefunden. Vielleicht sah Flora Brand den Streich kommen, vielleicht hat sie die Hand ausgestreckt, um ihn abzuwehren, und hat ihm dabei das Medaillon von der Uhrkette abgerissen".

„Ja, Rudolf trug es an der Uhrkette", murmelte Frau Baldwin. „Es ist sein Eigentum — ich habe es ihm geschenkt. Er ist ein Verbrecher. Jetzt ist er auch noch ein Mörder. Er wird kommen und auch mich ermorden! Wo ist mein Revolver?" Bei den letzten Worten griff sie, ganz weiß vor Angst, unter das Sofakissen.

„Noch wissen wir nicht, ob er wirklich ein Mörder ist", sagte Tracey in besänftigendem Ton.

„Ich sage Ihnen, wenn das Medaillon in der Hand der ermordeten Frau gefunden wurde, dann ist Rudolf ihr Mörder!" rief Frau Baldwin und rang verzweifelt die Hände.

„Wie sieht Rudolf aus?" fragte der Amerikaner.

„Er ist dick, hat ein rotes, frisches Gesicht und graue Haare. Immer lächelt er — immer — er sieht sehr freundlich aus — aber sein Herz ist falsch. Er ist ein Verbrecher, eine Bestie in Menschengestalt, ein —"

„Tracey", raunte Arnold dem Amerikaner zu, indem er aufstand, „sie beschreibt ja ganz genau Jascher.

„Ganz recht", versetzte der Amerikaner mit ernster Ruhe, „ich habe diesen Verdacht schon seit dem Augenblick, seit Bocaros gestand, daß Jascher sein Freund sei. Nun wissen wir endlich, wer Frau Brand ermordete".

„Noch ein Weib — noch eins", stöhnte Frau Baldwin, „ein zweites Opfer".

„Es wird sein letztes sein!" rief Tracey grimmig. „Gott sei Dank, daß er nicht Gerdas Vater ist! Mir tun nur die Kinder so schrecklich leid!"

Frau Baldwin erhob sich. „Sie dürfen es nicht erfahren — nie!" stieß sie angstvoll hervor.

„Wenn Jascher der Polizei in die Hände fällt, ist das kaum zu vermeiden", meinte Tracey.

„Na, warten wir erst mal ab", warf Arnold ein. „Vielleicht ist Jascher gar nicht schuldig —"

„Er ist ganz sicher der Mörder", unterbrach ihn Frau Baldwin in scharfem Ton. „Machen Sie, was Sie wollen, bloß halten Sie mir den Mann fern. Ich bin gefährlich — ebenso gefährlich wie er selber, denn ich bin zu allem fähig."

„Nun ja, wir werden sehen", begütigte Tracey und überredete sie, sich niederzulegen. Arnold ging inzwischen hinaus und Tracey blieb noch eine Weile bei ihr im Zimmer, um sie zu beruhigen. Als er herauskam, schritt er schweigend dem Gartentor zu.

„Ich habe den Brief abgeschickt", sagte er zu Arnold, „und außerdem habe ich telegraphiert. Jascher wird heute abend bei dem Professor sein, verlassen Sie sich darauf".

„Wollen wir die Polizei benachrichtigen?"

„Noch nicht", antwortete Tracey zögernd. „Der Mann ist immerhin Gerdas Stiefvater. Wir werden ihn zwingen, ein Geständnis abzulegen und jagen ihn dann zum Lande hinaus. Verhaften möchte ich ihn nicht lassen".

„Wir haben ja auch noch keine unumstößlichen Beweise für seine Schuld."

„Hm — nun ja. Bocaros hält noch mit etwas zurück."

„Und wie steht es mit Frau Baldwin?"

„Sie ist ruhiger geworden. Solange sich nicht ihr zweiter Mann bei ihr sehen läßt, ist alles gut. Sobald er ihr aber zu nahe kommt—"

„Nun?" fragte Arnold, als Tracey stockte.

„Schießt sie ihn über den Haufen!"

„Unsinn! Sie wird wohl gar nicht schießen können."

„Sie wird ihn schon treffen. Die Frau ist wahnsinnig vor Angst und macht kurzen Prozeß. Sprechen Sie zu keinem Menschen von dem, was wir bis jetzt in Erfahrung gebracht haben, Calvert."

„Wenn Jascher wirklich der Mörder ist und Frau Baldwin ihn niederschießen würde — das wäre die einfachste Lösung der Geschichte. Es wäre für alle Beteiligten: für Feller, seine Frau, deren Kind und auch für Laura das beste."

„Und auch für Gerda und deren Stiefgeschwister. Und für Frau Baldwin ebenfalls", fügte Tracey hinzu. „Die arme Frau tut mir leid. Sie ist von Herzen gutmütig und wird freier aufatmen, wenn Jascher nicht mehr ist."

„Sagen Sie, Tracey, was für ein Motiv mag Jascher gehabt haben, Flora zu ermorden?"

„Wahrscheinlich ist es aus Geldgier geschehen. Nun, wir werden hoffentlich genaueres erfahren."

Die beiden Herren fuhren miteinander in die Stadt zurück. Das Theater war geschlossen, Calvert hatte daher den Abend frei. Er ging mit dem Amerikaner in ein Restaurant, wo sie speisten, aber keiner von beiden aß viel — ihnen war der Appetit vergangen.

Nach Beendigung ihres kleinen Mahls schlug Tracey vor, gleich zu dem Professor zu fahren. Calvert bat ihn jedoch, erst noch einmal mit in seine Wohnung zu kommen. Auf der Straße bestiegen sie eine Droschke und fuhren in Arnolds Wohnung. Hier angekommen, nahm Calvert zwei Revolver aus einer Schublade seines Schreibtisches und gab Tracey einen davon, den andern steckte er in die Tasche.

„Wozu das?" fragte der Amerikaner.

„Es könnte zum Kampf kommen." meinte Arnold, als sie die Treppe hinuntergingen. „Wenn Jascher der Schurke ist, für den ihn Frau Baldwin hält, müssen wir uns auf alles gefaßt machen. Und Bocaros — ich traue diesem Kerl nicht!"

„Ach, ich glaube, bei Bocaros ist es nur die Gier nach Geld," entgegnete Tracey. „Solange Sie ihn mit Geld versorgen, solange wird er gegen Jascher sein."

„Glauben Sie, Bocaros weiß die Wahrheit?"

„Ich bin dessen sicher. Er gestand heute Nachmittag gerade nur soviel, wie er gestehen mußte. Der Grieche ist ein verteufelt schlauer Schurke. Ach, es regnet!"

„Noch schlimmer," erwiderte Arnold und zog den Kragen hoch, „wir bekommen Nebel. Wer weiß, ob wir uns da draußen in den Feldern zurechtfinden."

„Na, bis zum Hause des Professors werden wir wohl kommen."

Die Droschke fuhr weiter. In der Stadt war der Nebel noch nicht so dick, aber je näher sie dem Vorort Troja kamen, destomehr verdichtete sich der Nebel. Als sie die Achilles-Allee erreichten, lag ein dicker, weißer Schleier in der Luft und es war eisig kalt wie im Dezember. Hier bedauerte der Kutscher, nicht weiter fahren zu können.

Die Herren stiegen aus und gingen zu Fuß weiter. Obgleich Tracey die Gegend kannte, bereitete es ihm doch ziemlich viel Schwierigkeiten, den Weg, der erst eine ganze Weile über Felder führte, zu finden. Der Boden war so schlüpfrig, daß man fast bei jedem Schritt ausrutschte. Dazu regnete es ununterbrochen. Nach vieler Mühe und endlosen Beschwerden erreichten sie endlich das Häuschen des Professors, aus dessen Fenster ihnen ein gelbes Licht entgegenschimmerte.

„Er ist zu Hause," sagte Tracey. „Und wahrscheinlich allein," meinte Calvert.

Der Amerikaner zuckte die Achseln. „Es ist ein Hundewetter! Da jagt man keine Katze hinaus! Und so ein Schuft, wie dieser Jascher, wird sich wohl auch nicht gern die Füße naß machen. Aber Bocaros hat die Sache außerordentlich dringlich gemacht und darum wird er wohl da sein."

Aber der Amerikaner irrte sich. Als sie in das Zimmer des Griechen traten und ihre Hüte und Mäntel ablegten, sagte ihnen Bocaros, Jascher sei leider nicht gekommen. Sie setzten sich nun alle drei nieder und begannen ein Gespräch.

„Sie haben uns heute nachmittag aber doch nicht alles gesagt," bemerkte Arnold im Laufe desselben.

„Was außerdem noch zu berichten ist, werden Sie hören, wenn Jascher hier ist," gab der Grieche grimmig zurück. „Es wird nicht angenehm für ihn sein."

„Sagen Sie mal, Bocaros," warf Tracey hin, „warum nennen Sie diesen Mann eigentlich Jascher."

„Heißt er denn anders?" fragte der Grieche.

„So ein Schuft, wie dieser Kerl, wird wahrscheinlich ein Dutzend Namen oder noch mehr haben," murmelte Tracey, der gar nicht daran dachte, Frau Baldwins Geheimnis preiszugeben, denn Bocaros wäre gerade derjenige gewesen, daraus Kapital zu schlagen. Der Amerikaner hatte nur „auf den Busch klopfen" wollen, um zu sehen, ob der Professor etwas wisse. Aber das schien nicht der Fall zu sein; für Bocaros war Jascher jedenfalls nur der Privat-Detektiv.

Während die drei beieinander saßen und sprachen, klopfte es ans Fenster. Bocaros legte mit einer bedeutsamen Gebärde den Finger an die Lippen und nickte verständnisinnig. Offenbar war dies Jaschers Privatsignal. Als Bocaros das Zimmer verließ, um die Tür zu öffnen, griffen die beiden Herren unwillkürlich nach ihren Revolvern. Es war nicht unwahrscheinlich, daß, wenn Jascher in die Enge getrieben wurde, es zum Kampf kam. Arnolds Herz krampfte sich zusammen, als er daran dachte, was kommen werde, und Traceys Augen blitzten wild.

Frisch und rosig und lächelnd wie immer trat der wohlbeleibte Jascher ein. Er hatte keine Ahnung, daß Bocaros ihn verraten hatte, denn er schüttelte ihm die Hand. „Ah, Herr Calvert," sagte er dann, als er näher trat. „Sie auch hier? Ich habe Ihnen eine Menge zu erzählen. Und Herr Tracey auch?"

„Ja, wir haben auf eigene Faust Entdeckungen gemacht," erwiderte Calvert, „und sind hierhergekomen, um mit dem Professor darüber zu sprechen."

„Na, der weiß doch nichts," meinte Jascher noch immer arglos. „Lassen Sie hören, was Sie entdeckt haben."

„Im Gegenteil, erst möchte ich von Ihnen hören, was Sie herausgebracht haben."

„Also schön," meinte Jascher und blickte sinnend in die Lampe. „Mir scheint, daß Feller der Mörder ist. Er kam an jenem Tage von Westcliff nach London und war am Abend in der Villa. Ich glaube auch, er kannte die Ermordete."

„Was war sie ihm?" fragte Arnold mit ruhiger Stimme.

„Ich hörte, es sollte seine Frau sein —"

„Warum sagen Sie nicht offen heraus, was Sie wissen?" unterbrach ihn Tracey schroff. „Sie wissen doch die Wahrheit von Bocaros!"

„Bocaros!" Jascher, dem jetzt erst ein Argwohn aufstieg, sprang wie elektrisiert empor und seine kleinen Augen funkelten unheimlich. „Was soll das heißen?"

„Das soll heißen" — auch der Grieche hatte sich erhoben — „daß ich den beiden Herren alles gesagt habe, was ich weiß —"

„Halt!" donnerte Tracey und packte Jascher, der sich auf den Griechen stürzen wollte, beim Kragen. „Sachte, sachte!"

Jascher versuchte seine Fassung wieder zu gewinnen. „Das war ein schlechter Spaß, meine Herren," sagte er und wischte sich den Schweiß von der Stirn. „Was weiß denn der Professor?"

„Er weiß," begann der Grieche, sich wohlweislich hinter Calvert haltend, „daß Sie es waren, der mir die Idee eingab, Frau Brand zu veranlassen, daß sie ihr Testament zu meinen Gunsten mache. Er weiß, daß Sie mir rieten, Frau Brand zu überreden, daß sie ihrem Mann den Schlüssel stahl, um den Wachsabdruck zu nehmen, und daß ich dann die Nachschlüssel zur Villa Ajax machen ließ. Er weiß, daß Sie es waren, der die beiden Briefe an Herrn Calvert und Fräulein Mason fälschte, um die beiden in die Villa zu locken und dann den Verdacht auf sie zu lenken. Ich habe keine Ahnung gehabt, daß Sie es auf einen Mord abgesehen hatten, Jascher," rief Bocaros vortretend, „sonst hätte ich nie und nimmer mit Ihnen gemeinsame Sache gemacht!"

„Lügen!" keuchte Jascher. „Lauter Lügen!"

„Es ist alles wahr! Und als wir entdeckten, daß Flora Brand tot war, da redeten Sie mir zu, ich solle Sie als Detektiv engagieren, damit Sie die Verfolgung der Angelegenheit nach Ihrem Gutdünken und zu unserem Nutzen drehen und wenden konnten. Dadurch, daß Frau Brand ihre Absicht, mich als Erben einzusetzen, geändert, stand Calvert mir und Ihnen im Wege. Und darauf bauten Sie Ihren Plan, daß Herr Calvert für ihren Mörder gehalten werden sollte."

„Und hätte ich an jenem Abend nicht die Zeit verschlafen," sagte Calvert ernst, die Augen fest auf Jascher geheftet, „so wäre ich Ihnen in die Falle gegangen."

„Lassen Sie mich in Ruhe!" rief Jascher und war mit einem einzigen Satz an der Tür. Tracey hinderte ihn jedoch am Entweichen, indem er ihm den Revolver vorhielt. Mit einem wilden Fluch griff Jascher in die Rocktasche, wo er stets eine Waffe trug.

„Hände hoch — oder ich schieße!" donnerte der Amerikaner. „Jetzt gehen Sie zurück auf Ihren Platz und sagen Sie uns die Wahrheit!"

Mit einem wütenden Blick und einem verbissenen Ausdruck im Gesicht, die Hände hochgehalten, gehorchte Jascher. „Bocaros log!" begann er. „Er lügt unverschämt! Er war es, der Frau Brand in die Villa lockte, ich kam erst später — ein paar Minuten nach zehn. .... Und er ließ mich ein."

„Das ist gelogen!" rief Bocaros. „Sie sagten mir selber, Sie hätten mit Frau Brands Schlüssel geöffnet."

„Es ist nicht wahr! Ich kam erst nach zehn in die Villa und die Frau war vorher ermordet worden. Als ich ins Zimmer trat, standen Sie neben der Leiche. Sie sind ihr Mörder!"

„Es ist nicht wahr! Da Sie einen Schlüssel zur Villa besaßen und sich mit diesem Eintritt verschafft hatten, nahm ich an, Sie hätten Frau Brand früher getroffen. Sie sind ihr Mörder — ich schwöre darauf. Sie stießen ihr den Dolch in den Rücken, den sie mitgebracht, wahrscheinlich um Feller zu drohen. Sie haben alle diese Pläne geschmiedet, um andere ins Verderben zu stürzen. Sie wollten Gewalt über mich haben, um Geld zu erpressen. Und Sie sind Frau Brands Mörder!"

(Schluß folgt.)

Sonntagnachmittag.

Skizze von E. von Uhde.

„So," sagte Schwester Lisa befriedigt und hing ihre Arbeitsschürze an den Haken, „nun hab' ich euch genug gequält mit Verbinden und Massieren, nun wollen wir ordentlich Sonntag feiern." Sie durchschritt den langen kahlen Saal mit den fünfzehn eisernen, schmalen Betten und holte aus ihrem Schrank ein umfangreiches, weißes Paket, das sie auf ihren kleinen Tisch niederlegte. Sie wurde mit großer Eile umringt, während die papierene Hülle fiel; ein großer, goldbrauner Napfkuchen stand königlich in dem dürftigen Lazarettzimmer.

„Dunner!" sagte der lange Pionier Mau, und er gab damit der allgemeinen Stimmung Ausdruck. Schwester Lisa machte sich lächelnd daran, das duftende Wunder in fünfzehn Stücke zu zerschneiden. „Ich!" sagte Mau ohne lange Umstände und fing an den Kuchen auszuteilen. Er versäumte es nicht, dem Freiwilligen Fricke das größte Stück zukommen zu lassen. Fricke war der einzige „Schwere" im Saal. Eine böswillige Schrapnellkugel hatte ihn in den Rücken getroffen, eben dorthin, wo die feinen Fäden unseres Seins zusammenfließen. Nun hingen seine jungen Beine an ihm herab wie tote Tiere, und es war nicht anzunehmen, daß sie jemals wieder dem Rufe seines Gehirnes folgen würden.

Dieser feine, schöne Junge war für seine Saalgenossen der Gegenstand immerwährender Fürsorge und Rücksichtnahme. Ihm zu Liebe konnten sie sogar das Rauchen lassen, und ein Zucken um seinen blassen Mund dämpfte ihre lauten, genesenden Stimmen. Er nahm alles mit der gleichen, stillen Dankbarkeit hin; nur wenn Schwester Lisa an sein Bett trat, kam ein junges und fröhliches Lächeln in sein Gesicht. Doch darin unterschied er sich nicht von den anderen. Diese junge Schwester mit den schönen, schmalen Händen war für sie alle der Gegenstand unbeholfenen und unbegrenzten Vertrauens. Daß sie „freiwillig" war und von weiß Gott was für vornehmer Herkunft, tat dem keinen Abbruch: In dem fremden, französischen Ort, in dem kahlen und dürftigen Lazarett war sie nichts geringeres, als eine Mutter und heimlich Geliebte — und ein Stückchen deutsche Heimat. — Und sie wußte das wohl zu schätzen. —

Der Kaffee war getrunken, und die Soldaten gingen an ihre Sonntagnachmittagzerstreuungen. Sie saßen plaudernd um dieses und jenes Bett, sie kramten Photographien von zuhause hervor, sie schrieben Briefe oder nähten mit steifen Fingern an einem Knopf, lauernd, ob Schwester Lisa nicht bald zu Hilfe käme. An dem Tisch neben dem schwarzen, eisernen Ofen, der den nebligen trüben Novembernachmittag traulich erwärmte, hatte sich der alltägliche Tarok entwickelt. Sie schrieen und gestikulierten; die Karten fielen klatschend auf den Tisch. Der kleine, brünette Elsässer Lavigne, der nur gebrochen Deutsch sprach, — wie so viele dort unten, die in unseren Reihen kämpfen, — schrie alle Augenblicke „Betrug!", was seinen Partner Müller stets aufs neue in große Heiterkeit versetzte! — Der Unteroffizier Seehausen hatte sich längelang auf sein Bett gelegt und schlief friedlich inmitten all dieses Lärmes.

„Daß Ihr mir nicht um Geld spielt!" rief Schwester Lisa den Vieren am Tischchen zu und trat an das Bett des Freiwilligen, der mit stillen Augen seinen Kameraden zugesehen hatte. „Na, kleiner Fricke," sagte sie freundlich, „was wollen wir zwei treiben?" Der junge Soldat nahm glücklich ihre Hand. „Ach, Schwester," sagte er mit seiner hellen, norddeutschen Stimme, „nun müssen Sie mir wieder von Ihren Reisen erzählen." Schwester Lisa zog eine Handarbeit hervor, eine kleine liebliche Stickerei, die ihren schönen, verarbeiteten Händen sofort die Grazie ihrer müßigen Tage zurückgab, und setzte sich an das Fußende des Bettes.

„Und wovon soll ich heute erzählen?"

„Wieder von Indien!" sagte Fricke und legte sich mit leuchtenden Augen in seinen Kissen zurecht.

Unter den leisen Worten der Schwester stieg die Weite der Welt vor ihm auf, nach der ihn immer verlangt hatte. Fremde Lieder klangen an fernen Küsten, braune Menschen, farbige Tücher um die schmalen Hüften, liefen über bunte, belebte Gassen, große Schiffe lagen mit stillen Lichtern in nächtlichen Häfen, und die weißen, fremden Götter schwiegen lächelnd in ihren goldenen Tempeln. Weite der Welt! Lockende, verlockende Weite der Welt!

Schwester Lisa erzählte von Benares, der heiligen Stadt am Ganges. „Ach, wissen Sie, Fricke," sagte sie, „es ist nicht alles schön dort, nur so seltsam. Wenn man auf einem der flachen Boote den Ganges entlang fährt und sieht die Stadt mit Tempeln und Treppen und schmalen Straßen sich, in weißen Terrassen am Ufer erheben, so erscheint sie als ein schönes Wunder Indiens. Doch wenn man dann durch die Straßen geht, die vom Schmutz der heiligen Kühe erfüllt sind, wenn man in den Affentempel, in den Tempel der Fruchtbarkeit, in alle diese Stätten bizarrster, religiöser Verirrungen tritt, wenn man die aussätzigen Skelette der Bettler und Heiligen auf den Treppenstufen sitzen sieht — nein, Fricke, da faßt einem ein Grauen vor dem Leben dieser Menschen. — Aber unter den Fakiren, da ist wohl manchmal einer, dessen Lächeln an das Lächeln seines großen Buddha erinnert."

Am Tische der Spieler erhob sich ein großes Getöse; sie spielten natürlich wieder um Geld und waren sich in die Haare geraten. Die anderen standen um sie herum und lachten. Schwester Lisa brauchte eine Weile, bis sie Frieden gestiftet hatte. Dann kehrte sie zu dem Freiwilligen zurück, der sie mit 'nabenhafter Ungeduld erwartete. „Und wie ist es denn unten am Ufer, Schwester?" frug er sofort. „Am Ufer unten, da ist es bunt genug; da sind die Verbrennungsstätten der Hindus; vier, fünf Holzstöße rauchen dort oft auf einmal, und die Verwandten stehen so fremd davor, als ginge sie das alles garnichts an. Hunderte von Pilgern baden oft in der gelbbraunen Flut, und es ist nicht schön, Fricke, wenn ein junger, gesunder Pilger neben einem Aussätzigen steht, und die Wellen fließen von diesem herab zu ihm. Aber darum kümmern sie sich nicht, sie sind voller Glauben an das heilige Wasser."

„Glauben," — sagte Fricke, und sein junges, leidendes Gesicht nahm einen grüblerischen Ausdruck an — „wenn man darüber nachdenkt, wie die Menschen überall auf andere Götter bauen, da weiß man schließlich nicht mehr, welches der rechte Glaube ist."

„Ach, Fricke," sagte Schwester Lisa, und ihr Blick streifte unwillkürlich das Kreuz auf ihrem Arm, „jeder Glaube ist wohl gut im Entstehen, weil jeder von der Liebe ausgeht; Irrtümer sind hier wie dort. Und ich glaube, es kommt gar nicht darauf an, ob es der rechte Glaube ist. Es wird wohl nur auf die rechte Sehnsucht des Herzens ankommen."

Die Schwester lehnte sich in ihren Stuhl zurück, und ein schönes Erinnern belebte ihr Gesicht. „Aber bei Nacht," fuhr sie fort und war mit ihren Gedanken wieder am Ganges, „bei Nacht ist es schön dort! Da ist das Wasser ganz dunkel und tief und rauscht leise gegen die Ufer. Und die Sterne, Fricke, die sind so groß dort, daß sie Bahnen werfen, wie kleine Monde. Dann sieht man wohl in ihrem Licht einen Pilger in den hohen Gräsern stehen; seine bronzene Haut schimmert matt in der nächtlichen Helle, und er hat sein Gesicht und seine Hände emporgewendet. Seine Hände hat er zu einem Gotte emporgewendet."

„Und ist es still?" frug Fricke, und seine junge Stimme bebte, „hört man keinen Laut?"

„Es ist ungeheuer still; nur zuweilen hört man den hellen Schrei eines Affen oder eines Nachtvogels Stimme."

Schwester Lisa hatte ihre Arbeit in den Schoß sinken lassen und schwieg. Es war dämmerig geworden. Die Soldaten saßen stiller in dem langen Saal. „Licht?" frug die Schwester. Ein allgemeines Nein antwortete, und Müller, der immer singen mußte, schlug ein Lied vor. „Ja, singt, Kinder, singt!" bat Schwester Lisa, „das ist ein schöner Abschluß für einen Sommernachmittag."

Ein Lied stieg auf, schlicht und ein wenig traurig, wie es das Volk liebt. Sie sangen zweistimmig, und es klang gut ineinander.

Schwester Lisa ließ die schönen Hände in ihrem Schoße ruhen; sie sann und lauschte. Vertraute Rufe ergingen an sie, Laute des großen Lebens, das sie verlassen hatte, um in einer fremden Einsamkeit zu dienen. Aber sie scheuchte sie fort. „Lock' mich nicht," sagte sie leise vor sich hin.

Der blasse, kleine Fricke lag mit geschlossenen Augen in seinen Kissen und dachte an die fernen Länder, die er niemals sehen sollte. Pfadlos lag die Weite der Welt vor seinen zwanzig Jahren.

Ein Lied nach dem anderen klang durch den verdämmernden Saal, den die Straßenlaternen schwach erhellten — schöne Lieder von Heimat und Krieg und von der Liebsten. Leise tönten sie hinaus in die schmalen, französischen Gassen.

— Plappermäulchen. Karlchen: „Mein Papa hat einen Wunder-Hirsch geschossen, der nach seinem Tode weiter wächst".

Elschen: „Ei wieso?"

Karlchen: „Gewiß ... denn jedesmal, wenn Papa wieder davon erzählt, ist er inzwischen schon wieder größer geworden!"

— Glück im Unglück. Dichterling: „Denken Sie sich mein Pech, Herr Schulz. Ich leihe einem Freunde die Manuskripte von meinen Gedichten, und nun hat er dieselben so verlegt, daß er sie nicht wieder findet."

Schulz: „Aber da haben Sie ja endlich einmal einen Verleger gefunden".

— Druckfehler. Der Meister war sehr pünktlich. Oft zwar mußte sein Lehrbub eine Ohrfeige hinnehmen, aber punkt 6 Uhr bekam er drei (frei).

— Sein Ermessen. Er: „Einen neuen Hut brauchst Du? Wieviel soll er denn kosten?"

Sie: „Das überlasse ich ganz Deinem Ermessen; die Frau Deines Kollegen Möller trägt einen für 10 Dollars, aber ich will damit nicht sagen, daß Du auch vergessen sollst, was Du Deinem Stande schuldig bist".

Aus dem Reich der Mode.

(Eigendienst der „Sonntagpost.")

Damenbluse.

Der eigenartige Schnitt der Ueberbluse, die an ein entsprechend zugeschnittenes Joch angekräuselt ist, gibt diesem Muster ein vielleicht etwas auffallendes Aussehen.

Für Größe 36 braucht man 1½ Yd. 36 Zoll breites nebst ¾ Yard 27 Zoll breites Material für Weste und Manschetten.

Schnittmuster Nr. 8151. Größen: 34 bis 42 Zoll Brustweite.

Damenkleid.

Joch, Rücken und Vorderteil dieses Kleides sind eigenartig geschnitten; die Seiten werden in Falten gelegt und mit einem breiten Gürtel verziert. Die Aermel sind weit bis an die Ellbogen, von da an mit Knöpfen besetzt. Der Kragen wird mit Atlas oder Seide besetzt.

Größe 36 erfordert 6¾ Yards 36 Zoll breiteres Material, ⅜ Yard 27 Zoll breite Seide oder Atlas und ¾ Yard 36 Zoll breites kontrastirendes Material.

Schnittmuster Nr. 8146. Größen: 36 bis 42 Zoll Brustweite.

Damenrock.

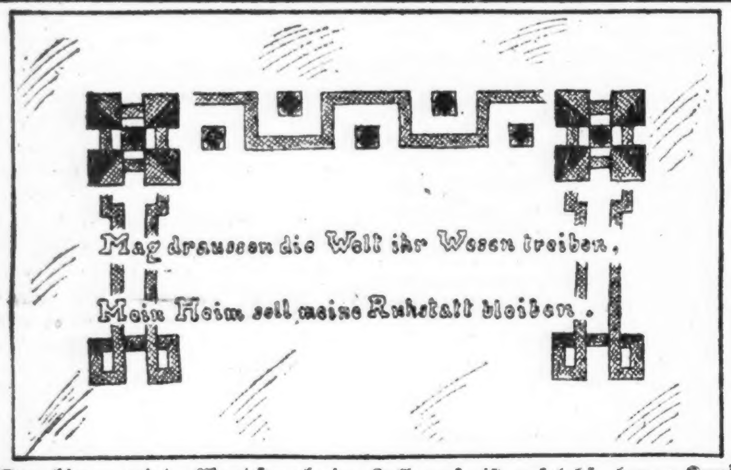
Die Rücken- und Seitenbahnen dieses Rockes sind an ein Joch angekräuselt. Der Verschluß ist unter einer Falte an der linken Seite.

Für Größe 24 braucht man 4¾ Yards 36 Zoll breites Material.

Schnittmuster Nr. 8152. Größen: 24 bis 34 Zoll Taillenmaß.

Schnittmuster sind unter Angabe der gewünschten Größe und der betreffenden Nummer gegen Einsendung von 10 Cents zu beziehen durch die „Modeabteilung der Abendpost", 223 West Washington Str., Chicago, Jll.

Neues Stickmuster.



Der hier gezeigte Wandspruch im griechischen Stil soll im Stil- und Kreuzstich, am schönsten in braunroten Farben ausgearbeitet werden. Während meist helle Schattirungen verwendet werden, arbeitet man die Buchstaben dunkel aus.

Das Muster Nr. 570, 18 bei 23 Zoll groß, ist auf lohfarbenem Kunstlinnen vorgedruckt und kostet mit dem erforderlichen Glanzgarn 50 Cents. Man bekommt es bei der Stickmuster-Abteilung der „Abendpost", 223 West Washington Str. Bei Postbestellungen wolle man 5 Cents für Porto beifügen.

Für die Küche.

Zwiebel-Creme-Suppe (amerikanische Cream of Onion Soup). — In einem Quart Fleischbrühe werden 4 große, feinzerschnittene Zwiebeln gar gekocht. Dann durch ein Sieb gerieben. Ein guter Eßlöffel Butter wird mit 2 Eßlöffeln Mehl zusammen anziehen gelassen, mit etwas heißer Fleischbrühe verrührt, dann die Zwiebelsuppe dazu gegeben. Nachdem dies gut durchgekocht ist, den richtigen Grad des Salzens und der Konsistenz hat, fügt man eine halbe Tasse Milch oder Rahm hinzu und vor dem Anrichten etwas Petersilie.

Aal-Fricassée. — Der gehäutete, in Stücke geschnittene Aal — 4 bis 5 Pfund — wird innen und außen mit Salz bestreut, mit Essig beträufelt und bleibt bis zum Gebrauch eine Stunde stehen. Gut abgetrocknet, legt man ihn dann in hellgebräunte Butter, der man etwas Thymian, einige Sellerieschnitten, eine Zwiebel und weißen Pfeffer zufügt. Nachdem der Aal in etwa 20 Minuten weich gedämpft ist, verrührt man eine Messerspitze Mehl in Weißwein, gießt dies über den Fisch, schärft ihn mit dem Saft einer halben Zitrone und zieht die Sauce mit 2 bis 3 Eigelb ab.

Boeuf a la Mode, sauer. — Rindfleisch vom Schwanze wird stark geklopft, Speck fein geschnitten, Salz und Gewürze darauf gegeben, dann das Fleisch damit gespickt, in eine Schüssel gelegt, mit billigem Naturwein begossen und 1 bis 2 Tage beizen lassen. Dann brate man es in heißem Fett in einem Topf von allen Seiten an, versetze es mit Bouillon und lasse es zugedeckt gut garkochen; die Sauce macht man mit etwas Mehl sämig, läßt sie gut durchkochen und gibt vor dem Anrichten etwas Zitronensaft daran. Es ist dem Belieben anheim gegeben, das Boeuf a la Mode mit viel Zwiebeln, einigen Nelken, Pfefferkörnern, Gelbrübenscheiben, gar zu schmoren, und Viele geben auch etwas Tomate daran. Manche Leute aber mögen es lieber ganz frei von Gewürzen und Zutaten; auch ohne Beize, nur die Sauce mit saurem Rahm und vielleicht etwas Wein fertig gestellt.

Bohnen-Püree. — Ein Pfund weiße Bohnen werden über Nacht in kaltes Wasser gelegt, abgegossen, mit kaltem Wasser, dem man eine kleine Messerspitze doppeltkohlensaures Natron zusetzte, sehr weich gekocht und durch ein Sieb gerührt. In etwas zerlassenem Rinderfett oder Butter wird nun ein wenig Mehl gar und gelb geröstet, diese Einbrenne mit 1—2 Löffeln Wasser oder Brühe verkocht, mit dem Bohnenbrei vermischt und das Gericht damit durchgekocht. Man würzt es mit Pfeffer und Salz, überstreut es mit gerösteter geriebener Semmel und servirt es in erwärmter Schüssel.

Orangenpudding. — 8 Unzen altbackener Zwieback oder Milchbrei werden mit zwei Kaffeetassen kalter Milch übergossen; dann rührt man zwei ganze Eier, eine halbe Kaffeetasse Vanillenzucker, einen Eßlöffel Reismehl, ein Ei groß Butter, den Saft von zwei Orangen dazu. Die Masse wird in einer reichlich mit abgetriebener Butter ausgestrichenen, gut schließenden Puddingform eine Stunde in Dunst gekocht. Man servirt dazu eine Orangen- oder Zitronensauce.

Orangen Custard. — Auf 1 Pint Milch rechnet man 2 Eidotter und einen gehäuften Eßlöffel voll Kornstärke, mit der Milch gut vermischen und in einem Doppelkocher dick einkochen lassen. Dann vom Feuer nehmen und auskühlen lassen. Mittlerweile nimmt man vier Orangen, schält sie und schneidet sie in nicht zu dünne Scheiben, die man gut einzuckert; immer lagenweise werden Orangen und Custard in einer Glasschale angerichtet, bis Custard den Beschluß bildet. Aus gebackenen Aepfeln läßt sich eine ähnliche Nachspeise herstellen.

Käsekuchen. — 1) Die Form mit beliebigem mürben Teig auslegen. Für die Füllmasse: 1 Suppenteller weißer Käse (Quarkkäse) wird recht glatt gerührt, dann kommt ¼ Pfund zerlassene Butter hinzu, wird gut verrührt, dann 4 Eier, wieder gut vermischt, dann 3 Eßlöffel Mehl unter stetem Rühren langsam dazwischen gesiebt. Wenn alles dies glatt ist, mischt man 3—4 Unzen Zucker, 3 Unzen Korinthen, etwas Salz, 1 Tasse süßen oder sauren Rahm und etwas Zitronensaft hindurch. Dann bäckt man den Kuchen bei guter, frischer Hitze. — 2) Aus einem Hefenteig von 1 Pfund Mehl, 1 Pint Milch, 3 Unzen Butter, 1 Unze Hefe, 1 Eßlöffel voll Zucker, 2 Eidottern und einer starken Prise Salz treibt man einen runden oder viereckigen Kuchen auf, läßt denselben auf dem Blech aufgehen, überstreut ihn mit 4 bis 6 geriebenen Reibkäsen, träufelt ¼ Pfd. zerlassene Butter darüber, bäckt den Kuchen und besiebt ihn reichlich mit Zucker, sobald er aus dem Ofen kommt. — Oder man belegt den mit Butter bestrichenen und mit geriebenem Käse dick bestreuten Kuchen mit Butterflöckchen und macht einen Guß von 1 Pint saurem Rahm, 3 Eiern und ¼ Pfd. Zucker darüber, bevor man ihn in den Ofen schiebt.

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht heilen versucht unsere erprobten Heilmittel die selten fehlschlagen bei folgenden geheimen Krankheiten; Formulare Nr. 1 u. 2 kuriren die meisten noch so hartnäckigen Fälle von geheimen Krankheiten und Urinleiden wie Katarrh Ausfluß und Satz im Urin. Preis $1.00 die Flasche. — Doktor Tuckers Blut-Specific für Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 per Flasche. — Prof. Dr. Reiß Stärkungs-Pastillen für Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50. Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben.

Behlkes Deutsche Apotheke,
775 Süd State Straße, Chicago, Jll.
1sp.sonnt*

Der englische Soldat.

Von einem Neutralen auf Grund persönlicher Beobachtungen.

Mit der Einführung der Wehrpflicht in England hängt das anfangs vereinzelte, später aber zahlreiche Vorkommen von sogenannten „Skrupelmännern" zusammen. Je mehr ihre Zahl zunahm, um so unfreundlicher wurde ihre Behandlung durch die Behörden.

Nach den geltenden Bestimmungen hat der wegen der Gewissensbedenken vom aktiven Dienst Befreite das Recht auf Beschäftigung in Munitionsfabriken oder eine ähnliche Arbeit hinter der Front.

Es hat sich aber da und dort die Praxis herausgebildet, diese Leute als „nichtkämpfende Soldaten" in Lagern unterzubringen, in denen sie dann eine höchst unbehagliche Existenz führen. Es sind genaue Bestimmungen erlassen worden, die ihre Beschäftigung und Behandlung regeln und sie gegen Ungerechtigkeiten schützen sollen. Aber in der Praxis hat man doch vielfach diese Leute fühlen lassen, daß man zwischen den „Echten" und „Unechten" unter ihnen keinen Unterschied macht. Die schwersten, die unangenehmsten und die unreinlichsten Arbeiten werden ihnen zugewiesen, sie müssen sich das Aergste gefallen lassen. Es ist auch zu körperlicher Mißhandlung und zu Bestrafungen wegen Widersetzlichkeit gekommen. Die schlimmsten Fälle für die Betroffenen waren namentlich die, wo die „Gewissensbedenken" von der Behörde nicht anerkannt worden waren, aber doch von den Eingezogenen im Dienste auch unter schwerer Strafandrohung nicht fallen gelassen wurden. Die Offiziere stellen sich dann gern blind gegenüber Ausschreitungen, die ein solches Opfer zu erdulden hat. Wenn seine glücklicheren Kameraden mit ihrem Dienste fertig sind, gibt es für ihn immer noch zu tun, wenn sie Urlaub haben, muß er im Lager bleiben und exerzieren. Wie die Gesinnung namentlich bei den niederen Vorgesetzten ist, dafür habe ich selbst ein Beispiel auf einem der größten Londoner Bahnhöfe erlebt. Dort stand ein Korporal mit vier Mann und wartete auf den Zug. Drei der Soldaten übergaben auf den Wink des Korporals ihre Gewehre dem vierten, der sie ihnen überall hin nachtragen mußte. Die Drei gingen dann nach einer Erfrischungshalle, um Tee zu trinken, während der Korporal und der vierte Soldat draußen blieben. Auf die Frage, warum er sich nicht auch einen Labetrunk gönne, sagte dann der Korporal in ziemlich gehässigem Ton: „Der ist ein C. O. (conscientious objector); trinke ich einen Tee, so muß er auch einen kriegen, und ich verzichte lieber selber darauf, als daß ich ihm einen gönne."

Der Vorgang zeigt sehr deutlich die Verachtung und den Widerwillen, den der durchschnittliche Tommy gegen die religiösen Antimilitaristen empfindet. Für diejenigen unter ihnen, die nach dem Kriegsschauplatz gesandt und dort unmittelbar hinter der Front als „Schipper oder sonstwie beschäftigt werden, soll die Lage noch viel schlimmer sein. Es soll vorgekommen sein, daß einzelne sich dort über ungerechte Behandlung beschwerten. Die Folge war, daß sie noch mehr, noch härtere und widerwärtigere Arbeit aufgebürdet bekamen als zuvor. So sehen sie es bald als das Vernünftigste an, zu schweigen und sich zu fügen. Von vielen Soldaten wurde mir erzählt, die „Skrupelmänner" hätten zumeist nach zwei oder drei Monaten die Sache so gründlich satt, daß sie ihre Gewissensbedenken aufgeben und sich zum aktiven Dienst an der Front melden. Es gibt übrigens unter ihnen auch solche, die jeden Dienst im Interesse des Heeres, also auch in Fabriken und sonst hinter der Front, verweigern. Diese werden unweigerlich aufs Strengste bestraft, meist mit mehreren Monaten Gefängniß. Wenn sie nachher immer noch auf ihrem Widerstand beharren, kommen sie vor ein Kriegsgericht, und ihre Verurteilung zu einem Jahre Zuchthaus (hard labor) ist dann nichts Seltenes. Es fehlt jetzt nicht an solchen Insassen der englischen Strafanstalten.

Man gibt sich jetzt ziemlich Mühe, auch die Kolonien zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht zu veranlassen, aber mit mäßigem Erfolg. Nur Neuseeland hat sich schon dazu bereit finden lassen. In Australien ist eine Volksabstimmung trotz der maßlosen Propaganda, die der Ministerpräsident Hughes seit seiner Rückkehr von England betrieben hat, gegen den Plan ausgefallen, und man ist darüber in England ziemlich betroffen, auch wegen der möglichen Wirkung auf Kanada. Die gegenwärtige konservative kanadische Regierung hat sich bereit erklärt, alle Maßnahmen zu treffen, um die versprochene halbe Million Soldaten zu liefern. Aber man ist heute schon in England überzeugt, daß sie nur sehr ungern zu dem Mittel der Zwangsaushebung greifen und dies erst dann tun würde, wenn alle anderen Mittel versagen. Auf unbegrenzten Zufluß der Rekruten aus den Dominien rechnet man in England keineswegs mehr, und man mußte sich schon wieder stark mit dem Gedanken des Zurückgreifens auf die eigenen Reserven befreunden.

Vielleicht kommt man auf diese Weise zu einer Revision der zahlreichen Dienstbefreiungen. Wie diese zustande kommen, ist ja bekannt. Es gibt überall in England besondere Gerichtshöfe, die über Befreiungsanträge zu befinden haben, wobei noch die Berufung an eine höhere Instanz offen steht. Diese Gerichte (gewöhnlich sind sie „District Courts") haben immer zu tun. Ihre Entscheidungen haben auch Unzufriedenheit genug erregt. Man sagt, daß namentlich auf dem Lande, wo so häufig Nachbarn und Bekannte der Richter von diesen abgeurteilt werden, weitgehende, ganz unmilitärische Nachsicht geübt werde. Das schon hat zur Ersetzung mancher einheimischer Richter durch auswärtige geführt, die etwas weniger Rücksicht auf die Bedürfnisse der Landbewohner als der Heeresverwaltung nehmen. Auch sind die Bestimmungen neuerdings verschärft worden; doch gibt es der Befreiungsgründe, die mit Erfolg geltend gemacht werden können, noch übergenug. Dienstfrei sind noch immer alle, die in „reservirten Berufen" beschäftigt sind, und dahin gehören außer Geistlichen auch die Regierungsbeamten in zahlreichen Verwaltungszweigen, Angestellte im Munitionsfabrikwesen und andere mehr.

Es hat sich jetzt eine Bewegung geltend gemacht, wonach junge und kräftige Leute aus den Regierungsämtern herausgenommen und, soweit möglich, durch ältere, dienstuntaugliche Beamte ersetzt werden sollen. Da und dort ist auch der Ruf laut geworden, daß die jungen Geistlichen lieber das Gewehr tragen sollen, aber es ist wenig wahrscheinlich, daß es zu einer Abänderung des bestehenden Vorrechtes der Geistlichkeit kommt.

Ziemlich liberal wird Dienstbefreiung in allen den Fällen gewährt, wo es sich um den einzigen Ernährer alter Eltern oder sonstiger Verwandter handelt, so daß seine Einziehung wirkliches Elend für die Betroffenen zur Folge haben würde. Auch werden die Reklamationen von Arbeitgebern berücksichtigt, die nachweisen, daß die Einberufung von besonders geschickten Arbeitern oder Angestellten in wichtigeren Stellungen ihnen erheblichen geschäftlichen oder finanziellen Schaden bringen würde. Es ist nicht zu leugnen, daß manche betrügerische Praktiken unter diesem System groß geworden sind und die Behörden allen zu prüfenden Fällen sehr scharf entgegengehen müssen. Mir ist sogar ein Fall bekannt, wo von Heerespflichtigen Befreiungsscheine gefälscht worden sind. Die Strafen, die in solchen Fällen verhängt werden, sind natürlich sehr schwer, und oft folgt ihrer Verbüßung die zwangsweise Ueberweisung an die Militärbehörden. Ziemlich ausgebildet soll das System der „Freimachung" unter den reicheren Landwirten sein. Ueber die Zustände in einigen Grafschaften, so besonders in Devonshire, sind sehr wenig erbauliche Dinge aufgedeckt worden. Es ist den Leuten gelungen, ihre Söhne unter den nichtigsten Vorwänden freizubekommen, und mir ist sogar ein Fall bekannt, wo ein Farmer in Devonshire drei diensttaugliche Söhne hatte und sie alle frei bekam. Er hatte alle seine gemieteten Arbeitskräfte vorher entlassen, so daß er vor Gericht schwören konnte, die Hilfe seiner Söhne sei ihm unentbehrlich, um seine Ernte hereinzubringen. Natürlich gibt es auch Farmer, deren Söhne im Heere dienen oder sich sogar freiwillig gestellt haben, und unter diesen ist dann die Erbitterung über die weniger gewissenhaften Kollegen besonders groß, und es ist auch schon zu öffentlichen Kundgebungen gegen solche gekommen.

Unter allerlei solchen Reibungen und Widerständen hat sich die Dienstpflicht in England durchgesetzt. Aber sie hat sich doch durchgesetzt. Daran ist nicht zu drehen und zu deuteln. Man schätzt die Zahl der Soldaten, die England daheim und an den Fronten unter Waffen hat, auf fünf Millionen Mann; und jedes Haus in Stadt und Dörfern hat seine Soldaten hergegeben so gut wie in Frankreich oder in Deutschland oder Rußland. Man macht nur noch ein bischen mehr Wesens davon. In den kleinen Städten hängen die Familien, die einen oder mehrere Söhne beim Heere haben, sonderbare Abzeichen in die Fenster. Bänder mit einem Kreuz daran, das dem Eisernen Kreuz nicht unähnlich sieht, und zwar soviel Bänder mit Kreuzen, als Bewohner des Hauses beim Heere stehen. Meist sind es nur ein oder zwei, aber auf dem Lande habe ich einmal ein Fenster mit fünf solchen Bändern nebeneinander gesehen, das ohne Zweifel den Stolz des Ortes bildete.

Neben der allgemeinen Wehrpflicht für das Heer geht die Anwerbung für die Flotte in der althergebrachten Weise ihren Gang. Die öffentlichen Aufforderungen zum Eintritt in die Marine sind überall angeschlagen. Aber die Werbeburaux, in denen Rekrutirungsoffiziere mit sehr verbindlichen Manieren Dienst tun, üben, soviel ich sehen konnte, gegenwärtig nur geringe Anziehungskraft. Ich wenigstens habe einmal eine ganze Stunde vor einem solchen Bureau gewartet, aber während dieser Zeit keinen einzigen Freiwilligen eintreten sehen.

Kranke Leute

Es kostet nichts, Dr. Roß wegen irgend einer Krankheit oder Schwäche zu konsultiren. Die neuesten Heilmethoden für Rheumatismus, Magen-, Leberleiden, Katarrh, chronische Krankheiten, Blutstörungen, ansteckende Krankheiten, Nervenschwäche, chronische, private und alle Harnleiden. Wissenschaftliche, moderne Behandlung, wie Dr. Roß sie anwendet, bringen die Gesundheit, Stärke und Lebenskraft zurück.

Das ausgezeichnete deutsche Heilmittel 914 (verbessertes 606) für die Heilung von Blutvergiftung.

Dr. Roß' 25jährige praktische Erfahrung als Spezialist bietet den Kranken Sicherheit einer erfolgreichen und ehrlichen Behandlung.

Eine Konsultation oder vertrauliche Unterredung kostet Sie nichts.

Kommen Sie sofort, ehe Ihr Leiden weiter fortschreitet.

Kein Zeitverlust. Dr. Roß berechnet so wenig daß kein Kranker seinen Zustand zu vernachlässigen braucht.

Dr. B. M. ROSS, Spezialist

Etablirt in Chicago 1892.
Vierundzwanzig Jahre auf demselben alten Platz.
Ein graduirter und lizensirter Arzt seit 1892.

35 Süd Dearborn Straße

Ecke Monroe, Chicago
im Crilly-Gebäude. Suites 506—507.
Nehmt Elevator zum 5. Floor.

Sprechstunden: Täglich von 9 Morgens bis 4 Nachm. und an Sonntagen von 10 Vorm. bis 1; auch Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag Abends von 7 bis 8. **Es wird deutsch gesprochen.**
ius 7.10.12.14.17.19.21.2426.30

Candy Haupt-Floor.
Ye Old Time Peanut Brittle, dünn wie eine Waffel, voll frisch. Peanuts, speziell für den Montag 1 Pfd. 13c

Lowest Prices Our Chief Attractions
Boston Store
STATE MADISON AND DEARBORN STS

Stickerei Haupt-Floor.
27-zöllige gestickte Swiß Flouncings in geschloss. Entwürfen, schöne offene Ränder; speziell die Yd. 39c

Räumung von Damen-Mänteln und Suits
Zweiter Floor

Damen-Suits, gemacht von reinwoll. Gabardines, Poplins, Broadcloths und wollenen Velours; Mäntel geschnitten in den populären Längen, mit Pelz und Sammet besetzt; Satin und Peau de Cygne Seide gefüttert; Skirts mit zusammengefaßter Rückseite mit Gürtel, etliche haben Taschen; in allen Farben und Größen, aber nicht in allen Styles. Eines der vielen Modelle ist abgebildet. $25 Werte, Verkaufspreis $15

Damen-Suits, mit graziösem, elegantem Schnitt — Mäntel mit Gürtel und Semi-Gürtel, Satin gefüttert, volle Flare Skirts, gemacht von reinwollenen Serges, Poplins und Gabardines, in populären Schattirungen; alle Größen, aber nicht in allen Styles. Einer der vielen Styles hier abgebildet. $16.50 und $17.50 Suits, um schnell damit zu räumen, zu.......... $10

Damen-Mäntel, gem. aus solch populären Stoffen wie woll. Velours, Chiffon Broadcloths, Cylinder Cloths und Seal Plush, durchweg gefüttert mit Peau de Cygne, Satin und Pussy Willow, in schwarz, braun, grün und marineblau; Flare, halbanliegende und Gürtel-Styles; alle Größen. — Der frühere Preis war nie weniger als $30 — zu......... $20

Damen-Mäntel, wirklich ein außerordentlicher Bargain — gem. von Plaid Back Montagnac Cloth, Cheviots und Novelty Mixtures, viele gefüttert bis zur Waist, Gürtel und Semi-Gürtel Modelle, in einer großen Auswahl von Styles. $16.50 Werte und etliche davon noch mehr wert. — Auswahl für diesen Räumungsverkauf, zu $10.75

Damen-Kleider mit Tunics, Seidebändern und Bead-Besatz, aus reinwoll. Serges, Taffetas, Satins und Georgette Kombinationen, in schwarz, navy, rose, plum und taupe. Alle Größen, aber nicht in allen Styles. Nicht ein Kleid in der Partie weniger als $20.00 wert, die Auswahl zu........ $14.75

Die neuesten Kriegssprengstoffe.

Ungefähr seit dem zweiten Kriegsjahre haben die meisten kriegführenden Staaten begonnen, Geschoßfüllmittel zu erzeugen, die durch ihre beispiellose Explosivkraft alles Dagewesene in den Schatten stellen — neue Sprengstoffe von einer Vernichtungs- und Zerstörungsgewalt, wie sie kein früherer Krieg auch nur annähernd erlebt und gesehen hat: die hochbrisanten Explosivstoffe. Während noch zu Anfang des Krieges zwei, drei und mehr Torpedos notwendig waren, um ein Kampfschiff in den Grund zu bohren, und es auch dann noch vieler Minuten, selbst Bruchteile von Stunden bedurfte, bis so ein verwundeter Panzerkoloß endgiltig versank, genügt jetzt ein einziger wohlgezielter Schuß, um rasch den Untergang herbeizuführen.

Eines der ersten und berühmtesten Opfer dieser neuen Sprengkörper war die „Lusitania", die ebenso wie einige bald darauf torpedirte italienische Panzerkreuzer in weniger als einer Minute mit Mann und Maus unterging. Dann kam die mörderische Champagneschlacht, mit den neuen deutschen Schreckensgranaten, die durch ihre furchtbare Brisanz, ihren Luftdruck und ihren Verwundungsradius von den unheimlichen Errungenschaften der Kriegschemie Zeugniß ablegten. Ein anderes Beispiel ist der letzte Luftangriff auf Karlsruhe, wo die Verwendung ganz besonders explosiver Bombenfüllungen so zahlreiche und blutige Opfer forderte. Die großartigste Illustration zu der verheerenden Wirkung dieser hochbrisanten Sprengmittel ist aber die Seeschlacht vor dem Skagerrak, wo die deutsche Artillerie das größere Kanonenkaliber der Engländer durch detonationsgewaltige Geschoßladungen wett zu machen verstand und schon mit kleineren Granaten die größten Verwüstungen an den feindlichen Panzern anrichtete.

Zu diesen neuen hochbrisanten Kriegssprengmitteln zählen vor allem zwei Explosivkörper: das Hexanitrodiphenylamin und das Tetranitromethylanilin. Beide Substanzen sind nicht neu, sondern schon längere Zeit bekannt, zumal die erste, die bereits vor vielen Dezennien als gelber Farbstoff (Aurantia) verwandt wurde. Das Hexanitrodiphenylamin bildet ein schreiend gelbes Kristallpulver, das zwischen 240 und 250 Grad unter Zersetzung schmilzt, während das Tetranitromethylanilin, technisch auch Tetryl genannt, ein blaßgelbes Mehl vom Schmelzpunkt 128 Grad darstellt. Beim Anzünden brennt jeder dieser Sprengstoffe mit heller Flamme ruhig und ohne Explosion ab; dagegen sind sie, verglichen mit den früheren, aber auch jetzt noch in den größten Mengen benutzten Sprengstoffen Pikrinsäure und Trinitrotoluol, ziemlich stoß- und schlagempfindlich und vor allem nicht schußsicher, d. h. beim Aufschlagen oder Eindringen eines Infanteriegeschosses z. B. findet Explosion statt, so daß ein Flugzeug oder ein Luftschiff, das derartige Bomben mit sich führt, durch jeden Abwehrtreffer aufs höchste gefährdet werden könnte. Diese gefürchtete Eigenschaft war es vornehmlich, welche zu Friedenszeiten all und jede Verwendung solcher Sprengstoffe zu Militärzwecken verunmöglichte; erst während des Krieges hat die Sprengtechnik — freilich nicht ohne Opfer — den Mut und die nötigen Mittel und Wege gefunden, die Zerstörungskraft dieser Substanzen in eine praktisch verwendbare Form zu bannen. Und diese Form nun, die Art der Schußsichermachung — das ist das einzig und eigentlich Neue an den hochbrisanten Sprengstoffen des jetzigen Krieges, dasjenige, das die deutsche Artillerie etwa seit Mitte des letzten Kriegsjahres 1915 so mächtig verstärkt hat. In welcher Weise die gefährlichen Explosivstoffe Hexanitrodiphenylamin und Tetranitromethylanilin munitionssicher gemacht werden, bleibt natürlich Kriegsgeheimniß; es ist aber bekannt, daß sie mit einem anderen schmelzbaren Sprengstoff gemischt und auf Wasserbadtemperatur erwärmt teigähnlich jede Höhlung ausfüllen können und nachher beim Erkalten steinhart erstarren.

Die Herstellung dieser beiden Sprengstoffe ist schwieriger, verwickelter und namentlich viel gefährlicher als die Erzeugung der gewöhnlichen Artilleriezusammensetzungen Trinitrotoluol oder Pikrinsäure; ein solcher Betrieb erfordert neben tüchtiger Leitung gewissenhafteste Aufsicht und peinlichste Ueberwachung. Demgemäß stellen sich auch die Herstellungskosten — ganz abgesehen von dem teureren Ausgangsprodukt Anilin — mehr denn doppelt so hoch, als die der anderen Verbindungen. Dessenungeachtet haben aber die meisten kriegführenden Staaten nicht gezögert, zur Großfabrikation dieser Körper zu schreiten; der sprengtechnische Vorteil und die damit verbundene militärische Ueberlegenheit sind eben zu groß, als daß die Kostenfrage ernstlich ins Gewicht fiele, — bilden doch Geld und auch Gefahr in solchen Zeiten die letzten und leichtesten Hindernisse, wenn es die Ausbeutung eines neuen vernichtenden Kriegsmittels gilt.

Die hochbrisanten Kriegssprengstoffe wirken nicht sowohl durch ihren Energieinhalt, als vielmehr durch die Schnelligkeit ihrer explosiven Zersetzung, durch die Geschwindigkeit, womit sich die feste Sprengmasse in Gase verwandelt. Eine kugelförmige Bombe, gefüllt mit einer derartigen Ladung von 10 Zentimeter Durchmesser, würde schon in einer 1/75000 bis 1/80000 Sekunde vollständig vergast sein. Die Folge davon ist ein unwiderstehlicher Druck auf die Unterlage oder auf die einschließende Umgebung, eine Zerstörungsgewalt oder Brisanz, die sich bei freiem Aufliegen fast ebenso wie bei festem Einschluß kundgibt; die Vergasung erfolgt hier so schnell, daß die den Sprengstoff umhüllende Luft keine Zeit zum Ausweichen findet und dem Explosionsstoß wie ein festes Hinderniß entgegenwirkt: daher der enorme Druck, die zerschmetternde Wirkung eines Torpedos oder einer Seemine auf den stärksten Stahlpanzer, obwohl der Sprengkörper die Schiffswandung nur an einem Punkte berührt. Diese Zersetzungs- oder Detonationsgeschwindigkeit ist das wichtigste Merkmal eines Explosivstoffes. Von dieser Größe hängt die eigentliche Sprengwirkung ab. Für Schießpulver beträgt sie höchstens 300 Metersekunden, für die brisanten Militärsprengstoffe dagegen 6—7000 Metersekunden und für die hochbrisanten Explosivkörper 7—8000 Metersekunden. Wenn auch der Unterschied zwischen den früheren und den modernsten Kriegssprengstoffen kaum 1000 Metersekunden beträgt und nur etwa ein Siebentel des Betrages der ersteren ausmacht, so ist die Zahl doch groß genug, um die härtesten und festesten Ziele zu bezwingen und den Wettkampf zwischen der Widerstandskraft von Betonpanzern, Nickelstahlwänden oder Panzerkuppeln und der Durchschlags- und Zerstörungskraft der Geschosse endgiltig zu Gunsten der letzteren zu entscheiden.

Radikalheilung
— der —
Nervenschwäche

Schwache, nervöse Personen geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und der Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröten, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund", **wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit, und Strikturen, Phimosis, Krampfader- und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden.**

Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (neueste Auflage), welches von Jung und Alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, **wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt versandt von der**

Deutschen Privat-Klinik
137 East 27. Str., New York, N. Y.

„Der Jugendfreund" ist zu haben in Chicago bei Felix Schmidt, 1566 N. Halsted Str., zwischen North und Clybourn Avenue. malmison*

UMI

Sonntagsarbeit.

Von Karl Pauli.

Durch Schaden wird der Mensch klug — nun hatte ich zwar den Schaden gehabt, aber klug war ich deshalb noch nicht geworden, nur das sah ich ein, daß meine Großmutter recht hatte. Meine Großmutter war eine kluge Frau, die nur nach der Weisheit lebte, die sie aus allen Sprüchen zog und die sie auch mir ins Gedächtnis zu prägen versuchte, aber ich habe sie nur schlecht behalten und erinnere mich nur noch auf drei, die lauteten: „Jedermann sei untertan der Obrigkeit, denn sie gehet einher wie ein brüllender Löwe und suchet welchen sie verschlinge," der andere: „Gehorchet Euren Lehrern und folget ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!", der dritte aber: „Sonntagsarbeit bringt keinen Segen." Ob die beiden ersten ganz richtig sind, weiß ich nicht, aber der dritte stimmte, der hatte sich meinem Herzen eingeprägt, und in meinem ganzen Leben habe ich ihn streng befolgt und bin der Arbeit Sonntags noch energischer aus dem Wege gegangen als an Wochentagen.

Merkwürdig, daß gerade dieses Sprichwort einen so großen Eindruck auf mich machte. War es die schaudernde Ahnung kommenden Unheils, war es unbewußtes Bewußtsein oder bewußtes Unbewußtsein? Ich weiß es nicht, aber die sichtbare Wirkung dieser unsichtbaren Ursache betätigte sich jedenfalls in einer mir Schaden bringenden Weise.

Es war am ersten Sonntag nach meiner Niederlassung.

Ich hatte mich nämlich nicht persönlich, sondern als Tierarzt niedergelassen — Tierarzt, eine Wissenschaft, der ich mit um so größerem Eifer anhing, je kleiner meine Mittel wurden. Aber endlich hatte ich's erreicht und nichts hielt mich ab, der verehrten Tierheit meine geschätzten Dienste anzubieten.

Die Niederlassung war inzwischen noch klein und bestand nur aus zwei Stuben und einer Küche — also weniger, als in manchen Fällen gebraucht wurde, weshalb ich denn auch die rationelle Einteilung der Räume, beziehungsweise deren Verwendbarkeit verdoppelte. So war die Küche zugleich Küche, Sezierfaal, Operationszimmer und Speisezimmer. Das eine Zimmer Empfangssalon und Warteraum und das zweite Schlaf- und Wohnzimmer.

Manch lieber Kollege würde sich mit dieser Niederlassung begnügt und sich in der kleinen Umgebung glücklich gedünkt haben — ich nicht, mein Geist strebte höher hinaus, und ich wäre nicht der Mann gewesen, der ich war, wenn ich durch Fleiß, Energie und Temperament das Mittel gefunden hätte, das mich zur sozialen Höhe führen sollte. Drei Tage ernstlichen Nachdenkens, und ich hatte es erreicht und gefunden, daß dies durch eine reiche Heirat am besten zu bewerkstelligen sei.

Bald hatte ich gefunden, was ich suchte: einen Heiratsvermittler, und dieser hatte mich in ein Haus empfohlen, in dem ein Mädchen wie die Jungfern in Jerusalem des Bräutigams harrte, — alles ging glatt, und heute, an dem ersten Sonntag, der die Bekanntschaft vertiefen sollte, war ich bei den Eltern des Mädchens eingeladen. Nach dem Essen wollte ich losgehen.

Dies war zugleich der erste Sonntag, den ich in meiner neuen Niederlassung verlebte, das war mir ein gutes Omen.

Eben war ich mit meiner Toilette fertig geworden und wollte mich nach dem Bahnhof begeben, als es an meine Tür klopfte. Wer war das? Eine Insul-, nein, eine Konsultation — am Sonntag? — Sonntagsarbeit! — Ach was, dachte ich, das ist Theorie, die Praxis ist, Geld verdienen — und rief: „Herein!"

Da niemand eintrat, öffnete ich die Tür; eine Dame lehnte draußen, die ein Paket im Arm trug, in dem es zappelte, — ich bekam zuerst einen Schreck, denn die Dame war groß, als ob sie eine Tochter des alten Enaks gewesen wäre, aber da ich ein gutes Gewissen hatte, faßte ich mich bald.

„Was wünschen Sie?" fragte ich höflich.

Sie wimmerte wie das kleine Krokodil in Nubien, hielt mir das zappelnde Paket entgegen und wimmerte weiter: „Dodo, mein süßer Dodo! — Helfen Sie ihm!"

„Jawohl, jawohl!" sagte ich, nahm ihr das Paket vom Arm und trugs ins Zimmer.

Aber wie eine Tigermutter, der ihr Löwenjunges geraubt wird, stürzte sie hinter mir her. Doch da sie sah, daß ich Dodo sehr vorsichtig auspackte, beruhigte sie sich und fing mit dem Hunde zu sprechen an, und zwar auf die ekelhafte Manier der Kinder, was bei diesen recht niedlich klingen mag, aber bei dieser überlebensgroßen Person überaus albern wirkte.

„Ach, Dodochen, mein armes, süßes Dodochen, du mußt so dose, so dose Schmerzen leiden — so dose — dose!" sie stand ratlos da und heulte das sitzende Vieh an.

Ich hätte ihr am liebsten für ihr Getue und das „dose" eins hinter die Ohren gegeben, aber ich bezwang mich und sah mir „Dodo" erst genauer an. Es war ein gräßliches Tier, ein Mopsaffenpinscher, dick, mit krausem dünnen Haar, das an vielen Stellen ganz ausgegangen war, er sah etwa aus wie ein ausgestopfter Hase, in den die Motten gekommen waren. Sein Zustand war hoffnungslos. Ich crachte das der Dame so schonend wie nur möglich bei.

Ein Tränenstrom war die Antwort.

Ich stand wie auf Kohlen, mein Zug ging in einer Viertelstunde, — ich mußte ein Ende machen:

„Meine Gnädige!" sagte ich, „hier ist nichts mehr zu machen, das Tier quält sich nur unnötig — lassen Sie —!"

Sie quietschte auf, mir aber riß die Geduld, ich schleppte „Dodo" ins Nebenzimmer, um ihn dem Gefilde der Seeligen einzuleiben. Ehe ich ging, sagte ich noch: „Bei mir kostet es vier Mark fünfzig, aber Sie können ja in die Tierarzneischule gehen, da kostet es nur fünfundsiebzig Pfennig!" Sie quietschte wieder nur auf, da ging ich, und in wenigen Minuten hatte die Giftspritze ihr Werk vollendet.

Als ich zurückkam, war das Zimmer leer. Ich öffnete die Flurtür, weil ich glaubte, sie hätte hinter ihr Schutz vor etwaigen Schmerzensschreien gesucht, — aber sie stand nicht dahinter, sie war nicht da, sie war fort, durchgegangen, — der erste Patient durchgebrannt! Das war ja ein schöner Anfang. Na, vielleicht sollte ich nichts verdienen. Sonntagsarbeit bringt keinen Segen! klangs strafend und richtig in meiner Seele, und ich war froh, daß ich so billig weggekommen war. Aber es sollte schlimmer kommen.

Zuerst wußte ich nicht, was ich mit dem toten „Dodo" anfangen sollte, in meiner Wohnung lassen konnte ich ihn nicht, denn ich wollte gleich von meinen Schwiegereltern in spe auf ein Rittergut fahren, auf das ich hinbestellt war und auf dem ich mindestens drei Tage zu tun hatte. Was sollte geschehen? Ich dachte hin und dachte her, aber mir fiel nichts ein. Mitnehmen und unterwegs verlieren, das war das einzige Mittel, ihn los zu werden.

Ich nahm das Paket mit dem toten „Dodo" und eilte auf die Straße. Aber wenn ich umsonst gehofft, — alles wimmelte nur so von Menschen, und besonders Kinder machten sich in den Ecken zu schaffen. Wenn ich nur ein einziges Mal in der Welt an einen Ort käme, wo es keine Kinder gibt. Wütend eilte ich weiter, ich habe ja gar nicht so viel Zeit. Gott sei Dank, da komme ich in eine etwas stillere Straße, — es gelingt mir, das Paket mit dem toten „Dodo" an mir niedergleiten zu lassen, — wie von einer Last befreit, eile ich weiter und bin schon eine ganze Strecke von der Stelle, wo ich das Biest habe fallen lassen, entfernt, als ich Galoppschritte hinter mir höre, und eine Stimme erklingt im nächsten Augenblick wie die Posaune von Jericho an meiner Seite: „Sie, Sie Sie, Herr, da, Sie haben Ihr Paket verloren!"

„Wie, was?" schreie ich, „mein Paket — verloren? — wo? wie? Wütend reißt ich das Paket an mich, dem freundlichen Ueberbringer, der sicher auf einen Dank, wenn nicht auf ein Trinkgeld gerechnet hatte, einen Blick zuwerfend, der, wenn Blicke töten könnten, ihm sicher das Lebenslicht ausgeblasen hätte. Und dann fort, ich hatte keine Zeit, — da Gott sei Dank eine Droschke, sie rettet mich in doppelter Hinsicht. Erstens komme ich zur Zeit auf den Bahnhof, und dann konnte ich den toten „Dodo" gut in dem Gefährt unterbringen und dann vergessen.

Alles ging herrlich, ich verstaute Dodo unter dem Vordersitz, sprang wie ein gut geölter Aal, als der Wagen hielt, heraus und war im nächsten Augenblick am Billetschalter. Dort ereilte mich das Schicksal, sechzehn Menschen standen vor mir, und richtig, was ich geahnt, traf ein: der Droschkenkutscher brachte mir das Paket nach, und als ich versuchte, es auf dem kleinen runden Tisch, der sich vor dem Saufenster befand, liegen zu lassen, wurde auch diese Absicht von einem Beamten vereitelt, der mir den Unglückspacken auf den Bahnsteig nachbrachte. Zähnetnirschend riß ich es an mich und lief, nach einem leeren Abteil suchend, den Zug entlang. Natürlich alles besetzt, — es war ja Sonntag — es blieb mir nichts übrig, als in das erste beste Coupé zu steigen, das weniger besetzt war.

Mit einem hoffnungsvollen Seufzer warf ich „Dodo" in das Gepäcknetz, und zwar in die linke Ecke, während ich mich in die rechte setzte, dicht neben der Tür. Dort bleibst du, grinste ich, der Königlich preußische Eisenbahnfiskus wird für dein Weiterkommen Sorge tragen.

Ich hatte wirklich Glück. Ohne mich weiter um jemand zu kümmern, wartete ich, starr zum Fenster hinaussehend, bis meine Station kam, war dann mit einem kühnen Sprunge, noch ehe der Zug recht stand, zur Tür hinaus, und eilte, heimlich jauchzend, dem Ausgang zu.

Herrgott, wo hab' ich denn mein Billet? — Ich greife in die Tasche, in die andere, wo hab' ich es denn hingesteckt: —, die Menge, der ich jetzt den Weg verstellte, drängt mich beiseite —, jetzt hab' ich es und will mich in den Strom der sich an die Fahrkartenabgabe drängenden Menge stürzen, als auf einmal eine mehlige Stimme neben mir ertönt und ein kleiner Herr, der mit mir im Abteil gesessen hatte, mir freundlichst zuruft:

„Gott sei Dank, da finde ich Sie ja noch, ich wollte eben Ihr Paket hier abgeben, aber nun kann ich es Ihnen ja selbst einhändigen, ja, ja, merken Sie sich das, ich dachte es mir gleich, als Sie sich in die rechte Ecke setzten und das Paket in die linke gelegt hatten, daß Sie es liegen lassen würden; tun Sie das nicht wieder, es fahren auch unehrliche Menschen auf der Eisenbahn."

O Gott, wie kann doch auch die Ehrlichkeit belästigend wirken! Erwürgen hätte ich den Kerl mögen und mußte mich noch dankbar beweisen.

Jetzt komme aber, was wolle, dachte ich, jetzt fliegt das Luder ins nächste Wasser! und rannte davon. Das Glück war mir hold, von ferne winkte ein Steg — ich drauf zu, es war ziemlich menschenleer — nur ein paar Kinder spielten am jenseitigen Ufer — ich auf die Brücke — ich beuge mich so über das Geländer, daß sie nicht sehen konnten, was ich tat, ich hatte jetzt vor jedem Geschöpf, das mich in meinem Vorhaben beobachten konnte, Angst — hatte aber Glück, ich ziehe das Paket in die Höhe, hebe es über das Geländer der Brücke und lasse es fallen — plumps liegt es im Wasser — aber da, ein Schrei — ich beuge mich vor — entsetzlich — ein paar Angler, die, von mir ungesehen, unter der Brücke gesessen hatten, sind aufgefahren und starren auf das Paket, das etwas aufgegangen war und die Beine Dodos" zeigte.

„Ein Kind! ein Kind!" schreit einer — es sah auch wirklich bald so aus, ein anderer springt ins Wasser um das vermeintliche Kind zu retten, und wieder andere schreien: „Haltet ihn! haltet ihn! es hat einer ein Kind ins Wasser geworfen!" Das veranlaßt die spielenden Kinder, heraufzukommen, um den Mörder zu sehen.

Mir blieb nichts übrig als stehen zu bleiben und den Vorfall aufzuklären. Ich beuge mich über die Brücke und rufe den Anglern zu: „Es ist ein Hund!" Jetzt hatte auch der ins Wasser Gesprungene schon das Paket erreicht und sich von dem Inhalt überzeugt — mit einem Schrei des Ekels ließ er es fallen, und „Dodo" schwimmt der Ewigkeit zu.

Erleichtert eile ich fort — aber ich sollte nicht weit kommen, die Kinder waren entsetzt davongerannt und hatten unterwegs einen Schutzmann von der Mordtat unterrichtet; der hält mich fest und ich mußte erst wieder zurück, um durch die Angler den Vorfall aufklären zu lassen. Trotzdem der Schutzmann zugab, daß ein Verbrechen nicht vorlag, schrieb er sich doch meinen Namen auf, und die Adresse des Herrn, bei dem ich eingeladen war; den Grund, warum er das tat, habe ich noch an demselben Tage erfahren. Dann konnte ich gehen.

Im Hause meiner Angebeteten wurde ich schon mit großer Verstimmung empfangen, weil ich viel zu spät kam. Die Suppe war kalt, der Braten verbrutzelt, und wir konnten ihn nicht einmal in Ruhe essen, denn eben, als wir angefangen hatten, klingelte es, und als das Mädchen hinausging um zu sehen, wer da wäre, führte sie den Schutzmann herein, und dieser überreichte mir ein Strafmandat über einige Mark wegen Verunreinigung von fließendem Wasser durch Tierleichen.

Alle stehen erstaunt, ich bezahle, was gleich zu geschehen hatte, da ich nicht ortsansässig war. Der Schutzmann geht und ich wollte mich gerade wieder an den Tisch setzen, als mein Schwiegervater in spe sich hoch aufrichtet und in feierlichem Tone sagt:

„Ich kann Sie leider nicht einladen, sich wieder an meinen Tisch zu setzen, für bestrafte Subjekte ist in meinem Hause kein Platz!"

Sprach's und verließ mit seiner Frau und Tochter das Zimmer.

Seit diesem Tage rühre ich Sonntags keinen Finger mehr.

Bremen und Oldenburg.

Bei dem Festmahl, das der Senat von Bremen gelegentlich der landwirtschaftlichen Ausstellung von 1891 gab, und dem auch der Erbgroßherzog von Oldenburg beiwohnte, erzählte der Syndikat der Stadt von einem Streitfall, der sich in jüngster Zeit abgespielt und der ihm schon viel Kopfzerbrechen bereitet hatte. Die Pacht eines städtischen Grundstückes hatte sich seit mehr als dreihundert Jahren in einer Familie sozusagen fortgeerbt. Der gegenwärtige Pächter sollte nun einen höheren, zeitgemäßeren Pachtschilling zahlen, sträubte sich jedoch mit Händen und Füßen dagegen. Schließlich, als der Streit heftiger wurde, erklärte er sogar, er werde jetzt laut seines Vertrages überhaupt nichts mehr zahlen. Dabei brachte er ein vergilbtes Pergament zum Vorschein, wonach das Grundstück der Familie auf ewige Zeiten in Pacht gegeben war gegen „jährlich fünfzehn Pfund Heller oder die Gestellung eines Gewappneten gegen die von Oldenburg". Der Mann erklärte dabei: „Ich habe, wie Sie sehen, heute noch die Wahl, was ich zahlen will, und wenn die Stadt mir so kommt, dann ziehe ich es eben vor, einen Gewappneten gegen die von Oldenburg zu stellen."

Als der Erbgroßherzog dies hörte, lachte er herzlich, und dann erhob er sein Glas und leerte es auf das Wohl seiner „liebenswürdigen Feinde".

— Ein Gemütsmensch. — „Itzig, du bist e Lump! Bei dem Posten Stiefel, den ich dir abgekauft hab, waren mindestens e Dutzend bei, die unegal waren."

„Dann gib sie zurück."

„Jetzt ist's zu spät, ich hab se schon verkauft!"

Die Maschine.

Von Hermina Faßler.

Es war viel Armut und Krankheit gewesen bei ihnen. Und auch der Tod kam. Der Mann, der Andreas Gruber, mußte dran glauben. Darauf hat sich Frau Elsbeth an seiner Stelle an die Stickmaschine gesetzt. Das ist nichts Besonderes für ein Weib hier droben. Sei der Mann Kleinbauer oder Sticker oder beides zugleich — es fährt, wenn er keinen größern Sohn hinterlassen, das Weib da mit seiner Arbeit fort, wo der Tod sie ihm entwunden.

So hat sie's über ein Jahrzehnt gehalten, die Witwe Gruber: Gewerkt hat sie an der schweren Stickmaschine, das einzige Kühlein im Stall gefüttert und gemolken und die vier Kinder zum täglichen Brot um den Tisch versammelt.

Oder es war wohl so: einer rechten Mutter kommen erst die Kinder und dann, wenn's sein muß, die Arbeitsmaschine und zuletzt das Stück Vieh im Stall.

Ein wenig hart und knapp ist sie schon geworden, der Elsbeth, durch das ewige sich zur Arbeit jagen und das Rechnen und Sparen und Münzenumdrehen. Und hätte vielleicht nicht den Kindern das Tal so abzuschließen brauchen, wie sie es für sich getan in der — innern Notwehr gegen das Locken des frohmütigen Heimatdorfes. Nun sie haben den Weg hinausgefunden und wohnen, selbständig geworden, in den belebten Industriedörfern rundumher.

Sie allein ist zurückgeblieben im Häuschen zwischen dem Rietberg und dem eilenden Wurzbach.

Allein mit ihrer Stickmaschine. Sie erwog wohl einmal den Gedanken der Trennung. Zunächst war es, wie wenn der lange Holzgatter, in den sie im Lauf der Jahre Hunderte und Hunderte von Stickten gespannt, in Verwunderung aufhorchte. Und die zweirädrigen Wagen, wenn sie über ihre eisernen Straßen rollten, fragten in dem murmelnden Tone, den ihnen die Rotation und das fortwährend Ineinandergreifen von Eisen und Eisen gab: „Was willst du tun? Was? Wa—as?" Und die langen Holzschemel, von denen die Stickerin einen mit dem rechten und einen mit dem linken Fuße in gleichen Zeitspannen niedertrat, spitzten die Frage zum Vorwurf: „Uns verlassen, ver—lassen?" Und immer wieder, dasselbe Wort, im selben Tonfall, nach denselben paar Sekunden: „Ver—lassen? Ver—lassen?"

Es war immer, so fühlte Frau Elsbeth jetzt, eine besonders traute Melodie gewesen, die von den dreihundert kleinen, in regelmäßigen Abständen auf die Wagen aufgeschraubten Kluppern ausgegangen, wenn ihre und ihrer Kinder flinke Finger die abgestickten Nadeln ihnen entnommen und mit neu gefädelten sie wieder versahen. Wie tickte dann jedes Hämmerlchen so traulich und ganz, ganz leise aufklingend auf die kleine Nadel, die man eben in die Bahn des Kluppers geschoben. Und das wiederholte sich, bis alle die winzigen Nadeln mit dem Oehr in der Mitte ihre winzige Bahn gefunden hatten. Und jede gab dabei einen kaum merklich verschiedenen, aber dennoch einen andern Klang, und das Ganze, unterbrochen von den stärkeren Tönen einer hingelegten Schere oder Nadelbüchse, hatte sich zusammengesungen zu einem vertrauten lieben Liede des Fleißes.

Aber jetzt: das war nicht mehr das.

„Mit einer andern Maschine willst du's versuchen? So. Ja, wenn das nur geht.... Meinst, die Klupper dort öffnen und schließen sich so gehorsam, daß dir nie eine der Nadeln bricht, auf die du in deiner erzwungenen Sparsamkeit und Tüchtigkeit immer so streng gesehen? Oder der Bohrapparat schneide dir so haarscharf, daß du, wie so oft schon, gerühmt wirst wegen der Lochstickerei und den hellen Hohlpartien? — Wenn's nur geht, Elsbeth. Wenn's nur geht...."

Solch eine Sprache führte ihr die Maschine den ganzen Tag. Aber am Abend, als sie den ganzen Tag über gerungen mit sich und mit dem, was ihr die Maschine zu sagen schien, da sprach sie, ein wenig zermürbt, vor sich hin: „Es braucht nicht zu gehen. Wir bleiben zusammen, du und ich, du gute Helferin, du Kamerad." Von da an war alles Zureden ihrer Kinder vergeblich. Die Witwe Gruber verlangte nicht mehr nach ihrem Heimatdorf....

* * *

Darüber waren jetzt fünf friedliche Jahre hingegangen. Sie und eine junge Gehilfin haben zusammen und mit der Maschine weiter gearbeitet. Zwei scharfe Krisen, wie sie diese Industrie öfter im Nacken fassen, hatte Frau Elsbeth mit durchgelebt, doch ohne daß sie ihr viel hätten antun können. Jetzt war man in der dritten. In der schärfsten. Nur mit Mühe und spärlich waren die Aufträge hereinzubringen, und man ging in den Fabrikantenhäusern scharf auf Stickfehler aus.

Seit Jahr und Tag, schon zu Lebzeiten Andreas Grubers, hatte es unten im Haldenbach für die Arbeit nur einen Grundsatz gegeben, den: sie müßte brauchbar, sehr sorgfältig ausgeführt, sie müßte schön sein. Deswegen hatten sie selten einen Lohnabzug erhalten und noch am allerwenigsten war daran zu denken, daß je eine Stickete zu ihren Lasten zurückkäme.

Auch der Witwe war derartiges nie widerfahren. Auch nicht bei den zwei letzten Krisen. Ganz anders war's jetzt. Es stellten sich Reklamationen ein. Erst war der krause Rand der Festons gerügt worden; bei einem nächsten Stück waren die Lochränder viel zu rauh und das Bild des Hohls nicht klar genug. Der Abzug war's weniger, der schmerzte, aber daß man ihr abziehen mußte, und — der Ton des Fabrikanten so tadelnd verwundert, so gereizt war. Und es ging so fort, es war nichts mehr recht zu machen. Ja sogar! Sogar! Der alten Frau stieg die Schamröte ins Gesicht. Das letzte Stück war nicht angenommen worden; wegen zu vieler Mängel. Ganz verstohlen hatte sie es wieder heimgenommen, war nicht wie sonst immer auf diesem Gang ins Dorf am Friedhof vorbeigekommen. Sie meinte so schon, ihres verstorbenen Mannes empörten Tadel zu vernehmen.... Es war ein Schandfleck auf ihrer Stickerehre, daß ihr, der korrekten Arbeiterin, so etwas vorgekommen.

Als eine Erlösung kam es ihr, als sie auf den verborgensten Winkel ihres kleinen Hauses sann, wo sie das entehrende Stickereistück für immer verbergen könnte, ein Händlerjude sich zu ihr verirrte. Es brauchte wenige seiner verblüffenden Beteuerungen, so zog er, froh vor sich hin schwätzend, von dannen. Und Gott Lob und Dank, dachte Frau Gruber, war das Stück mit ihm.

Die Ursache an der schlechten Arbeit hatte der Warenkontrolleur in ihrer alten — ausgedienten Maschine vermutet. Sie werde wohl an eine neue denken müssen, hatte er gesagt. So sagte er's, als ob es ihren dünngewaschenen Zugbeutel anginge, in dem sie jeweilen die fertige Stickware zum Fabrikanten trug.

„Reparieren sollte man sie schon," gab sie vor sich selber zu. Aber — eine neue Maschine, die alte abbrechen und ins alte Eisen tun, nein, das war nicht auszudenken!

Weil denn doch etwas getan werden mußte, es so nicht weitergehen konnte, suchte sie einen Monteur zu erfahren. Auf Schleichwegen eines ihrer wenigen Gespräche mit dem Nachbar; denn ihr war, sie müßte der alternden Maschine Schwäche wie die eines geliebten Menschen schonend verdecken.

Der Monteur kam. Und lachte. Ueberlegen, und Frau Elsbeth merkte bald, er wähnte sich und seine Zeit zu gut für das „alte Geschirr".

Eine Reparatur sei nicht das Salz in seine Suppe wert, sprach er sich aus. Der Festonapparat funktioniere nicht, wie's Brauch sei; die Bohrer müßten unbedingt und einer wie der andere durch neue ersetzt werden, die Wagenstraßen gefeilt und — wie gesagt, mit dem alten Karren, da sei nichts mehr zu machen, da sei's unbedingt Matthäi am letzten. Denn wenn er ihn auch zu unterst und oberst, am vordern und hintern Wagen repariere, so brächte man doch nie mehr einen schmalen graden Stäffelhohl zustande, anzusehen wie ein fortlaufendes Leiterli mit regelmäßigen Sprossen all die vier Meter lang. Das gäbe da nur noch Stiegen, aber keine Leiterli mehr.

Frau Elsbeth erschrak. Nicht darüber, was er sagte, aber wie er es so derb, so alle Hoffnungen zerschlagend aussprach, was — sie ja gewußt und doch nicht auszudenken gewagt.

Nach zwei Tagen kam der Mann geschäftseifrig wieder. Er wüßte Ersatz. Ein-a—usgeze—ichnetes Werkgeschirr! Und nicht zu teuer, und schon zum Abbrechen bereit. Sie müsse nur zugreifen und dann sei alles vorbei in ein paar Tagen: die alte weg und die andere in ihrem Lokal wieder fest auf den Sockeln. Sie werde sehen, das sei dann ein anderes Werken!

Sie wisse noch nicht, was tun, aber bald werde sie berichten, sagte sie ihm. Und am Abend hielt sie Wort, da sie ihm schrieb, er solle die alte Maschine nach drei Tagen abbrechen. Das genüge, denn eine andere wolle sie vorderhand nicht kaufen.

Was sie tun wollte ohne Maschine, das wußte sie eigentlich nicht, brachte es nur nicht übers Herz, sich die alte zu ersetzen.

Sie war auch so müde geworden. Ganz merkwürdig war es, wie ihr das viele Nachsinnen zusetzte. Wenn sie zwanzig Nädlige, zwanzigmal die meterlangen Fäden ihrer dreihundert Nadeln zu Ende gestickt hatte — ein ausgefülltes Tagwerk wahrlich — solch eine wunderliche Müdigkeit war selbst dann nie über sie gekommen; nie hatte sie so müßig und wirklichkeitsverloren auf dem Stuhle gesessen.

Ganz trotzig wurde sie auf einmal. Das gehörte sich jetzt, daß sie vom Nichtstun ins Sinnieren hineinkam! Immer, in allen Jahren, wenn eine krankhafte Schwäche sie hatte befallen wollen, war sie am Stickstuhl, wo Hände und Füße bei der Arbeit sich stemmen konnten, wieder zurechtgekommen. Es mußte diesmal auch sein!

Sie nahm in der Nebenstube, wo sie auf einem Gesimse die wenigen Stoff- und Garnvorräte für ihre Arbeit aufbewahrte, den gelblichen Stickboden, und ging dann, ihn im Lokal auf die Maschine zu spannen. Aber als sie ihn — mit sonderbar zitternden Händen — glücklich in die vielen kleinen Nadelzähnchen eingehakt und nun straffziehen wollte, da entfiel der eiserne Hakenschlüssel ihrer müden Hand, und die alte Frau sank zu Boden.

Als zwei Tage nachher die Maschine, in ihr Gerippe zerlegt, vor dem kleinen Hause auf dem Wagen des Alteisenhändlers ruhte, da kam der Mesner herzu und bat den Fuhrmann, ob er nicht den Sarg der alten Frau bis zum Leichenhaus mitführen möchte. Der Wagenlenker machte sich nichts daraus und willfahrte. Der Mesner, damit die Leiche sicher und ohne Störung an den Ort ihrer Ruhe gelange, band den Sarg sorglich und fest an den Holzgatter der Maschine. Und dann rollte das Fuhrwerk aus dem engen Tälchen.

So schieden sie beide, die alte Frau und ihr Werkzeug, zusammen aus ihrer kleinen Welt.

Beethoven und Diabelli.

Der Musikverleger Diabelli in Wien, der auch selbst komponierte, überreichte Beethoven eines Tages ein von ihm geschriebenes Thema. Damals waren Variationen über volkstümliche Themata in allen Salonen Mode. Herz und Czerny hatten Diabelli schon öfters solche Klavierstücke geschrieben, nun hätte er gern auch ein solches von Beethoven gehabt.

Diabelli wußte nun, daß Beethoven solchen Auftrag kaum übernehmen würde, und halb zaghaft, halb schalkhaft zeigte er Beethoven sein Thema und meinte: „Verehrter Meister, sehen Sie, hier habe ich wieder ein neues Thema komponiert. Herz versteht so etwas vortrefflich in Variationen zu bearbeiten. Es ist eine wahre Freude —"

„Was," rief Beethoven wütend, „Herz versteht es vortrefflich, Variationen zu schreiben? Dieser Stümper! Da glauben Sie vielleicht, der Beethoven kann das nicht? Geben Sie mir Ihr Zeug her. Ich will es mit heim nehmen. Das andere wird sich finden."

Und richtig, nach einigen Tagen ging die Ladentür bei Diabelli auf, und herein trat Ludwig von Beethoven, warf dem erstaunten Diabelli eine Notenrolle auf den Tisch und sagte: „Nicht weniger als dreiunddreißig Variationen habe ich zu Ihrem Thema geschrieben. Der Beethoven braucht sich nicht zu schämen, daß sein Name mitgedruckt wird. Sehen Sie zu, ob's Ihnen der Herz besser machen kann!"

Neue Kriegsstädte.

Eine ganz neue Stadt ist in Frankreich, in einer 1200 Hektar umfassenden Ebene in der Nähe von Roanne (am Oberlauf der Loire) im Entstehen begriffen. In wenig Monaten soll sie mehr als 40,000 Einwohner zählen. Es handelt sich selbstverständlich um eine Kriegsgründung, um ausgedehnte Militärwerkstätten, die durch die Niederlassung zahlreichen Personals eigentliche Ortschaften werden, wie die Creusot-Werke in Frankreich und die Kruppschen Anlagen in Deutschland. Die Zeitungen des Loire-Departements bringen ausführliche Schilderungen der Neugründung, die die Stadt Roanne an Zahl der Einwohner übertreffen soll.

Aber nicht nur in Roanne in Frankreich, auch in der Nähe der alten brandenburgischen Festung Spandau, am Zusammenfluß von Spree und Havel, ist in diesen Kriegszeiten eine neue Stadt gebaut worden, aber eine viel kleinere als in der alten Industriestadt am Oberlauf der Loire, und zu einem andern Zwecke, nämlich um der Wohnungsnot zu steuern. Ein Fachblatt gibt die Kosten dieser neuen Stadt an: der Grund und Boden wurde für rund 700,000 Mark erworben, dabei kommt auf jede der 1000 Familien 350 Quadratmeter Rohland. Für die Straße mit ihren Kanälen, Gas- und Wasserleitung, elektrisches Licht, Gartenanlagen, wurden 1,150,000 Mark aufgewendet, für Kirchen, Schulen, Gemeindeverwaltung 425,000 und 225,000 Mark für Zinsen und sonstiges. Die bis auf die Wohnhäuser fertige Stadt kostet also 2½ Millionen. Die Wohnhäuser, von Architekt Schmitthenner erbaut, kosten 6500 bis 20,000 Mark. Dabei sind sehr viele Familien in Einfamilienhäusern untergebracht. Jede Wohnung, auch die billigste, hat einen bearbeiteten und bepflanzten Garten von 150 Quadratmetern. In runden Summen kostet also eine Stadt für 5000 Einwohner nur etwa 7 Millionen Mark, fertig zum Beziehen.

— Galgenhumor. — Freund (auf Besuch beim Hausherrn, dem seine Frau das Kaffeegeschirr an den Kopf geworfen): „Deine Frau scheint sehr energisch zu sein?"

Hausherr (resigniert): „Ja, es ist bereits die dritte Garnitur!"

— Lakonisch. — Gattin (die mit dem Porträt nicht zufrieden, zum Gatten: „Und sehe ich wirklich so aus, wie der mich gemalt hat?"

Gatte: „Leider!"

— Unmöglich. — Untersuchungsrichter (zum Angeklagten): „Sie stehen im Verdachte, am Kirchweihsonntag einen Einbruch verübt zu haben?"

Angeklagter: „Ausgeschlossen! Ich und Kirchweih arbeiten!?"

— Einladung. Zu der am 16. ds. stattfindenden Taufe ihrer neuen Luftjacht Isolde, sowie zu ihrer eigenen, beehren Sie ganz ergebendst einzuladen

Aron Bleigewicht
und Frau.

— Poesie und Prosa. „Moritz, kannst du mir nicht sagen den Unterschied zwischen Poesie und Prosa?"

„Poesie is, daß ich hab' geliebt in meiner Jugend e Prima Donna. Prosa is, daß ich hab' geheiratet dich."

Wunderland Süd-Dakotas.

Das große Felsbecken mit den steinernen „Heuhaufen".

Siedler der sogenannten „Bad Lands" von Süd-Dakota erklären diese Bezeichnung, auf die ganze Gegend angewendet, für entschieden unbillig und verweisen auf gar manche Viehzucht- und Landbau-Erfolge auf diesen Ländereien. Sie haben auch recht, soweit diese Erfolge in Betracht kommen; am merkwürdigsten aber sind die „Schlechten Ländereien" durch Szenerien, welche sonst nur in südwestlichen Wüsten vorkommen, und auch da nicht in ganz derselben Form. Hierdurch sind sie ein Wunderland, das sogar schon von Dichtern verherrlicht worden ist, welche es besuchten.

Ein großes Becken ist von einem „Wall" umgeben, über welchen man nur an einer einzigen Stelle mit Fuhrwerken kommen kann, nämlich am Chamberlain-Paß. Doch ist von außen her kein Wall bemerkbar, und man kann bequem bis unmittelbar an den Rand der großen Vertiefung gehen oder fahren, worauf man plötzlich 200 bis 300 Fuß auf den Boden derselben blickt. Der Weg durch den Paß hinab ist ein guter; aber zu beiden Seiten ist alles sehr unwirtsam und zerklüftet, — lauter Felsgestein, welches aussieht, als ob es irgendwann einmal eine glutflüssige Masse gewesen wäre, die sich plötzlich abkühlte, wobei eine Menge Spalten und Höhenkämme entstanden.

Ein wundervoller Anblick bietet sich, wenn man den Grund des Beckens erreicht! Man stelle sich mehrere tausend Acres Land vor, welche mit großen und kleinen Heu-Mieten und Schobern bedeckt sind und deren manche aussehen, als ob sie von den Winden umher geschleudert worden seien. Das sind aber alles nur Felshügel.

Von innen gesehen, nehmen sich die Wälle wirklich reizend aus. Eine besondere Merkwürdigkeit derselben sind die eigentümlichen horizontalen Streifen oder Bänder, welche nur wenige Fuß vom oberen Rande laufen und in ihren verschiedenen Farben und Schattierungen wie der Regenbogen aussehen. Sie sind so regelmäßig, als ob sie mit Hilfe eines Schnur-Bleies ausgelegt worden wären, um die sonst öde graue Wand zu dekorieren!

Die Felshügel oder „Heuschober" sind meistens grau; aber viele der größeren sind nach oben zu gleichfalls mit solchen Bändern dekoriert, wie sie in den Wällen hervortreten; manche auch haben eine kreideweiße Farbe und glänzen lebhaft im Sonnenlicht. Pflanzenwuchs weisen sie keinen auf, ausgenommen an Stellen, wo sich etwas Wasser in irgend einer kleinen Höhlung gesammelt hat, und ein verwehtes Samenkorn hereingefallen ist. Im Lauf der Zeiten sind manche Felshügel durch Wind und Wasser allmählich zertrümmert und weggerieben worden, haben aber große stumpfe Erhebungen oder „mounds" hinterlassen, und in diesen finden sich große Mengen Kiesel aller Farben und Gattungen, welche viele Arten Felsgestein vertreten. Viele dieser Steinchen sind von großer Schönheit und lassen sich zu sehr hübschen Juwelen verarbeiten. Manche Touristen schleppen förmliche Ladungen solcher Steinchen weg; es sind aber noch immer genug da.

Es ist jedenfalls eine recht interessante Tour, durch dieses ganze Becken eine Rundfahrt zu machen. Vielfach wachsen auf dem Boden zwischen den Hügeln Kaktus-Pflanzen. Auch taucht hin und wieder eine Klapperschlange auf; doch braucht der Reisende nicht besonders dieserhalb besorgt zu sein. Der größte Hügel ist der „Sugar Loaf Butte", so benannt, weil er wenigstens von der einen Seite stark an die Gestalt eines Zuckerhutes erinnert; er fällt schon durch seine einsame Stellung sehr auf. Früher muß er noch größer gewesen sein; Wasser und Wind haben einen Teil seiner Masse weggeführt und unten ringsum einen zementharten, ganz glatten Boden von zwei bis drei Fuß Dicke gebildet, nur da und dort von einer Wasser-Ritze mit einem bischen pflanzlichem Leben unterbrochen. An einigen Stellen liegen die sonnengebleichten Knochen von Tieren, und man vermutet, daß einmal eine große Zahl Hornvieh in einem heftigen Sturm über den „Wall" getrieben wurde und in dem Becken umkam.

Im ganzen ist das Becken als eine malerische Wüste ziemlich ungewöhnlicher Art zu bezeichnen. Aber der Distrikt, zu welchem es gehört, ist großenteils mit reichem, für Viehzucht sehr geeignetem Gras bedeckt und weist auch Welschkorn-Felder auf; und der Eisenbahn-Verkehr hat manche gedeihliche Siedlungen ins Leben gerufen. Wahrscheinlich wird der Name „Schlechte Ländereien" bald abgeschafft.

Die in diesem Jahr in den Ver. Staaten mit Winterweizen bebaute Landfläche ist auf 40,090,000 Acres geschätzt worden, 2.3 Prozent mehr, als im Herbst 1915.

Mit Rahmeis gefüllte Bananen sind der neueste Artikel auf dem Leckerbissen-Markt.

— Die „Wärmstube". Ladnerin: „Denke Dir, gestern war ein feiner Herr bei mir im Laden und hat mir eine halbe Stunde lang den Hof gemacht!"

Freundin: „Ja, ja; es war gestern aber auch furchtbar kalt draußen!"

— Zerstreut. — Professor (der im Winter bei hohem Schnee einem kleinen Jungen eine Besorgung machen ließ, ihm einen Nickel gebend): „Da — kaufe Dir Kirschen!"

UMI

Das Vierte.

Skizze von Else Krafft.

Als es die Augen zum erstenmal aufschlug, ließ der Sturm die Fenster der kleinen Wohnung erzittern, und die Wärterin sagte horchend, und bedauernd: „Naa. . . das Püppchen blaast o[illegible] dr erste, beste Wind entzwee. Das Wurm hat's ja nich zum Leben und Sterben.". . .

„Sterben", hört die Wöchnerin, „sterben". . dachte der Mann an ihrem Lager, indem er sein viertes Kind, wieder ein Mädchen, mit scheuen, enttäuschten Blicken betrachtete. Vater und Mutter klammerten sich förmlich fest an dieses eine harte Wort, das die Frau soeben gesagt hatte. Wenn das vierte stürbe, wenn das elende Kindchen, das so unwillkommen seinen Einzug ins Leben gethan hatte, spurlos, mühelos wieder fortgehen würde. . . ja. . . das wäre wohl beinahe Glück. . .

Sieben Jahre lang gequält in junger Ehe um das liebe bißchen täglich Brot, fünf Jahre lang Kindergeschrei, Kinderkrankheiten, arbeitsreiche Tage und schlaflose Nächte, dann plötzlich eine große, süße, wohlthuende Stille, fast ein volles Jahr lang. Die Großen, die Zwillinge, waren zur Schule gekommen, Gretchen, die jahrelang gekränkelt hatte, wie durch ein plötzliches Wunder gesund geworden, so daß Marianne, die zarte schwache und abgehetzte, junge Mutter, langsam wieder aufzublühen, langsam wieder zu erstarken begann. Bis das Vierte sich anmeldete. Ganz unerwartet und völlig unerwünscht. Bis sich wieder der alte elende Zustand einstellte, der beide Ehegatten zermürbte, der ihnen beiden wieder neue Sorgen ins Leben brachte, neue Arbeit und neue Kosten. Die so lange ersehnte Zulage, die das Gehalt des jungen Postbeamten von siebenhundert auf achthundert Thaler erhöht hatte, verlor mit dem neuen Familienzuwachs wieder alle Wirkung.

Es war alles so wunderschön in der letzten Zeit gewesen, ehe das Vierte kommen wollte. Die Zwillinge konnten sich schon allein an- und ausziehen, Gretchen saß stundenlang mäuschenstill bei ihren Spielsachen, nach dem Mittagessen konnte Marianne mit Hans ein Stündchen glückliches Mittagschläfchen halten und Abends nach der Mahlzeit sogar mit ihm Halma oder Dame spielen, eine Zeitschrift durchblättern oder ein Buch lesen.

Nun hatte das alles wieder aufgehört. Nun gehörte ihre ganze Zeit wieder dem pflegebedürftigen Kinde und seiner Bedienung. Es war beinahe wie eine Strafe . . . das Vierte. . .

Eines Tages, man saß verärgert beim verspäteten Mittagessen, kam plötzlich Besuch. Ein Vet[illegible]r des jungen Beamten, der in de[illegible] Nähe von Potsdam einen kleinen Bauernhof hatte und mit seiner um fünf Jahre älteren Frau in kinderloser Ehe lebte. Sie hatten seit der Geburt des Vierten nichts von sich hören lassen und brachten nun als nachträgliches Geschenk frische Butter, Eier und mehrere Würste mit.

Darüber freute sich Frau Marianne. Sie wickelte in aller Eile ihr Jüngstes in ein frisches Steckkissen, kochte Kaffee für ihre Gäste und vergaß für ein Weilchen des Tages Last und Sorge.

Klein-Lisabetchen schien heute guter Stimmung zu sein. Sie lag mäuschenstill in ihrem alten Korbwagen und schaute aus großen, ernsthaften, kohlrabenschwarzen Augen in die fremden, rothen Gesichter, die sich da plötzlich über sie neigten.

Der Vetter lachte, lachte laut und dröhnend und schüttelte den Kopf.

„Nee, Kinder. . . so'n Spillerken! Denn schon lieber keens wie so eens! Wie alt is denn das Fräulein nu?"

„Sechs Wochen", sagte Frau Marianne rasch, indem sie etwas gekränkt that. „Laßt man gut sein, wenn's erst raus darf, wenn's erst Frühling wird, wird's schon zunehmen."

„Wovon denn?" fragte die große, robuste Frau, die bisher ungewohnt schweigsam vor dem Kindchen gestanden hatte. „Von eurer Luft etwa hier in der kleinen Miethwohnung, von eurer Berliner Milch, die weiß Gott wo zusammengeplempert wird? Ne. . . jlaub ich nich! Ja. . . wenn's unsers wär, unsere Luft da draußen hätte, unsere frische, unverdünnte Kuhmilch, aber so.". . .

Sie tätschelte ungeschickt an dem kleinen, dünnen Gesicht herum und bekam plötzlich einen ganz rothen Kopf, als das Kinderfäustchen krampfhaft einen ihrer dicken, fleischigen Finger festhielt.

„Na, denn nehmt's euch doch mit!"

Hatte Hans das wirklich laut gesagt, hatte Frau Marianne das wirklich heimlich gedacht, alle beide im jähen Gefühl einer riesengroßen Hoffnung?

Der Vetter lachte schon wieder. Nur noch lauter als vorher.

„Jawoll, dat möcht' ihr wohl! In so'n fettes Nest so'n mag'res Küchlein! Was sagst du'n dazu, Hermine?"

Die kinderlose Frau blickte von einem zum andern, als ob man sich über sie lustig gemacht hätte.

„Red't doch keenen Unsinn. . . als ob Marianne das thäte, weggeben. . . des Kleine!"

Die junge Hausfrau lachte plötzlich auch. Es war ein ganz sonderbares Lachen.

„Aber natürlich! Wenn ihr's haben wollt! Ich habe an unsern drei'n vollauf und genug! Es käm ja in gute Hände. . . es käm. . . mein Gott, Kinder, ihr macht ja doch bloß Spaß!"

Sie hatte jetzt auch einen ganz heißen Kopf bekommen und redete, als ob sie Fieber hätte.

„Nur dumm scheint's zu sein", meinte jetzt der Vetter wieder, „es lacht nich mal mit!"

„Auch noch lachen", dachte Frau Marianne zitternd, „du lieber Gott, ich bin schon froh, wenns mal nicht weint!" Und laut setzte sie hinzu: „Ist's nicht sehr niedlich, hat's nicht ganz Heinersche Augen?"

Die Cousine nickte und zog langsam ihren Finger aus dem dünnen Fäustchen.

„Ja. . . wie mein Mann auch", sagte sie nachdenklich.

Dann trank man ziemlich schweigsam Kaffee und ging auf ein anderes Thema über, bis der Vetter mit einmal auf den Tisch schlug.

„Dunner und Doria, ich komm n[illegible] los von der Jeschichte! Eh' man sich so'n fremdes Jör annimmt, denn schon lieber seinem Blut was Verwandtes! Die Marianne is ja man bloß noch so zum Umpusten, und zu [illegible]icke habt ihr's ja janz jewiß nich. Deine Zulage is für de Katze, Menschenkind, was kannste 'n da für Sprünge mit machen bei Vieren! Scherz beiseite. . . wollt ihr's uns jeben, des Kleene, oder nich?"

Seine Frau fuhr hoch.

„Ja, aber nich etwa bloß so als Besuch, des jäb's nich! Entweder oder! Denn schon jleich schriftlich abmachen beis Jericht, daß man's behalten könnt' als eigen Kind, daß man". . . sie wußte aber vor Aufregung nicht weiter und schnappte nach Luft.

Es gab ein lautes Hin und Her, ein stürmisches Für und Wider, und die drei größeren Kinder saßen ganz verschüchtert dabei.

Die Hausfrau wurde zuerst still, der Hausherr sprach bis zuletzt. Ihm war alles recht, nur erst fort mit dem Schreihals, nur erst wieder Ruhe und Gemüthlichkeit in der Wohnung, nur erst die Nächte voll Schlaf nach des Tages schwerer Arbeit. . . Da ging man ja drauf bei, bei dem Vierten. . .

Und so kam's.

Klein-Lisabetchen wurde eingebündelt, als ob es eine Weltreise machen sollte. Ein Handkoffer voll Wäsche ging auch mit.

„Das übrige ist von jetzt ab unsere Sache", erklärte die Landfrau stolz. Dabei hielt sie das Kleine, das fortan ihr gehören sollte, so ungeschickt im Arm, daß Frau Marianne erschrocken zugriff.

„Du. . . du mußt es im Kreuz festhalten, sieh mal, so.". . .

„Quatsch", sagte die angehende Mutter darauf verächtlich. „Ich habe neun kleine Jeschwister jehabt, ich versteh so was besser wie du.". . .

Und dann war es wieder ganz ungewohnt still in der Wohnung. Nur [illegible] leere Kinderwagen stand noch da, [illegible] war den wohlhabenden Verwandten nicht gut genug zum Mitnehmen gewesen. Die drei verstörten Kinder, denen man das kaum geschenkte Schwesterchen wieder fortgenommen hatte, wagten sich gar nicht zu rühren.

Hans schalt ganz unmotivirt auf sie ein.

„Ins Bett, dalli. . . wer in zehn Minuten nicht schläft, kriegt was drauf!"

Wie die aufgescheuchten Vögel schwirrten die Kleinen auseinander. . .

Frau Marianne ging mit. In ungewohnter Zärtlichkeit zog sie das Dreijährige aus, legte es in sein Bettchen und fand nach langer Zeit wieder Muße, mit den Kindern zu beten.

„Lieber Gott, mach mich fromm" —

„Daß ich in den Hommel komm" . . . flüsterten die Zwillinge.

„Nein", sagte Frau Marianne erschauernd, „das nicht heute."

Und darauf wollten sich die Kinder todtlachen. — —

Als Marianne wieder in die Wohnstube zurückkehrte, saß Hans und rauchte.

„Endlich!" sagte er flüsternd.

Sie flog in seine ausgebreiteten Arme, drückte den Kopf an seine Brust und weinte.

Da schob er sie wieder zurück

„Du weinst doch nicht etwa, weil das Kleine". . .

Sie hielt ihm den Mund zu.

„Nein, nein. . . ach Gott, ich weiß selber nicht, was mir ist! Ich bin . . sehr . . . sehr froh! Das war ja das Beste, was uns überhaupt passiren konnte. Lisabetchen ist sehr gut aufgehoben bei Heiners . . . denk doch mal, die viele frische Milch, die gute Luft, ach Gott, nur ein Glück, daß es uns nicht gestorben ist.". . .

Darauf sagte er nichts. Er kaute ein Weilchen an seiner Cigarre und reckte sich dann.

„Ah. . . wie eine Wohlthat ist diese Ruhe! Nun wird man auch wieder ungestört schlafen können. Nun wird man wieder Mensch, kriegt sein regelmäßiges Leben, es war ja nicht zum Aushalten in diesen letzten Wochen. Nicht fünf Minuten hattest du Zeit für mich. Selbst meine Knöpfe habe ich mir selber angenäht. Und unsere gemüthlichen Abendstunden. . . wollen wir noch eine Partie Halma machen, Annchen?"

„Annchen", hatte er gesagt. . .

Sie lachte unter Thränen.

„Alles, wie du willst, Hans."

Die ersten Nachtstunden schlief Frau Marianne wie todt. Dann schreckte sie plötzlich empor, tastete schlaftrunken nach dem Kinderwagen neben ihrem Bett und fand nichts."

Es war so beängstigend still im Zimmer. Das Kleine hatte immer so laute Athemzüge gehabt. Nun hörte sie auch die nicht mehr. Aber . . . es war so beruhigend so. . .

Wenn nur der Sturm draußen vor den Fenstern nicht gewesen wäre. Er strich an den Rolljalousien herauf und herunter, er pfiff und föhnte überm Dach. . . ja. . . Lisabetchen war, Gott sei Dank, jetzt längst unter guter Hut, lag gewiß in dem großen, freundlichen Gartenzimmer, das am Tage voll Sonne und Vogelgezwitscher war, und hatte ihr erstes Fläschchen gute Milch getrunken. . .

Wenn Hermine nur nicht vergaß, drei Striche Wasser zuzufügen, und, o Schrecken, das hatte sie ja gar nicht erwähnt, daß Lisabetchen gewohnt war, vor dem Schlafengehen ein Löffelchen Fenchelthee zu bekommen gegen das Leibschneiden. Wenn das arme Würmchen sich jetzt vielleicht mit seinen Schmerzen herumquälte. . .

Frau Marianne wurde immer wacher und heißer. Sie begriff es nicht, daß sie trotz dieser köstlichen Ruhe keinen Schlaf finden konnte.

Am nächsten Morgen, als Hans erwachte, war das Bett seiner Frau schon leer. Er zog sich pfeifend an, neckte die Kinder und ging in sehr guter Laune ins Amt. Als er Mittags wiederkam, stand das Essen bereits auf dem Tisch. Er wollte wieder pfeifen: es ging aber sonderbarerweise nicht.

„Was sitzt ihr denn wie die Oelgötzen?" herrschte er die Kinder an, die ungewohnt schweigsam ihre Suppe löffelten.

„Wann kommt den das Lisabetchen wieder?" fragten darauf die Zwillinge wie aus einem Munde.

„Ueberhaupt nicht!" fuhr der Vater sie an.

Darauf wurde wieder alles so still wie vorher, nur das Dreijährige sagte vergnügt nachahmend: „Uebahaup nich.". . .

Zum Mittagsschläfchen hatten beide Ehegatten nun auch wieder Zeit. Es wollte aber nicht so recht mit dem Schlafen gehen. Mitten im Gähnen sprang Hans wieder vom Sofa auf und schob mit einem wilden Ruck den am Ofen stehenden leeren Kinderwagen auf den Korridor.

„Hättste auch schon auf den Boden schaffen können, Marianne!"

„Ich kann's doch nicht allein", gab diese gekränkt zurück.

„Wenn du vielleicht jetzt anfassen wolltest.". . .

Und anstatt zu schlafen, trugen beide scheu und hastig, als hätten sie etwas Böses im Sinne, Lisabetchens Wagen die Bodentreppe hinauf.

Der Tag war endlos.

Hans ging zehn Minuten früher als gewöhnlich ins Amt und kam am Abend später wieder.

Die Kinder schliefen schon, und Frau Marianne saß ganz in sich versunken unter der Hängelampe und nähte Knöpfe an ein altes Strickjäckchen.

Hans sah zu und bekam einen rothen Kopf, als er die winzigen Aermelchen sah.

„Was machst 'en da? Nähst du etwa noch für". . .

„Für Lisabetchen, ja", sagte die junge Frau beinahe wie entschuldigend. „Ich will ihr das Jäckchen nachschicken. Es hält so schön warm, und die andern sind alle nur Baumwolle!". . .

In der darauffolgenden Nacht schliefen beide nicht. Marianne merkte, wie sich ihr Mann im Bett umherwarf und tastete mit ihrer Hand suchend nach seiner. Sofort wurde sie festgehalten, als ob sich der Mann daran festklammern wollte. Das war ja beinahe wie Furcht in ihm. Es war ihm sogar eben ganz deutlich so gewesen, als ob es draußen geklopft hätte.

„Hast du's nicht auch gehört?" fragte er flüsternd. „Es war, als ob jemand an die Korridorthür geklopft hätte."

Sie fuhr erschrocken hoch.

„Am Ende der Depeschenbote, am Ende is Lisabetchen" — sie sprach nicht aus, sie war schon aus dem Bett gesprungen.

Gleichzeitig Hans mit ihr.

„Ich werde mal nachsehen, erkälte dich nicht, Annchen."

Er ging und kam. Er lächelte erhitzt, als er das Licht wieder hinstellte.

„Unsinn, ich hab wohl geträumt. Schlaf man.". . .

Sie konnte aber nicht. Den nächsten Tag war sie nervöser denn je. Wenn der Briefträger kam und keine Karte von der Verwandten brachte, weinte sie beinahe.

„Die hätten auch schon schreiben können. Aber die wissen überhaupt nicht, was sich paßt. Lisabetchen ist viel zu schade für die. Haste gesehn, wie sie das Kleine hielt? Solche dicken Hände hat sie; wo sie zupackt, thuts weh, glaube ich. . . wenn da bloß nich mal was passirt mit dem Kinde. . . Hans. . .

Er lief ruhelos im Zimmer auf und ab.

„Wenn du jetzt nicht bald von dieser Sache aufhörst, geh ich heute Abend noch aus. Du machst einen ja verrückt mit deinem wehleidigen Gesicht!"

Und dann kam die dritte Nacht ohne Lisabetchen. In der ging der Sturm noch lauter ums Haus; das war ja beinah schon wie Frühling, was da gegen die Mauern drängte und ins Zimmer wollte. . .

Hans hatte eine kleine Fensterspalte aufgelassen, durch die ungehindert ein Strom von weicher, warmer Luft glitt.

Marianne setzte sich tiefaufathmend im Bett hoch, als sie davon erwachte. Sie hatte eben geträumt, das Kleine wäre wieder da und dachte nun in einer Art neuen Freude: „Wenn's warm wird, fahre ich alle Tage mit den Kindern aus; von Gretchen ist noch das hübsche, himmelblaue Frühlingsmäntelchen da und das Spitzenhäubchen mit den Schleifen, das wird Lisabetchen gut stehen zu ihrer weißen Haut und den schwarzen Augen.". . .

Und mit einem Male — sie verstand selber nicht, warum sie das plötzlich thun mußte — ergriff sie den reglosen Arm ihres Mannes und schüttelte ihn.

„Hans. . . wach doch auf, Hans!"

Er war aber schon wach. Er hatte bloß so mäuchenstill gelegen, weil er den schweren Kampf in seiner Brust ganz allein mit sich selber ausfechten wollte. Denn das war ja nicht mehr zum Aushalten, dieses fürchterliche Gefühl, das ihm drei Tage wie ein Brandmal in der Brust gelegen. . . .

„Hans", sagte Frau Marianne noch einmal mit gefalteten Händen und beinahe schluchzend, „ich kann nicht schlafen, wenn ich das Kind nicht wiederhabe.". . .

„Ich auch nicht", sagte er heiser. „Verrücktheit. . . aber ich hole uns morgen das Kleine wieder, und wenns Tag und Nacht schreit, Annchen.". . .

Es schrie aber nicht, als es wirklich wieder da war. Es lachte. . . ganz gewiß, es lachte. Zum erstenmal in seinem jungen Leben lachte es Vater und Mutter an. Und aus diesem Lachen wuchs riesengroß die Elternliebe. . .

— Guter Rat. „Wenn ich nur eine Dame hätte, die mir zu meinem neuen Bilde sitzen könnte!"

„Vielleicht nehmen Sie meine Tante, die ist sowieso — sitzen geblieben".

— Umschrieben. „Ich begreife nicht, daß Ihnen Ihre Frau nicht gestattet, ins Wirtshaus zu gehen!"

„O! — in's Wirtshaus gehen darf ich schon — nur trinken darf ich dort nichts."

— Wer A sagt. Georg: „Da kriege ich vom Rechtsanwalt schon wieder eine Kostenrechnung in dieser dummen Scheidungsklage!

Fredy: Tja, lieber Freund, — Scheiden tut weh!"

Malice.

„Die letzte Patientin des Doktors ist auffallend schnell wieder gesund geworden!"

„Na, da scheint er dieselbe ja sehr vernachlässigt zu haben!"

— Hinter den Kulissen. A.: „Unsere erste Schauspielerin ist wütend."

B.: „Warum denn?"

A.: „Sie hat gestern abend nur elf Blumensträuße während der Vorstellung bekommen."

B.: „Das ist doch wahrlich genug!"

A.: „Eben nicht; sie hat nämlich vorher zwölf gekauft!"

— Die gefährliche Tante. Mama: „Karlchen, geh, küsse die Tante!"

Karlchen: „Nein, das tue ich nicht; du hast ja gestern gesagt, sie habe eine so spitze Zunge, und da könnte ich mich arg stechen!"

Auch ein Schmerzensschrei.

„Könnt Ihr denn gar nicht folgen, Ihr Lausbuben? Meint Ihr denn, ich hätt' den ganzen Tag Zeit, Euch zu verprügeln?"

— Darum. „Ich will Ihnen offen sagen, liebe Frau, Ihrem Mann fehlt doch wohl für die ganze Sache der richtige Blick".

„Mag sein, aber sehense, das kann man ihm nicht [illegible] übel nehmen —, er hat doch ein Glasauge."

— Zu viel verlangt. Dame (welche von einem Bettler um eine Gabe angegangen worden ist): „Ach, guter Mann, ich würde Ihnen gern etwas geben, habe aber kein Kleingeld, oder können Sie mir vielleicht eine Mark wechseln?"

Bettler: „Nee, verehrteste Dame, ich fange nämlich jetzt erscht an."

— Unterm Pantoffel. A.: „Was sehe ich? Du flickst deine Strümpfe? Wenn du das als Junggeselle gemacht hättest, ließe ich mirs schon gefallen, aber als Ehemann würde ich das doch nicht tun."

B.: „Beruhige dich nur, dies sind ja garnicht meine Strümpfe, die gehören ja meiner Frau."

Die Schreckenskammer.

„Die Frau! Nun aber fix verschwinden!

Ich denk', hier wird sie dich nicht finden".

„Wenn Bubi nicht will artig sein,

Muß er ins finst're Loch hinein!" —

„Herrgott, wenn sie das tut — was dann?"

„Der schwarze Mann! Der schwarze Mann!"

— Naiv. Dame (zur Kinderfrau): „Verstehen Sie aber auch, mit Kindern umzugehen?"

„„Na, wenn ich's nicht verstehen soll! Ich war ja 25 Jahre bei einem Kinde?""

— Der Grund. Witzblattredakteur (zum Mitarbeiter): „Sie brauchen keine Schwiegermutter-Witze zu machen, ich bringe sie doch nicht mehr."

„Entschuldigen Sie, Herr Doktor, ich habe nicht gleich Ihr — blaues Auge gesehen."

Höchster Geiz.

Frau Kohn: „Jakob, ich sterbe, laß holen den Arzt!"

Herr Kohn: „Wozu? Wenn Du schon sterbst, können wir sparen die Doktorkosten!"

— Feingesagt. „Wie spät ist's denn, lieber Freund?"

„Bedaure sehr, aber meine Uhr ist Waisenjunge."

„Was ist sie. . .?"

„Na ja. — Waisenjunge, sie wird doch von fremden Leuten aufgezogen."

— Splitter. Früher hatte man von den Sangesgrößen nur einzelne Locken, — heute gleich ganze Platten!

Kleiner Frechdachs.

Vater: „Na, deine erste Zensur sieht ja herzlich schlecht aus!"

Der kleine Pepi: „Ja, Papa, da ist bloß der Herr Lehrer dran schuld."

— Unter Backfischen. Klara (musikalisch, mit Berta vor einer Gipsfigurenhandlung stehend, auf eine Figur deutend): „Ist das Beethoven oder Mozart?"

Berta (prompt): „Das ist Gips."

— Verschnappt. Backfisch (als er von einem Herrn geküßt wird und der Bernhardiner knurrt und zum Sprunge ansetzt): „Na, so was, das hat er doch noch nie gemacht!"

— Ein Durstiger. Kellnerin: Trinken Sie noch eins?"

Student: „Haben Sie mich schon einmal keins mehr trinken gesehen?"

— Väterliche Unterweisung. Vater (zu seiner Tochter): „Wenn Du gehst auf der Straß', dann sollst Du den Leuten nicht gaffen in's Gesicht, sondern die Augen schlagen zu Boden. Das ist anständig. Nu, und wie leicht findest Du ä Geldstück oder ä Börs'!"

Großartig!

Piccolo (zur Buffetmamsell, die gerade eine Gesellschaft radaulustiger Bauern bedient): „Ich geh' mal eben drüben zum Friseur, Resi. . . wenn etwas vorkommen sollte, dann rufen Sie mich nur!"

— Treffende Antwort. „Du, die Studenten da, sind das nicht die Söhne von Geheimrat Fiedler? Was treiben die jetzt eigentlich?"

„Die? . . . die treiben — sich rum."

— Eine nette Antwort. „Kellner, wo bleibt mein Essen?"

„Verzeihung, Ihr Kalbskopf muß erst warm gemacht werden."

— Väterlicher Rat. „Mei Sohn Isidor, wenn de ausreitest, sprich nich, sonst verlierste de Zügel!"

— Boshaft. A.: „Ich habe die merkwürdige Gabe, leicht zu erraten, was jeder von mir denkt!"

B.: „Nicht möglich! Ist Ihnen das manchmal nicht recht unangenehm?"

Wortspiel.

„Warum wohl jenes Fräulein Amanda alle Männer nicht haben mag?"

„Wahrscheinlich weil sie nur einen haben möchte!"

— Verlegenheit. Richter: „Sie heißen?"

Zeuge: „Meier!"

Richter: „Vornamen?"

Zeuge: „August oder Otto, ich weiß nicht genau."

Richter: Wieso wissen Sie das nicht?"

Zeuge: „Ja, ich und mein Bruder kamen nämlich als Zwillinge zur Welt, die die Nottaufe erhielten und von denen der eine gleich darauf starb. Nun weiß ich nicht, bin ich es der gestorben ist, oder mein Bruder."

— Nach Gewicht. „Was, diesen Sack Geld bekommt Ihre jüngste Tochter mit?"

„Da müssen Sie erst ämal heben de Aelteste!"

— Modern. „Ist Ihre älteste Tochter nicht verlobt?"

„In diesem Monat nicht."

— Richtig. Kunde: „Sie inserieren da ein Bartwuchsmittel, schreiben, daß der Erfolg überraschend sei, ich habe es drei Monate gebraucht, aber keine Wirkung verspürt.

Verkäufer: „Nun — waren Sie da nicht überrascht?"

Der höfliche Studiosus.

„Sie entschuldigen, Herr Süffel, ich komme schon wieder mit der Rechnung. . .

„Aber bitte, bitte, kommen Sie nur immer wieder!"

— Widerspruchsgeist. — Professor. „Alles, meine Herrschaften, geht natürlich zu."

Zuhörer (vor sich hinmurmelnd): Aber mein Mantel geht natürlich nicht zu."

— Eine Ente. „Neulich ist mir im Walde eine Wildsau nachgelaufen."

„Es wird wohl eine — Ente gewesen sein!"

— Logisch. Fremder (zum Kutscher): „Sie verlangen fünf Mark für Ihre Fahrt, im Bädeker steht, die Tour kostet nur drei Mark!"

Kutscher: „Na, denn lassen Sie sich doch vom Bädeker fahren!"

— Welche Frage! „Als ich meinem Lehrer mein Gedicht an den Mond vorlas, fiel er aus den Wolken."

„Wer, der Mond?"

Ganz korrekt!

„Könnte ich Sie wohl nachher einmal unter drei Augen sprechen?"

— Wahre Geschichte. — Unser neuer Kapellmeister ging das Notenarchiv durch und wählte von den älteren Sachen drei bis vier Stücke zur Neueinstudirung. In einem derselben kommt ein längeres Cellosolo vor und gegen Schluß desselben fand der Kapellmeister von der Hand seines Vorgängers mit Bleistift am Rande verzeichnet: „Jetzt die Trompeten aufwecken lassen!"

— Zeitbild. — Modedame: „Und nun will ich Ihnen die beiden berühmtesten Besucher der heutigen Gesellschaft zeigen: Der Herr dort ist Astronom und der dort drüben sogar ein perfekter Tangotänzer!"

— Stoßseufzer. — Gattin: „Ja, Ihr habt's viel besser. Ich wünschte, ich wäre als Mann auf die Welt gekommen." — Gatte: „Das wäre mir auch lieber gewesen."

Vergnügungs-Wegweiser.

Große Oper, Auditorium. — Heute Nachmittag: „Der Barbier von Sevilla."
Deutsches Theater (Bush Temple.) — Nachmittags und Abends: „Lachende Erben."
Nordseite Turnhalle. — Nachmittagskonzert von Ballmanns Orchester.
Chicago.—„Mile-a-Minute-Kendall."
Blackstone. — „Major Pendennis."
Cohans Grand.—„Turn to the Right."
Columbia. — Burleske.
Cort. — „Fair and Warmer."
Garrick. — „Robinson Crusoe jr."
Illinois. — Ziegfeld Follies.
Imperial. — „The Daughter of Mother Machree."
National. — Follies.
Olympic. —„His Bridal Night".
Playhouse. — Washington Square Truppe.
Powers — „The Boomerang."
Princeß. — „Fixing Sister."
Bismarckgarten. — Konzert jeden Nachmittag und Abend.
Wurzlsepp, 718 North Ave.—Jeden Abend und Sonntag Nachmittags Instrumental- und Vokalkonzert.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt:
Schuh-Verkäufer
Für unsere Schuh-Abteilungen für Männer, Damen und Kinder; gutes Salär und beständige Arbeit für jene, die sich gut bewähren. Erkundigt Euch für sofortige Beschäftigung in der Office des Superintendenten, 9. Flur.
Marshall Field & Co., Retail.
8jan*

Verlangt: Rüben-Arbeiter. Verlangt: Carl C. Moore, der für mehrere Jahre die Iowa Zuckergesellschaft in Waverly leitete, ist jetzt Oberbetriebsleiter einer neuen Zuckergesellschaft, die in Mason City, Iowa, eine neue Fabrik errichtet. Die neue Vereinigung führt den Namen „Northern Sugar Corporation" und benötigt für 1917 eine große Anzahl Arbeiter. Carl C. Moore möchte gern die Adresse aller Arbeiter haben, die in Waverly für ihn tätig waren und ebenso alle andern, die geneigt sind, im kommenden Jahre 1917 Rübenarbeit in Iowa zu tun. Senden Sie Namen und Adresse an Carl C. Moore, Mason City, Iowa. •9jan1mX

Erfahrene Welt Makers an Coats; keine anderen brauchen vorzusprechen. Gute Bezahlung und stetige Arbeit.
B. Kuppenheimer & Co., Bloomingdale Rd. und Lincoln Straße. 3. Floor. fason

Verlangt: Instrumentenmacher an zahnärztlichen Instrumenten. Blue Isld. Specialty Co. Nehmt Straßenbahn an 63. Str. und Halsted Straße nach Blue Island, 282 Western Ave. und Vermont Straße.

Verlangt: Drapers und Operators, erfahren an Kleidern. Guter Lohn und stetige Arbeit. Sprecht sofort vor. Nat. Ribback Co., 237 S. Market Str., 4. Floor.

Verlangt: Agenten, die sich mit dem Verkauf von Deutschen Reichsanleihen erfolgreich befassen wollen, finden lohnenden Erwerb. Offerten unter A. Zimmerman, 659 East 161. Str., New York City. ja7,14

Verlangt: Fireman, gute Bezahlung und stetige Arbeit. 2352 W. 22. Straße. fason

Verlangt: Porters. The 12. Str. Store, 12. und Halsted Str.

Verlangt: Maler für leichte Blumen und Landschaften. Auch Stahlplatten-Drucker für Beleuchtungs-Artikel. F. Bendel, 400 Front Str., Morgantown, W. Va.

Verlangt: Erfahrener Gärtner und Hausmann, muß Stadt Empfehlungen haben. Anzufragen: 4822 Ellis Ave. Sonntag.

Verlangt: Guter Junge in Bäckerei zu helfen. 3312 Lincoln Ave. somo

Verlangt: Zuverlässiger, lediger Mann auf Fleisch Truck mitzuhelfen und denselben in Ordnung zu halten. $10 und Board. Vorzusprechen Sonntag, 821 N. Central Park Ave.

Verlangt: Durchaus erfahr. Janitor, verheirat. Mann, ohne Kinder, ein guter Arbeiter der zwei nebeneinander stehende Gebäude in gutem Zustande zu erhalten versteht, sowie guter Mann an Boilers, Lohn $85 pro Monat, Flat, Gas, Elektrizität, Telephone frei. Nur Solche vorzusprechen, die die Arbeit tun können. Adr.: D 474 Abendpost. somodi

Verlangt: Junge um die Schleiferei zu erlernen. Kraut und Co., 36 S. Clark Str.

Verlangt: Jungen von 14—16 Jahren, die sich eine Zukunft sichern wollen, finden stetige Beschäftigung mit Gelegenheit zum Emporkommen. N. Shure Co., 237—241 W. Madison Str., 4. Floor.

Verlangt: Junger Mann als Bartender, muß etwas Porterarbeit verrichten. 2852 N. Ridgemont Str. Tel. Belmont 9994. sonmo

Verlangt: Kohlen-Teamster, auch erfahren an Moving. Myslewski, 237 W. North Ave.

Verlangt: Zeichner, muß auch guter Skizzenkünstler sein; Lohn $15. 1815 Webster Ave.

Verlangt: Zinner für allgemeine Innen-Arbeit. $18 die Woche, stetig das ganze Jahr. Muß Referenzen haben. Adr.: D 459 Abendpost. sonmodi

Verlangt: Zwei gute Rasirmesserschleifer. — Kraut & Company, 36 S. Clark Str.

Verlangt: Junger verheirateter Mann, um leichten Ablieferungswagen zu fahren. Eventuell Ford-Maschine. Zeugnisse verlangt. A. T., 744 Abendpost. fason

Verlangt: Erfahrene Pressers an Damenkleidern. 1846 Otto Str. doirfon

Verlangt: Werkzeugdreher. 3051 W. Lake Str. fason

Verlangt: Butcher, um allein einen Shop zu führen, gute Gelegenheit für den richtigen Mann. Muß ungarisch sprechen. Guter Lohn garantirt. Adr.: E. 97, Abendpost. fasonmodi

Verlangt: Intelligenter junger Mann, um das Photographen-Geschäft zu erlernen, einer mit Erfahrung bevorzugt. Kiel Studio, 6 N. Michigan Avenue, 1204 Tower Bldg. fasonmo

Verlangt: Junge von 17 Jahren, um das Apothekergeschäft zu erlernen. Clark Str. und Devon Avenue. fason

Verlangt: Mehrere gute Korbmacher an Weidenarbeit. 713 Milwaukee Ave. fason

Verlangt: Porter, reinlicher Mann, muß am Tisch aufwarten und etwas bartenden; guter Lohn, Zimmer und Beköstigung. 1400 S. Western Avenue. fason

Verlangt: Guter Wurstmacher und Smoker. M. D. Singer & Co., 3451 Forest Ave. fason

Verlangt: Junger Mann für leichte Fabrikarbeit. Auch offen Sonntag von 11 bis 12. Eugene Dietzgen Co., Fullerton und Sheffield Avenue. fason

Verlangt: Geschickte Männer mit Werkzeug, um an „Assembling" Holzwerk zu arbeiten. — W. E. Tophill, Webster Ave. und Wood Str. fason

Verlangt: Janitor für Apartmentgebäude; muß mit Dampfheizung bewandert sein und kleine Reparaturen besorgen können. Adr.: E 92 Abendpost. fason

Verlangt: Verheirateter, nüchterner Fuhrmann für Kohlen und Futter. 4215 Armitage Ave. fasomo

Verlangt: Guter Junge in Apotheke zu arbeiten; gute Stunden und guter Lohn. 2405 No. Halsted Str. frfason

Verlangt: Stallmann, stelle Wohnzimmer. Ungar oder Deutscher bevorzugt. 945 Edgecomb Place. 12ja1wX

Verlangt: Maschinen- und Bauschlosser, sowie Mechaniker etc., die es ablehnten, an Kriegsmaterial zu arbeiten, erhalten kostenlos Stellung durch die „Arbeiterhilfe". J. Vincent, 160 N. LaSalle Straße. 12janX

Verlangt Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Paper Joggers, Ackermann Quigley Printing Co., 732 Sherman Str. frfason

Verlangt: Verkäufer, nur solche die gut sind. Zu erfragen: Drexel Sales Company; ausländisches Department, 29 S. La Salle Str. 12jan,*X

Verlangt: Stallmann. Zimmer und Board. Nachzufragen Abends. 6211 S. Racine Ave. 9jan1wX

Verlangt: Familien, um im Staat Minnesota Zuckerrüben zu kultiviren; sie werden frei nach Ort und Stelle gesandt; schreibt oder sprecht vor, Conrad Wolf, 2459 Wentworth Ave.

Verlangt: Familien, um „Onions" und nebenbei etwas Zuckerrübenfeld zu bearbeiten bis ungefähr 15. April. Sehr gute Bezahlung nebst freier Wohnung. Nur 70 Meilen von Chicago. Näheres Manager, Chandler Farm, Corliß, Wis. frfasonn

Stellung suchen: Männer u. Knaben

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Guter Schreiner sucht irgend eine Beschäftigung. 1261 N. LaSalle Str.

Gesucht: Feuermann oder Janitor sucht Stelle. Referenzen. Adr.: D 471 Abendpost.

Gesucht: Verläßlicher, gebildeter Mann, 35, ledig, sucht saubere Arbeit. Tel.: Lincoln 674. Werner.

Gesucht: Landmann und guter Koch. 539 Wells Str., Zimmer 28.

Gesucht: Junger Mann, Tinner, mit Erfahrung in der Mechanik, Elektrischer Arbeit, sucht Stellung. E. 28., 1706 Crilly Court. Tel. Diversey 8192.

Gesucht: Selbstständiger Brot- und Cakebäcker wünscht Stelle. Finke, 1342 Wolfram Str. 14jan1wX

Gesucht: Junger deutscher Butcher, spricht englisch, sucht stetige Beschäftigung in Meat Market. Conrad Schram, 658 Wells Str.

Gesucht: Bäcker an Cakes und Brot sucht Stelle. Zu erfragen 2814 Woodard Str., 2. Flat. somo

Gesucht: Gebildeter, kautionsfähiger Mann (50), perfekt englisch, stadtkundig, sucht leichte Beschäftigung tagsüber oder auch nur für einige Stunden täglich. Adr.: D 463 Abendpost. dimison

Gesucht: Engineer, scheut keine Arbeit, sucht Stelle, jahrelang Erfahrung an elektrischen Elevator-Motoren, Sprinkler System, Low Pressure Plant vorgezogen. Verheiratet, Alter 46, beste Zeugnisse. Adr.: E 95 Abendpost. fasomo

Gesucht: Bäcker, erste Hand an Brot, Rolls und Biscuits sucht stetigen Platz, hat Empfehlung. Adr.: D. 184, Abendpost. fason

Gesucht: Verläßlicher Bäcker sucht Stelle an Brot, Biscuits, auch Cakes, Stadt oder Vorstadt. Adr.: E 93 Abendpost. fason

Gesucht: Tüchtiger Klempner, der auch Arbeiten auslegen kann, sucht Stellung. Offerten unter Adr.: E 41 Abendpost. fasomo

Gesucht: Butcher, Storetender sucht Stelle — kann Market führen. Zeugnisse, spricht englisch. Adr.: A. 335, Abendpost. frfason

Gesucht: Painter, Paperhanger, Calciminer, sucht irgend welche Arbeit. Adr.: D. 485 Abendpost. 9ja1woX

Gesucht: Nüchterner Bartender, der alle Porterarbeit tut und keine Arbeit scheut, sucht Stelle. 'Phone: Diversey 1613. 8jan1wX

Gesucht: Erfahrener Bartender, 33 Jahre alt, verheiratet, beste Empfehlungen, sucht Stellung. Telephon: Lincoln 3651. ja8—15X

Verlangt: Frauen und Mädchen

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken

Verlangt: Mädchen über 16 Jahre, um in Schuhfabrik zu arbeiten. Wir haben Stellen offen in verschiedenen Departments. Wir garantiren $8 die Woche zum Anfang. Falls Ihr ein gutzahlendes Geschäft lernen wollt, so ist hier Eure Gelegenheit.
Florsheim Shoe Co., Adams und Clinton Straße. dofon

Verlangt:
Schuh-Verkäuferinnen
Für unsere Schuh-Abteilungen für Damen und Kinder; gutes Salär und beständige Arbeit für jene, welche sich gut bewähren. Erkundigt Euch für sofortige Beschäftigung in der Office des Superintendenten, 9ter Flur.
Marshall Field & Co., Retail.
8jan*

Verlangt: Erfahrene Mädchen als Finishers, Armhole Basters, Top Collar Macherinnen und Patch Taschen Operators an Männer-Coats. Das modernste Kleiderfabrik-Gebäude in Chicago. Hohe Löhne und beste Arbeitsbedingungen.
B. Kuppenheimer & Co., 22. Straße und Western Avenue. fason

Verlangt: Geschirrwäscherinnen; sofort vorsprechen im Employees Lunch Room, auf dem 10. Floor. Marshall Field & Co. 8jan*

Verlangt: Erfahrene Drapers an Damenkleidern. 1846 Otto Str. doirfon

Verlangt: Erfahrene Finishers an Damenkleidern. 1846 Otto Str. doirfon

Verlangt: Erfahrene Operators an Damenkleidern. 1846 Otto Str. doirfon

Verlangt: Mädchen, 16 bis 20 Jahre alt, für incandescent Lampenfabrik. Angenehme Arbeit. Erfahrung nicht nötig. Guter Lohn. Samstag Nachmittags frei das ganze Jahr durch, die übrigen Tage um 5 Uhr Nachmittag. Safety Electric Co., 537 N. Dearborn Str. 11jan1wX

Verlangt: 10 erfahrene Operators an Mädchen-Blusen. Dubrock, 1530 Milwaukee Ave., 3. Floor. 14ja1wX

Verlangt: Frauen für leichte Shop-Arbeit: guter Lohn. Nachzufragen die ganze Woche. Chicago Hand Embroidery Co., 215 S. Market Str. somodi

Verlangt: Zehn geübte Hand Rahmen-Stickerinnen bezahle von $9 bis $12 die Woche. Stetige Arbeit. Nachzufragen die ganze Woche. Chicago Hand Embroidery Co., 215 S. Market Straße. somodi

Verlangt: 5 Lehrmädchen für Handstickerei. Lohn zum Anfang. Nachzufragen die ganze Woche. Chicago Hand Embroidery Co., 215 S. Market Str. somodi

Verlangt: Feine Stickereiarbeiterinnen; stetige Arbeit; tageshelle, sanitäre Fabrik. 16 So. Market Str., 5. Floor. 12janiwX

Verlangt: Mädchen, um Core Making zu erlernen. Guter Lohn während der Lehrzeit. L. Wolff Mfg. Co., 619 W. Lake Str. 10ja1wX

Verlangt: Erfahrene Buchbinderinnen; ebenfalls Lehrmädchen, solche unter 16 Jahren müssen Schulzertifikat bringen. T. C. McNeill & Co., 607 So. Dearborn Str. frfasomo

Verlangt: Mädchen als Clerk in 5c und 10c Store, stetige Stellung, deutsches bevorzugt. — 1011 Center Straße. 12ja1wX

Verlangt: Mädchen für Posamenterie- und Ornament-Arbeit. Chicago Braiding & Embroidery Co., 16 South Market Str. 12jan1wX

Verlangt: Damen, um das Strobel Operating zu erlernen. 2503 Cortland Str. 10jan1wX

Verlangt: Frauen und Mädchen

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken

Erfahrene Welt Makers an Coats; keine anderen brauchen vorzusprechen. Gute Bezahlung und stetige Arbeit.
B. Kuppenheimer & Co., Bloomingdale Rd. und Lincoln Straße. 3. Floor.

Verlangt: 25 Maschinennäherinnen an Mädchen- und Kinderkleidern, sowie Finishers. Gute Bezahlung für gute Arbeiterinnen. 1024 S. Wabash Ave. 8jan1wX

Verlangt: Mädchen, um an Ornamenten und Braids zu arbeiten, mit oder ohne Erfahrung. Lehrmädchen können auch Platz bekommen. Anzufragen bei A. B. Fiedler & Son, 1713 Hammond Str., Ecke Eugenie Str., ein Block westlich von Wells Str., Nordseite. 12jan1wX

Power-Maschinen-Operators, 50 erfahrene an Hauskleidern und Schürzen; Stück- oder Wochenarbeit; stetige Arbeit. Helle Fabrik. 1250 N. Paulina Str., nahe Milwaukee Ave., 3. Floor. 8jan1wX

Verlangt: Frauen für Fabrikarbeit, müssen flink und arbeitswillig sein; $9 zum Anfang. Erfahrung nicht erforderlich. Mort Steece, Spaulding und Grand Ave. 9jan,1mX

Verlangt: Operator, erfahren an Sport-Uniformen, um als Vorarbeiterin zu fungiren. — Ashland Mfg. Co., Sabage Bldg., Ecke Randolph Str. und Ogden Ave. 8jan1wX

Verlangt: 200 Mädchen, um die Buchbinderei zu erlernen, müssen 16 oder älter sein; einige für dauernde Arbeit und andere für nur drei Monate; $7 die Woche zum Anfang, mit einer Prämie. Anzufragen: R. R. Donnelley & Sons Co., 21. Str. und Calumet Ave. 26dez—15jaX

Verlangt: Maschinen-Operators an weißen Duck-Röcken und Hosen. Unsere Mädchen verdienen von $10 bis $18 die Woche; stetigeArbeit. Friedlanders, Randolph und Sangamon Str. 11jan1wX

Verlangt: Erfahrene Operators an Sportwaaren, Uniformen. Ashland Mfg. Co., Randolph Str. und Ogden Ave. fasonmo

Verlangt: Ausgelernte Mädchen, Quasten und Fransen zu machen. Gute Baumwolle- und Seidespulerinnen und Weber. H. F. Wallifer Company, 434 S. Wabash Ave. 13ja1wX

Verlangt: Ein junges Mädchen für Nähmaschine. Arbeit leicht erlernbar. Anfangslohn $7.00 wöchentlich, nach Verdienst mehr. J. Bamberger & Co., 6 O. Lake Str., Nordost-Ecke State Straße. fason

Verlangt: Mädchen als Verkäuferin in Bäckerei. 1768 Greenleaf Ave. Phone Rogers Park 298. fasonmo

Verlangt: Mädchen, nicht unter 16 Jahren. F. J. Naef, Maschinenstickerei, 3750 N. Lincoln Straße. fasonmo

Verlangt: Frauen, um Hosen an der Maschine zu nähen. 1859 Burling Str. fasomo

Verlangt: Mädchen für Buchbinderei: Erfahrung nicht nötig. Ackerman Quigley Printing Co. 732 Sherman Straße. fasomo

Hausarbeit

Verlangt: Erfahrenes Mädchen (weiß) für allgemeine Hausarbeit, Empfehlungen erforderlich. 5136 Harper Ave., 1. Apt.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, guter Lohn. Mrs. Clover, 542 Longwood Ave., Glencoe, Ill., oder telephonirt: Central 6569. fo—mi

Verlangt: Frau oder Mädchen für allgemeine Hausarbeit; gutes Heim und guter Lohn. [illegible] S. Halsted Str., Store. fomodi

Verlangt: 15-jähriges Mädchen zur Hilfe der Hausfrau, zwei in der Familie; kein waschen, $4.00. 851 Oakdale Ave., nahe N. Halsted Str., 2. Apartment. fomo

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß kochen können; drei in der Familie, 6 Zimmer Apartment: gutes Heim, höchster Lohn. Hefer, 617 Gary Place, nahe Broadway. 'Phone: Wellington 4577. fomodi

Verlangt: Erfahrenes deutsches oder ungarisches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von vier Erwachsenen in modernem Heim; muß tüchtig sein. 4740 N. Pauling Str. Tel.: Edgewater 1678.

Verlangt: Waitreß für Restaurant in Privat-Korporation. Nachzufragen Montag Morgen. — Peter Schoenhofen Brewing Co., 526 West 18. Straße.

Verlangt: Junges Mädchen oder ältere Frau zur Beaufsichtigung von 2 Kindern und Arbeit in kleinem Apartment. Gutes Heim, $18 per Monat. St. James Manor, 2515½ N. Clark Str. Tel. Lincoln 516. Mrs. Ballis.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für Floor-Arbeit. $6 die Woche, Zimmer und Board. North Chicago Hospital, 2551 N. Clark Str. Nachzufragen Montag. sonmo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; keine Wäsche, 3 Erwachsene, guter Lohn. 1441 Berteau Ave., 2. Apt. Tel.: Graceland 124. fonmo

Verlangt: Aufwärterinnen in der Lincoln Schule auszufegen. 2324 Larrabee Str. 14jan,1wX

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1915 S. Halsted Str.

Verlangt: Aeltere Frau für Hausarbeit, wo zwei Kinder sind; gutes Heim, aber geringer Lohn. 2228 Burling Str., Basement.

Verlangt: Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit; Roominghouse. Abends heimgehen. Welby, 1542 N. La Salle Str.

Verlangt: Zwei erfahrene Mädchen für leichte Restaurant-Arbeit. Lohn, Kost und Zimmer. 1828 Irving Park Blvd. fomodi

Verlangt: Eine Frau in mittleren Jahren als Haushälterin bei Wittwer mit Kindern. Lohn $3, Essen und Zimmer. 2331 Greenview Ave., 2. Floor, vorne.

Verlangt: Zuverlässiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kleine Familie. 7226 Coles Ave. Telephon South Chicago 11721.

Verlangt: Für Winnetka, fähiges Mädchen für zweite Arbeit, in kleiner Familie. Referenzen verlangt. 622 Oak Straße, Winnetka. Telephone Winnetka 393. fasonmo

Verlangt: Mädchen als Köchin und für allgemeine Hausarbeit, 3 Erwachsene; keine Wäsche. Guter Lohn. Nachzufragen Sonntag. 1420 Ost 52. Str., 2 Apart. fason

Verlangt: Mädchen als Aufwärterin in Kaffeehaus, Deutsche, Slawin oder Ungarin, $40 monatlich, Kost und Logis. 138 S. Halsted Str., 2. Floor. fasomodimi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, muß kochen; Waschfrau wird gehalten; hoher Lohn für das rechte Mädchen. 4853 Vincennes Ave. fafo

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit an Stelle einer sich Verheiratenden. Keine Wäsche. Guter Lohn. 1310 Glenlake Ave., nahe Broadway (Edgewater). Telephon: Edgewater 9030. 13ja1wX

Verlangt: Erfahrene Köchin im Restaurant, neben Chef. Keine Sonntagsarbeit. Gute Stellung. Nachzufragen sofort. 127 S. La Salle Straße. fason

Verlangt: Besseres Kinderfräulein zur Hilfe der Mutter für Baby und zwei Mädchen von 5 und 7 Jahren, $40 den Monat. Empfehlungen. K. Eitel, 525 Roscoe Str. fason

Verlangt: Frau mittleren Alters für allgemeine Hausarbeit, zwei in der Familie. 2232 Seminary Avenue. fafo.t

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit, einfaches Kochen, kein waschen; guter Lohn. 430 St James Place, nahe N. Clark Str. Telephon: Lincoln 3718. fasonmo

Verlangt: Zwei Mädchen für alle im Hause vorkommenden Arbeiten, Kochen, Waschen und zweite Arbeit, in Familie von vier erwachsenen Personen. Anzufragen: 2828 Pine Grove Ave. doirfon

Verlangt: Mädchen zum Geschirrwaschen und reinmachen in der Backstube. 1140 Fullerton Ave. fason

Verlangt: Aeltere Frau bei Wittwer mit zwei Kindern, Haushaltung zu führen; eine die mehr auf gutes Heim als Lohn sieht. Nachzufragen 6 Uhr Abends. 3121 N. Ashland Ave. fason

Verlangt: Mädchen für Haus- und Küchenarbeit. 1400 S. Western Ave. fason

Verlangt: Aeltere Frau, um auf 6-jähriges Kind aufzupassen, gutes Heim, wenig Arbeit; muß ungarisch oder rumänisch sprechen. Schreibt an Alex Gyenge, 5849 Eddy Str. fasonmo

Verlangt: Mädchen oder Frau zur Mithilfe bei Hausarbeit und zwei Kindern: gutes Heim. 4728 N. Rockwell Str., 2. Flat. Tel.: Sunnyside 3095. fason

Verlangt: Mädchen für zweite Arbeit. 4836 Michigan Ave. fr—di

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2162 Pine Grove Ave., zwischen Belmont Ave. und Briar Place. frfamo

Verlangt: Frau für Hausarbeit auf Farm, eine die kochen und backen kann. Box 40, R. 2, Elmhurst, Ill. frfason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4742 Ellis Ave. 10jan1w

Verlangt: Frauen und Mädchen

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit

Verlangt: Mädchen, Erfahrung nicht erforderlich, muß willens sein bei der Hausarbeit und waschen mitzuhelfen; gutes Heim und guter Lohn 667 Cornelia Ave. Tel.: Lake View 4401. 13ja1wX

Verlangt: Frau mittleren Alters, mit etwa 15-jähriger Tochter; Tochter zur Mithilfe bei Kindern und am Tisch serviren; kein waschen. 1527 Kenilworth Ave., 3. Apt. 'Phone: Rogers Park 1126. frfason

Verlangt: Erster Klasse Köchin, gutes Heim, ausgezeichneter Lohn. Empfehlungen verlangt. 'Phone: Oakland 417. 12jan1wX

Verlangt: Mädchen, 16 Jahre oder älter, um bei Hausarbeit behilflich zu sein und auf zwei Kinder aufzupassen. Keine Wäsche, $4 bis $5 per Woche. W. A. Van Hook, 129 Prairie Ave., Wilmette. 'Phone: Wilmette 1305. 12ja1wX

Verlangt: Deutsches protestantisches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie und Apartment, Erfahrung und Englisch nicht erforderlich. G. M. Longcope, 911 Forest Ave., Evanston. 'Phone: Evanston 1891. frfason

Verlangt: Mädchen oder Frau zur Besorgung eines Baby. 1449 Fullerton Ave. 9ja1wX

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 5033 Prairie Ave., 1. Apt. Telephon: Drexel 5856. 9jan1wX

Verlangt: Geschirrwäscherin für Restaurant, $8 die Woche. Hungarian Restaurant, 116 Nord Dearborn Str., 2. Floor. frfasomo

Verlangt: Haushälterin für allgemeine Hausarbeit; gute Köchin, etwas Nähen; Protestantin; Referenzen, 3 Erwachsene. Antwortet brieflich in Englisch: Zimmer, 4640 Drexel Boulevard. 8jan1wX

Stellung suchen: Frauen u. Mädchen

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsche Frau sucht Hotel- oder Roominghausarbeit. 1359 Wells Str. Bocian.

Gesucht: Gebildetes deutsches, älteres Mädchen sucht Stelle als Haushälterin bei einem älteren deutschen Herrn; geht auch auf das Land. Offerten erbeten unter F. Fabri, 317 Illinois Str., Wheaton, Ill.

Gesucht: Deutsche Frau nimmt Waschen und Bügeln ins Haus. Telephon: Graceland 2743.

Gesucht: Wittwe, 38, gute Köchin, sucht Stellung als Haushälterin. 1706 N. Western Ave., 3. Flat.

Gesucht: Frau sucht einige Stunden täglich Arbeit; kann gut nähen. 1710 N. Halsted Str., 1. Flat.

Gesucht: Junge Frau sucht Stelle als Haushälterin; keine Kinder. Tel. Superior 4369.

Gesucht: Mädchen sucht allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 336 Wisconsin Str.

Gesucht: Geübte Pflegerin bei Wöchnerinnen, wünscht Plätze. 1317 N. Maplewood Avenue. Tel.: Armitage 7300. mifrson

Gesucht: Waschplätze für irgend einen Tag der Woche sucht tüchtige Frau. Rosie Wolf, Phone Irving 1197. fasonmo

Gesucht: Anständige, zuverlässige Frau mit 12-jährigem Mädchen wünscht Stelle als Haushälterin. 2316 Melrose Str. fason

Verlangt: Erfahrene Operators und Finishers an Tuchkleidern; guter Lohn und stetige Arbeit. Lozner & Dinkelman, 1391 Milwaukee Ave. fason

Gesucht: Junge Frau, mit Schneiderei bewandert, sucht Stelle als Helferin an Damenkleidern wo sie auslernen kann, vorgezogen. 604 Ost 92. Place. fason

Stellenvermittlungs-Büros

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile.)

Neue Stellen aller Art jeden Tag für Mechaniker, Metall- und Holzarbeiter, Fabriken, Hotels, Restaurants, Office-Gebäude, Saloons usw., Advance Employment Exchange, 179 West Washington Str., 2. Flur. 1dzX*

Freie Stellenvermittelung, Rat und Auskunft für Frauen und Mädchen erteilt Frauenhilfe, 160 N. Fifth Ave., Room 216. Tel. Franklin 5169. 28nb*X

Germania Vermittlungs-Büro verlangt Mädchen für Privatstellen in Chicago und Umgegend; guter Lohn; reelle Bedienung. 755 North Ave., nahe Halsted. Tel. Lincoln 6161. 26ap*X

Fuhrs deutsch-ungar. Büro; täglich beste Stellen für Privathäuser, Hotels und Restaurants, 540 North Ave. Telephon: Lincoln 2160. 13jan,1mtX

Deutsch-ungarisches Vermittlungs-Büro verlangt: Mädchen für Hausarbeit, für Hotel und Restaurant, 452 North Ave. Tel. Diversey 8290. Gap*X

Fachschulen und Unterricht

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts die Zeile.)

Verlangt: Männer, um
Elektrizität,
Plumbing, Bricklaying,
Zeichnen, alle Arten
Motion Picture Operating
zu erlernen. Wir lehren durch praktische Arbeit schnell, Tags oder Abends; mäßige Preise; leichte Abzahlung. Telephonirt: Randolph 2660 oder schreibt um freien Katalog. Kommt und seht die Schüler arbeiten.
Coyne National Trade Schools, 62 E. Illinois Str., Chicago. 15dz1mtX

Neue Klassen am 15. Januar eingerichtet. Große Nachfrage nach Chauffeuren und Reparirern. Klassen in deutsch und englisch. 1917 verspricht das größte Geschäftsjahr zu werden. Tagklassen $35, Abendklassen $25. Teilzahlungen. North Shore Automobil School, 3551 Sheffield Ave. Telephon Graceland 760. 21nb*X

Lernt das feinste Gewerbe: Kleider-Zuschneiden. Millionen von Dollars werden stets für das Kleider-Zuschneiden ausgegeben; große Nachfrage. Bestes Personal unterrichtet am Tage und Abends. Sprecht vor oder schreibt: Master Designing, School Rm. 416, 118 N. La Salle Straße. 20dez1mtX

Violin-, Piano-, Zither-, Mandolin-Unterricht erteilt gründlich Frl. D. Mueller 2714 Armitage Ave. Telephon: Humboldt 8313. do31ja3,7,10,14,17,21

Englischer Sprachunterricht für Eingewanderte. Leichte Methode. Preise mäßig. Keine Vorausbezahlung. 1523 N. LaSalle Str. Ottilie Koehnke. do30fasomitmt

Zither-, Mandolin-, Guitar- und Ukulele-Unterricht erteilt Otto Fischer, 2039 N. Halsted Str. ja13,14,20,21

Violin-Unterricht. Anfänger u. Vorgeschrittene. Schüler-Orchester. 637 North Ave. Lincoln 5147. 15oktfason*

Englischen Unterricht erteilt Lehrerin Anfängern, Vorgeschrittenen. Erfolg garantirt. Preise mäßig. Adr.: E 47 Abendpost. 12ja1wX

Erteile erstklassigen Privatunterricht, Violine, Guitarre, Mandolin, volle Stunde 75c; auch Abends. Carl Sturm, 2615 Seminary Avenue. 15dez1mtX

Geschäftseinrichtungen, Maschinerie.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile.)

Julius Bender
901—911 West Madison Straße.
Neue und gebrauchte Store-Fixtures für alle möglichen Geschäfte stets in Vorrat, wie folgt: Grocery und Markets, Bäckereien, Delikatessen, Schneider, Dry Goods, Apotheken, Ice Cream Parlors, Cash Registers, Computing Scales, kurzum alles, was zur Vervollständigung eines modernen Ladens benötigt wird. Unsere Preise sind die billigsten in Chicago. Bedingungen: Baar oder Abzahlung. 6sp,mifonmo,1ja

Bargains für Druckereien!
Zu verkaufen: Eine Anzahl Kästen, billig. Näheres beim Geschäftsführer der „Abendpost", 223—225 W. Washington Straße. *X

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts die Zeile.)

Neue und gebrauchte Sattler-, Schuhmacher und Carriage-Trimmer-Nähmaschinen; gebrauchte Maschinen nehme in Tausch; Reparaturen aller Art werden pünktlich ausgeführt. Herm. Roemer, 1328 Sedgwick Straße. 25ap.fa*

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile.)

Zu verkaufen: Sehr billig, alles Nadel- und Eisenholz, Lumber, Car sills, Türen, Plank, Matching Stringers, galvanisirte eiserne Dachbekleidung usw., von ausrangirten Frachtwaggons, die abgerissen werden. Kleinholz bei Waggon- oder Wagenladungen. Bringt Euren Wagen und versucht eine Ladung Holz von Ofenlänge, $3.00 die große Ladung, abgeliefert. Geo. W. Jennings, State und 87. Str. oder Wentworth und 85. Str., im Gürtel des Güterbahnhofs. 20okt*X

Zu verkaufen: Gas Fixtures von 2 Flats, einschließlich 4 Gaslampen. 1440 Melrose Str., 2. Flat.

Zu vermieten

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts die Zeile.)

Zu vermieten:
Versäumet nicht, dieses helle, ansprechende 5 Zimmer Apartment zu besichtigen.
$15.00 den Monat.
Wird jetzt neu dekorirt.
Rest des Januars frei an guten Mieter.
Sprecht vor: 1. Floor, 1453 Belmont Ave.
Ray W. Summe, 69 W. Washington Str. fason

Zu vermieten: 2., 3. und 4. Stockwerk des „Abendpost"-Gebäudes, 223—225 W. Washington Str.: groß, hell und luftig; Dampfheizung. Näheres beim Geschäftsführer der „Abendpost", 223—225 W. Washington Str. 17jn*X

Zu vermieten: 4 Zimmer, Gas, Bad und Toilet, $12. 1941 Berteau Ave. 'Phone: Wellington 3689.

Zu vermieten: Garage oder Reparatur-Shop. 27×48. Anzufragen: 1. Flat, hinten, 3940 Southport Avenue.

Zu vermieten: Einstöckiges Gebäude, 25X57, Licht und Ventilation von allen Seiten. Geeignet für Schneider- oder ein anderes leichtes Geschäft, $25 monatlich. Auf Wunsch Kontrakt. Tel.: Oak Park 3330. mifrson

Zu vermieten: Zwei schöne 3-Zimmer Flats, Bad und Gas, $9 und $10. Ein 3 Zimmer und Bad, möblirt, $12. 1758 Larrabee Str. ja7—28,fon

Zu vermieten: Zwei helle Zimmer, Bad, elektrisches Licht, $12. 3446 Nord Clark Str. — Telephon: Wellington 8265. 19dezX*

Zu vermieten: 4 Zimmer, 1848 Dayton Str. 'Phone: Lincoln 7561. fason

4, 5 Z. Flats, Bad. 2832 Burling, n. Diversey. 13ja,fami,1mt

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts die Zeile.)

Zwei möblirte Zimmer mit Housekeeping, warmes Wasser und Heizung, nahe Lincoln Park, bei Oesterreicherin. 2133 Sedgwick Str.

Zu vermieten: Warmes Frontbalkonzimmer an 2 Personen; nehme auch Kind in Pflege. 225 Sigel Straße, oberer Floor.

Zu vermieten: Schönes großes Frontzimmer, mit oder ohne Beköstigung. 2120 Pensacola Ave., nahe Lincoln Ave.

Zu vermieten: Schönes helles warmes Zimmer mit guter deutscher Kost, Bad, Telephon, Piano, $6. 708 Diversey Blvd., 2. Flat.

Zu vermieten: Zwei elegante möblirte Zimmer mit Küche, Dampfheizung, elektr. Licht, Bad, sep. Eingang; nahe Lincoln Park. 2528 Burling Straße.

Zu vermieten: Frontzimmer, Dampfheizung, an Frau oder Mädchen, Frühstück wenn gewünscht. Nachzufragen im Store. 1214 Grace Str., nahe Clark. Phone Wellington 4534. fason

Zu vermieten: Zwei möblirte Zimmer für Herrn oder leichten Haushalt. 954 Wrightwood Ave.

Deutsche Frau wünscht Boarders. 5212 So. Loomis Str., mittleres Flat. fason

Zu vermieten: 2 Zimmer für leichte Haushaltung. Kochofen, Gas, Wasser, Toilet, $3.00 die Woche. 1804 Hudson Ave., 1. Flat.

Zu vermieten: Bei Oesterreicherin, 3 schöne, möblirte Zimmer, alle Bequemlichkeiten. Mrs. Fibrich, 1953 Hudson Ave. fason

Zu vermieten: Großes, möblirtes Zimmer, für 1 oder 2 Personen. Dampfheizung, ½ Block von Clark und ½ Block von Lincoln Park. 463 Deming Place. Telephon: Lincoln 6723. 13jan1wX

Zu vermieten: Freundliches, möblirtes Frontzimmer, Dampfheizung, elektrisches Licht, Bad und Telephon; gute Car- und Hochbahnverbindung, an besseren Herrn, preiswert zu vermieten. Schulz, 2804 N. Halsted Str.

Zu vermieten: Hübsches, warmes Zimmer, mit Board wenn gewünscht. 4316 N. Tripp Avenue. Telephon: Irving 6636. fason

Zu vermieten: Zwei einzelne, schöne, helle, möblirte Zimmer, $1.75 jedes. Schönes Haus. 2046 Howe Str., nahe Garfield Ave. frfasonmo

Zu vermieten: Schönes großes Front-Haushaltungs-Zimmer, $3. 2047 Dayton Straße. 11jan1wX

Zu vermieten: Reines Schlafzimmer. — 1938 Howe Str. midofrfason

Vermiete warmes, helles Zimmer, nahe Lincoln Park, $2 wöchentlich. 1746 Wells Str., 3. Floor. 10ja1wX

Vermiete kleine Zimmer, auch für leichten Haushalt, Dampfheizung. 1612 Cleveland Ave. 10ja1wX

Zu vermieten: Möblirtes Zimmer, Dampfheizung; elektrisches Licht, Bad und 'Phone. 2907 Warner Ave., 2. Apartment. 8jan1wX

Zu mieten gesucht

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile.)

Mann mit 6 Jahre altem Jungen sucht möblirtes Zimmer mit Board für den Jungen. Adr.: D 472 Abendpost.

Persönliches

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile.)

—Warnung—
Die unterzeichneten Laboratorien sehen sich veranlaßt das Publikum auf die schädlichen Folgen des Kaffeegenusses aufmerksam zu machen, speziell da bereits 75 Prozent unserer Gesammtbevölkerung an chronischer Kaffeinvergiftung leidet. Die größten medizinischen Autoritäten sind einig in dem Ausspruch, daß Kaffee störend auf die Verdauung einwirkt und sehr schwere Leiden herbeiführt, wie: Magenentzündung und Katarrh, Blutarmut, Schlaflosigkeit, Hautausschlag, nervöse Reizbarkeit, Herzklopfen, starke Pulsbeschleunigung, psychische Erregung, Gehirnkongestionen, Zittern der Hände, Angst, aufregende Träume, Gedankenverwirrung, Ohrensausen, sogar Krebs und Paralyse. Der beste Beweis der Schädlichkeit des Kaffeegenusses ist dadurch erbracht, daß bei Tieren nach größeren Dosen von Kaffein, (giftige Substanz des Kaffees) Muskellähmung und Tod durch Ersticken eintritt. Frauen, Kinder und Herzkranke im besonderen, sollten daher den Kaffeegenuß vollständig aufgeben. Um allen diesen Gefahren zu entgehen, rekommandieren wir den Gebrauch von Dr. Bitz Gesundheits-Kaffee, welcher unter unserer direkten Aufsicht hergestellt wird und als absolut unverfälscht garantirt ist. Dieser Gesundheits-Nahrungskaffee ist 100 Prozent ökonomischer als Bohnenkaffee, ist schmackhafter und besitzt 95 Prozent Nahrungsstoffe.—Bohnenkaffee dagegen kaum 2 Prozent. Weiterer Aufschluß wird freundlichst erteilt und Bestellungen zu 30c pro Pfund entgegengenommen.
U. S. Pure Food Laboratories, 3235 Pierce Avenue.

Lizensirter Architekt fertigt billigst Pläne und Spezifikationen. Adr.: E. 46, Abendpost.

Höchste Preise für alte Kleider, Schuhe zahlt Markovitz, 1239 So. Jefferson Str. Tel. Canal 5699. 14jn1wD

Typewriter, wie neu, neueste Verbesserungen, $20; besucht ihn. 2012 Holly Ave., 2. Flat. Tel. Haymarket 6896.

Junge Dame möchte gutem Gesangverein der Nordseite beitreten. Adr.: A 336 Abendpost.

Zu kaufen gesucht: Prinz Albert Anzug (Größe 5 Fuß 8 Zoll, Weite 38. Adr.: E 48 Abendpost.

Notarielle Beglaubigungen, Vollmachten, Testamente u. s. w. prompt und zuverlässig bei Sartorius, öffentlicher Notar, 225 Washington Str. Abends und Sonntags 1938 Mohawk Str. 8ot,mifrsonmo*

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen, nur gute und reelle Arbeit. Eiderdown-Steppdecken auf Bestellung gemacht. 1455 Belmont Ave. Telephon: Graceland 110. Phil. Walger. 8fb,frfondi*

25% zahlen Baar oder geben Doppelte Stamps (irgend welche Sorten) für Tabak- und Zigaretten-Koupons, Seifen-Wrappers etc. Chicago Coupon Exchange, 183 Nord Wabash Ave., nahe Lake Straße. 18nb,fclonmi*

Männerkleider-Bargains Neue nicht abgeholte für $25 bis $45; nach Maß gemachte Anzüge jetzt $15 bis $22.50 Etwas getragene, nach Maß gemachte Anzüge $5 u. aufw. [illegible] Abends u. Sonntags. S. Gordon 1415 S. Halsted Str. 1ap*X

Rat frei. Kommerzielle Schulden und alle Sorten von Geldansprüchen prompt besorgt. Gerichtliche Fälle höchst erfolgreich durchgeführt. Chicago Legal Protective Association 1403—4 139 Nord Clark Straße. 3nob3mt*

Für schlechte Schulden zu kollektiren und alle anderen Streitfachen kommt zu Harry D. Koenig 123 W. Madison Str., Zimmer 410. 4ag*X

Leichenbestatter.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts die Zeile.)

Western Casket and Undertaking Co. — Michigan Blvd. u. Randolph Str. Tel.: Central 389. 18mai*X

Geschäftsgelegenheiten

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts die Zeile.)

Zu verkaufen: Bäckerei, alles neu und vollständig, sehr billig; in neuer Nachbarschaft; oder zu vermieten. 2335 N. Cicero Ave.

Zu verkaufen: 30 Zimmer Roominghaus, immer besetzt, gutes Heim und Einkommen. 539 Wells Straße.

Bargain! Rooming Haus, 2 Flats, jedes 9 Zimmer, Miete $100; Dampfheizung frei. (Lease 1921.) (Ein Wechsel in 15 Jahren.) 34. E. Oak Str., 20. Apt.

Saloon, einer der ältesten Plätze Lake Views, Ecke Southport Ave. und School Str., sofort zu vermieten. The Standard Brewery. Tel. Belmont 650. fonmodi

Zu verkaufen: Candy-, Zigarren-, Zeitungsgeschäft, $20 Miete mit 4 Zimmern, wegen Todesfall. Keine Agenten. Anzufragen 534 Garfield Ave., Basement.

Deutsches Saloongeschäft, welches nachweisbar reine $100 per Woche trägt, wird sehr billig verkauft, ohne Vermittler. Thomasy, Saloonkeeper, Nr. 1500 Larrabee Str. frsonmi

Zu verkaufen: Gegen Baar, eine alt etablirte, eigenartige Brot-Bäckerei. Adr.: D 158 Abdpost. 10ja,mifrson,2w

Zu verkaufen: Saloongeschäft, eins der besten Geschäfte an North Ave.; tägliche Einnahme $100, wird krankheitshalber verkauft durch Nemeth, 415 North Ave. jan7,8,10,12,14,16

Zu verkaufen: Barber Shop, 20 Jahre, sicherer Platz, Miete $15 mit Zimmer, Lease; guter Verkaufsgrund, billig. 2210 W. North Ave. ja7,11,14,16,22,24,28,31

Zu verkaufen: 22-Zimmer möblirtes Haus, Dampfheizung, lauter Außenzimmer, Geldanlage, geeignet für Hotel. Eigentümer muß verkaufen und will verschleudern, Baar oder Abzahlung. Anzufragen im Store, 646 N. Clark Straße. 13ja1wX

Grocery und Delikatessen billig, muß diese Woche verkauft werden. Billige Miete. 2048 Belmont Ave. 13ja1wX

Verkaufe Meatmarket und Grocery für $275 heute, wert $1500. 'Phone: Armitage 2402. fasonmo

Seltene Gelegenheit! Unbedingt sichere Existenz zu bekommen. Verkaufe Familienverhältnisse halber feines, gut eingerichtetes Roominghaus: Wohnung und mindestens $150 Reingewinn garantirt. Näheres: Schwimmer, 625 North Ave. fason

Kauft ein Roominghaus von einem Deutschen! Es bringt ein sicheres Einkommen; ehrliche Behandlung garantirt; 10 bis 75 Zimmer Roominghäuser; Profit bis $250 monatlich; 500 Plätze zur Auswahl. Auf Abzahlung. Restaurants, Delikatessen-Läden usw.; geht erst zu Lange, 704 N. Dearborn Str. Etablirt 1908. 10jan1mtX

Zu verkaufen oder Partner gesucht: Wegen Krankheit meiner Frau, Saloon und Restaurant und 10 Zimmer Roominghaus. Alles gefüllt, alter, guter bekannter Platz nahe Schoenhofen Brauerei. Walter Buffet, 1801 Canalport Ave. 9jan1wX

Zu verkaufen: Verlangt kleiner Store für 2-Flat Framehaus, Südseite, 6 und 6 Zimmer mit Bad. Gute Bedingungen. J. Swary, 2133 N. Clark Straße. frfason

Zu verkaufen: Bäckerei in Oak Park. Keine Konkurrenz. Nahe Hochbahnstation. Counter-Geschäft. Feine Gelegenheit für einen guten Bäcker. Adr.: A 330 Abendpost. frfason

Rooming und Boardinghaus, fein eingerichtet, immer alles vermietet; Familienverhältnisse halber zum halben Preis. Beste Gelegenheit für Deutsch-Ungar. Becker & Kalichich, 1546 Larrabee Str. Chicago. frfason

Zu verkaufen: 14 Zimmer Roominghaus, alles besetzt, billig. 644 N. Clark Str. 11jan1wX

Zu verkaufen: Bäckerei, gutes, gangbares Geschäft für Person mit Baargeld. Adr.: D 493 Abendpost. 9jan1wX

Zu verkaufen: Bäckerei auf leichte Abzahlung 5249 S. Halsted Str. 9ja1wX

Geschäftsteilhaber

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile.)

Partner verlangt mit $2000 in etablirtem Manufakturgeschäft, das $500 bis $600 monatlichen Gewinn einbringt. Volle Arbeitszeit beansprucht. Geld sichergestellt. Adr.: E 96 Abdpost.

Partner. Wünsche etliche tausend Dollars anzulegen in Teilhaberschaft mit Mann, der einen guten Artikel oder Geschäft hat. Antwort in Englisch unter Adr.: E 99 Abendpost.

Verlangt: Mann mit einigen hundert Dollars um sich aktiv an einem gut gehenden Geschäft zu beteiligen. Room 503 105 West Monroe Str.

Partner. Nachweislich gewinnbringendes Fabrikationsgeschäft sucht Teilhaber mit $800 bis $1000, Geld absolut sicher. Gelegenheit ein Vermögen zu erwerben. Probe gestattet. Adr.: E 98 Abendpost. fason

Partner. Mann mit etwas Kapital für neues Unternehmen; großer Gewinn. Offerten unter Adr.: E 49 Abendpost. fason

Partner verlangt. Painter oder Paperhanger, gutes Angebot. Adr.: B 299 Abendpost. frfaso

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile.)

Zu verleihen: $2200 zu 6 Proz. auf erste Hypothek. 'Phone: Ravenswood 6071.

Suche $3300 als erste Hypothek auf Nordseite Eigentum. Adr.: B 292 Abendpost. fafo

Privatmann hat $100 bis $10,000 zu verleihen auf erste und zweite Mortgages; mäßige Raten; gute Bedingungen; leichte Abzahlungen. Sprecht vor, wenn Ihr Geld braucht. A. R. Grodman, 608 Title & Trust Building, 69 W. Washington Str. 'Phone: Central 6988. 12janX*

Zu verkaufen: Vorzügliche erste Gold-Mortgages, $900, $1200, $1250, $2000, $2200, $4000, 6 Prozent Zinsen. Heafield & Fischer, deutsches Bankgeschäft. 3198 Milwaukee Ave., Ecke Belmont. 8jan,1mtX

Zweite Hypotheken-Darlehen auf verbessertes Grundeigentum; kommt zu uns wenn Ihr Geld braucht um Steuern, Zinsen auf 1. Hypotheken etc. zu zahlen; Darlehen gemacht und Geld in 24 Stunden ausbezahlt; Abzahlung nach Wunsch. A. Kahler, Rm. 704—8 S. Dearborn Str. 4janX1mt

Privatgelder auf zweite Hypothek zu verleihen, auf verbessertes Grundeigentum; leichte Zahlungen, mäßige Raten. F. Plotke, 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. 11ot*X

—6% Erste Hypotheken—
Zu verkaufen in Summen von $500 bis $10,000 Richard A. Koch, 25 N. Dearborn Str., 7. Flur. Abends: 1572 N. Halsted Str. Ecke North Ave. 17an*X

Sagt uns, was Ihr bauen wollt wir sagen Euch, was es kostet ohne Auslagen für Euch. Wir besorgen Euch eine Anleihe und Pläne und bauen vollständig. Monatliche Zahlungen ohne Kommission. 17-jährige Erfahrung. Allston Contracting Co. Zimmer 704, 109 N. Dearborn Str. 7jul.*X

25 Jahre im Geschäft auf demselben Platze. Wir sind Baumeister von Häusern, Läden, Flats usw., liefern Geld, Pläne und Voranschläge frei und bauen komplett. Keine Extras. — Paddock, Bond & Co., 25 N. Dearborn Str. 29dz*X

Wir verleihen Geld auf Grundeigentum und zum Bauen zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abend bis 9 Uhr. Krause State Savings Bank 1341 Milwaukee Ave., nahe Paulina Straße. 2of*X

Zweite Hypotheken-Darlehen prompt gemacht, mäßige Raten; niedrigste Zinsraten verlangt, monatliche Zahlungen. Real Estate Mortgage Co. Ltd. 11. Floor. 160 N. Dearborn Straße. 27jan*X

Darlehen auf Grundeigentum, Häuser oder Baustellen; Baudarlehen eine Spezialität. Sofortige Bedienung. H. O. Stone & Co., 76 W. Monroe Str. Telephon: Randolph 300. 25sep*X

Pferde und Wagen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts die Zeile.)

Zu verkaufen: Junges Pferd mit Geschirr, $40. Gottschalk, 1653 Dayton Straße.

40 Pferde und Stuten, 1000—1500 Pfund schwer, $20 und aufwärts. Muß verkaufen. 1803 Milwaukee Ave. ja13—21X

Zu verkaufen: Pferd und Wagen, ein Einspännergeschirr und ein Zweispännergeschirr; zu besichtigen an 1512 Clybourn Ave. Habe einen Motortruck gekauft.

Verkaufe schnelles Gespann Pferde, Wagen und Geschirr, billig. 1931 Roscoe Str. fafo

Zu verkaufen oder zu vermieten: Pferde, Geschirr, Buggies, Surries, offene und Top-Wagen irgend einer Sorte. Baar oder auf Abzahlung. 2021 S. State Str. dofrfason

Farmer muß verkaufen: 4 junge Mähren, eine trächtig; mehrere Farmerwagen und Geschirre billig. Farmer Stall: 731 W. Lake Straße. 10jan1wX

Hunde, Vogel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts die Zeile.)

Zu verkaufen: Junge Dachshunde; 8 Monate alt; billig. 1415 Cleveland Ave. fason

Möbel, Hausgeräte u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile.)

Snap für Ehepaar, das Haushalten will. Inhalt von 10-Zimmer Residenz; einzeln oder insgesammt: $150 Parlor-Set, echt. span. Leder, $32; 9×12 Rugs, $12—$35; Dresser $12.50, Mahlzeitstelle $5, $90 Messingbetten mit Springs und Matratzen, vollständig, $22.50, Parlorlampen $2.50 bis $5; Rauchstände $8; Eßzimmertisch, dazu passende Stühle mit Leder-Slip Sitz, $25; Cof Kochs Eißschranke $12; Schlafzimmer $1; Parlor feine Rugs, $1.50; $90 Pullman Bett-Davenport, $30; $200 Duofold Parlorset, echtes Leder, $60; handgemalte Vasen, $1; elektr. Vacuum Cleaner, $15; Auswahl groß genug für 100 Zimmer zu $120. Residenz 3146 Washington Boulevard. 10nb,dofondi,2mi

Auktions-Verkauf
Dienstag, den 16. Januar, 10 Uhr Vormittags, in unseren Verkaufsräumen, 2525 Sheffield Ave., verkaufen wir Hausrat aller Art, nebst gebrauchten Haushaltwaaren, alle in gutem Zustande.
Rechies Auction House, Joseph Krauthe, Auktionator. Privatverkäufe täglich. Offen Mittwochs und Samstag Abends. somo

Seltene Gelegenheit.
Junges Ehepaar muß prächtige Möbel verkaufen, der [illegible] $165 Parlor-Set $45; prächtige Eßzimmer- und Schlafzimmer-Sets; Rugs, $25; Piano aus Familie umständehalber für $115; Phonograph [illegible] $20, Spiegel [illegible]. Verkaufe einzeln. 1922 S. Kedzie Ave. 14ja,fonmifrfa,1mt

Junges Ehepaar muß sogleich 5 Zimmer der allermodernsten Möbel zusammen oder einzeln verkaufen, preiswert. 1015 N. California Ave. 14ja,1mtX

Zu verkaufen: Sattler Heizofen und Küchenofen, alle drei Monate alt, $13 jeder. Paul Bornfahl, 1314 Evans Ave., 2. Fl., hinten.

Zu verkaufen: Großes Eiserne Kinderbett, vollständig, Kinderstuhl, Verschiedenes, billig. Lorens, 304 Wisconsin Str.

Verkaufe Möbel, Parlor- sowie Eßzimmer-Set, schönen Glasschrank, Rett, Couch, Bilder, alles sehr billig; auch einzeln. 5135 Indiana Ave. Basement.

Wegen Aufgabe des Haushalts sämmtliche Möbel, wie Parlor-Set, Betten, Dresser, Tische, Rockers, Eisschrank, Koch- und Heizofen billig zu verkaufen. 1830 Sedgwick Str. Thier.

Zu verkaufen: Mahagoni Parlor-Set. 1534 N. Claremont Ave., nahe Milwaukee und Lincoln Ave. fason

Zu verkaufen: Drei Heiz- und ein Küchenofen, Eßzimmertisch, Couch und Betten und Anderes. 3558 Lawrence Ave. fason

Sämmtliche Möbel eines 8-Zimmer Flat zu Schleuderpreisen sofort zu verkaufen. Kommt und überzeugt Euch. 1550 Wells Str. 3. Flat.

Modernes, weiß emaillirtes Bettzimmer-Set, Chiffonier, Sideboard, allerlei andere Gegenstände. 1351 Thorndale Ave., 2. Flat.

Muß sofort verkaufen: Möbel von 5 Zimmer Apartment, ganz oder separat. $150 Leder Parlor Set $50; Davenport, Dinnerroom-Set etc.; auch Upright Grand $50 Piano $115; Diamond Point Phonograph mit Records. $35, kostete $200. Möbel 2 Monate gebraucht. Residenz 1520 N. Western Ave., 1. Flat. 30da1mtX

Zu verkaufen: Bargain, Möbel, Teppiche, Heizer, Kissen und Gasöfen, Brown's Storage, 2022 N. Racine Ave. Zweiganden 1153 Wells Str. dofrfason

Verschleudere fast neue Möbel von 5 Zimmern. Rugs, Piano und $250 Victrola Style Phonograph; verkaufe einzeln. 2910 North Ave., 1. Flat. 5jan,1mtX

Pianos, musikalische Instrumente

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile.)

$39.00 Lagerraum-Gebühren für ein erstklassiges Piano sind fällig. Die Partei, welche die Gebühren bezahlt, kann das Piano haben. Sprecht vor im Storage Piano House, 1451 W. Madison Straße. Abends offen. fon-do

Gezwungen mein $225 Victrola und teure Records für $40 zu verschleudern; Records einschließlich; auch $150 Piano zur Besichtigung. A. Nordin, 1922 S. Kedzie Ave. 11ja,1mtX

Zu verkaufen: Fast neues Player Piano, billig. 3031 N. Spaulding Ave. Tel.: Monticello 978. ja14,21,28

$200 Phonograph u. Records sofort billig zu verkaufen; auch $450 Wagner Piano, 10 Jahre Garantie, $110. 1015 N. California Ave. 14ja,1mtX

Verkaufe neue Columbia Grafonolas, alle Modelle; desgleichen Records, direkt von der Fabrik zu Engrospreisen gegen Baar. Adr.: D 470 Abendpost.

Zu verkaufen: $150 Mahagoni Cabinet Victrola und 25 Selections, $50. 838 S. Clinton Ave., Oak Park.

Hochelegantes Cabinet $85 Style Phonograph, [illegible] Platten, $20. Residenz 2445 Wilson Ave.

$25 kaufen 50 Zoll hohe Cabinet Konzert-Sprechmaschine, neuestes Modell; alle Records. 1031 N. Clark Str., Apartment 8.

Schleuderpreis: $50 kaufen meine $200 Victrola Style Sprechmaschine, Jewel Point; ferner $490 Piano für $90. Ebenfalls Parlor Suite, $32: Haushaltsachen fast neu. Nur 90 Tage gebraucht. Residenz 2919 Jackson Blvd.

Beste Bargainofferte kauft $250 Victrola Style Phonograph, mit Records und Piano. 2910 North Ave., 1. Flat.

Muß verkaufen: $200 Phonograph, Diamond Point, schöner Ton und $100 wert der feinsten Rollen, $600 Player Piano für $200. 2903 Broadway. Tel.: Wellington 9740. 4jan1mtX

$450 Player Piano u. Records, $500 Piano $115, $150 Piano für $25. 1520 N. Western Ave., 1. Floor, nahe North Ave. 30da1mtX

$450 Mahagoni Piano u. Bench für $150, ebenfalls $175 Mah. Phonograph $75, nur kurze Zeit gebraucht. Tel. 1053 Sheridan Road. [illegible]

Neue Edison Diamond Phonographs, $39.99 aufw. Jos. J. Lyons 25 W. Lake nahe State. 30da*X

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile.)

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt. All. Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rat frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. 7fb*X

Deutscher Advokat. Praktizirt in allen Gerichten. Kollektirt schlechte Schulden. Keine Verzögerung auf Ihre Kosten. J. A. Miller, Zimmer 434 29 So. LaSalle Str. Abends und Sonntags 2133 Nord Clark Straße. 29nob3mtX

Deutscher Advokat. Rat frei. In Office des L. H. Laszlo, Oeffentlicher Notar. 558 W. North Ave., Zimmer 210. 9jan1mtX

Radau & Weinfrank, deutsche Rechtsanwälte. Alle Geschäftssachen schnell und ehrlich erledigt. Rat frei. Zimmer 2989, Abends: 631 N. LaSalle Straße. Telephon: Diversey 1759. [illegible]

Hausbesitzer! Schlechte Mieter herausgesetzt. Kollektionen. 25 N. Dearborn Str., 7. Flur. Abends: 1572 N. Halsted Str. Ecke North Ave. [illegible]

Ader & Ader, Deutsche Rechtsanwälte. Praktiziren in allen Gerichten. Rat frei. 77 S. La Salle Str., Zimmer 1434. 10nb,1mtX

[illegible] Deutsche Rechtsanwälte [illegible] 1313 Fort Dearborn Bldg., Südwestecke Monroe und Clark Str. 22nob,1mtX

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts die Zeile.)

Erteile Auskunft über Patente; kleines Buch frei. Robt. Kloh, U. S. Patentanwalt und mech. Ingenieur, 139 Nord Clark Straße. Zimmer 1705. [illegible]

Billard und Pocket Tische.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts die Zeile.)

Zu verkaufen: Billard-Tische, vollständig neu, Carom oder Pocket mit sämmtlichem Zubehör, $12; gebrauchte Tische, $35. [illegible] Brunswick-Balke-Collender Co. 623—629 S. Wabash Ave. 3jan*X

Ofenteile und Reparatur.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts die Zeile.)

Ofenteile und Wasserfronts für alle Arten Oefen. Oefen nickelplatt. Margolis, 607 Milwaukee Ave. 11jan3mtX

Grundeigentum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile.)

Nordseite

Neues 4-Apartment Brickhaus, Ecke, 4 und 5 Zimmer Wohnungen, Eichenholzverkleidung, Tile in Hallen und Badezimmern. Keine Janitordienste erforderlich; Furnaceheizung. Bequem zur Lincoln Ave. und drei andern Straßenbahnlinien, sowie zur Addison Station der Ravenswood Hochbahnlinie. $2500 Baar. Miete bezahlt den Rest. Preis $13,500. Nehme Nord- oder Nordwestseite Baustelle oder kleines Hauseigentum als erste Anzahlung. Wm. Zelosky, 3553 N. Western Ave., Ecke Addison Str. 13ja1wX

Zu vertauschen: $33,000, feines 9-Apartment Eckgebäude; acht 4 und ein 5 Zimmer Flat und Laden; an N. Clark Str. Wünsche älteres Gebäude als Teilzahlung. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

Zu verkaufen: $18,500. Fast neues Apartmentgebäude, Ecke, bequem zur Clark Str. Straßenbahn und Northwestern Eisenbahn; Miete $2200 per Jahr. $1500 Baar, Rest auf Zahlungen, oder nehme kleineres Gebäude oder Baustelle als Teilzahlung. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

Zu vertauschen: Hübsches neues 6 Apartment Gebäude, lauter 5-Zimmer Wohnungen; Miete ungefähr $3000 jährlich; $10,000 Hypothek; nahe Granville Nordw. Hochbahnstation. Wünsche kleineres Gebäude oder Baustelle. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

Zu verkaufen: Muß verkauft werden: Machen Sie Angebot, Zwei-Flat Brick, 5 und 6 Zimmer Flats, zwei Furnaces, elektrisches Licht, in schöner Lage auf der Nordseite, nahe dem See, östlich von Clarkstraße Cars; $300 Baar, Rest auf Abzahlungen, oder nehme Cottage oder leere Baustelle in Tausch. John Heim, 3148 N. Ashland Avenue. sason

Freundliche 6-Zimmer Cottage auf 30 Fuß Lot; bequem zur Hochbahn, Lincoln und Irving Park Blvd. Cars. Preis $3450, $750 Baar, $15 monatlich. Wm. Zelosky, 1905 Belmont Ave. 13ja1wX

Zu verkaufen: $5000 — großes Zwei-Flat Gebäude, zwei 6-Zimmer Flats, Bad, Gas, Furnaceheizung, Lot 50 Fuß Front, an Janssen Ave., nahe Irving Park. $500 Baar, Rest in leichten monatlichen Zahlungen. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

Ein „Snap", 2-Flat Brickhaus, Steinfront, 5 und 6 Zimmer, durchweg Hartholz, Furnaceheizung. Bequem zur Paulina Str. Hochbahnstation und Lincoln und Belmont Ave. Straßenbahn. Preis $4575, $1000 Baar, $25 monatlich. — Wm. Zelosky, 3553 N. Western Ave., Ecke Addison Straße. 13ja1wX

Muß verkaufen: Zweistöckiges Framehaus, neu, Flats vermietet, ganz modern, sehr billig. Nordseite. Edward Henry, 2435 Foster Ave. Phone Ravenswood 6430. sason

Nordwestseite

$150.00 Anzahlung
$10.00 monatlich und Zinsen kaufen eine „Tuetell" 5-Zimmer Cottage, neu und modern, Eichenholz-Fußboden und -Verkleidung, Elektrisches Licht; Konkret-Basement; 30 Fuß Lot.
Tuetell, 4101 Fullerton Avenue. 27ot X

Zu verkaufen: Nur $4500, Hübsches, großes 3-Flat Gebäude, Bad, Gas, Konkretbasement; zwei 4- und ein 3-Zimmer Flat, auf 30 Fuß Eckblot; Miete $41 den Monat, nahe Irving Park Ave. und Crawford Ave. Nur $500 Baar, Rest auf Abzahlungen. John Heim, 3148 Nord Ashland Ave. sason

Selten großer Bargain: Dreistöck. modernes Brickgebäude (vier und zweimal 5 Zimmer). Nordwestseite, beste Lage, wird verschleudert. Preis $6500, Anzahlung $500. Ueberzeugt Euch. 6029 Irving Park Blvd. didosaso

2 Lots zu verkaufen an North Ave. und 54. Avenue. Geeignet für Geschäft. 1711 N. Talman Ave. 10ja,mifrson,2w

Zu verkaufen: 3-Flat Brickhaus, 6, 7 und 7 Zimmer; vom Eigentümer, billig. 1817 Mohawk Str. 9jan1wX

Südseite

Verkaufe 8-Zimmer Frame-Cottage, in gutem Zustande; 2 Mieten $18. Alle Straßenverbesserungen ausgeführt u. bezahlt. Für eigenen Preis wegen Umzug. Nahe drei Straßenbahnlinien, Halsted Str., 35. Str. und 39. Str. gelegen. F. Kaiser, 1728 S. Halsted Str. Canal 1621. sason

—Versteigerung!—
Dienstag, den 23. Januar, 2 Uhr Nachmittags, am Grundstück Nr. 520 Ost 46. Place; sehr schönes Steinfront 3-Apartment Gebäude. — Lewis Bartels, Trustee, 118 N. La Salle Str. ja14,20,21

Farmländereien

Gutes, fruchtbares Land an Perdido Bai, nahe Florida, am Golf von Mexiko, zu verkaufen, das Ideal für Farmer, wo Getreide und alle Südfrüchte gedeihen. Kühl im Sommer, warm im Winter. Boden, Wasser, Klima fein. Hier kann man sich mit wenig Mittel und Fleiß eine gute Existenz schaffen. Tausche auch auf verbessertes Chicago Grundeigentum.
Lorenz v. d. Leck,
Zimmer 24, Metropolitan Gebäude,
Ecke Randolph und La Salle Straße. jan6—15X

Jeder Arbeiter oder Arbeiterin kann eine 20 Acres Farm sein oder ihr Eigentum nennen, einschließlich eine gute Kuh, ein gutes Schwein, 20 Hennen 100 Hühner und unabhängig sein. $1.00 Anzahlung und $1.00 die Woche. Sprecht vor oder schreibt um volle Einzelheiten an N. H. Enoch, 16 Nord Halsted Str., Chicago, Ill. mifrsason

Gute 80; $800.
Lehm-Humusboden, liegt fast eben, 20 Acres Heuwiese, gutes Holz; großer Teil leicht zu klären; zu nur $800; Anzahlung $200; Nr. 1032. Nähere Auskunft erteilt: Die Ev. Luth. Colonization Co., Dept. 2, Merrill, Wis. jan7,11

160 Acres Wisconsin Land, teilweise kultivirt, guter Boden, etwas Holzland, 3 Meilen von Stadt. Billig zu $2700; Hälfte Baar. Schreibt N. P. Hansen, New Lisbon, Wis.

Verkaufe oder vertausche 50 Acker jungfräuliches Land, 1½ Meile von Owen, Wis. $50 der Acre. Gehrke, 529 W. 65. Place.

Unfallshalber verkaufe gute 80 Acres Farm mit lebendigem und totem Inventar, billig. Gute Gebäude, 2 Pferde, 20 Stück Hornvieh, Schweine, Geflügel. Auskunft erteilt Eigentümer Frank Piasecki, Beaver, Wis. sason

10 Acres Land, modernes Haus, 8 Zimmer, Badezimmer, guter Furnace, Stall, Hühnerdöfer, Obst- und Gemüsegarten. Nahe Great Western Rail Road. Elgin Aurora El. R. R. N. N. Todesbhalber billig. Wm. A. Reupke, Eigentümer, 100 N. La Salle Str. mifason

Zu verkaufen: Farmen. Wenn Ihr Euch interessirt für Minnesota Stock- und Korn-Farmen in deutscher Gegend, könnt Ihr die beste Auskunft bekommen, indem Ihr Euch schriftlich an L. N. Larson, Braham, Minnesota, Drawer C wendet. mifason

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 15 Acker Obstfarm, alles vollständig, einschließlich neues 7 Zimmerhaus, Ställe, Scheunen und kleine Cottage; Eigentümer muß verkaufen; auch auf sehr leichte Abzahlung. H. B. Irmiter & Co., 6400 Nord Clark Straße. 12ja1wX

160 Acres, 30 [illegible]; guter Boden, Gebäude und Bach, Preis $3700; $500 baar, Rest auf lange Zeit; Zinsen 6%. Soo Line Immigration Dept., 112 West Adams Str., Zimmer 515. 6jan*X

Verschiedenes

Stadt-Grundeigentum verlangt, habe schöne verbesserte Farm, gute Gebäude, Maschinerie, Vieh, etc. Adr.: N. 337, Abendpost. frsason

Farm gesucht in Tausch gegen gutes Haus mit $600 Einkommen jährlich. Anträge an Scultein, 821 S. Second Str., Maywood, Ill. sason

Zu vertauschen: Moderne 2- und 3-stöckige Brickgebäude gegen erstklassige lastenfreie Farmen. German Farmland Co., 552 North Avenue. ja13,14,16,18,20,21,23,25,27,28,31

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile.)

A. Niehaus, Spezialist in Künstlichen Beinen.
Höchste Auszeichnung von der Chicago Weltausstellung 1893.
160 Nord Fifth Avenue, Zimmer 415. 30dz6,13jan

„Anti Tuberkel Drops" heilt Tuberkulose in irgend einem Teil des Körpers. 1750 Clybourn Ave. Frei für Unbemittelte. 17nv,frsaso*

Dr. Hasenclever, 120 S. State Str., Z. 44, St. 10—4. Vertraulicher Frauen-Spezialist, behandelt alle Krankheiten. 2748 Lincoln Ave. 5—8. Rat frei. 7jan2woX

Dr. Thomas, 1300 W. Madison Str., Spezialist für Damen. Spricht deutsch. Konsultation frei. 6jan1mtX

„Albrechts Asthma Drops", einziges Heilmittel. 1708 Cleveland Ave. 5nb,londiir

Dr. Frenz, früher Assistent d. Wiener Universität, Spezialist für Privat-Krankheiten. 1134 Milwaukee Ave. St.: 10—12 Mitt., 5—8 Abds. 15ag*X

Plumbers und Supplies.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile.)

Plumbing Supplies zu Händlerpreisen zu haben. Schintbal, 1637 W. Division Straße. 11ep,6mta

Geld auf Möbel, Saläre u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile.)

Geld für Jedermann
—— $20 bis $500 ——
Wir leihen Euch Geld auf Eure Möbel, Piano, Automobil, Pferde, Wagen etc. Unsere ganze Berechnung ist wie folgt:
Für $20 zahlt Ihr $21.65 zurück.
Für $30 zahlt Ihr $32.50 zurück.
Für $40 zahlt Ihr $43.50 zurück.
Für $50 zahlt Ihr $53.80 zurück.
Größere Summen im Verhältniß zu den obigen. Ihr könnt es uns zurückzahlen in kleinen wöchentlichen oder monatlichen Zahlungen. Kommt zu uns, schreibt uns einen Brief oder telephonirt: Randolph 3075. Alle Geldangelegenheiten strikt vertraulich.
Standard Credit Co.,
Zimmer 702 — Hartford Gebäude,
8 S. Dearborn Straße.
Fragt nach Mr. Spitzer. 2dez*X

Braucht Ihr ein Darlehen?
Ihr könnt es schnell und billig bekommen, wenn Ihr zu dem richtigen Platz geht.
Darlehen von $10 bis $100
auf Möbel oder Pianos. Ihr spart die Hälfte von dem was Euch andere berechnen.
—Etablirt 1884—
Wir sind inkorporirt und bei Weitem die älteste und verläßlichste Gesellschaft in Chicago.
„The Old Reliable"
Chicago Mortgage Loan Company,
Zim. 207 Mid-City Bank-Gebäude, 2. Floor, Ecke Madison und Halsted Straße.
August Ritzer, Leiter.
Telephon: Monroe 1365. 1ds*X

Darlehen
—10 bis 100—
auf Möbel, Pianos etc.,
Niedrigste Raten in der Stadt.
Ehrliche Geschäftsmethoden
Absolut privat.
Leben
Unter und Leben Motto
lassen
Wenn Ihr Geld braucht, sprecht vor bei
Fred Keller, Mgr.,
Mutual Security Co. (unmc.),
143 Nord Dearborn Straße,
Ecke Dearborn und Randolph Straße.
Telephon: Central 5493.
Deutsch gesprochen. 7fp*X

Wir verleihen Geld auf Möbel und Löhne von $5 zu $100. Schnell, verschwiegen, selbst Ihre eigene Familie braucht es nicht zu wissen. Deutsch gesprochen.
Fragt nach Eurem Landsmann Herrn Gather.
Local Loan Co.,
Zim. 212, 1225 No. Ashland, nahe Milwaukee.
Telephon: Haymarket 5010.
Südseite-Büro: Ihr Landsmann, Herr Becker,
Zimmer 2 — 4647 Süd Halsted Straße.
Telephon: Drover 2116. 15nobX*

Südseiter, spart Zeit!
Borgt nahe Eurer Wohnung; sofortige Darlehen auf Möbel u. Pianos, $10 bis $100; beste Raten. Tel.: Oakland 1376. Deutsch gesprochen. Reliance Loan Co., 4662 S. State Str. 21dez1mtX

Privat-Partie verleiht ihr eigenes Geld zu 3 Prozent auf Möbel und Pianos. Sprecht vor oder schreibt.
58 West Washington Straße — Zimmer 605. 4fb*X

Herabgesetzte Raten. — Darlehen auf Möbel, Pianos etc. Leichte Zahlungen, vertraulich, privat. Rm. 300, 800 N. Clark Str. Superior 2093. 19ok.3mt

Heiratsgesuche

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heiratsgesuch: Kaufmann, 29 Jahre alt, sucht die Bekanntschaft eines deutschungarischen Mädchens von 20—28 Jahren, zwecks baldiger Heirat. Briefe mit Photo zu richten an Postoffice Box 276, Cleveland, Ohio.

Heiratsgesuch: Ein deutsch-amerikanisches Mädchen wünscht die Bekanntschaft eines englisch sprechenden Herrn von 30 bis 35 Jahren, zwecks Heirat. Bitte um Antwort in Englisch unter Adr.: B 289 Abendpost.

Heiratsgesuch: Schweizerin, 32 Jahre alt, mit liebenswürdigem Charakter, wünscht mit anständigem Mann in Bekanntschaft zu treten. (Schweizer bevorzugt.) Agenten verbeten. Adr. A. 328 Abendpost.

Heiratsgesuch: Suche ein Mädchen von gutem Aussehen, das auf der Farm leben mag, zwecks Heirat. Ich bin 22 Jahre alt und habe guten Karakter. Adr.: B 293 Abendpost.

Heiratsgesuch: Deutschamerikanischer Geschäftsmann, Wittwer, Lutheraner, gerade 40 Jahre alt, mit heiterem Gemüt, von angenehmer Erscheinung, seit 20 Jahren in der Stadt ansässig, mit gutem Einkommen, angelegt $20,000 in Grundeigentum, wünscht mit Dame zwecks Heirat bekannt zu werden. Adr.: A. 332, Abendpost. dosoii

Drucksachen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile.)

Gute Drucksachen zu populären Preisen. Prompte Bedienung. Proben und Preisliste frei. Zum Besuch wird eingeladen. Fantus Co., 525 S. Dearborn Str. Tel.: Harrison 8246. 24ok,londifr*

Die Familie in England.

Die verbreitetsten Familiennamen sind in England neben Smith unstreitig die drei oft im Scherz, Wort und Schrift zusammengestellten Brown, Jones und Robinson. Smith ist aber unstreitig der häufigste unter den vieren. Es hat das neuerdings wieder Jemand, der viel überflüssige Zeit hat, festgestellt, indem er nachgezählt und ermittelt hat, daß in der neuen Nummer des Londoner Adreßbuches (Directory) das Geschlecht der Smith mit 1500 Personen vertreten ist. Dahinter sind dieTräger des Namens Jones, der nach dem Fürstenthum Wales hindeutet, mit 950, Brown mit 700 und Robinson mit 350 Eintragungen verzeichnet. Wenn man bedenkt, wie groß die Masse der Menschen ist, die niemals im Adreßbuch gestanden haben und stehen werden, weil sie nicht Hausbesitzer, Hausinhaber oder Bewohner von Quartieren sind, die mit Häusern auf gleicher Linie stehen — die sogenannten Chambers —, so darf man die Gesammtzahl des Stammes Smith für London allein getrost als das drei- oder vierfache der Ziffer des Adreßbuches bezeichnen. Daher denn auch die halb im Scherz verfochtene Annahme, daß der erste Angelsachse, der in grauer Vorzeit aus dem Wikingschiff auf britischen Boden sprang, wenn nicht Smith, so doch jedenfalls Smit oder Smid geheißen habe. Unter dem Geschlechte der Smith ist im einzelnen wieder, nachdem vier Könige aus dem Hause Hanover nacheinander den Namen Georg geführt, der Name George Smith am häufigsten geworden. Es hat darüber vor nun schon vielen Jahren Jemand einmal inLondon eine Wette gewonnen. Man brachte sie zum Austrage, indem eines Abends in der Großen Oper im Coventgarden - Theater beim Actschluß ein Telegraphenbote im Parquet erschien, ein braunes Depeschencouvert in die Höhe hob, um einen Augenblick Ruhe bat und mit lauter Stimme ein Telegramm für Herrn George Smith ankündigte. Nicht weniger als 27 Personen sollen sich erhoben haben, um die Depesche zu beanspruchen.

— Aber... „Da hat mir gestern ein Agent echten Champagner für eine Mark angetragen." — „Und Sie haben so Ihr Geld hinausgeworfen?" — „Mein Geld nicht, aber den Agenten."

Pal Palytsch.

Skizze aus dem russischen Beamtenleben von P. Gneditsch.

Ich kann mir Stelkin gar nicht anders vorstellen als in einem weiten grauen Mantel und einer dunkelblauen Beamtenmütze mit einer Kokarde. Wenn er diese Mütze abnahm, sah man ein Kopfhaar, das an ein abgeriebenes Fuchsfell erinnerte, in dem Motten gehaust haben. Er hatte ein glattrasirtes Gesicht, seine Augenbrauen waren rothblond, von rothen Flecken umgeben. Sein Gesicht hatte fast stets einen ruhigen und sehr nachdenklichen Ausdruck. Die runden Gläser seiner Brille, die etwas schief auf dem Nasenrücken saß, verstärkten diesen nachdenklichen Zug.

Als ich Stelkin kennen lernte, war er bereits ein Sechziger. Der alte Beamte sollte in den Ruhestand versetzt werden, da eine Verringerung des Etats seines Ministeriums beschlossen war. Diese Aussicht beunruhigte Stelkin auf's höchste.

„Aber erlauben Sie mal!" sagte er, und riß seine kleinen grauen Augen hinter der Brille weit auf. „Ich habe nun vierzig Jahre auf meinem Stuhl gesessen und in dieser Zeit die Wachstuchunterlage fünfmal gewechselt. Ich habe mir nie etwas zuschulden kommen lassen, und besitze die Spange für vierzigjährigen vorwurfsfreien Dienst. Ich habe sogar nicht geheirathet, nur um vom Dienst im Departement nicht abgelenkt zu werden — und plötzlich wird mir eröffnet, ich würde pensionirt werden. Das ist ja wider alle Gesetze!"

„Verehrtester!" entgegnete ihm der junge Beamte Welkotow. „Alles auf Erden ist der Evolution unterworfen. Alles hat seine Zeit. Jetzt müssen Sie eben anderen Platz machen."

„Anderen? Wer sind diese anderen? Da fragt es sich doch noch sehr ob diese anderen besser arbeiten werden als ich. Alle fragen mich um Rath. Der Herr Vicedirektor läßt mich zu sich rufen: „Pal Palytsch, wissen Sie nicht, wo sind die Akten betreffend den Kornet Pandorski vom Jahre 1842." — „Das weiß ich Iwan Michailowitsch. Sie haben Nummer 2431, sind noch nicht in's Archiv gekommen und liegen auf dem dritten Regal in einem Schrank, der im Zimmer von Nikifor Nikiforowitsch steht. Es ist der sechste Schrank rechts." Und solch ein Beamter soll pensionirt werden!"

Stelkin wollte noch immer nicht an das nahende Unglück glauben. Aber das Unglück kam.

* * *

Die Etatsverminderung wurde amtlich bekannt gegeben. Stelkin saß wie immer an seinem Schreibtisch.

„Haben Sie gehört?" fragte ihn der alte Kassirer Trechprudny, ein Altersgenosse Stelkins. „Der neue Etat ist bestätigt worden."

Stelkin schien nicht nur nichts zu hören, sondern den Sprecher, der neben ihm stand, auch nicht zu sehen. Er beugte sich über einen reinen Bogen Papier und sagte nichts.

„Wir beide können uns also nun empfehlen," fuhr Trechprudny fort. „Für uns heißt es jetzt: „Raus!"

Pal Palytsch sah ihn an.

„Ich glaube es nicht", sagte er.

„Was glauben Sie nicht?"

„Was Sie da sagen. „Ich glaube nicht an die Reform."

„Ja, aber die Sache ist ja ausgemacht."

„Das kann nicht sein."

„Warum nicht?"

„Weil ... Weil das ja Unsinn wäre. Sehen Sie mal: da stehen Tische?"

„Stimmt."

„Und an den Tischen sitzen Leute die alle schreiben?"

„Na, schön."

„Also muß es so sein, daß man hier sitzt und schreibt. Und plötzlich sollen alle raus müssen?"

„Jawohl."

„Also waren die vierzig Jahre, die wir hier gesessen haben — das war also ein Irrthum? Das ist ja ganz unmöglich."

Stelkins Nachbartische im Bureau wurden bald leer. Die Schriftstücke in den blauen Deckeln lagen in Stößen auf beiden Seiten der Schreibtische, aber die Beamten blieben weg. In Stelkins Kanzlei kamen seit zwei Tagen keine Akten, und er wühlte in seinem Schrank und fertigte ohne jeden Grund ein alphabetisches Verzeichniß der Akten für die letzten drei Jahre an. Er kam wie früher pünktlich um zehn Uhr und ging um vier Uhr weg. Wie immer nahm ihm der alte Portier, ein früherer Unteroffizier, den Mantel ab und legte seine Mütze auf das Fensterbrett. Aber Niemand kam, um ihn zu begrüßen, und Welkotow beachtete ihn nicht, wenn er geräuschvoll vorbeieilte.

Als Stelkin am vierten Tage sein Zimmer betrat, blieb er wie vom Schlage getroffen stehen. Die Tische waren umgestellt und sein Tisch war zur Seite an's Fenster gerückt worden. Er war ganz leer, sogar das Tintenfaß war verschwunden.

„Portier! Portier!" rief er.

Der Portier steckte seinen Kopf durch die Thürspalte.

„Wer hat es gewagt, meinen Tisch hier anzurühren, he?"

„Herr Welkotow haben es befohlen. Weil Sie pensionirt sind."

„Man soll denTisch sofort an seinen Platz stellen! Sofort!" krächzte er. „Und hier hat Niemand außer mir was zu sagen, Niemand!"

„Mir kann's recht sein!" brummte der Portier und stellte den Tisch auf seinen alten Platz.

Pal Palytsch setzte sich. Seine Hände und Füße zitterten, vor seinen Augen flimmerte es. Er konnte nicht arbeiten, und es gab auch nichts zu thun. Er stand von Zeit zu Zeit auf, trat an's Fenster, trank ein Glas Wasser und setzte sich dann wieder hin.

„Wenn der Direktor kommt, soll es mir gemeldet werden!" rief er zur Thür hinaus und wartete, bis es zwölf Uhr wurde.

Fünf Minuten vor zwölf Uhr stürmte Welkotow in's Zimmer. Er sah Pal Palytsch erstaunt an und sagte:

„Was? Sie sind wieder hier?"

„Ja — ich bin wieder hier."

Welkotow zuckte die Achseln und verschwand hinter der Thür.

* * *

Der Direktor kam. Stelkin bat, ihn zu melden, er müsse Se. Excellenz in einer dringenden Angelegenheit sprechen. Er war nie beim neuen Direktor gewesen, hatte ihn nur von weitem gesehen und mochte ihn wegen seiner Jugend nicht.

Der Direktor empfing ihn sofort. Er war ein langer, blonder Mann mit kurz geschorenen Haaren und einem kleinen Kinnbart und sah wie ein Fünfunddreißiger aus. Er hatte freundliche blaue Augen und einen auffallend mageren Hals. Als Stelkin in's Zimmer trat, stand er auf, ging ihm zwei Schritte entgegen, reichte ihm die Hand, rückte einen Stuhl herbei und sagte lächelnd: „Bitte, nehmen Sie Platz!" Das hatte noch kein Direktor gethan...

„Aha! Er betrachtet mich nicht mehr als Beamten", ging es Stelkin durch den Kopf. „Nein, ich lasse mir nichts vormachen."

Er stützte sich mit den Händen auf die Stuhllehne und blieb stehen.

„Ich habe eine Bitte an Ew. Excellenz", begann er mit zitternder Stimme.... „Gestatten Sie mir.... Gestatten Sie mir hier zu bleiben." ...

„Pardon!" erwiderte der Direktor freundlich. — „Aber die Reform unseres Ministeriums" ...

„Ich weiß, ich weiß, Ew. Excellenz!" sagte Stelkin flehend und erhob die Hände, als rufe er den Himmel zum Zeugen seiner Rechtschaffenheit an. „Ich weiß alles. Ich bitte Sie nicht, mich im Dienst zu belassen..... Gott bewahre! Ich bitte Sie nur, mich nicht wegzujagen."

Der Direktor rieb sich die Stirn. „Verzeihen Sie, ich verstehe Sie nicht." ...

„Ich bitte Ew. Excellenz, mir zu gestatten, daß ich hier herkomme wie früher." ...

„Aber, mein Bester... Sie sind doch nicht mehr im Dienst?"

„Ich brauche kein Gehalt — ich brauche nichts... Aber gestatten Sie mir ... an meinem Tisch zu sitzen." ...

„Wie? Nur so dazusitzen?" ...

„Vielleicht ist mal eine Auskunft nöthig.... Sie haben lauter neue Beamte.... Ich werde mit Vergnügen ... Vierzig Jahre... Vierzig Jahre lebe ich in derselben Wohnung, Ew. Excellenz.... Im Hause der Frau Hauptmann Dgrybkin.... Vierzig Jahre komme ich hierher.... Jeden Tag, wie das Wetter auch sein mag.... Ich habe in vierzig Jahren keinen Tag gefehlt, Ew. Excellenz... Wie soll ich denn nun?"

Ein Krampf schnürte ihm plötzlich die Kehle zusammen, und der alte Mann schluchzte im Kabinett Sr. Excellenz laut auf.

„Ach, mein Gott!" rief der Direktor bewegt. „Beruhigen Sie sich mein Lieber, beruhigen Sie sich... Schön, schön, ich werde mal sehen..... Ich werde alles thun.... Lieben Sie ihren Dinst wirklich so sehr?" ...

„Ich habe keine Familie, Ew. Excellenz" ... erwiderte Stelkin schluchzend. „Mein Alles ist hier." ...

„Nein, nein, weinen Sie nicht!" sagte der Direktor. „Ich weiß Ihre Gefühle zu schätzen, ich schätze sie sehr. Um so mehr, als Sie der einzige Beamte sind, der nicht um Erhöhung seiner Pension nachgesucht hat."

Er klingelte und ließ Welkotow rufen.

„Hier," sagte er zu ihm und wies auf Stelkin, „empfehle ich Ihnen diesen braven und würdigen Mann. Herr Stelkin wird nach wie vor zum Dienst kommen. Wenn eine Auskunft nöthig ist oder irgend etwas ... dann wenden Sie sich an ihn." ...

„Bei uns sind alle Stellen besetzt", wagte Welkotow zu bemerken.

„Ach, Sie glauben, daß ich das nicht weiß?" fragte der Direktor nicht ohne Hohn. „Herr Stelkin wird vorläufig ohne Remuneration dienen. Und späterhin werden wir ihm aus dem Reservefonds etwas geben ... zu den großen Festen. An Herrn Stelkin sollen sich die jungen Leute ein Beispiel nehmen. Es hat mich sehr gefreut, Sie zu sehen, Herr Stelkin. Auf Wiedersehen, Herr Stelkin." ...

* * *

Pal Palytsch sitzt wieder wie früher an seinem Tisch. Sonst sind lauter neue Gesichter da. Niemand wendet sich um Auskunft an ihn, obwohl er stets dazu bereit ist. Welkotow hat ihn allen empfohlen.

„Meine Herren, Se. Excellenz macht Sie auf Pal Palytsch aufmerksam als auf ein glänzendes Beispiel für die jungen Leute. Er hat vierzig Jahre in diesem Hause gesessen, vierzig Jahre lang hat er sich für nichts interessirt als für die einlaufenden und abgehenden Schriftstücke. Als Ssewastopol fiel, fragte er blos: Was ist das für ein Ssewastopol?" Und als er erfuhr, daß es am Schwarzen Meere liegt, da winkte er nur mit der Hand und meinte: „Na, das ist ja weit weg von uns!"

Stelkin, der sich nie durch umgängliches Wesen ausgezeichnet hatte, versank jetzt ganz in sich selbst. Er wünschte keinem Menschen guten Morgen und verabschiedete sich von keinem, er kam in die Kanzlei, sah sich mürrisch um, setzte sich an seinen Tisch und schrieb dann seine Privatpapiere um, die er von Hause mitnahm. Er rief nur zuweilen: „Macht die Thüre zu, zum Teufel! Im Nebenzimmer ist das Fenster los, und es zieht wie wahnsinnig!"

Wenn die Beamten das Zimmer voll geraucht hatten, siegelte er seine Papiere mit einem ekelhaft riechenden Lack, von dem seinen Nachbarn übel wurde.

„Ihr Siegellack ist nur als Desinfektionsmittel in Cholerabaracken zu gebrauchen", hieß es dann.

„Mir gefällt er aber", entgegnete er.

Welkotow meldete dem Direktor mehrere Male: „Ew. Excellenz, das ist doch ganz illegal, daß bei uns da ein pensionirter Beamter sitzt, der kein Gehalt bezieht."

„Bei uns passirt manches Illegale, das noch viel schlimmer ist," erwiderte der Direktor. „Der Alte soll nur ruhig da sitzen, er stört Sie ja nicht."

„Er hat einen sehr giftigen Siegellack."

„Machen Sie eine Kollekte und schenken Sie ihm wohlriechenden Lack."

„Den wird er nicht nehmen. Er verachtet uns."

„So? Wissen Sie, das ist sogar sehr gut!" meinte der Direktor. „Nicht wahr, er hängt über Ihnen, wie ein Damoklesschwert. Er genirt Sie? So ist es doch? Sehr schön... Nein, der Alte soll nur ruhig kommen." ...

* * *

Aber das Schicksal war Pal Palytsch nicht lange freundlich gesinnt. Die alten Räume des Ministeriums waren zu eng. In einer Nebenstraße wurde unlängst ein neues Haus gebaut mit großen, hellen Zimmern, breiten Treppen und schönen Plafonds. Mehrere Jahre lang verdeckten die Baugerüste das Haus. Endlich war der große Augenblick gekommen, die Gerüste verschwanden und das große stattliche Gebäude zeigte sich in seiner ganzen Pracht.

Die Beamten sprachen nur noch von dem neuen Gebäude. Pal Palytsch machte sich ebenfalls auf, um die Räume ihres Departements zu besehen. Die neuen Parkettdielen aus Eichenholz waren schön gebohnt. Die Kachelöfen spiegelten sich in ihnen wie in dem stillen Wasser eines Teiches. Graue Jalousien hingen vor den hohen Fenstern.

„Was wird denn mit unseren alten Möbeln geschehen?" fragte Stelkin mißtrauisch den Hausinspektor.

„Was soll man mit dem Zeug machen! Unser Lieferant, von dem wir die neue Einrichtung haben, wird es für ein Butterbrot kaufen. Er kann es auch ganz umsonst kriegen, wenn er es nur wegschafft."

„Was? Umsonst?" rief Stelkin bestürzt. „Aber es ist ja unbezahlbar." ...

„Dann kaufen Sie es doch, wollen Sie?"

„Jawohl, ich kaufe es, ich kaufe es!" sagte Stelkin rasch.

* * *

Einen Monat darauf bezog das Ministerium sein neues Heim. Pal Palytsch ging umher wie ein Fieberkranker. Er kaufte eine Menge ganz unnöthiger Sachen und schaffte sie alle in seine Wohnung.

Anfangs beschränkte er sich auf die Erwerbung seines Tisches, seines Stuhles und des Schrankes, dem er 40 Jahre lang Aktenmappen entnommen hatte. Als er dann aber erfuhr, daß die gesammte Einrichtung des Kabinetts des Direktors zum Verkauf stand, kaufte er gierig alles auf: die Tische, sogar die Spucknäpfe, die Tintenfässer und die alte Uhr. Er brachte alles in sein Heim und stellte es voll Andacht in seinem Kabinett auf. Es waren Reliquien, die nur für ihn Werth hatten und ihm allein heilig waren.

Als das alte Gebäude des Ministeriums leer stand, machte die Frage, wer nun dort wohnen werde, Pal Palytsch große Sorgen. Vielleicht, so fürchtete er, würde der frühere Tempel derThemis nun entweiht werden. Wo einst die Federn gekratzt hatten und die Nummern der eingegangenen Akten ausgerufen worden waren, wo einst die Bittsteller zagend und bebend erschienen waren, um in jeder Beziehung erleichtert wegzugehen, da konnte sich jetzt vielleicht ein Club niederlassen oder etwas noch Schlimmeres. Wenn Stelkin ein Vermögen besessen hätte, so hätte er das Haus gekauft, alles darin unverändert gelassen und seine Wohnung im großen Sitzungssaale aufgeschlagen.

Er ging jeden Morgen zum alten Ministerium. In seinem alten grauen Mantel und der Tellermütze mit der Kokarde ging er vor dem einsamen Hause auf und ab, zuweilen ging er sogar hinein und irrte wie ein Gespenst in den leeren Sälen lange umher, in denen seine Schritte laut schallten. Lange stand er auf der Stelle, wo sich sein Stuhl befunden hatte und wo für ihn fast ein halbes Jahrhundert verflossen war.

Eines Tages erblickte er auf dem Dache des alten Ministeriums Arbeiter. Sie rissen das Dach auf und warfen die Eisenplatten dröhnend zu Boden. „Was wird da gemacht?" fragte er einen dicken Arbeiteraufseher.

„Das Haus wird niedergerissen, ein alter Kasten."

Pal Palytsch stand stundenlang da und sah zu, wie sein Heiligthum zu Schutt wurde. Er sah, wie die Fensterrahmen herausgebrochen wurden, wie die Streckbalken fielen, die Wände und Oefen zusammenstürzten. Die blauen Wände des Kabinetts des Direktors schimmerten durch die Fensterlöcher, von der Sonne hell beschienen, der kein Dach mehr den Eintritt verwehrte...

Nach einer Woche war nur noch das untere Stockwerk übrig. Stelkin bahnte sich mit Mühe durch Schutt, Staub und Ziegelsteinhaufen einen Weg in sein Zimmer. Eine Wand desselben wurde gerade niedergerissen, die Steine stürzten auf die Diele und zersplitterten. Da löste sich ein großer, alter Ziegelstein aus der Wand und fiel vor ihm hin, ohne zu bersten.

Er hob ihn auf, versteckte ihn unter seinem Mantel und trug ihn vorsichtig nach Hause. Zu Hause legte er ihn auf den Tisch und brauchte ihn als plumpen, gigantischen Briefbeschwerer. Zuweilen in langen, schlaflosen Nächten stand er vom Diwan auf, trat an den Tisch, auf dem der Ziegelstein lag und streichelte ihn zärtlich. Alles, was ihm von der Vergangenheit übrig geblieben war, das war ihm lieb und theuer...

In der Höhe.

Eine Artistengeschichte von Franz Scott.

Der Anblick von Mr. Diavolos gefährlicher Fahrt erweckt eine Erinnerung, die trotz ihrer romantischen Einzelnheiten auf ein thatsächliches Ereigniß zurückgreift.

Es ist Jahre her. Damals gastirte in Berlin ein Circus von Ruf, der zu seinen Glitekräfte Fred Lock, einen Luftgymnastiker von wirklichem Renommee, zählte.

Lock arbeitete an einem neuen Trick für den nächsten Premierenabend.

„Es trainirt sich nicht gut ohne die geeignete Garderobe, nicht Selma?"

„Hätte ich gewußt, daß du die ganze Piece durcharbeiten willst, würde ich natürlich Tricots angezogen haben. Aber heute wenigstens laß uns mal pausiren. Montag ist erst Programmwechsel, und es klappt doch alles bis auf den Salto beim Absturz. Dazu ist aber die Platte zu kurz, du kannst sie mit den Füßen ja gar nicht erreichen und noch weniger, sobald sie auf- und niederschwingt."

„Rede nicht, siehst du denn nicht ein, daß die Nummer nicht halb so riskant erscheint, wenn das Absprungbrettchen eine größere Trittfläche bietet? Und die kleine Platte genügt ja auch völlig. Aber du hast recht, die Proben haben mich ermüdet, und es ist auch Zeit, an die Abendvorstellung zu denken."

Er raffte einzelne Geräthschaften zusammen, und beide gingen in ihr Logis.

Diese Selma hatte Lock, als er noch nicht zu den Größen seines Kunstgenres zählte, irgendwo vor einem verzweifelten Schritte bewahrt und sich ihrer angenommen. Selmas blasse Schönheit in einem Kostüm von prickelndem Raffinement bildete seitdem eine wirkungsvolle Folie für seineProduktion.

Die Beobachtung, daß die anfängliche Kameradschaft allmählich zarteren Gefühlen wich, denen die leidenschaftliche Schöne offenen Ausdruck verlieh, machte Lock zwar zurückhaltender, indeß schürte er dadurch nur den Brand.

Seit Monaten war das Verhältniß zwischen beiden straffer geworden. Sie liebte ihn, und es gab eine furchtbare Scene, als sie erfuhr, daß Lock eine ernsthafte Verbindung mit einer erfolgreichen Collegin anstrebte. Selma jammerte und bat, und ihre Paroxysmen ließen ihn das Gefährliche des unhaltbaren Verhältnisses erkennen. Sie war skrupellos in der Wahl ihrer Mittel, seine Absicht zu hintertreiben.

Der Premierenabend war da. Lange schon hatten Plakate eine noch nicht dagewesene Sensation verkündet, und der Circus war gedrängt voll. Das Programm schritt von Nummer zu Nummer, ohne daß sich die gespannte Erwartung in etwas gelegt hätte. In der großen Pause diskutirte man eifrig über das Wesen des neuen Tricks, denn die Ankündigungen waren so geschickt gefaßt, daß, obschon man alles aus ihnen herauslesen konnte, doch eigentlich niemand etwas Genaues wußte.

Der Inspektor klopfte an die Garderobenthür.

„Herr Lock, in zehn Minuten ist Ihre Nummer fällig, wie geht's Ihnen denn, es klappt doch alles oder fühlen Sie sich nicht sicher? Sie sehen abgespannt aus!"

„Natürlich Sie müssen mir ja auch noch sagen, wie ich aussehe; ich habe schon so viel Roth aufgetragen, wie ich sonst in einem Monat nicht verwende. Es ist alles in Ordnung. Wer debütirt denn vor mir?"

„Die Montag — sie ist gleich dran. Es ist gar kein Leben heute in der Bude, kein Mensch klatscht außer der Claque. Man zerbricht sich den Kopf, um sich eine Idee von der Ihren zu machen. Na — schönsten Erfolg wünsch' ich."

„Danke, ein Wunsch, den ich seit Tagen alle fünf Minuten hundertmal höre. — Selma, mein Gürtel sitzt nicht fest genug, ich muß ihn fühlen, wenn ich sicher sein soll."

Sie sah ihn mit einem Seitenblick an. Auch Selma war auffallend bleich und hatte die Quaste stark benutzt. Gewandt öffnete sie die umständliche Sicherung des Gürtels, zog ihn fester und prüfte durch Zerren sein Festsitzen.

„Fred, wie ist das mit dem entscheidenden Wort, um das ich dich bat? Ich will deine letzte Antwort hören, deine letzte!"

„Willst du mich zwingen, gar unser Auftreten heute Abend durch dein Drängen vereiteln?"

Er sah sie erschrocken an.

„Selma, ich sage dir, sieh dich vor, du hast dich in mir verrechnet. Ich habe dich als meinen Schützling betrachtet, als ich dich aus dem Elend zog, bis heute. Wenn deine natürliche Dankbarkeit Liebe geworden ist, habe ich dir doch niemals auch nur den geringsten Gedanken auf Hoffnung gemacht. Ich kann eben nicht anders, ganz abgesehen davon, daß mich vielleicht deine Vergangenheit abhalten könnte, dir — — —"

„Herr Lock, die Serpentine hat eben angefangen."

„Ich bin fertig."

„Schön, schön."

Er hatte unbedacht eine zerrissene Saite in ihrem Innern angeschlagen.

Selma sah ihn nicht an. Die Muskeln ihres Gesichts hatten sich gestrafft. Ihre Augen waren größer geworden, und unter dem blauen Kollett schien ihre Brust mit einem Krampf zu ringen. Sie sprach abgerissen, mit tiefen Athemzügen:

„Ich bringe dich nicht um deine Ehre als Artist, denn so viel bin ich schon selbst Vagant geworden, um den Punkt genügend zu verstehen. Ich habe dich lieb, Fred, ich komme ohne dich nicht mehr aus, denn du bist mir eben jetzt alles. Einer anderen, frei heraus, gönne ich dich nicht. Ich bin über die Blüthe hinweg, aber wir sind eins geworden mit den Jahren, warum wunderst du dich, daß ich mich nun an dich klammere. Du hast mir nie Hoffnung gemacht, in Worten nein, aber alle kleinen Rücksichten, tausend Dinge, die kein anderer beachten würde, haben es mir gezeigt, daß ich dir mehr bin als eine Collegin. Jetzt, da die andere kommt, die jünger ist, möchtest du mich treten, in die Ecke thun? Fred, ich bin ein Weib, aber — — — "

Sie drang in wilder Ekstase auf ihn ein.

„Selma, du bist unsinnig, laß mich los."

Er verkannte die falsche Richtung ihres Gefühls; er sah in ihrem Gebaren nur das Aufdringlich - Gemeine. Lock stieß sie zurück.

„Hab mich lieb!" . . .

„Herr Lock, Ihre Nummer ist fällig."

„Gut, lassen Sie die Leinen runterwinden. Komm, Selma, sei vernünftig." Am Corridorende trat ihnen der Direktor entgegen.

„Nun, Lock, wird's was? Ist das Netz für alle Fälle fest?"

„Unbesorgt, meine Umsicht sollten Sie doch kennen."

„Also dann mit dem Artistengott auf gut Glück." Er drückte ihm die Hand.

„Vielen Erfolg, Fräulein Selma!"

„Danke!" Sie schritt mit dem stereotypen Lächeln durch den Stalltroß. Mit einem Schlage wurde der Circus hell, die Musik setzte lauter ein. Gemurmel ging durch die gestaute Menschenmenge. Die Gläser wurden scharf eingestellt.

Fred führte den ersten Theil seiner Produktion am fliegenden Trapez mit Elastizität und Leichtigkeit aus. Nur das scheinbar Unmögliche und Todesgefährliche des Augenblicks bot Aussicht auf Erfolg.

„Viel Schwierigeres kann dieser Lock eigentlich nicht mehr bieten, denn der Punkt der Erschöpfung — — —"

„Sieh nur diesen kraftgenialen Zug jetzt, der Kerl hat ein phänomenales Sehnenbündel", flüsterten ein Paar Habitues miteinander.

Mäßiger Beifall erscholl.

Nach sekundenlanger Pause ließ sich Lock zur Kuppel emporziehen, Selma folgte ihm zu halber Höhe und blieb im Sattel an einem schwingenden Trapez hängen.

„Der freie Flug durch den Circus" stand auf dem Programm.

Selma lächelte ihr gewohntes Lächeln, aber verzweifelte Entschlüsse festigten sich unter dem blauen Sammet. Mit den Zähnen regierte sie ein paar leichte Fäden, die an herniederhängenden Seilen befestigt waren, welche am Ende schimmernde Stahlplättchen trugen. Die Seile pendelten taktmäßig an den ausgemessenen Fäden, den Neigungen des Hauptes folgend.

Auf einer gleichen Platte stand der Artist. Sein Lächeln schien das Halsbrecherische der Arbeit für Spielerei zu erklären. Die Musik brach plötzlich schrill ab. Jetzt kam das Unerhörte des Abends. Lock schnellte mit graziösem Sprunge ab und stand mit dem nächsten Athemzuge auf der ihm entgegenpendelnden zweiten Platte. Die nächsten mußten in einem Zuge genommen werde, und dann sollte ein kühner Salto mortale von der Kuppel bis zum Trapez, das Selma inzwischen zu verlassen hatte, die aufregende Minute beenden. Er mußte dabei vollständig auf die Ruhe seiner Partnerin vertrauen können.

Er stand ihr jetzt in Hörweite nahe. Ihre Augen blitzten zu ihm hinüber.

„Deine Antwort, liebe mich!" raunte sie ihm zu.

„Laß den Unsinn jetzt, gieb acht!"

Mit Sekundenschnelle sauste er durch den Luftraum, der nächsten Platte zu. Im gleichen Augenblick riß Selma den Kopf zur Seite und das Seil eilte in falscher Richtung davon. Lock griff mit den Händen in die Luft und stürzte kopfüber in die Tiefe. — — —

Des Publikums bemächtigte sich eine furchtbare Aufregung, die sich in ihren Ausfällen zunächst gegen die Direktion richtete, die unerhörte Leistungen fordere. Die letzten Programmnummern fielen bei dem tosenden Tumult. Zwar beruhigte man die Menge durch die Erklärung, daß der Arzt einen plötzlichen Schwindelanfall constatirt hätte, dem eine Ohnmacht gefolgt sei, am nächsten Morgen aber wußte man allgemein, daß Fred Lock trotz des Netzes das Genick gebrochen hatte. Selmas Vernehmung bestätigte das, und nach wenigen Tagen war von dem Unfall nicht mehr die Rede.

— — — — — — — — — — —

Die rothe Schönheit Selmas fand ihren Mäcen.

Korpulenz

beseitigt ohne Aenderung der Lebensweise das altbewährte deutsche, frisch importirte Entfettungsmittel

„Marienbader Frühstücks-Tee"

Kein Geheimmittel, keine Diät, ärztlich empfohlen. Wohlschmeckend und absolut unschädlich. Gebrauchsanweisung und portofrei. Große Box — Monatsbedarf — $1.00, direkt von der

STAR IMPORTING CO.

Chicago Office: 208 N. 5th Ave., Northwestern Bldg., 4. Floor. — Tel. Franklin 5065.

S & H Stamps sind extra Ersparnisse

Jeder Einkauf im Bargain-Basement bietet die Extra-Ersparniß von „S. & H." Stamps.

Rothschilds' BARGAIN BASEMENT
State, Van Buren & Jackson Sts.

Januar-Unterzeug-Spezialitäten

1.00 Envelope Chemise— Mit Oesenstickerei und einige mit Reihen von Spitzen besetzt — eine Fasson hier abgebildet— das Stück **69c**

500 weiße Muslin-Unterröcke, mit breiter Flounce von Stickerei u. Unterlage — speziell zu . . **69c**

Korset-Schützer — Yokes mit Stickerei u. Band durchzogen, andere mit hübschem Rand, ein Bargain zu.. **19c**

Offene und geschlossene Beinkleider, besetzt mit breitem Stickerei Ruffle, ebenfalls Extra-Größen **39c**

Basement

Großer Januar-Räumungsverkauf von Damen- und Kinder-Schuhen

Aufgehäufte Tische voll mit Damen-, Knaben- u. Mädchenschuhen. Die Partie besteht aus Patent Colt, Glazed Kid und mattem Kalbleder, in Knöpf- und Schnür-Styles, Geld ersparender Verkauf. Auswahl zu.. **$1.49**

Basement

Taschentücher

für Männer — aus einfachem weißem Lawn, hohlgesäumt, 5c Werte... **3½c**

Januar-Räumungsverkauf

Reinwollene Serge Kleider

Gefältelte u. bestickte Modelle, in Burgundy, braun, grün, marineblau, schwarz, in Größen für junge Mädchen u. Damen, 16 bis 44, **$5.95**

Januar-Räumungsverkauf

Pelz-Räumung

Ohne Zweifel der beste Pelz Bargain der Saison. Eine beschränkte Anzahl von jeden, darum kommt früh.

Natürliche und Tiger Coney Muffs, — $2.95 Werte — zu.......... **$1.79**

Extra große Tiger Sets, Wert $5........ **$2.99**

Extra große schwarze Coney Muffs, $5 Wt. **$2.99**

Weiße Iceland Fuchs Sets, $11.95 Wert.... **$7.95**

Rote Fuchs Muffs — $10 Wert — zu...... **$7.95**

Pointed Coney Sets— $11.95 Wert **$6.95**

Graue Fuchs Muffs, $10 Wert, $6.95.

Basement.

Januar-Räumungsverkauf

Angebrochene Partien von Unterzeug und Strümpfen zu großen Reduzirungen

Basement

50c baumwoll. gerippte Männer-Unterhemden und Unterhosen, mittlere Schwere, in grau und ecru ....
65c flach gefließte Männer-Unterhemden u. Unterhosen, — schwere Waare, zu..............
59c Männer Negligee-Hemden mit gestärkten Manschetten — Größen 16½, 17, 17½ .... } **39c**

$1.50 Merino Unterhemden und Unterhosen für Männer, mittlere und schwere Waare — zu **95c**

Baumwollene gefließte Union Suits für Männer, mittlere und schwere Waare — zu **95c**

Arbeitshemden für Männer, in blau od. lohfarbig, ganz voller Schnitt und extra gut gemacht, zu **59c**

15c baumwoll. Kinderstrümpfe, breit und fein gerippt ....
15c baumwoll. u. Fiber Männerstrümpfe, schwarz und farbig
Baumwoll u. woll. Babiesstrümpfe, in schwarz u. Farben } **10c**

50c baumwollene Leibchen für Damen, in Dutch Halls, Ellbogen-Aermel oder ausgeschnittener Hals, ohne Aermel und Knöchellänge Beinkleider, reguläre und extra Größen, zu **35c**

$1.50 Merino Union Suits für Damen, Tuck Rib, mittlere Schwere — zu **79c**

50c gefließte Damen-Leibchen, schwere Waare, hoher Hals, lange Aermel, in grau und ecru.................. **25c**

Ebenfalls "S. & H." Stamps

Seidenstoffe herabgesetzt

1,800 Yards 36-zöllige schwarze Kleider-Seide, Chiffons, Taffetas, Satin Duchesse, Satin Messaline, Moire, Velour, $1.50 und $1.75 Werte, Yard zu.... **$1.24**

$1.50 40-zöllige farbige Crepe de Chine zu $1.24

Hochfeine Qualität und Finish — extra schwer, in weiß, schwarz und Abend- und Straßen-Schattirungen.

Basement

Jonathan Aepfel

Feine, große, rote, Amerikas feinste Eßäpfel (1 Dtzd. an einen Kunden), — das Dutzend zu...... **10c**

Keine Post-, Telephon- oder C. O. D.-Bestellungen. Basement

Januar-Räumung

Tub Seide Waists

$1.50 Qualität

Wir erwarten, morgen hunderte dieser Blusen verkaufen zu können; sie sind sehr hübsch entworfen; aus guter Seide gemacht, die sehr gut ist im Waschen; gute 1.50 Sorten morgen zu........... **$1.19**

Basement

Räumungs-Verkauf

15.50 Brussels Rugs 11.98

9 bei 12 Fuß, gute, dauerhafte Qualität, hübsche oriental. und Blumenmuster, $15.50 Werte, speziell zu.........................

Congoleum, das New Proceß Linoleum, 6 Fuß breit, in feinen Tile- und Holzmustern, reguläre 45c Qualität, die Quadratyard zu..................... **33c**

Echtes eingelegtes Linoleum, Farben bis zur Rückseite durchgeblockt, großes Assortment von Mustern, reguläre $1.00 Qualität, Quadratyard........ **79c**

Basement

Rester in Waschstoffen

Rester von Amoskeag Ginghams, 32 Zoll breit, alle guten Längen und Muster, — 19c wert—die Yard zu.............. **12½c**

Rester v. gestreift. u. karrirten Suitings, ziemlich schwer, 36 Zoll breit, wert 35c, die Yard zu..... **19c**

Rester v. 36zöll. besten Percales, Shirtingmuster, wert 19c, Yard...... **14c**

Rester von Crash Handtuchzeug, sehr fein, wert 9c, die Yard zu...... **6¾c**

Rester v. Madras Shirting, 32 u. 36 Zoll br., extra fein, wert 25c, Yd... **15c**

Rester v. weißen Voiles, 40 Zoll br., feine Sorte wert bis 25c, Yard.... **9c**

Basement

$4 attraktive Garnirte Satinhüte

Hüte frei garnirt.

Viele neue, schöne Effekte z. Ausw., in Ideen, die geschmackvoller u. eigenartiger sind als der Durchschnitt; gew. $3.95 Werte, **$2.88**

Ebenfalls „S & H" Stamps

Gardinen-Stoffe

Farbige Ueberdraperie, 38 Zoll breit, in Rose, Grün, Braun, — die Yard zu..................... **59c**

Gemusterte Draperieseide, 36 Zoll br., weich hängend, reich aussehend, speziell markirt, die Yard zu..... **50c**

Basement

Der 15. Januar Nähmaschinen-Verkauf

$1 die Woche — ist von außergewöhnlicher Wichtigkeit — **$1 die Woche**

Nimmt seinen Anfang Montag Morgen um 8:30 im Nähmaschinen-Department auf dem Zweiten Floor. Wir ersuchen jede sparsame Dame, diese ganz wunderbaren Ersparnisse zu beachten.

1/3 Agenten bis 1/2 Preise

Domestic Sewing Machine
FOR OVER 50 YEARS
The Standard of Value and Quality

Maschinen, die wir offeriren, sind so niedrig markirt, daß jede Dame, die diese Anzeige sieht und die eine Nähmaschine nötig hat, einsehen wird daß dies die Gelegenheit einer Lebenszeit ist, eine Maschine zu erhalten.

$29.95

Eine $45.00 King.

$1.00 per Woche.

Diese berühmte Maschine ist bekannt wegen ihrer vielen Verbesserungen. Geräuschlos wie eine Rotary und äußerst einfach. Zu diesem speziellen Preise ist sie wie gefunden.

Hohlsäumen frei

Mit jeder Maschine, die wir in diesem Spezialverkauf absetzen, geben wir einen neuen patentirten Hohlsäumer, kostenfrei. Er arbeitet ausgezeichnet, erspart Euch Zeit. Holt einen.

$31.50

Eine $60 Singer

$1.00 per Woche.

Eine feine Maschine mit einem Dropbead Eichengehäuse. Die Singer Qualität ist so gut bekannt, daß nichts weiter gesagt zu werden braucht. Ein wirklich feiner Bargain.

$28.50

Eine $45 New Home

$1.00 per Woche

Der Katalogpreis für diese Maschine ist $45. Eine leicht laufende, garantirt dauerhafte Maschine, welche wir morgen zum Verkauf bringen.

$31.95

Eine $50 Domestic

$1.00 per Woche.

Die Konstruktion des Cabinets und des Mechanismus in der Maschine kann nicht besser hergestellt werden. Es ist das berühmte Domestic Sit-Rite Modell. Speziell markirt zu $31.95.

$24.50

Eine $45 White, leicht gebraucht

$1.00 per Woche.

Ein automatisch. Lift Modell in einem feinen Eichen-Kabinet. Diese Maschine hat Schritt gehalten mit den neuesten Nähmaschinenverbesserungen. Zu 24.50 ist sie nicht zu übertreffen.

Domestic

Genau zehn von diesen feinen Cabinets, Agentenpreis ist $60, speziell, zu **$33.50**

$16.95

Eine 28.00 Lucia

$1.00 per Woche

Von der Domestic Sewing Machine Company gemacht, und an Euch mit einer bindenden zehnjährigen Garantie fein und zufriedenstellend zu nähen, verkauft.

Zweiter Floor.

Januar Räumungs-Verkauf von Tapeten.

Partie 1 — Ein großes Assortment Kombination Tapeten in mittleren Farben, — die Rolle zu.................. **4½c**

Partie 2—Hochfeine Schlafzimmer-Tapeten, in netten Mustern und hübschen Allovers, ganz speziell, die Rolle zu............ **8½c**

Partie 3 — Echte Tiffany Blends und Imitation Graß Cloths, in kurzen Partien, um sie zu räumen, extra speziell, die Rolle zu..................... **21c**

Zur Beachtung—Viele andere Bargains, alles was ausgestellt ist, ebenso billig.

Wir stellen Tapezierer.
Fünfter Floor.

Rothschild & Company
Entrances, State, Van Buren & Jackson Sts. — Second Floor Entrance From "L" Trains

Rothschild & Company

Turkey Luncheon, 35c

Roast Turkey, Sellerie-Dressing, Cranberry Sauce, gestampfte Kartoffeln, oder Gebackener Sugar Cured Schinken Verzuckerte Süß-Kartoffeln Cottage Pudding, Frucht-Sauce, oder Chokolade- oder Vanilla Ice Cream Kaffee, Tee oder Milch

Achter Floor.

Es gibt nicht ein Heim in Chicago, wo „S. & H." Stamp Prämien nicht willkommen wären. Sammelt die Stamps, welche hier mit jedem Einkauf gegeben werden, und Ihr erhaltet die Prämien kostenfrei. Dies ist die Hauptsache bei vernünftiger Sparsamkeit. Laßt Eure Ausgaben für Euch Einkünfte bringen.

Rothschild & Company

Sapolio. das Stück 6c

Enoch Morgans echtes Kitchen Sapolio zu 6c das Stück. Nur 4 Stücke an einen Kunden. Keine Telephon-, Post- od. C. O. D. Bestellungen angenommen.

Siebter Floor.

Rothschild & Company

Allen B. Wrisley's Olivilo-Seife, 10c Größe, 6 Stücke für **33c**

Wir behalten das Recht vor, die Quantitäten zu beschränken.

Keine Post-, Telephon- oder C. O. D.-Bestellungen angenommen.

Rothschild & Company

59c Goldfisch-Aquarium, 29c

Diese wunderbare Offerte schließt ein: Globe, Castle Kies, Moos und 2 Fische; einzeln würden sie 59c kosten — alles für **29c**

Soweit 500 reichen.

Achtung! Januar-Verkauf von Kurzwaaren und Kleider-Formen für Kleidermacherinnen

Seit Jahren wurde dieser Verkauf als das wichtigste Ereigniß für die Chicagoer Kleidermacherinnen angesehen — ein Ereigniß, in welchem **Standard garantirte Qualitäten zu äußerst niedrigen Preisen offerirt** werden, in vielen Fällen unter dem Wholesalepreise. Zur Zeit der geschäftigen Saison für Kleidermacherinnen kommend, werdet Ihr den großen Vorteil sehen ,jetzt Eure Einkäufe zu machen. Leset Alles sorgfältig, markirt jeden Artikel, den Ihr wünscht, und kommt vorbereitet, eine große Ersparniß zu machen. Liberale Quantitäten werden jedem Kunden gewährt, aber wir behalten uns das Recht vor, die Quantiäten zu beschränken, um Händler zu verhindern, ungerechten Vorteil daras zu ziehen.

Clark's O. N. T. mercerized Häkelgarn — alle Gr., weiß u. ecru, — 10c Ballen.. **6½c**

Elgin Maid Mercerized Häkelgarn, weiß und Farben, 3 Spulen für.... **10c**

Clark's O. N. T. Stopfbaumwolle, 3 Spulen für **5c**

5c stählerne Häkel-Nadeln, jetzt zu **3c**

J. J. Clark's Maschinenfaden, 1 Dutzend Spulen, zu **22c**

Warrior Leinen Finish Faden, 5c Spule **3½c**

Brighton Heftfaden, 500 Yards, 5c Spule **3c**

Nähseide, 100 Yards — schwarz oder Farben, zu **4c**

19c Spule Dreßmaker's schwarze Nähseide, **11c**

Shell Haar-Nadeln, 1 Dtzd. in Schachtel für **8c**

J. & P. Coats' Standard Zwirn, 200 Yards, 6 Spulen, **17c**

Warren's Seide überzogenes Featherbone, Dtzd. Yards, 80c: die Yard zu **7c**

Bias Lawn Tape, 12 Yard Bolt, zu **3½c**

5c Bunch assortirtes weißes baumwoll. Tape, **3½c**

Warren's Inside Skirt Belting, 1½—2½ Zoll, Yd. **9c**

5 Yards Bolt Lingerie Tape — mit Bodkins — alle Farben, zu **3½c**

Import. Snap Dreß Fastener, 3 Dtzd. an Karte, **15c**

5c Karte ganz messingne Haken und Oesen, weiß oder schwarz, zu **2½c**

Kleinert's Gloria oder Juno Dreß Shields, Größen 2, 3 und 4, zu **15c**

10c Paar Lightweight Shirtwaist oder Dreß Shields, jetzt zu **5c**

Rubberized Sanitary Sheeting, 1 Yd. Square, **25c**

5c Muslin Hemden Halsbänder, — zu **2½c**

50c Brassiere und Garment Shields, zu **25c**

5c Karte feine polirte Fischauge Perlmutterknöpfe zu **2½c**

10c Karte Self Shank Half Ball Perlmutterknöpfe, **5c**

Shinola Schuhwichse Ausstattung, Bürste und Dauber, speziell zu **21c**

Peerless White Shoe Cleaner, 25c Flasche, **17c**

72zöll. runde Schuhschnüre, alle Farben, reg. 12c, Paar **7c**

Energine f. Reinigungszwecke, 25c Flasche, **18c**

Draht-Haarnadeln, 10 Papier für **9c**

„Correct Model" Kleidermacher Formen, stets zuverl. — Größe Prop. absolut korrekt.

4 Section verst. Kleider Formen— reg. Preis $4.50, zu **2.95**

12 Section verst. Kleider Formen— reg. Preis $8.95, zu **5.95**

17 Section verst. Kleider Formen — reg. Preis 10.95, **7.95**

Telescope Kleider Formen, reg. Pr. $2.95, **$1.85.**

Büstenformen auf eis. Ständern, reg. Pr. $2. zu $1.39.

25c fancy Coat- und Trimmingknöpfe, Dutzend, **10c**

Sunshine White Shoe Cleaner, 25c Flasche, **15c**

2 in 1 Shinola Shoe Paste, 10c Schachtel **5½c**

10c Flasche 3 in 1 Maschinen-Oel zu **6c**

10c Set Spring Schuh- u. Slipper-Trees zu **5c**

10c Flasche lohfar. Schuh-Cleaner zu **6c**

15c Leder Nähmaschinen-Riemen zu **7c**

10c Flasche Black Beauty Schuh Dressing zu **6c**

25c Flasche Jetum zum Färben von Strohhüten, **17c**

Milwards & Crowleys Nähnadeln, 2 Packete für **5c**

15c Paar Satin Pad Garters für Männer — Cable Elastic, zu **7½c**

4c Packet Nähmaschinen-Nadeln für **1½c**

Hickory Elast. Garters, alle Größ., Pr. **12½c**

10c Paar Pin-on Strumpfhalter zu **5c**

5c Bolt weißes Rick Rack Braid zu **3½c**

Kleinerts federleichte Dreß Shields, Größen 2 und 3, Paar zu **12½c**

Sanitäre Servietten, drei im Packet, zu **7c**

25c Paris Pad Garters für Männer zu **15c**

Treo 25c sanitäre Schürzen und elast. Gürtel, **15c**

15c sanitäre elastische Gürtel jetzt zu **10c**

10c Terry Waschlappen jetzt zu **5c**

Carmen Allover oder Cap Shape Haarnetze, alle Farben, zu **3c**

Allover Seide Haarnetze, 5 in Kouvert, für **2c**

10c Menschenhaarnetze, reguläre od. Cap, alle Farb., **6c**

5c Karte nickelplatirte Sicherheitsnadeln zu **2c**

5c Packet Dreßmakers Nadelspitzen Stecknadeln zu **2c**

5c Bügelwachs Pads — speziell zu **2c**

300 hochfeine Mäntel für Damen, $24.50

Werte bis $39.50

Räumung aller angebrochenen Partien und der Rest von Spezial-Einkäufen.

Mäntel für jeden nur möglichen Gebrauch, reich gefüttert mit Seide und Satin und zwischengefüttert. Auswahl von Spätwintermodellen und allen modernen Stoffen der Saison, in Bolivias, Wollenvelour, Channel Cloths, Broadcloths etc., in all den beliebten Farben, einschließlich hunderte von feinen Seal Plüsch Mänteln, in einfachen und gegürtelten Effekten, mit großen Pelzkragen oder Mufflerkragen aus demselben Stoff, der bis zum Halse zuzuknöpfen ist; — morgen habt Ihr hier die Auswahl von allen diesen großen Mäntelwerten zu **$24.50**

$13.75 für Damen-Mäntel — assort. Stoffe und Modelle, Werte bis zu $25.

$18.50 für Damenmäntel, sehr feine Stoffe und Modelle, Werte bis $29.50.

Moderne Kleider für Damen zu $15

Hunderte zur Auswahl, viele mit der Grazie und dem Reiz kostspieliger Modelle, in Taffeta, Crepe de Chine Seide, alle die neuen Nachmittags-Schattirungen, einschließlich Abendfarben, mit äußerst hübschen Silberspitzen- und Stickerei-Besätzen; — es sind Werte bis zu $25; zum Preise von **$15**

$9.75 für Damenkleider in ausgewählter Seide und Serges, in schönen Moden, Werte bis zu $16.75.

$5.00 für seidene Poplin-Kleider für Damen, ausgewählte Modelle und Farben, Werte bis zu $10.00.

Elegante neue Dreß Skirts

Eine außerordentliche Auswahl. Die elegantesten Skirts, die je für das Geld gezeigt wurden. Alle für sofortigen Gebrauch entworfen. Die Stoffe umfassen Serges, Poplins, Chuddahs, neumodische und einfach farbige Taffeta-Seide und neumodische wollene Checks. Neue Entwürfe mit Gürteln, mit eleganten Taschen und Knopf- und Braid-Arrangements in allen Längen, einschließlich extra große Skirts. Speziell für Montag offerirt zu........ **$4.95 & $7.50**

Korsets zu $1.95

$3.50 bis $5.00 Werte

Angebrochene Partien von La Premiere Korsets, reine Fischbein-Füllung, rosa und weiße seidene Broche, — alles neue, moderne Modelle, — mit mittlerer Büste und langen Hüften, herabgesetzt, um sie zu räumen, auf **$1.95**

Nemo Korsets, ein Modell für die mittlere Figur — speziell zu $2.

Vierter Floor.

$200 Combination Hudson Seal Mäntel $145

40 bis 45 Zoll Längen, von feiner Qualität, Marten Kragen, Border und Band Manschetten, feines brokadirtes Futter, zu

Genau 50 Sets für den morgig. Verkauf, wie Bild, attraktiver Muff, mit Kopf und Schwänzen garnirt, mit dazu Scarf in Tier-Effekt, regul. $22.50 Wert, zu **$14.75**

$8.50 schwarze Manchurian Wolf Muffs zu **$4.95**

$12.00 gefärbte Skunk Muffs zu **$7.95**

$35.00 Croß Fox Scarfs zu **$18.50**

$55.00 echte Mole Throw Scarfs zu **$35.00**

$25.00 Muffs aus Hudson Seal, Beaver, Marten oder Jap Mink, zu **$14.75**

$31.50 nahtlose Wilton Velvet Rugs, 9 bei 12 Fuß, zu $24.98

Diese Rugs sind extra schwer und in einem soliden Stück gewebt. Keine Nähte, die auftrennen oder ein abgetragenes Aussehen geben. Die Entwürfe und Farben sind genaue Kopien der besten Wilton Rugs, regul. $31.50 Werte, speziell. **$24.98**

Axminster Rugs, 9 bei 12 Fuß, schwere Sorte, die mit langem, seidigem Nap gewebte Sorte, orientalische und Blumenmuster, $32.50 Werte, zu **$25.75**

Brussels Rugs, 9 bei 12 Fuß, gute Qualität, nette Body Brussels Entwürfe und Farben, — morgen speziell zu **$14.75**

Echtes Inlaid Linoleum, Farben bis zur Rückseite durchgeblockt, Tile- u. Holzmuster, $1.10 Qualität, Quadratyd. **89c**

Linoleum, 4 Yards breit, beste Kork Qualität, deckt den Fußboden durchschn. Größe ohne zu stückeln; 80c Sorte, Quadratyard, **59c**

Fünfter Floor.

Gardinen herabgesetzt, Paar $

Eine Partie von 500 Paaren, alle aus Voile, 2½ Yds. lang, 75 Proz. mit Leinenspitzen besetzt und hohlgesäumt. Eingeschlossen sind auch eine Anzahl mit breitem Filet-Einsatz, mit Dutch Valance, oben dazwischenhängend. Solche, die gerne einen wohlfeilen Fensterbehang haben möchten, finden hier eine ungewöhnliche Gelegenheit. Paar

50 Stücke feine Sorte GardinenNets, in elfenbeinfarbig, weiß und Beige, einschl. viele der beliebtesten Muster letzter Saison, wert bis zur Hälfte mehr, für Räumung, Yard, **35c**

Frühstücks-Speck

—entweder Morris & Co. Supreme od. Medal Marke, — 4 bis 5 Pfund im Durchschnitt — das Pfund **24c**

California Schinken — Morris & Co.'s Faultleß Marke, 7 bis 9 Pfund im Durchschnitt — Pfund **15½c**

Zarte Pot Roasts oder Schulter Steaks von jungem, maisgefütt. Beef, Pfund **16c**

Spare Ribs, süß gepökelt, das Pfund zu **12½c**

Finnan Haddies, frisch geräuchert — das Pfund **15c**

Neue holländische Heringe alles Milchner, das Fäßchen zu $1.10 — gemischte — das Fäßchen **$1.00**

Siebter Floor.

10 Pfund Sack Granulirter Domino-Zucker offerirt zu 55c

Mit Grocery-Order von $2.50 oder mehr. Mehl, Zucker, Seife, Butter, Butterine, Getränke, frisches Obst und Gemüse nicht eingeschlossen.

Gold Medal oder New Century Mehl — ¼ Barrel Sack zu **$2.45**

5 Büchsen fancy geschnittene od. gemahlene Ananas od. Californ. Pfirsiche zu **$1.00**

5 Büchsen Kings River Spargel zu **$1.15**

6 Büchsen Oceana süße Wrinkled Erbsen od. Pentwater grüne oder Wachsbohnen für **$1.00**

4 Büchsen Pentwater Pumpkin oder Bright Light Lima Bohnen zu **50c**

Californ. ausgeschälte Walnüsse, 1 Pfd. Carton, **49c**

4½ Pfund neue getrocknete Pfirsiche oder schwarze Feigen für **50c**

Fancy große Navel-Orangen, Dutzend, **33c**

Fancy Wine Sap oder delikate Aepfel — 40 Pfund Kiste zu **$2.29**

Große Florida Grape-Fruit, Dutzend **79c**

4 Pfund fancy alte Ernte Golden Santos Kaffee — jetzt zu **$1.00**

3 Packete Lux Soap Flakes zu **25c**

3 Pfund extra fancy B. F. Javan Tee zu $1.75 ein Pfund, **65c**

10 Stücke Lighthouse Family Seife für **45c**

4 Packete Skinners Makaroni oder Spaghetti, **35c**

Libbys großer Spargel, die Büchse nur **29c**

Hersheys oder Runkels White House Kakao — 1 Pfund Büchse zu **39c**

10 Stücke American Family Seife, 33c, mit Grocery-Bestellung von $1.00 oder mehr — Zucker, Mehl, Seife, Butter, Getränke, Butterine, frisches Obst und Gemüse nicht eingeschlossen.

10 Pfd. Sack frisch gemahlenes Graham Mehl, **55c**

10 Pfd. Sack frisch granulirtes gelbes Corn Meal zu **39c**

1 Dutzend Büchsen Bright Light frühe Juni-Erbsen, $1.39; nicht über 2 Dutzend an einen Kunden.

Feinster Full Cream Brick Käse, Pfund, **24c**

UMI